

**Das Wirken des Heiligen Geistes  
zur Stiftung der Gemeinschaft  
mit Jesus Christus**

**(Eine Untersuchung zu Johannes Calvins Pneumatologie  
nach der Institutio von 1536 und der Institutio von 1559)**

**Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung des Doktorgrades  
der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität  
Heidelberg**

**vorgelegt von**

**Myung-Sun Moon  
aus Pu-Chon (Süd-Korea)**

**Heidelberg 2007**

**Referent: Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Michael Welker**

**Korreferent: Prof. Dr. Michael Plathow**

**“Quo spectat sacrum illud coniugium quo efficitur caro de carne eius, et ossa ex ossibus (Ep. 5, 30), adeoque unum cum ipso: *solo autem spiritu unit se nobiscum.*” (CR 30, 296)**

**„Das ist auch der Sinn jener heiligen Ehe, durch die wir Fleisch vom seinem Fleisch und Bein von seinem Bein (Eph. 5, 30), ja, mit ihm gänzlich eins werden. Aber er [Jesus Christus] vollzieht diese Einigung mit uns *einzig und allein durch den Heiligen Geist.*“ (Inst. III. 1. 3)**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	<b>11</b>
<b>1. Thema und Fragestellung</b> .....	<b>11</b>
<b>2. Forschungsbericht und Aufgabestellung</b> .....	<b>13</b>
<b>3. Methode und inhaltlicher Überblick</b> .....	<b>14</b>
<b>I. Das Wirken des Heiligen Geistes zur Stiftung der Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Institutio von 1536</b> .....	<b>19</b>
<b>1. Die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus</b> .....	<b>19</b>
<b>1. 1. Die Gabe des Glaubens an Jesus Christus</b> .....	<b>19</b>
<b>1. 1. 1. Zwei Formen des Glaubens: der wahre und der unwahre Glaube</b> .....	<b>19</b>
<b>1. 1. 2. Der wahre Glaube durch das Wort Gottes</b> .....	<b>21</b>
<b>1. 2. Die Erweckung der Erkenntnis Jesu Christi</b> .....	<b>24</b>
<b>1. 2. 1. Die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis</b> .....	<b>24</b>
<b>1. 2. 2. Die göttliche Erkenntnis durch das Gesetz</b> .....	<b>26</b>
<b>1. 2. 3. Die Erkenntnis Christi und die Wiedergeburt</b> .....	<b>30</b>
<b>2. Das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus</b> .....	<b>34</b>
<b>2. 1. Das gerechtfertigte Leben</b> .....	<b>34</b>
<b>2. 1. 1. Das Leben für die Gerechtigkeit nach der Wiedergeburt</b> .....	<b>34</b>
<b>2. 1. 2. Das Wirken und die Persönlichkeit des Heiligen Geistes</b> .....	<b>35</b>

2. 1. 3. Die Spannung zwischen der Freiheit vom Gesetz und das Leben durch das Halten des Gesetzes.....	37
2. 2. Das geheiligte Leben.....	38
2. 2. 1. Die Ortsbestimmung der Heiligung.....	38
2. 2. 2. Die Lehre der Heiligung bei der Erläuterung Calvins vom Vaterunser.....	40
2. 2. 3. Die Lehre der Heiligung bei der Erläuterung Calvins im Zehngebot.....	42
2. 2. 4. Die Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Heiligung .....	43
2. 3. Das kirchliche Leben.....	45
2. 3. 1. Die Kirche als der Ort des Regierens Jesu Christi .....	45
2. 3. 2. Calvins Kritik an der falschen Gewalt des kirchlichen Amtes .....	47
2. 3. 3. Das wahre Leben mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist.....	49
3. Die Einigung mit Jesus Christus.....	51
3. 1. Die Einigung mit Jesus Christus in der Kirche.....	51
3. 1. 1. Die Einigung mit Jesus Christus außerhalb der Sakramentenlehre .....	51
3. 1. 2. Die Einigung mit Jesus Christus in der Kirche .....	53
3. 2. Die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus durch das Sakrament .....	54
3. 2. 1. Der Zweck des Sakraments .....	54
3. 2. 1. 1. Das Sakrament als Stärkung des Glaubens .....	54
3. 2. 1. 2. Die Stärkung der Gemeinschaft mit Jesus Christus .....	56
3. 2. 2. Die Einigung mit Jesus Christus in der Taufe .....	56
3. 2. 2. 1. Das Zeichen der Erneuerung.....	56
3. 2. 2. 2. Die Teilnahme an das Werk und die Güte Jesu Christi.....	57

3. 2. 2. 3. Über die Kindertaufe.....	59
3. 2. 3. Die Einigung mit Jesus Christus beim Abendmahl .....	60
3. 2. 3. 1. Der geistliche Tausch zwischen Jesus Christus und der Glaubenden .....	60
3. 2. 3. 2. Die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus .....	61
<b>II. Das Wirken des Heiligen Geistes zur Stiftung der Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Institutio von 1559 .....</b>	<b>63</b>
<b>1. Die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus .....</b>	<b>63</b>
<b>1. 1. Die vom Heiligen Geist gewirkte menschliche Erkenntnisse.....</b>	<b>63</b>
<b>1. 1. 1. Die wahre Erkenntnis Gottes.....</b>	<b>63</b>
<b>1. 1. 1. 1. Die Möglichkeit der wahren Erkenntnis Gottes .....</b>	<b>63</b>
<b>1. 1. 1. 2. Das persönliche Zeugnis des Heiligen Geistes durch das Wort Gottes.....</b>	<b>65</b>
<b>1. 1. 1. 3. Der Zweck der wahren Erkenntnis Gottes.....</b>	<b>67</b>
<b>1. 1. 2. Die Selbsterkenntnis des Menschen.....</b>	<b>69</b>
<b>1. 1. 2. 1. Die Selbsterkenntnis durch die Einladung des Heiligen Geistes.....</b>	<b>69</b>
<b>1. 1. 2. 2. Zwei Aspekte der Selbsterkenntnis.....</b>	<b>70</b>
<b>1. 1. 2. 3. Die Erkenntnis der Knechtschaft des menschlichen Willens.....</b>	<b>74</b>
<b>1. 1. 3. Die Erkenntnis Jesu Christi .....</b>	<b>77</b>
<b>1. 1. 3. 1. Das Verhältnis zwischen der Sündenerkenntnis und der Erkenntnis Jesu Christi.....</b>	<b>77</b>
<b>1. 1. 3. 2. Die Erkenntnis Jesu Christi durch das Gesetz.....</b>	<b>79</b>
<b>1. 1. 3. 3. Das dreifache Amt Jesu Christi .....</b>	<b>81</b>
<b>1. 2. Die Wiedergeburt.....</b>	<b>84</b>
<b>1. 2. 1. Das Werk des Heiligen Geistes als der Führer zur Wiedergeburt .....</b>	<b>85</b>
<b>1. 2. 1. 1. Die Führung des Heiligen Geistes zur Suche nach Jesus Christus .....</b>	<b>85</b>

1. 2. 1. 2. Die Gabe der Neigung zum Guten.....	86
1. 2. 2. Das Werk des Heiligen Geistes <i>in der Wiedergeburt</i> .....	87
1. 2. 2. 1. Die Buße .....	87
1. 2. 2. 2. Heiligung und Rechtfertigung.....	88
1. 2. 2. 3. Die Antwort des Menschen bei der Wiedergeburt .....	89
2. Das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus.....	91
2. 1. Das gerechtfertigte Leben .....	91
2. 1. 1. Die Rechtfertigung nach der Wiedergeburt.....	91
2. 1. 1. 1. Das enge Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung.....	91
2. 1. 1. 2. Calvins Kritik an der römisch-katholischen Gerechtigkeitslehre .....	92
2. 1. 2. Die guten Werke als Frucht des Heiligen Geistes .....	93
2. 1. 2. 1. Die Haltung der Gläubigen gegenüber dem Verdienst des Menschen .....	93
2. 1. 2. 2. Die guten Werke als Gabe Gottes.....	95
2. 2. Das geheiligte Leben .....	96
2. 2. 1. Die Heiligung durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus .....	96
2. 2. 1. 1. Die Notwendigkeit der fortlaufenden Heiligung nach der Wiedergeburt.....	96
2. 2. 1. 2. Die Teilhabe an der Heiligkeit Jesu Christi durch die Gnade.....	98
2. 2. 2. Die Selbstverleugnung .....	99
2. 2. 2. 1. Die Aufgaben der Vernunft und des eignen Willens .....	99
2. 2. 2. 2. Das Tragen des Kreuzes .....	101
2. 2. 2. 3. Die Lehre der Heiligung Calvins in seiner Auslegung vom Vaterunser.....	102
2. 3. Das betende Leben.....	104
2. 3. 1. Das Gebet als Gemeinschaft mit Gott.....	104
2. 3. 1. 1. Das Gebet als das Vorrecht der Kinder Gottes.....	104

2. 3. 1. 2. Die Vergebung der Sünden beim Gebet.....	105
2. 3. 2. Das Gebet als Gemeinschaft mit Jesus Christus .....	106
2. 3. 2. 1. Jesus Christus als der Mittler im Gebet und die Vergrößerung der Gemeinde .....	106
2. 3. 2. 2. Die beste Gabe Gottes im Gebet .....	108
2. 4. Das kirchliche Leben .....	109
2. 4. 1. Die wahre Kirche Jesu Christi.....	109
2. 4. 1. 1. Das kirchliche Leben für das Reich Christi.....	109
2. 4. 1. 2. Die Einsetzung der Dienstgemeinschaft.....	110
2. 4. 1. 3. Die Dialektik in der Dienstgemeinschaft des Menschen.....	111
2. 4. 2. Calvins Kritik an der römisch-katholischen Kirche .....	112
2. 4. 2. 1. Kritik an der Autorität des Papstes .....	112
2. 4. 2. 2. Kritik an den Kirchengesetzen.....	113
3. Die Einigung mit Jesus Christus.....	115
3. 1. Die zwei Dimensionen der Einigung mit Jesus Christus.....	115
3. 1. 1. Die Gemeinschaft als das Zusammenwachsens mit Jesus Christus.....	115
3. 1. 1. 1. Teilhaben an Jesus Christus .....	115
3. 1. 1. 2. Der Unterschied zwischen der Gemeinschaft als Zusammenwachsen und der Einheit.....	118
3. 1. 1. 3. Der wundersame Charakter der Gemeinschaft mit Jesus Christus.....	120
3. 1. 2. Die Einheit mit Jesus Christus.....	121
3. 1. 2. 1. Die verborgene Einigung ( <i>mystica unio</i> ) mit Jesus Christus .....	121
3. 1. 2. 2. Die Herrschaft Jesu Christi in der Einheit.....	122
3. 2. Die Gabe Gottes in der Einigung mit Jesus Christus .....	123
3. 2. 1. Alle Gabe Gottes in Jesus Christus .....	123

3. 2. 1. 1. Das Geschenk des ewigen Lebens .....	123
3. 2. 1. 2. Alle Gaben Jesu Christi durch den geistlichen Tausch.....	124
3. 2. 2. Die Gerechtigkeit und die Heiligkeit .....	125
3. 2. 2. 1. Die Untrennbarkeit der Gerechtigkeit von der Heiligkeit.....	125
3. 2. 2. 2. Die Gerechtigkeit und die Heiligkeit in der Einigung mit Jesus Christus .....	126
3. 3. Die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus durch das Sakrament .....	128
3. 3. 1. Der Zweck des Sakramentes .....	128
3. 3. 1. 1. Die Stärkung des Glaubens.....	128
3. 3. 1. 2. Die Stärkung der Gemeinschaft mit Jesus Christus .....	129
3. 3. 2. Die Einigung mit Jesus Christus in der Taufe .....	130
3. 3. 2. 1. Das Wesen der Taufe.....	130
3. 3. 2. 2. Die Einigung mit Jesus Christus in der Kindertaufe .....	133
3. 3. 3. Die Einigung mit Jesus Christus beim Abendmahl .....	134
3. 3. 3. 1. Das Wesen des Abendmahls .....	134
3. 3. 3. 2. Zwei falsche Verständnisse des Abendmahls.....	135
3. 3. 3. 3. Die Stärkung der geheimen Einigung ( <i>mystica unio</i> ).....	137
III. Zusammenfassung und Würdigung .....	139
1. Historisch-genetische Untersuchung.....	139
1. 1. Kontinuität .....	139
1. 1. 1. Gemeinsamkeiten im Thema „Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus“ .....	139
1. 1. 2. Gemeinsamkeiten im Thema „Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus“ .....	140
1. 1. 3. Gemeinsamkeiten im Thema „Einigung mit Jesus Christus“ .....	142
1. 2. Diskontinuität .....	144
1. 2. 1. Unterschiede in der Erkenntnis Gottes .....	144

<b>1. 2. 2. Unterschiede beim Wirken des Heiligen Geistes in Bezug auf die Wiedergeburt.....</b>	<b>145</b>
<b>1. 2. 3. Unterschiede bei der Lehre vom Gebet.....</b>	<b>147</b>
<b>1. 2. 4. Unterschiede bei Rechtfertigung und Heiligung .....</b>	<b>147</b>
<b>1. 2. 5. Unterschiede im Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen .....</b>	<b>149</b>
<b>2. Das Werk des Heiligen Geistes im Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen.....</b>	<b>152</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>155</b>

# Einleitung

## 1. Thema und Fragestellung

„Aber auch wir selber sind wieder ganz auf die Anfänge des Verstehens zurückgeworfen. Was Versöhnung und Erlösung, was Wiedergeburt und Heiliger Geist, was Feindesliebe, Kreuz und Auferstehung, was Leben in Christus und Nachfolge Christi heißt, das alles ist so schwer und so fern, dass wir es kaum wagen, davon zu sprechen.“<sup>1</sup> Diese Zeilen, die Dietrich Bonhoeffer im Mai 1944 anlässlich der Taufe seines Patensohnes Dietrich Bethge schrieb, scheinen heute an Aktualität nichts verloren zu haben. Das 21. Jahrhundert erlebt eine Zeit der religiösen Vielfalt. Die Menschen suchen nach Orientierung und Antworten. Esoterik und Glaubenserfahrungen sind wieder populär. Wie Karl Barth erläutert, ist der Glaube erfahrbar.<sup>2</sup> Obwohl die Menschen überall spirituelle Erfahrungen suchen, kann kein Mensch ohne das Wirken des Heiligen Geistes den wahren Gott finden.<sup>3</sup> In der christlichen Religion hängen das Wirken des Heiligen Geistes und das Geschenk des „Glaubens“ aufs engste miteinander zusammen. Wenn der Glaube lebendig ist, dann erfährt man ihn im alltäglichen Leben. Was bedeutet heute lebendiger Glaube nach christlichem Verständnis? Wie wirkt der Heilige Geist die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen? Um die Antwort auf diese Fragen zu finden, wird die Theologie Johannes Calvins zu Rate gezogen. Von der Erkenntnis Jesu Christi durch das Wort Gottes bis hin zur Einigung mit Jesus Christus spielt der Heilige Geist die wesentliche Rolle in der Theologie Calvins.<sup>4</sup> Aufgrund der Relevanz des Heiligen Geistes im ganzen System der Theologie Calvins wird Johannes Calvin ein „Theologe des Heiligen Geistes“ genannt.<sup>5</sup> In diesem Sinne ist die Theologie Calvins hilfreich, um die richtige Antwort auf die o. g. Fragen zu finden.

Was ist die zentrale These in der Glaubenslehre von Johannes Calvin? Zur Darstellung der Erkenntnis Gottes und der Selbsterkenntnis bei Calvin argumentiert

---

<sup>1</sup> Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*, 157.

<sup>2</sup> Vgl. Karl Barth, *KD I*, 1; § 5, 4; 191.

<sup>3</sup> Vgl. G. W. Locher, *Reformation als Beharrung und Fortschritt*, 12-13.

<sup>4</sup> Vgl. Inst. III. 2. 33 (CR 30, 425); vgl. Inst. III. 1. 3 (CR 30, 399). Die *Institutio* von 1559 wird zitiert nach Buch-, Kapitel-, Paragraphenzahl. Sofern nicht anders angegeben, wird die deutsche Übersetzung der *Institutio* von 1559 von Otto Weber verwendet.

<sup>5</sup> Vgl. I. J. Hesselink, *The Role of the Holy Spirit in Calvin's Doctrine of the Sacraments*, 66f.

Eilert Herms, dass „alle Einsichten des Glaubens im Rahmen einer einzigen Grundeinsicht“ gefunden werden können, die ihre Grundlage im *Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen* hat.<sup>6</sup> Schon der Frage nach dem Verhältnis zwischen Gott und Mensch geht die Suche nach dem lebendigen Gott voraus. So enthält die Frage nach dem Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis.<sup>7</sup> Folglich besteht die Glaubenslehre für Calvin aus der Erkenntnis Gottes und der Selbsterkenntnis.<sup>8</sup> Dabei ist es m. E. wichtig, genauer nachzufragen, wie Calvin das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen versteht. Diese Frage führt wiederum zur Untersuchung, welches Verhältnis zwischen Jesus Christus und dem Menschen liegt bzw. welches Verhältnis zwischen dem Heiligen Geistes und dem Menschen besteht. Es ist davon auszugehen, dass zunächst die trinitarische Dimension im Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen vorhanden ist. Aus trinitarischer Sicht ist das Wirken des Heiligen Geistes das zentrale Ereignis in der Gemeinschaft des Menschen mit Gott und mit Jesus Christus. Die Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus entspricht dem lebendigen Glauben nach christlichem Verständnis. Wendel zufolge ist diese Gemeinschaft in Calvins Theologie in der Gnade Gottes grundgelegt.<sup>9</sup> Die Gnade entspricht dem Verhältnis sowohl mit Gott als auch mit Jesus Christus. Der Titel von Inst. III. 1 verweist bereits darauf, wie zentral das Werk des Heiligen Geistes in Bezug auf den Glauben für Calvin ist: „Was von Christus gesagt ist, das kommt uns durch das verborgene Wirken des Geistes zugute.“<sup>10</sup> Das heißt für Calvin auch, dass ohne das Wirken des Heiligen Geistes niemand die Gnade Jesu Christi fangen kann. Wie wirkt der Heilige Geist im Blick auf die Gemeinschaft zwischen Gott und Jesus Christus nach Calvin? Dient der Heilige Geist nur der Gemeinschaft zwischen Gott und Jesus Christus ohne die Gemeinschaft mit den Glaubenden zu bewirken? Oder entsteht auch die Gemeinschaft zwischen dem Heiligen Geist und dem Menschen in der Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus?

In diesem Sinne leitet die Frage nach dem Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen zur Frage nach dem Wirken des Heiligen Geistes über. Bei der Frage nach der Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen stellt sich wiederum die Frage

---

<sup>6</sup> Vgl. Eilert Herms, *Offenbarung und Glaube*, 57.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Vgl. Johannes Calvin, *Christliche Glaubenslehre*, 25 (CR 29, 27). Nach der Übersetzung von Bernhard Spiess. Sofern nicht anders angegeben, wird die deutsche Übersetzung der *Institutio* von 1536 von Bernhard Spiess verwendet.; vgl. Inst. I. 1. 1 (CR 30, 31).

<sup>9</sup> Vgl. François Wendel, Calvin, 316.

<sup>10</sup> Inst. III. 1 (CR 30, 393).

nach der Gemeinschaft Gottes mit Gott, der als drei Personen existiert. Der Ausgangspunkt der Gemeinschaft mit Gott ist die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

## 2. Forschungsbericht und Aufgabestellung

In der Forschung über die Theologie Calvins ist der bisherige Diskurs um das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen zweifach zu verorten. *Zum einen* geht es um die klare Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen. Hierzu stellt Wendel folgende These auf: „Eine christliche und schriftgemäße Theologie gibt es nur, wenn der unendliche Abstand gewahrt bleibt, der Gott von seinem Geschöpf trennt, und wenn jegliche Verwechslung, jegliche ‚Vermischung‘ vermieden wird, die den radikalen Unterschied zwischen Göttlichem und Menschlichem zu verwischen versucht. Gott und der Mensch müssen vor allem wieder ihre wahre Stellung einnehmen. Das ist der Grundgedanke, der Calvins gesamte Theologie beherrscht und der auch den meisten seiner Lehrstreitigkeiten zugrunde lag.“<sup>11</sup> Neben dieser Einsicht Wendels gibt es einige Theologen, die die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen in Bezug auf das Ebenbild Gottes betrachtet haben: Faber hat das Gegenüber zwischen Gott als dem Schöpfer und dem Menschen als dem Geschöpf in Bezug auf die Ebenbildlichkeit des Menschen gesehen.<sup>12</sup> In ähnlicher Weise weist Christian Link darauf hin, dass der Mensch nicht „Besitzer“ des Ebenbildes Gottes, sondern „Verwalter“ des Ebenbildes Gottes ist.<sup>13</sup> Aber die Beobachtungen von Faber und Link umfassen nicht alle Themen. Eigentlich schließt die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen nicht nur die Selbsterkenntnis des Menschen, sondern alle Themen der Theologie Calvins mit ein. *Zum anderen* wird die enge Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen diskutiert. In dieser Gemeinschaft kann der Mensch sogar mit Jesus Christus, Gottes Sohn, verbunden und geeint werden. Diesen Themenkomplex erläutert Kolffhaus folgendermaßen: „Calvins Schüler in Deutschland, Holland und der Schweiz und im englischen Puritanismus waren sich bewusst, das Werk des Reformators an zentraler Stelle fortzuführen, wenn sie die Kirche lehrten, in der *unio cum Christo* [Einigung mit Christus] die Grundlage aller Heilszueignung an die Gläubigen zu erblicken. Ich meine nicht, dass die Lehre von der Christusgemeinschaft die Zentralelehre Calvins darstellt; wohl aber, dass sie

---

<sup>11</sup> François Wendel, ebd., 128.

<sup>12</sup> Vgl. Eva-Maria Faber, *Symphonie von Gott und Mensch*, 121.

<sup>13</sup> Vgl. Christian Link, *Die Finalität des Menschen zur Perspektive der Anthropologie Calvins*, 175.

uns wichtigen Aufschluss gibt über weite, und zwar die bedeutsamsten Gebiete des calvinischen Denkens.“<sup>14</sup> In Interpretation der Ebenbildlichkeit Gottes bei Calvin ist Christian Link auch der Meinung, dass der Mensch in der Beziehung mit Gott lebt.<sup>15</sup> Es gibt Theologen, die die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen durch die „Vermittlung zwischen Gott und Mensch“ interpretieren: Stefan Scheld und Eva-Maria Faber.<sup>16</sup>

Diese beiden kontroversen Ansatzpunkte veranlassen nochmals zu der Frage, was eigentlich die These Calvins im Bezug auf das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen ist. Das Ergebnis unter den bisherigen Forschungen sind „die klare Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen“ und die enge „Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen“, die entgegengesetzt erscheinen. Das Vorhaben dieser Arbeit ist den Standpunkt Calvins anlässlich der beschriebenen Forschungskontroverse zu untersuchen: Bestätigt sich eine der beiden Thesen oder ergibt sich eine Synthese, die beide Thesen dialektisch zusammenbringt? Bei der Suche nach der Antwort auf diese Frage soll zugleich das Wirken des Heiligen Geistes im Bezug auf das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen behandelt werden. Denn „die Frage nach dem Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen“ und die „Frage nach dem Wirken des Heiligen Geistes innerhalb des Verhältnisses zwischen Gott und dem Menschen“ sind untrennbar miteinander verbunden.

### **3. Methode und inhaltlicher Überblick**

Die Analyse des Verhältnisses zwischen Gott und dem Menschen in der Theologie Calvins ist auf seine *Institutio* konzentriert. Karl Barth bewertet Calvins *Institutio* wie folgt: „*Institutio religionis christianae* hieß faktisch auch für Calvin, obgleich Exegese und Dogmatik in seinem Werk fortwährend ineinandergehen: Anweisung zum christlichen Denken und Reden auf eigene Verantwortung in der Gegenwart.“<sup>17</sup> Die *Institutio* beinhaltet also die christliche Glaubenslehre. Die *Institutio* ist „Calvins Hauptwerk, sein Lieblingswerk“.<sup>18</sup> Die Wirkungsgeschichte der *Institutio* wird als die eines Buches beschrieben, das „die Geschichte Europas“

---

<sup>14</sup> W. Kolfhaus, *Christusgemeinschaft*, 11-12. Kursiv Vf.

<sup>15</sup> Vgl. Christian Link, ebd., 173.

<sup>16</sup> Vgl. Stefan Scheld, *Media Salutis. Zur Heilsvermittlung bei Calvin*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden 1989; Eva-Maria Faber, *Symphonie von Gott und Mensch. Die responsorische Struktur von Vermittlung in der Theologie Johannes Calvins*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1999.

<sup>17</sup> Karl Barth, *KD I*, 1; § 1, 2; 15.

<sup>18</sup> François Wendel, ebd., 91.

verändert hat.<sup>19</sup> Das ursprüngliche Ziel der *Institutio* ist es, sowohl den Weg der Wiedergeburt zum ewigen Leben als auch das christliche Leben zu lehren.<sup>20</sup> Sie dient auch einer „vollständigen Darstellung der christlichen Lehre“.<sup>21</sup> In diesem Sinne ist die *Institutio* sein Meisterwerk des christlichen Glaubens. In der gegenwärtigen Theologie gehört die *Institutio* Calvins immer noch zu den wichtigsten dogmatischen Schriften, die für die Behandlung der Glaubenslehre zu Rate gezogen werden. Dazu schreibt Joachim Staedtke, dass „Gewicht und Bedeutung“ der *Institutio* von 1559 an bis in unsere Zeit beständig bleibt.<sup>22</sup>

Unter den verschiedenen Auflagen der *Institutio* werden die Erstausgabe von 1536 und die Ausgabe von 1559 in dieser Arbeit behandelt. Der Vergleich zwischen der ersten und der letzten Auflage der *Institutio* zeigt wesentliche Veränderung des calvinistischen Denkens. Die erste Auflage hat einen ähnlichen Aufbau wie der kleine Katechismus von Martin Luther.<sup>23</sup> Diese war so erfolgreich, dass sie innerhalb eines Jahres ausverkauft war, obwohl sie in Latein verfasst ist.<sup>24</sup> In der *Institutio* von 1536 ist schon die Grundgedanken der Theologie Calvins sichtbar, die bis auf die Prädestinationslehre in weiteren Auflagen der *Institutio* bestehen bleiben.<sup>25</sup> Die *Institutio* von 1559 verfasste Johannes Calvin auf dem „Höhepunkt“ seines Lebens.<sup>26</sup> Kontroversen, die sich sowohl auf die Ausgabe von 1536 als auch von 1559 beziehen, werden entsprechend der Ausgabe von 1559 diskutiert.

Weil es sowohl in der *Institutio* von 1536 als auch in der *Institutio* von 1559 den Leitgedanken der Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen gibt, ist das gemeinschaftliche Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen als eine Gemeinschaft in dieser Arbeit vorangestellt: Die wahre Erkenntnis Gottes zur Gemeinschaft mit Gott<sup>27</sup>, die Annahme als Kinder Gottes in der Wiedergeburt,<sup>28</sup> die Einigung mit Jesus Christus,<sup>29</sup> beinhalten diesen Aspekt. Die Gemeinschaft mit Gott ist nur durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus möglich, der der einzige Mittler

---

<sup>19</sup> Vgl. Stefan Zweig, *Castellio gegen Calvin oder ein Gewissen gegen die Gewalt*, 26.

<sup>20</sup> Vgl. Thomas F. Torrance, *The Hermeneutics of John Calvin*, 62.

<sup>21</sup> François Wendel, ebd., 91.

<sup>22</sup> Vgl. Joachim Staedtke, *Johannes Calvin*, 29.

<sup>23</sup> Vgl. François Wendel, ebd., 92; vgl. Joachim Staedtke, ebd., 27; vgl. Alister E. McGrath, *John Calvin*, 59.

<sup>24</sup> Vgl. François Wendel, ebd., 92.

<sup>25</sup> Vgl. Joachim Staedtke, ebd., 27.

<sup>26</sup> Vgl. François Wendel, ebd., 97. Obwohl Calvin 1560 die französische Auflage publiziert, ist die lateinische Auflage von 1559 als die letzte Auflage der *Institutio* unter den Calvin-Forscher bekannt, weil in der französischen Auflage von 1560 fast keine Veränderung vorhanden ist.

<sup>27</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 73 (CR 29, 56); vgl. Inst. I. 5. 10 (CR 30, 48).

<sup>28</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 30 (CR 29, 30); vgl. Inst. III. 14. 9 (CR 30, 570).

<sup>29</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 100f. (CR 29, 72); Inst. III. 2. 24 (CR 30, 418).

zwischen Gott und Mensch ist.<sup>30</sup> Durch die Funktion des Mittlers Jesus Christus geschieht die Erkenntnis Jesu Christi und die Erkenntnis Gottes immer gleichzeitig.<sup>31</sup> Wenn Jesus Christus den Menschen in Gemeinschaft mit sich aufnimmt, führt er ihn zur Gemeinschaft mit Gott.<sup>32</sup> Nach Calvin ist ohne die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist weder die Gemeinschaft mit Gott noch die Gemeinschaft mit Jesus Christus möglich.<sup>33</sup> In diesem Sinne ist die Gemeinschaft mit Gott die Gemeinschaft mit Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem Heiligen Geist. Die zentrale Frage dieser Arbeit ist, wie der Heilige Geist den Menschen zur Gemeinschaft mit Jesus Christus führt. Bei der Suche nach der Antwort ist ein weiteres wichtiges Thema nicht außer Acht zu lassen, nämlich wie Calvin die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen denkt. Bei der Beobachtung des Verhältnisses zwischen Gott und dem Menschen ist es wichtig zu untersuchen, wie der Heilige Geist sowohl zur Gemeinschaft mit Gott als auch zur Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen wirkt.

Bei der Untersuchung des Verhältnisses zwischen Gott und dem Menschen ist zu beobachten, ob Calvin die dialektische Methode in diesen Gedanken hineinnimmt. Alexandre Ganoczy hat in seiner Untersuchung über die *Institutio* von 1536 erläutert, dass in der Logik Calvins in Bezug auf den Gegensatz zwischen Gott, der absolut heilig ist, und dem Menschen, der absolut unheilig ist, die dialektische Methode angewendet wird.<sup>34</sup> Die Einsicht von Alexandre Ganoczy ist bemerkenswert für diese Arbeit. Es ist wichtig, den Gegensatz zwischen Gott und dem Menschen in der Forschung zu untersuchen. Dabei führt die dialektische Synthese Calvins zu einer Aussage über die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen.

Die Gemeinschaft mit Jesus Christus wird im Blick auf drei Dimensionen vertieft, um das Wirken des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus noch genauer zu untersuchen. Bei dieser Untersuchung wird die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen ebenfalls behandelt: 1) Die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus: Durch die Untersuchung der Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus kann man sehen, wie der Heilige Geist den Menschen zur Gemeinschaft mit Jesus Christus führt. Für die Gemeinschaft mit Jesus Christus ist die Führung des Heiligen Geistes notwendig, weil der Mensch selbst

---

<sup>30</sup> Vgl. Inst. II. 15. 6 (CR 30, 365); Inst. II. 6. 1 (CR 30, 248).

<sup>31</sup> Vgl. T. F. Torrance, *The Mediation of Christ*, 55.

<sup>32</sup> Vgl. Inst. II. 15. 5 (CR 30, 365).

<sup>33</sup> Vgl. Inst. III. 1. 2 (CR 30, 395).

<sup>34</sup> Vgl. Alexandre Ganoczy, *the young Calvin*, 186.

weder willig und noch fähig ist, die Gemeinschaft mit Gott zu suchen. Durch die Vermittlung des Heiligen Geistes wird der Mensch zur Gemeinschaft mit Jesus Christus eingeladen, diese Einladung des Heiligen Geistes ist der Anfang des Glaubens.

Der Heilige Geist lädt den Menschen nicht nur zur Erkenntnis des Daseins Gottes, sondern auch zur Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus ein. 2) Das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus: Das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus ist die Gemeinschaft mit Jesus Christus nach der Eröffnung der Gemeinschaft durch den Heiligen Geist. Das Wirken des Heiligen Geistes zum Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus wird wiederum unter vier verschiedenen Dimensionen des christlichen Lebens untersucht: das gerechtfertigte Leben, das geheiligte Leben, das betende Leben und das kirchliche Leben. 3) Die Einigung mit Jesus Christus: Eigentlich gehört die Einigung mit Jesus Christus zum Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Die Einigung mit Jesus Christus ist die zentrale Lehre Calvins.<sup>35</sup> Diese Lehre verdeutlicht W. Kolffhaus wie folgt: „Von der Bekehrung bis zur Vollendung im Himmel ist somit der Gläubige erhalten, gestärkt, geleitet und gestaltet von Christus her, in den er eingefügt ist. Weder die Rechtfertigung, noch die Heiligung noch die Beharrung und Vollendung ist denkbar ohne die Einpflanzung in Christus, die der Heilige Geist durch den Glauben wirkt.“<sup>36</sup> Kolffhaus gebraucht die Einpflanzung in Christus und die Einigung mit Jesus Christus ohne Unterschied als Beziehung für die Gemeinschaft mit Jesus Christus.<sup>37</sup> Obwohl die Einigung mit Jesus Christus so umfassend alle Lehren Calvins berührt, kann das Wirken des Heiligen Geistes in der Einigung mit Jesus Christus in seinen zwei Themen konzentriert besprochen werden: a) Die Einigung mit Jesus Christus wird unter zwei Dimensionen betrachtet: das Zusammenwachsen mit Jesus Christus und die perfekte Einheit mit Jesus Christus. b) Die Gabe Gottes in der Einigung mit Jesus Christus: Mit dem ewigen Leben erlangen die Glaubenden alle Gaben Gottes nur durch den geistlichen Tausch bei der Einigung mit Jesus Christus. Außerdem ist die Rechtfertigungslehre Calvins mit der Einigung mit Jesus Christus verbunden: Gerechtigkeit und Heiligkeit werden den Menschen zuteil durch die Einigung mit Jesus Christus. In diesem Sinne ist die Einigung mit Jesus Christus der Anfang und das Ziel des Glaubens in der Theologie Calvins.

---

<sup>35</sup> Vgl. Werner Krusche, Das Wirken des Heiligen Geistes nach Calvin, 266.

<sup>36</sup> Wilhelm Kolffhaus, Christusgemeinschaft bei Johannes Calvin, 85.

<sup>37</sup> Vgl. ebd., 14.

Durch die historisch-genetische Untersuchung wird die Veränderung in Calvins Denken sichtbar. Außerdem hilft das historisch-genetische Vorgehen die Theologie Calvins genauer zu verstehen.

# **I. Das Wirken des Heiligen Geistes zur Stiftung der Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Institutio von 1536**

## **1. Die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus**

### **1. 1. Die Gabe des Glaubens an Jesus Christus**

#### **1. 1. 1. Zwei Formen des Glaubens: der wahre und der unwahre Glaube**

Nach Calvin gibt es zwei Formen des Glaubens.<sup>38</sup> Die eine Form des Glaubens ist der Glaube an die Existenz Gottes und daran, dass die Geschichte Jesu Christi eine objektive Geschichte gewesen ist.<sup>39</sup> Diese Art des Glaubens kann nach Calvin kein wahrer Glaube sein.<sup>40</sup> Dieser Glaube entsteht nicht von der göttlichen Erkenntnis, sondern nur durch die natürliche Erkenntnis des Menschen. Heribert Schützeichel verdeutlicht die Einsicht Calvins, warum der Glaube nicht durch die natürliche Erkenntnis des Menschen entsteht: „Denn im Glauben umfasst der Verstand Dinge, die die menschliche Erkenntniskraft übersteigen.“<sup>41</sup> Der wahre Glaube wird nicht durch die natürliche Erkenntnis des Menschen greifbar. Nach Calvin ist der Glaube, geweckt durch natürliche Erkenntnis des Menschen, nicht würdig, „Glaube“ genannt zu werden.<sup>42</sup> Aus dieser Einsicht Calvins ergibt sich, dass er zwischen den wahren Glauben und dem Glauben, der vom Menschen gemacht ist, differenziert. Durch diesen Glauben entsteht keine Gemeinschaft mit Jesus Christus, weil der Mensch durch diesen Glauben nur an eine objektive Wirklichkeit, aber nicht an Jesus Christus als den eigenen Erlöser glaubt. Nach Calvin ist dieser Glaube sogar ein teuflischer Glaube (Jak. 2, 19).<sup>43</sup> Durch diesen Glauben gerät der Mensch nur in Angst und Verwirrung.<sup>44</sup> Warum der Mensch durch diese Art des Glaubens Angst bekommt, erwähnt Calvin nicht. M. E. lebt der Mensch immer unter der Gefangenschaft des

---

<sup>38</sup> Vgl. Johannes Calvin, Christliche Glaubenslehre, 73 (CR 29, 56).

<sup>39</sup> Ebd.

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Heribert Schützeichel, Die Glaubenstheologie Calvins, 130.

<sup>42</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd.

<sup>43</sup> Ebd.

<sup>44</sup> Ebd.

Teufels durch diesen Glauben, weil er durch ihn weder die Befreiung von der Angst des Lebens noch die Errettung zum ewigen Leben erlangen kann.

Die andere Form des Glaubens ist der Glaube an die Wahrheit Gottes und Jesu Christi.<sup>45</sup> Der Glaube an Gott und an Jesus Christus beinhaltet zugleich die Erkenntnis an Gott den Schöpfer und die Erkenntnis an Gott den Erretter. Man spricht von der zweifachen Erkenntnis Gottes (*duplex cognitio Dei*): Die Erkenntnis an Gott der Schöpfer und die Erkenntnis an Gott der Erretter.<sup>46</sup> Die zweifache Erkenntnis Gottes (*duplex cognitio Dei*) ist schon in der Institutio von 1536 sichtbar.<sup>47</sup> Durch diesen Glauben erkennt der Mensch Gott und Jesus Christus in einer Beziehung, indem er Gott als *seinen Gott* und Jesus Christus als *seinen Jesus Christus* erkennt.<sup>48</sup> Dieser Glaube ist der wahre Glaube. Im wahren Glauben erkennt der Mensch Jesus Christus nicht als unbekannte Person, sondern nimmt ihn als den eigenen Erlöser an. In der Folge dessen erkennt der Mensch Gott nicht als einen Gott von vielen Göttern, sondern den eigenen und persönlichen Gott. Dieser Glaube kann nur durch die Kraft des Heiligen Geistes erworben werden, weil der wahre Glaube nur durch die Gnade Gottes, als Geschenk empfangen werden kann.<sup>49</sup> Wenn der Mensch die Kraft des Heiligen Geistes erkennt, kann er die Person des Heiligen Geistes auch erkennen. Wenn er die Person des Heiligen Geistes erkennt, kann er mit dem Heiligen Geist Gemeinschaft haben. Jan Günter Jackisch erläutert, dass die trinitarische Einsicht in der Theologie Calvins immer in seiner Lehre von Gott sichtbar ist.<sup>50</sup> Obwohl drei Personen Gottes in der Institutio von 1536 deutlich sichtbar sind, ist der Heilige Geist mehr als die Kraft dargestellt. D. h. es fehlt die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist in der Institutio von 1536.

Den wahren Glauben kann nur durch die echte Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus erlangt werden. Diese Gemeinschaft entsteht nicht durch die natürliche Erkenntnis des Menschen, sondern nur durch die göttliche Erkenntnis. Calvin differenziert in der Glaubenslehre den von Menschen herstammenden Glauben von

---

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Vgl. E. A. Dowey, *The Structure of Calvin's Theological Thought as influenced by the two-fold Knowledge of God*, 142. Bitte vergleichen das Kapitel 1.1.1. im Teil I. und das Kapitel 1.2. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>47</sup> Im Vergleich dazu rechnet Dowey in der Unsicherheit die erste Entstehungszeit der Lehre von der zweifachen Erkenntnis Gottes (*duplex cognitio Dei*) ab in der Institutio von 1539 (vgl. Dowey, ebd., 142). Außerdem ist Paul E. Capetz auch der Meinung, dass die zweifache Erkenntnis Gottes schon in 1536 sichtbar ist (vgl. Paul E. Capetz, *Christian Faith as Religion*, 33).

<sup>48</sup> Ebd. Kursiv Vf.

<sup>49</sup> Ebd., 75 (CR 29, 57): "Haec vero, nec in obliquo perversoque ac simulato corde sedem habere potest, nec inchoari aut conservari, nisi sola Dei gratia."; vgl. ebd., 99 (CR 29, 72).

<sup>50</sup> Vgl. Jan Günter Jackisch, *Der Geist, Christus und die Kirche*, 163.

dem Glauben, der von Jesus Christus entstanden ist. Dies ist die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen von Calvin. Nach Calvin setzt der Mensch durch diesen Glauben Vertrauen „einzig und allein“ auf Gott und Christus.<sup>51</sup> Das feste Vertrauen auf Gott und Jesus Christus kann nur durch die Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus erlangt werden. Auch glaubt er in vollkommenem Vertrauen an Gott.<sup>52</sup> Durch diesen wahren Glauben kann der Mensch Jesus Christus als den einzigen Erlöser erkennen.<sup>53</sup> D. h., der Mensch glaubt daran, dass er nur durch Jesus Christus „die Sündenvergebung und Heiligung“ erlangt.<sup>54</sup> Das ist die Definition des Glaubens von Calvin in der *Institutio* von 1536.<sup>55</sup>

Das Ziel des wahren Glaubens ist das ewige Leben im Reich Gottes.<sup>56</sup> Das ewige Leben ist auch das Ziel des irdischen Lebens des Menschen.<sup>57</sup> Und das ewige Leben kann nur durch den Glauben an Jesus Christus erworben werden. Dies ist der Kerngedanke in der *Institutio* von 1536 in Bezug auf die Bedeutung des Glaubens.<sup>58</sup> Nach Calvin ist die Verheißung des ewigen Lebens der Kerngedanke im Wort Gottes.<sup>59</sup> Calvin unterstreicht diese zweite Art des Glaubens: „dies [das ewige Leben durch die Wiedergeburt und die Heiligung] ist das Ziel, das Gott uns in seinen Schriften in der Verborgenheit bestimmt hat, und dies ist der Zweck, den Gott uns setzt.“<sup>60</sup> In diesem Sinne sind die Wiedergeburt und die Heiligung, die das ewigen Leben zusichern, wichtige Bestandteile des wahren Glaubens nach Calvin.

---

<sup>51</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 73 (CR 29, 56). Die strenge Jenseits-Bezogenheit Calvins im Begriff des Glaubens erläutert Karl Barth wie folgt: „Calvin betont schärfer als die anderen Reformatoren den rein jenseitigen Grund und Inhalt des Glaubens. Nicht aus uns ist der Glaube, nicht einmal als Erkenntnis unserer eigenen Bedürftigkeit. Wir haben, auch wenn wir glauben, ja gerade wenn wir glauben, nichts Gutes in uns selber, sondern unser Schatz ist in Christus im Himmel.“ (Karl Barth, *Die Theologie Calvins* 1922, 223).

<sup>52</sup> Ebd.

<sup>53</sup> Ebd.

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Vgl. Richard A. Muller, *The Unaccommodated Calvin, 162-163*: “Returning to Calvin’s text, we can detect hints of his later definition of faith in the 1536 *Institutes*. Here Calvin writes of true faith as ‘not only’ a belief ‘that God and Christ are’ but also a belief ‘in God and Christ, truly acknowledging Him as our God and Christ as our Saviour’. Here, too, he defines faith as a ‘firm persuasion of the rational soul’ (*firma animi persuasio*).”

<sup>56</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd.

<sup>57</sup> Vgl. Christian Link, ebd., 161.

<sup>58</sup> Vgl. Barbara Pitkin, *What pure eyes could see*, 10.

<sup>59</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd.

<sup>60</sup> CR 29, 57: “haec meta, quam nobis in scripturis suis statuit, hic scopus quem proponit.” (Übersetzung des Verfassers).

## 1. 1. 2. Der wahre Glaube durch das Wort Gottes

Das Wort Gottes ist nach Calvin „*der Gegenstand und Zielpunkt des Glaubens*“.<sup>61</sup> Zugleich ist das Wort Gottes die Grundlage des Glaubens.<sup>62</sup> Das Leben aus Glauben ist das Leben aus der Erkenntnis und der Erfahrung des Wortes Gottes.<sup>63</sup> Deswegen ist das Ziel der Institutio „eine Summe des Schriftinhaltes zu gewinnen und darzustellen“.<sup>64</sup> Der Glaube des Menschen ist ohne Gottes Wort unbeständig.<sup>65</sup> Calvin erläutert die Bedeutung des Wortes Gottes: „Und so ist dieser wahre Glaube, der erst ein christlicher genannt werden kann, nichts anderes als die feste Überzeugung des Gemüts, die uns eine derartige Gewissheit der göttlichen Wahrheit verbürgt, dass Gott, was er einmal durch sein heiliges Wort zu tun übernommen hat, auch halten müsse (Röm. 10, 11).“<sup>66</sup> Nach Calvin ist dies eine Erläuterung der Aussage über das Wort Gottes aus Hebr. 11, 1.<sup>67</sup> Laut dieser Stelle ist der Glaube „eine Zuversicht oder ein Grundvertrauen“, ein Hoffen und eine Einsicht, die sich auf das richten, was man nicht sehen kann.<sup>68</sup> Das Verhältnis zwischen Hoffnung und Glaube bei Calvin beschreibt Jürgen Moltmann wie folgt: „Es ist gar nicht zu übersehen, wie stark für Calvin der Glaube durch die Ausrichtung auf die Hoffnung vom Eschaton her geprägt ist.“<sup>69</sup> Die Hoffnung ist in der eschatologischen Sicht immer unsichtbar und verborgen.

Diese Art des Glaubens ist ähnlich wie die Hoffnung auf etwas Unsichtbares ausgerichtet (Röm. 8, 24). Im Römerbriefkommentar legt Calvin die Bedeutung der Hoffnung dar: „Es ist zwar eine harte Rede, dass Hoffnung, die man sieht, keine Hoffnung ist, doch das verdunkelt den Sinn dessen, was er sagt, in keiner Weise. Denn er will ja auf etwas sehr Einfaches hinaus: Da sich alle Hoffnung auf ein zukünftiges, nicht auf ein gegenwärtiges Gut richtet, kann sie niemals mit einem offenkundigen Besitz einhergehen.“<sup>70</sup> Wie die Hoffnung in der Gegenwart nicht sichtbar ist, umfasst der Begriff des Glaubens auch etwas Unsichtbares. Die

---

<sup>61</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 74 (CR 29, 57).

<sup>62</sup> Ebd.

<sup>63</sup> Vgl. Karl Barth, KD I, 1; § 6, 3; 206.

<sup>64</sup> Vgl. Wilhelm Niesel, Die Theologie Calvins, 20.

<sup>65</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd.

<sup>66</sup> Johannes Calvin, ebd., 74 (CR 29, 57).

<sup>67</sup> Vgl. ebd.

<sup>68</sup> Ebd.

<sup>69</sup> Jürgen Moltmann, Prädestination und Perseveranz, 41.

<sup>70</sup> Johannes Calvin, Der Brief an die Römer, 425-427 (CR 49, 172).

Bedeutung des Glaubens paraphrasiert Calvin wie folgt: „Die sichtbare Gestaltung der unsichtbaren Dinge, die Schau der Dinge, die nicht geschaut werden, die Gegenwart der abwesenden Dinge, die Offenlegung der verborgenen Dinge.“<sup>71</sup> Diese Verborgenheit Gottes, die Calvin „das Geheimnis“ Gottes nennt, bezieht sich nach Calvin auf die Wiedergeburt durch Jesus Christus, die im Wort Gottes geoffenbart worden ist.<sup>72</sup> Die Wiedergeburt war das Geheimnis Gottes, das in der Schrift verborgen ist. Dieses Geheimnis wurde durch das Werk Jesu Christi geoffenbart. Jetzt kann der Mensch durch den Glauben diese Gnade der Wiedergeburt annehmen. Außerdem kann der Mensch durch den Glauben an Jesus Christus alles haben, was er erlangen will.<sup>73</sup> Dieser Glaube kann nur durch die Gnade Gottes erworben werden.<sup>74</sup> Die Gnade Gottes ist das Werk des Heiligen Geistes.<sup>75</sup> Der Heilige Geist wirkt bei der Vermittlung des Wortes Gottes, weil der wahre Glaube durch das Wort Gottes geschenkt wird. Eigentlich ist das Wirken des Heiligen Geistes notwendig bei der Vermittlung des Wortes Gottes, weil der Heilige Geist über „die Grenzen“ des Menschen, der das Wort Gottes verkündigt, bewegen kann.<sup>76</sup> Diese Wahrheit kann in der Institutio von 1536 indirekt erkannt werden, obwohl Calvin nicht direkt erläutert, dass der Heilige Geist bei der Vermittlung des Wortes Gottes wirkt, weil der Glaube, nach Calvin, die Gabe des Heiligen Geistes ist.<sup>77</sup> Außerdem wirkt der Heilige Geist als „der rechte Ausleger der Schrift“.<sup>78</sup> Im Verbindung dazu ist die Schrift „die Schule des Heiligen Geistes (school of the Holy Spirit).“<sup>79</sup> In diesem Sinne ist der Heilige Geist sowohl der Ausleger des Wortes Gottes, als auch der Vermittler des Wortes Gottes.

Die Tatsache, dass das Wirken des Heiligen Geistes bei dem Erwerben des Glaubens durch das Wort Gottes die notwendige Voraussetzung ist, zeigt sich, dass Calvin die Stellung des Menschen als der von Gott getrennten Sünder voraussetzt, weil das Wort Gottes nur in der Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus durch den Heiligen Geist erkannt werden kann. Der sündige Mensch kann weder Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus noch die Erkenntnis des Wortes Gottes erlangen. Obwohl

---

<sup>71</sup> CR 29, 57: “evidentiam non apparentium rerum, visionem earum quae non videntur, perspicuitatem obscurarum, praesentiam absentium, demonstrationem occultarum.” (Übersetzung des Verfassers).

<sup>72</sup> Vgl. Johannes Calvin, Christliche Glaubenslehre, 75 (CR 29, 57).

<sup>73</sup> Ebd.

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> Ebd., 99 (CR 29, 72).

<sup>76</sup> Vgl. Alister E. McGrath, Johann Calvin, 172.

<sup>77</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 75 (CR 29, 57), 99 (CR 29, 72).

<sup>78</sup> Vgl. Wilhelm Niesel, Die Theologie Calvins, 21.

<sup>79</sup> Vgl. Timothy George, Theology of the Reformers, 194.

Calvin die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen vorausgesetzt hat, sind die Gedanken Calvins in Bezug auf die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen in seiner Lehre über das Wort Gottes auch sichtbar. Eine lebendige Beziehung zum Wort Gottes ist gleich der Gemeinschaft mit Jesus Christus, weil Jesus Christus nach Calvin das Wort Gottes ist.<sup>80</sup> Gott lädt die Menschen zur Gemeinschaft mit Jesus Christus durch sein Wort ein, indem er seine Gnade im Heiligen Geist schenkt. Wenn der Mensch diese Einladung bekommt, geschieht die Erkenntnis des Glaubens durch das Lesen und das Verstehen des Wortes Gottes.

## **1. 2. Die Erweckung der Erkenntnis Jesu Christi**

### 1. 2. 1. Die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis

Zunächst ist es wichtig zu sehen, welche Verbindung es zwischen der Erkenntnis und dem Wirken des Heiligen Geistes gibt. Calvin erläutert diese Verbindung wie folgt: „*Unter dem Gesetz der Gnade Christi stehen* aber heißt nicht, zügellos ohne Gesetz umherfahren, sondern Christus eingepflanzt sein, durch dessen Gnade die Christen frei vom Fluch des Gesetzes sind, während sie durch dessen Geist das Gesetz in ihre Herzen eingeschrieben haben sollen.“<sup>81</sup> Im Herzen des Menschen das Gesetz einzupflanzen sei die Erkenntnis des Gesetzes durch das Werk des Heiligen Geistes. Am Anfang der Darstellung vom Gesetz erläutert Calvin die zwei wichtigsten Arten der Erkenntnis. Sie sind die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis.<sup>82</sup> In der *Institutio* von 1536 erläutert Calvin nicht direkt, dass die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis durch das Wirken des Heiligen Geistes geschehen. Trotzdem sind die beiden Erkenntnisse durch das Wirken des Heiligen Geistes ermöglicht, weil Calvin die beiden Erkenntnisse in der Lehre vom Gesetz entfaltet, das durch das Werk des Heiligen Geistes eingeschrieben und erkannt werden kann.

Durch das Zusammenbringen von der Erkenntnis Gottes und der Selbsterkenntnis ist „die Spannung und das positive Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen“ sichtbar.<sup>83</sup> Nach Alexandre Ganoczy ist die Beziehung zwischen Gott und dem

---

<sup>80</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 84 (CR 29, 62).

<sup>81</sup> Johannes Calvin, ebd., 51 (CR 29, 44): „Sub lege gratiae esse Christianos, non est effrenate sine lege vagari, sed Christo insitos esse, cuius spiritu legem habeant inscriptam in cordibus.“

<sup>82</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 25 (CR 29, 27).

<sup>83</sup> Vgl. Jane Dempsey Douglass, *The Image of God in Humanity*, 177. Dieser Gedanke ist eigentlich

Menschen das Zentrum in der calvinischen Gotteslehre.<sup>84</sup> Schließlich bewertet Torrance Calvins Einsicht von der Relation zwischen Gott und dem Menschen durch die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis als „das Merkmal des Anfangs der modernen Theologie“.<sup>85</sup> Nach Calvin sind die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis untrennbar verbunden, weil die Selbsterkenntnis nur durch die Erkenntnis Gottes richtig erworben werden kann.<sup>86</sup>

Obwohl Calvin die Reihenfolge zwischen der Erkenntnis Gottes und der Selbsterkenntnis nicht festlegt, stellt er die Erkenntnis Gottes vor der Selbsterkenntnis dar.<sup>87</sup> Calvin erläutert die Erkenntnis Gottes unter vier Gesichtspunkten, indem er den Gott verdeutlicht, der in der Beziehung mit dem Menschen erkannt wird: *Erstens* ist Gott die Quelle „der Wahrheit, der Tugend und des Lebens“.<sup>88</sup> Gott ist die Quelle des Lebens für alle Menschen. *Zweitens* sind alle Geschöpfe zur Ehre Gottes geschaffen (Ps. 148, 1-14; Dan. 3, 28-29)<sup>89</sup> Gott ist der Schöpfer aller Kreatur und damit aller Menschen. Alle Geschöpfe sollen Gott gehorchen, indem sie Gott als „Herrn und König“ anerkennen (Röm. 1, 25).<sup>90</sup> *Drittens* ist Gott „ein gerechter Richter“.<sup>91</sup> Gott richtet den Menschen in der Gerechtigkeit. *Viertens* ist Gott ein gnädiger Gott.<sup>92</sup> Gott ist gnädig gegenüber dem Menschen. Als solcher Gott will er alle Menschen erretten, wenn sie seine Gnade suchen und auf ihn vertrauen (Ps. 103, 3-4; 25, 6-11).<sup>93</sup> Diese Lehre Gottes von Calvin fasst Paul Wernle zusammen: „In unserer heutigen Sprache würde das etwa heißen: Gott ist das absolute Ideal, das Ziel der Welt, der Hort gerechter Vergeltung und die Hilfe für alle hilfsbedürftigen Gemüter.“<sup>94</sup> Wernle ergänzt, dass die

---

von Alexandre Ganoczy wie Douglass zitiert (Alexandre Ganoczy, *Le Jeune Calvin: Genèse et évolution de sa vocation réformatrice*, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag 1966, S.196).

<sup>84</sup> Vgl. Alexandre Ganoczy, *the young Calvin*, 187.

<sup>85</sup> Vgl. T. F. Torrance, *God and Rationality*, 31.

<sup>86</sup> Ebd.

<sup>87</sup> Karl Barth stellt sicher fest, dass Calvin die Formulierung von „Erkenntnis Gottes und des Menschen“ von Zwingli (Z 3, 640) beeinflusst ist. Barth ist der Meinung, dass die Erkenntnis Gottes nur durch die Selbsterkenntnis möglich ist, wie die Selbsterkenntnis nur durch die Erkenntnis Gottes möglich ist. Aber diese Untrennbarkeit der beiden Erkenntnisse ist in der *Institutio* von 1536 noch nicht so klar sichtbar, wie Barth erläutert hat. (Barth, *Die Theologie Calvins* 1922, 214f.). In der *Institutio* von 1536 ist es nur klar, dass die Grundlage der Selbsterkenntnis die Erkenntnis von Ebenbild Gottes ist (CR 29, 27f). Trotzdem stellt Calvin die Untrennbarkeit und die gegenseitige Notwendigkeit für jede Erkenntnis nicht klar dar, wie in der *Institutio* von 1559.

<sup>88</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 25 (CR 29, 27).

<sup>89</sup> Ebd.

<sup>90</sup> Ebd.

<sup>91</sup> Ebd.

<sup>92</sup> Ebd.

<sup>93</sup> Ebd., 26 (CR 29, 27).

<sup>94</sup> Paul Wernle, *Calvin*, 4.

Herrlichkeit Gottes (*Gloria Dei*) in Gottes Lehre der Kerngedanke Calvins ist.<sup>95</sup> Außerdem sieht man hier, dass Calvin Gott als Gott betrachtet, der als Schöpfer, Richter und Retter mit dem Menschen Gemeinschaft haben will, indem er alle Menschen zur Wiedergeburt führt. Außerdem sieht man auch die Stellung der Schöpfung gegenüber dem Schöpfer. Dies hat Faber wie folgt beobachtet: „Calvin nimmt die Differenz von Gott und Geschöpf in der Tat ernst.“<sup>96</sup> Die Distanz ist zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung deutlich sichtbar.

Die Tatsache, dass der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist, ist eine wichtige Voraussetzung zur Selbsterkenntnis (Gen. 1, 27).<sup>97</sup> Mit der Erläuterung über das Ebenbild Gottes im Menschen verbindet Calvin die Selbsterkenntnis mit der Erkenntnis Gottes. Die Ebenbildlichkeit ist ein Spiegel zur Herrlichkeit Gottes (*Gloria Dei*) im Wesen des Menschen. Den Zustand des Menschen in der Ebenbildlichkeit Gottes beschreibt Calvin wie folgt: „[...], d. h. mit Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit ausgestattet und durch diese Gnadengeschenke so sehr an Gott hangend, dass er [der Mensch] beständig in Ihm [Gott] würde gelebt haben, wenn er [der Mensch] in dieser von Gott empfangenen unversehrten Reinheit der Natur bestanden wäre.“<sup>98</sup> Hiermit ist deutlich, dass Calvin den Menschen als ein Wesen ansieht, der zur engen Gemeinschaft mit Gott bestimmt ist. Diese Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen kann wiederhergestellt werden, wenn der Mensch die Vergebung der Sünde erlangt. Diese Vergebung der Sünde aber beginnt mit der Erkenntnis Sünde.

In diesem Sinne sind beide Thesen im Bezug auf das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen in der Erläuterung Calvins von der Selbsterkenntnis und der Erkenntnis Gottes sichtbar: die *Gegenüberstellung* zwischen Gott und dem Menschen und die *Gemeinschaft* zwischen Gott und dem Menschen.

### 1. 2. 2. Die göttliche Erkenntnis durch das Gesetz

In der *Institutio* von 1536 zeigt Calvin auf, dass im Gesetz nicht nur die Erkenntnis der Sünden, sondern auch die Erkenntnis Gottes offenbar wird. In 1536

---

<sup>95</sup> Ebd.

<sup>96</sup> Eva-Maria Faber, *Symphonie von Gott und Mensch*, 121.

<sup>97</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 26 (CR 29, 27).

<sup>98</sup> Johannes Calvin, ebd., 26 (CR 29, 28).

wird deutlich, dass Calvin mehr die positive Funktion als die negative Funktion des Gesetzes darstellt.

Wie Wernle geäußert hat, ist das Gesetz nach Calvin die Lehre die auf Jesus Christus hinführt.<sup>99</sup> Das Gesetz zeigt sich im Blick auf Jesus Christus, wenn es im Wirken des Heiligen Geistes gelehrt wird. Es gibt keine Trennung zwischen dem Gesetz und dem Evangelium bei Calvin, weil Jesus Christus der zentrale Inhalt vom Evangelium und auch vom Gesetz ist.<sup>100</sup> Wie Michael Welker mit Recht erläutert, kommt der Heilige Geist, um die Gerechtigkeit Gottes zu offenbaren und das „Gesetz zu erfüllen“.<sup>101</sup> Das Gesetz ist das Mittel für das rechtfertigende Wirken des Heiligen Geistes. In diesem Sinne hat das Gesetz nicht nur die negative Funktion, sondern auch die positive Funktion, die dem Menschen zu Jesus Christus führt. Es scheint, dass Calvin in der *Institutio* von 1536 das Gesetz fast mit dem Wort Gottes gleichsetzt, indem das Gesetz und das Wort Gottes die gleiche Funktion haben, nämlich die, Jesus Christus aufzuzeigen.<sup>102</sup> Nach Calvin gewinnt der Mensch mit der Erkenntnis Jesu Christi die Erkenntnis Gottes durch das Gesetz: „Nunmehr lässt sich leicht einsehen, was man aus dem Gesetz zu lernen hat. Es sind folgende Wahrheiten: Gott ist unser Schöpfer, Herr und Vater; aus diesem Grund schulden wir Ihm Lob, Ehrfurcht und Liebe.“<sup>103</sup> Calvin verdeutlicht, dass der Mensch durch das Gesetz Gott wieder in der Gemeinschaft erkennt.

In der *Institutio* von 1536 erläutert Calvin die Sündenerkenntnis, indem er die Selbsterkenntnis des Menschen darstellt.<sup>104</sup> Wegen des Sündenfalls Adams wurde das Ebenbild Gottes „verdunkelt und beschmutzt“.<sup>105</sup> Was bedeutet diese Verdunkelung des Ebenbildes Gottes? Es bedeutet nicht etwa, dass etwas im Ebenbild Gottes des Menschen übrig geblieben sei. Über die vollkommene Zerstörung der göttlichen Gaben im Menschen aufgrund des Sündenfalls schreibt Calvin: „er [Adam] verlor *alle* göttlichen Gnadengaben, durch welche er hätte zum Wege des Lebens geleitet werden können. Außerdem wurde er weit von Gott getrennt und Ihm *gänzlich* entfremdet.“<sup>106</sup> Hier ist wieder die radikale Distanz des Menschen gegenüber Gott bei

---

<sup>99</sup> Vgl. Paul Wernle, ebd., 8.

<sup>100</sup> Vgl. Karl Barth, *Die Theologie Calvins* 1922, 219.

<sup>101</sup> Vgl. Michael Welker, *Gesetz und Geist, >>Gesetz<< als Thema Biblischer Theologie*, 227ff.

<sup>102</sup> Vgl. Paul Wernle, ebd., 8.

<sup>103</sup> Johannes Calvin, ebd., 29 (CR 29, 30): “Nunc intelligere promptum est, quid ex lege discendum sit: nempe Deum creatorem esse, dominum ac patrem nostrum: hac ratione deberi illi a nobis gloriam, honorem, amorem.”

<sup>104</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 26 f. (CR 29, 28).

<sup>105</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 26 (CR 29, 28).

<sup>106</sup> Johannes Calvin, ebd., 26 (CR 29, 28). Kursiv Vf.

Calvin sichtbar. Calvin stellt die Zustände des Menschen vor und nach dem Sündenfall radikal gegenüber.<sup>107</sup> Der Mensch vor dem Fall hatte alle Güte Gottes in der Gemeinschaft mit Gott. Unter den Gütern Gottes denkt Calvin die göttliche „Erkenntnis“ mit der „Gemeinschaft“ mit Gott eng zusammen.<sup>108</sup> Da der Mensch keine Gemeinschaft mit Gott hat, gibt es keine Erkenntnis bei dem Menschen. Obwohl der Mensch vor dem Fall „beständig in Ihm [Gott]“ gelebt hat, lebt der Mensch nach dem Fall ohne „Ihm [Gott] gehörig zu denken“.<sup>109</sup> Aber nach dem Fall hat er alle Güte Gottes verloren, weil er keine Gemeinschaft mit Gott hat. Durch den Fall Adams ist der Mensch etwas „ganz Anderes“ vor Gott geworden. Deshalb kann der Mensch nur mit der Unkenntnis statt der Weisheit, mit der Ungerechtigkeit statt der Gerechtigkeit leben (Röm 5, 12-14).<sup>110</sup> Nicht nur Adam ist so verloren, sondern alle Menschen, da sie Nachkommen Adams sind.<sup>111</sup> Alle Menschen sind weder fähig zum Guten noch zu Gott gehörig.<sup>112</sup> Diese Darstellung Calvins über die totale Unfähigkeit des Menschen ist sehr klar und deutlich. Der Mensch denkt selbst nicht mehr, dass er zu Gott gehörte oder gehört.<sup>113</sup> Ja, der Mensch ist nicht mehr ein Freund Gottes, sondern ist sein Feind. Infolge dessen will das Herz des Menschen das Böse tun, obwohl es gegen den Willen Gottes ist (Jer. 17, 9).<sup>114</sup> Die Tatsache, dass der Mensch durch die Sünde von Gott getrennt ist, bedeutet, dass der Mensch die Schwachheit schon vor dem Fall gehabt hat. Im Vergleich zu Gott, der niemals sündigen kann, war der Mensch schon vor dem Fall das Wesen, das sündigen konnte (Ps. 103, 14). Der Mensch ist das Geschöpf Gottes, das ohne die Gemeinschaft mit Gott in Versuchung gerät und sündigt. In diesem Sinne differenziert der Mensch sich von Gott. Der Mensch war nicht Gott selbst, sondern das Geschöpf Gottes, das besondere Gnade Gottes unter der Schöpfung bekommen hat.

Nach Calvin ist die Unfähigkeit des Menschen zum Guten keine Entschuldigung.<sup>115</sup> Denn es ist die eigene Schuld des Menschen, weil er wegen der eigenen Sünde in der Gefangenschaft lebt (Joh. 8, 34; Röm. 7, 15).<sup>116</sup> Schließlich bleiben beim Menschen nur der Tod und die Hoffnungslosigkeit betreffs der

---

<sup>107</sup> Ebd.

<sup>108</sup> Ebd.

<sup>109</sup> Ebd., 26-27 (CR 29, 27-28).

<sup>110</sup> Ebd., 26 (CR 29, 28).

<sup>111</sup> Ebd.

<sup>112</sup> Ebd., 27 (CR 29, 28).

<sup>113</sup> Ebd.

<sup>114</sup> Ebd.

<sup>115</sup> Ebd., 27 (CR 29, 28-29).

<sup>116</sup> Ebd., 27 (CR 29, 29).

Wiedergeburt.<sup>117</sup> Diese elende Situation des Menschen beschreibt Calvin wie folgt: „Von Ihm [Gott] einmal durch seine Sünde getrennt und geschieden (Hosea 13, 6 ff.), wird der Mensch nichts als Unglückseligkeit, Schwäche, Unbilligkeit, Tod und schließlich die Hölle selbst finden.“<sup>118</sup> Es ist eine klare Darstellung, dass der Mensch sowohl nach dem Tod, als auch vor dem Tod in der Hölle lebt, wenn er von Gott getrennt lebt. Die klare Darstellung über die Trennung des Menschen von Gott spiegelt die klare Position des Menschen nach dem Sündenfall. Der Zustand des Menschen, der von Gott getrennt ist, kann jeder Mensch erkennen, weil der Heilige Geist Selbsterkenntnis bewirkt durch das Gesetz im Herzen des Menschen (Röm. 2, 15).<sup>119</sup> In diesem Sinne ist die Erkenntnis der Sünde das Werk des Heiligen Geistes. Nachdem Calvin die Erkenntnis Gottes, die Selbsterkenntnis und die Erkenntnis der Sünden darstellt, fährt die Institutio mit der Erkenntnis Christi fort. Obwohl es in der Theologie Calvin keine Stufen der göttlichen Erkenntnis gibt, scheint es, dass der Mensch erst nach der Erkenntnis Christi zur Erkenntnis der Sünden gelangt.<sup>120</sup> Der Mensch kann nur die Erkenntnis der Sünden und die Selbsterkenntnis erlangen, wenn er Jesus Christus erkennt. Darüber hat Karl Barth mit Recht festgestellt: „Man muss vielmehr vor Allem beachten, dass es für Calvin diese Unterscheidung verschiedener Erkenntniselemente grundsätzlich nicht gibt, dass Christus vielmehr zum Vornherein der Schlüssel ist, mit dem er das Ganze aufschließt.“<sup>121</sup> Nach Calvin kann alle Güte Gottes samt aller göttlichen Erkenntnisse nur durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus erworben werden.<sup>122</sup> Da die Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Erkenntnis Jesu Christi beginnt, ermöglicht die Erkenntnis Jesu Christi, als primäre Erkenntnis, die weitere geistliche Erkenntnis.<sup>123</sup> Die göttlichen Erkenntnisse, die die Selbsterkenntnis, die Erkenntnis der Sünden und die Erkenntnis Gottes umfassen, gehören zur Güte Gottes, die durch den Heiligen Geistes vermittelt wird.

---

<sup>117</sup> Ebd.

<sup>118</sup> Johannes Calvin, ebd., 27 (CR 29, 29).

<sup>119</sup> Vgl. ebd.

<sup>120</sup> Vgl. Karl Barth, ebd., 217.

<sup>121</sup> Karl Barth, ebd., 218.

<sup>122</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 30 (CR 29, 31).

<sup>123</sup> Ebd., 26ff (CR 29, 28-30).

## 1. 2. 3. Die Erkenntnis Christi und die Wiedergeburt

### 1) Die Erkenntnis zum ewigen Leben durch das Gesetz

Nachdem Calvin die Unfähigkeit des Menschen zum Guten wegen des Sündenfalls Adams dargestellt hat, fährt er mit Gedanken zur Wiedergeburt fort.<sup>124</sup> Die Unfähigkeit des Menschen zum Guten zeigt das differenzierte Sein des Menschen hinsichtlich der Gabe Gottes, mit der der Mensch nach Gutem trachten kann. Darüber hinaus ist der Prozess der Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen, sowie der Prozess von der Erkenntnis Jesu Christi bis zur Aufnahme als die Kinder Gottes der Grund, die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen zu untersuchen.<sup>125</sup> Um sowohl die Distanz zwischen dem Menschen und Gott als auch die Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen deutlicher zu machen, verstärkt Calvin die Funktion des Gesetzes. Das Gesetz gilt als die unveränderliche Komponente sowohl während des Lebens als entgegenstehender Mensch gegenüber Gott vor der Wiedergeburt, als auch hinsichtlich des Lebens als die Kinder Gottes nach der Wiedergeburt. Die Position des Menschen vor Gott in Bezug auf die zehn Gebote stellt Calvin mit großer Klarheit dar: „Die *zehn Gebote* zerfallen in *zwei Tafeln* (2.Mose 32, 15; 34, 4; 5.Mose 10,5). Die *erste* derselben erhält die vier ersten Gebote, durch welche wir über unsere Verpflichtungen gegen Gott belehrt werden: nämlich, dass wir Ihn [Gott] über alles und vor allem lieben, ehren und fürchten, auf Ihn [Gott] alle unsere Hoffnungen und Wünsche bauen, seine Hilfe immer aufrufen.“<sup>126</sup> In diesem Sinne benennt Calvin den Menschen als das Geschöpf, und Gott als den Schöpfer seines Wesens. Sowohl nach dem Gesetz in der Zeit vor Jesus Christus, als auch nach dem Werk und der Lehre Jesu Christi als der Vollender des Gesetzes, soll der Mensch Gott „lieben, ehren und fürchten“. Aber es ist offensichtlich, dass der Mensch ohne die Gnade Jesu Christi durch das Wirken des Heiligen Geistes niemals das Gesetz erfüllen kann.

Um die einzige Möglichkeit der Wiedergeburt zu zeigen, erläutert er zuerst das ewige Leben durch die Erfüllung des Gesetzes in der *Institutio* von 1536. Durch die

---

<sup>124</sup> Ebd., 30 (CR 29, 31).

<sup>125</sup> Vgl. Butin, *Revelation, Redemption, and Response*, 12.

<sup>126</sup> Johannes Calvin, ebd., 31 (CR 29, 31): „Decem legis praecepta in duas tabulas distributa fuerunt (Exod. 32 et 34. Deut. 10), quarum prior quatuor prioribus constat, quibus edocemur de his quae Deo debemus: nempe, ut ipsum solum Deum agnoscamus ac profiteamur, ipsum super omnia, et prae omnibus amemus, honoremus, timeamus, in ipso uno spes omnes atque opes nostras reponamus, ipsius opem semper imploremus.“

Verheißung Gottes, die im Gesetz enthalten ist, kann der Mensch das ewige Leben erlangen.<sup>127</sup> Calvin meint, dass der Mensch durch die vollkommenen Erfüllung des Gesetzes „das ewige Leben“ erwerben kann (Lev. 18, 4-5).<sup>128</sup> Die vollkommene Erfüllung des Gesetzes heißt, dass ein Mensch „voll und ohne Ausnahme“ die „Gerechtigkeit des Gesetzes“ erfüllt (Deut. 27, 26; Gal. 3, 10).<sup>129</sup> Aber es gibt keinen Mensch, der das Gesetz so erfüllen kann. Der Grund, warum Calvin hier über die vollkommene Erfüllung des Gesetzes spricht, erklärt Paul Wernle ganz deutlich: „Was Calvin mit alledem erstrebt, wird erst im folgenden deutlich. Er möchte den katholischen Optimismus, der in der Forderung menschlicher Genugtuungen und überpflichtmäßiger Werke (*opera supererogationis*) zum Ausdruck kommt, in seiner Wurzel vernichten.“<sup>130</sup> Der Mensch kann nur durch die Gnade Jesu Christi das ewige Leben erwerben. Wenn der Mensch Jesus Christus erkennt, erkennt er auch das ewige Leben, weil er nur durch Jesus Christus das ewige Leben erwerben kann. Deswegen ist die Erkenntnis Jesu Christi nichts anderes als die Wiedergeburt durch die Vergebung der Sünden.

## 2) Die Wiedergeburt durch die Vergebung der Sünde

Wenn der Mensch Jesus Christus als den Erretter erkennt, erkennt er eigene Sünden. Gott gebraucht das Gesetz, indem er die Menschen, die durch das Gesetz ihre Sünden erkennen, zur Vergebung führt.<sup>131</sup> Wenn der Mensch bei der Vergebung der Sünde die Gnade Gottes erbittet, gibt Gott ihm „ein neues Herz“.<sup>132</sup> Durch dieses neue Herz kann er die neue Kraft bekommen, mit der er durch den Willen Gottes leben kann (Ezechiel 36, 26 ff.).<sup>133</sup> Durch die Vergebung der Sünde ist der Mensch wiedergeboren. Die Vergebung der Sünden findet der Mensch nur in Jesus Christus. Mit Recht erläutert Paul Wernle die Gabe Gottes durch Jesus Christus: „Sündenvergebung und ein neues Herz, mit einer neuen Kraft zum Guten, beides stets zusammen in engster Verbindung, das ist für ihn der Ertrag des Kommens Jesu in die Welt.“<sup>134</sup> Wenn der Mensch wiedergeboren ist, ist er wieder ein Freund Gottes

---

<sup>127</sup> Vgl. ebd., 28 (CR 29, 29).

<sup>128</sup> Ebd.

<sup>129</sup> Ebd.

<sup>130</sup> Paul Wernle, ebd., 14.

<sup>131</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 29 (CR 29, 29).

<sup>132</sup> Ebd.

<sup>133</sup> Ebd.

<sup>134</sup> Paul Wernle, ebd., 8.

geworden, indem der Mensch eben durch das neue Herz wieder mit Gott verbunden wird (Jes. 53, 46).<sup>135</sup>

## 2) Die Gnade der Wiedergeburt durch Jesus Christus

Nach Calvin hat Jesus Christus die Gerechtigkeit Gottes erfüllt und den Zorn Gottes, der durch den Ungehorsam des Menschen entstanden war, ausgelöscht.<sup>136</sup> Er hat sogar die Strafe der Sünden von der gesamten Menschheit an seinem Leib getragen (Eph. 2, 4-6; Kol. 1, 13-14).<sup>137</sup> Dies ist die Erkenntnis Jesu Christi als der Erlöser. Das Werk der Erlösung Jesu Christi erläutert Calvin wie folgt: „Keineswegs, sondern darin besteht er [der Anfang unseres Heils], dass wir in Christus vor Grundlegung der Welt, ohne all unser Verdienst, erwählt, durch Seinen Tod von der Todesverdammnis losgekauft und vom Verderben erlöst sind.“<sup>138</sup> Nicht nur die Gnade der Wiedergeburt, sondern auch die geistliche Güte Gottes hat Jesus Christus den Glaubenden gebracht (Joh. 1, 14-16; Röm. 8, 32).<sup>139</sup> Nachdem Calvin das erlösende Werk Jesu Christi geschildert hat, erläutert er die Kraft des Heiligen Geistes wie folgt: „Dies sind aber die Gaben des Heiligen Geistes, durch welchen wir wiedergeboren, aus der Gewalt und den Fesseln des Teufels befreit, zu Söhnen Gottes aus Gnade (unentgeltlich) angenommen und zu jedem guten Werke geheiligt werden.“<sup>140</sup> Das Erlösungswerk Jesu Christi wird durch den Heiligen Geist verwirklicht.

Die Befreiung vom Teufel, die Annahme als Kinder Gottes und die Heiligung sind die Geschenke bei der Wiedergeburt durch den Heiligen Geist.<sup>141</sup> Der Heilige Geist aktualisiert das erlösende Werk Jesu Christi bei der Wiedergeburt.<sup>142</sup> Um die Güte Gottes zu erwerben, ist der gewisse Glaube an Jesus Christus nötig.<sup>143</sup> Dieser Glaube wird durch die Gnade des Heiligen Geistes erlangt.<sup>144</sup> Calvin verbindet die Gabe des Heiligen Geistes und den Glauben des Menschen: „Dies erreichen wir jedoch nur durch den wahren und lebendigen Glauben, indem wir erkennen, dass all

---

<sup>135</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 30 (CR 29, 30).

<sup>136</sup> Ebd.

<sup>137</sup> Ebd.

<sup>138</sup> Ebd., 64 (CR 29, 51).

<sup>139</sup> Ebd., 30 (CR 29, 30).

<sup>140</sup> Johannes Calvin, ebd., 30 (CR 29, 30): “Sunt autem dona spiritus sancti: per quem regeneramur, e diaboli potestate et vinculis explicamur, in filios Dei gratuito adoptamur, ad omne opus bonum sanctificamur.”

<sup>141</sup> Vgl. ebd., 30 (CR 29, 30).

<sup>142</sup> Vgl. T. F. Torrance, *Royal Priesthood*, 23.

<sup>143</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 30 (CR 29, 30).

<sup>144</sup> Ebd., 30 (CR 29, 31).

unser Gut in Ihm selbst bestehe, wir aber nur in Ihm etwas sind, und indem wir als gewiss bei uns annehmen, dass wir in Ihm selbst Gottes Kinder werden und Erben des Himmelreiches (Joh. 1, 12; Röm. 8, 14).<sup>145</sup> Dieser Glaube ist aber die Gabe und die Kraft des Heiligen Geistes.<sup>146</sup> Also wird alle Güte Jesu Christi durch den Glauben im Heiligen Geist für die Glaubenden angeboten. In der Institutio von 1536 wird dargestellt, dass der Mensch ohne eigenen Verdienst durch die ewige Erwählung Gottes die Gnade der Wiedergeburt erwirbt, die im Wirken des Heiligen Geistes vollbracht wird. Nachdem Calvin die Güte Gottes in Jesus Christus durch den Glauben dargestellt hat, stellt er den Unterschied zwischen den Kindern Gottes und den Menschen, die nicht Kinder Gottes sind, dar.<sup>147</sup> Die Kinder Gottes können alle Güte Gottes erlangen, weil sie mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist Gemeinschaft haben.<sup>148</sup> Im Gegensatz dazu können die Menschen, die keine Gemeinschaft mit Jesus Christus haben, nicht Gottes Güte erfahren. Bei solchen Menschen bleibt nur Unglück und ewiger Tod.<sup>149</sup> Die Erkenntnis der Sünde und den Glauben kann der Mensch nicht durch eigene Kraft erlangen, sondern nur durch die Gnade Gottes.<sup>150</sup>

In Kürze wirkt der Heilige Geist bei der Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus besonders als die Kraft der Erkenntnis. Diese Einladung geschieht durch die geistliche Erkenntnis, die aus der Erkenntnis Gottes, der Selbsterkenntnis und der Erkenntnis der Sünde besteht. Wenn der Mensch durch diese umfassende Erkenntnis wiedergeboren wird, wird er zum Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus geführt. Durch die Darstellung der Unmöglichkeit für den Menschen, das Gesetz vollkommen zu erfüllen, distanziert Calvin den Menschen von Gott. Aber die Gnade Gottes ist die Einladung Gottes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus, mit der der Mensch das ewige Leben erwirbt.

---

<sup>145</sup> Ebd., 30-31 (CR 29, 31).

<sup>146</sup> Ebd., 155 (CR 29, 104).

<sup>147</sup> Ebd., 30-31 (CR 29, 31).

<sup>148</sup> Ebd., 30-31 (CR 29, 30-31).

<sup>149</sup> Ebd., 31 (CR 29, 31).

<sup>150</sup> Ebd.

## 2. Das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus

### 2. 1. Das gerechtfertigte Leben

#### 2. 1. 1. Das Leben für die Gerechtigkeit nach der Wiedergeburt

Ein eigenes Kapitel über die Rechtfertigung gibt es in der *Institutio* von 1536 nicht. Das mag angesichts der engen Verbindung von Reformation und neuer Rechtfertigungslehre ungewöhnlich erscheinen. Doch Calvin legt sein Verständnis der Rechtfertigung sowohl in der Gesetzeslehre, als auch in der Lehre vom Apostolischen Bekenntnis dar.<sup>151</sup> Nach Calvin ist der Mensch vollkommen ungerecht: „Demnach ist unsere Gerechtigkeit Ungerechtigkeit, unsere Sittenreinheit gemeine Beflecktheit, unser Ruhm Schmach und Schande.“<sup>152</sup> Es gibt nichts Gutes im Wesen des Menschen.<sup>153</sup> Das rechte Urteil über das Gute des Menschen ist immer nur im Vergleich zu Gottes Guten möglich.<sup>154</sup> Wenn Calvin über die Gerechtigkeit Gottes spricht, ist „der radikale Gegensatz zwischen der Gerechtigkeit Gottes und der Verderbtheit des Menschen“ deutlich sichtbar.<sup>155</sup> Dies ist die Gegenüberstellung zwischen der Gerechtigkeit Gottes und der Ungerechtigkeit des Menschen von Calvin.

Die Glaubenden sind bei der Wiedergeburt schon durch die Gerechtigkeit Jesu Christi gerechtfertigt. Trotz der Rechtfertigung bei der Wiedergeburt ist die weitere Rechtfertigung für die Glaubenden nach der Wiedergeburt nötig. Von der Wiedergeburt bis zum Tod kann der Mensch nur durch die Gerechtigkeit Jesu Christi gerechtfertigt werden: „Durch Ihn [Jesus Christus] werden wir von Tag zu Tag erneuert, um in einem neuen Leben (in einer Erneuerung des Lebens) zu wandeln und der Gerechtigkeit zu leben.“<sup>156</sup> Die Rechtfertigung nach der Wiedergeburt geschieht durch das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus: „Er [Gott] *rechtfertigt*, indem Er sie [die Glaubenden] mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet, damit sie dadurch einesteils Seiner Vollendung gemäß geschmückt werden, andernteils ihre

---

<sup>151</sup> Ebd., 30ff, 101ff. (CR 29, 30f. und 73f.).

<sup>152</sup> Johannes Calvin, ebd., 54 (CR 29, 45).

<sup>153</sup> Vgl. ebd., 53 (CR 29, 45).

<sup>154</sup> Ebd., 53-54 (CR 29, 45).

<sup>155</sup> Vgl. Butin, ebd., 13.

<sup>156</sup> Johannes Calvin, ebd., 30 (CR 29, 30): „per quem de die in diem renovamur, ut in novitate vitae ambulemus ac iustitiae vivamus.“

eigene Unvollkommenheit bedecken.“<sup>157</sup> Mit dieser Aussage Calvins zeigen sich seine zwei wichtigen Thesen: Die Distanz zwischen Gott und dem Menschen und die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen. D. h. obwohl der Mensch das Geschöpf Gottes ist, der wegen seiner Verderbtheit immer wieder Rechtfertigung nach der Wiedergeburt braucht, nimmt Gott zu seiner Gemeinschaft durch die Gerechtigkeit Jesu Christi immer wieder auf. Die Gerechtigkeit Jesu Christi ist notwendig, um in die Gemeinschaft mit Gott einzutreten. Das Ziel des gerechtfertigten Lebens ist die Gemeinschaft mit Gott.

Wenn Calvin die Gerechtigkeit Jesu Christi erläutert, schließt er jeglichen eigenen Versuch zur Gerechtigkeit völlig aus: „jeden Gedanken an Werke müssen wir beiseite setzen und so allein Gottes Barmherzigkeit erfassen, wenn es sich um die Rechtfertigung handelt, und von uns ganz den Blick ablenken, dagegen allein auf *Christus* schauen.“<sup>158</sup> Die radikale Trennung der menschlichen Leistung in Bezug auf die Gerechtigkeit stellt Karl Barth wie folgt dar: „Aber immer ist ja in Wirklichkeit Christus Beides: der uns rechtfertigt gänzlich *ohne* uns und der wohnt und wirkt und schafft als der Geber neuen Lebens *in* uns.“<sup>159</sup> Der Mensch hat gar nichts mit dem Erwerb der Gerechtigkeit Gottes zu tun, die allein durch die Gerechtigkeit Jesu Christi geschieht. Deswegen ist der Mensch von der fremden Kraft dazu angetrieben worden, dass er die Gnade der Gerechtigkeit Jesu Christi annehmen wird. Der Antrieb zu Jesus Christus ist doch die Gnade und die Kraft des Heiligen Geistes.<sup>160</sup> Der Mensch, der ohne das Wirken des Heiligen Geistes keine Gnade der Rechtfertigung erwerben kann, wird von Gott distanziert.

## 2. 1. 2. Das Wirken und die Persönlichkeit des Heiligen Geistes

In der Entfaltung Calvins über das gerechtfertigte Leben der Glaubenden ist deutlich sichtbar, dass der Heilige Geist in der *Institutio* mehr das Wirken Gottes als eine Person in der Trinität angesehen wird: *Durch das Wirken des Heiligen Geistes* wird die Gerechtigkeit Jesu Christi auf die Glaubenden übertragen, wenn sie wieder, wegen der nach der Wiedergeburt entstandenen Sünden, gerechtfertigt werden müssen, um mit Jesus Christus Gemeinschaft zu haben.<sup>161</sup> Die Gnade Gottes führt die

---

<sup>157</sup> Ebd., 101 (CR 29, 73).

<sup>158</sup> Ebd., 322 (CR 29, 196).

<sup>159</sup> Karl Barth, ebd., 222.

<sup>160</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 102 (CR 29, 73).

<sup>161</sup> Ebd., 29-30 (CR 29-30).

Glaubenden, die gesündigt haben, zur Gemeinschaft mit Jesus Christus *durch das Wirken des Heiligen Geistes*.<sup>162</sup> In 1536 ist die Persönlichkeit des Heiligen Geist im Vergleich zur Persönlichkeit des Vaters und des Sohnes weniger geachtet, obwohl die trinitarische Einsicht in der Institutio von 1536 sichtbar ist.<sup>163</sup>

In der gleichen Art und Weise ist die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist in der Institutio von 1536 im Vergleich zur Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus kaum sichtbar: 1) die Gabe der Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi durch die Gemeinschaft mit Gott: Nach Calvin kann der Mensch die Gerechtigkeit nur „in Gott“ erwerben.<sup>164</sup> „In Gott“ zu bleiben heißt die Gemeinschaft mit Gott, die Gerechtigkeit Jesu Christi allein kann die Gemeinschaft des Menschen mit Gott wieder ermöglichen. 2) die Gabe der Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus: Durch die Verheißung Gottes können die Glaubenden ohne Ungewissheit alle Güte Gottes erwarten (Röm 3, 21 f.; 5, 1 f.)<sup>165</sup> Diese Wahrheit verdeutlicht Calvin wie folgt: „Mit einem Wort, wenn wir mit Christus Gemeinschaft haben, so besitzen wir in Ihm alle himmlische Schätze und *Gaben des Heiligen Geistes*, die uns zum Heil und Leben hinleiten.“<sup>166</sup> Durch diese Gemeinschaft mit Jesus Christus können die Glaubenden samt Gerechtigkeit, Heiligkeit und „alle Gaben“ des Heiligen Geistes erlangen.<sup>167</sup> 3) Die in Vergessenheit geratene Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist: Wie bereits gesehen gibt es die Erläuterung Calvins über die Gemeinschaft mit Gott und mit Jesus Christus bei der Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi. Aber Calvin behandelt die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist bei der Darstellung über die Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi nicht, obwohl er das Wirken des Heiligen Geistes entfaltet. Erstaunlicherweise hat Calvin die wichtige Schriftstelle über die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist in 2.Kor. 13, 13 in 1536 nicht zitiert, obwohl er sie in 1559 erwähnt und über „die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist“ erläutert hat (Inst. III. 1. 2).

---

<sup>162</sup> Ebd., 99 (CR 29, 72).

<sup>163</sup> Ebd., 30 (CR 29, 30), 75-78 (CR 29, 58-59).

<sup>164</sup> Johannes Calvin, ebd., 26 (CR 29, 28).

<sup>165</sup> Vgl. ebd., 30 (CR 29, 30-31).

<sup>166</sup> Ebd., 30 (CR 29, 31): “Denique si Christo communicamus, in ipso possidemus coelestes omnes thesauros ac spiritus sancti dona, quae nos in vitam ac salutem deducant.”

<sup>167</sup> Ebd., 30-31 (CR 29, 30-31).

## 2. 1. 3. Die Spannung zwischen der Freiheit vom Gesetz und dem Leben durch das Halten des Gesetzes

Die Gnade der Rechtfertigung beschreibt Calvin: „Denn hierbei fragt es sich nicht, wie gerecht wir sind, sondern wie ungerecht und unwürdig, und dennoch für gerecht gehalten. Will man aber von dieser Wahrheit irgendeine Sicherheit des Gewissen erlangen, so darf man dem Gesetz (hierbei) keinen Raum geben.“<sup>168</sup> Hier beschreibt Calvin die Unmöglichkeit der Rechtfertigung durch den Versuch des Menschen, das Gesetz zu erfüllen, obwohl er die positive Seite des Gesetzes, die den Menschen zu Jesus Christus führt, hoch schätzt.<sup>169</sup> Als ein Reformator betont Calvin die Rechtfertigung nur durch Jesus Christus (*solus Christus*): „da darf man nicht wieder die Forderung des Gesetzes hervorheben; vielmehr ist Christus einzig und allein als (unsere) Gerechtigkeit vorzuhalten, welcher alle gesetzliche Vollkommenheit übertrifft.“<sup>170</sup> Mit dieser Erläuterung ist es deutlich bei Calvin, dass das Leben der Rechtfertigung beruht auf der Freiheit vom Gesetz, die auf der Gerechtigkeit Jesu Christi gegründet ist.

Mit der Rechtfertigung nur durch die Gerechtigkeit Jesu Christi (*solus Christus*) meint Calvin nicht, dass die Glaubenden nicht durch das Gesetz leben dürfen. Obwohl die Glaubenden durch die Teilhabe an der Gerechtigkeit Jesu Christi vom Gesetz befreit sind, sollen sie das Gesetz halten, weil „zur Heiligung gerufen“ sind (Eph. 1, 4).<sup>171</sup> Hier ist die Untrennbarkeit zwischen der Rechtfertigung und der Heiligung in der Theologie Calvins sichtbar. Nach Calvin sind die Gerechtigkeit und die Heiligkeit die *Gaben* des Heiligen Geistes in Jesus Christus.<sup>172</sup> Der Mensch meint, dass er als der Unvollkommene die Gerechtigkeit Jesu Christi und die Heiligkeit Jesu Christi als die *Gaben* des Heiligen Geistes besitzt. Aber Calvin entfaltet, dass der Mensch die Gerechtigkeit Jesu Christi und die Heiligkeit Jesu Christi nicht besitzt, sondern die Gerechtigkeit Jesu Christi und die Heiligkeit Jesu Christi nur dem Menschen zugerechnet werden.<sup>173</sup> Entweder hat der Mensch die Zurechnung der Gerechtigkeit und der Heiligkeit Jesu Christi oder hat er keins von beiden, da diese

---

<sup>168</sup> Ebd., 322 (CR 29, 196).

<sup>169</sup> Siehe 1.2.2. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>170</sup> Johannes Calvin, ebd., 323 (CR 29, 196).

<sup>171</sup> Vgl. ebd., 322-323 (CR 29, 196).

<sup>172</sup> Vgl. ebd., 30 (CR 29, 31).

<sup>173</sup> Vgl. ebd., 80 (CR 29, 60).

Zurechnung in der Gemeinschaft mit Jesus Christus *zusammen und gleichzeitig* erworben wird.<sup>174</sup>

Obwohl die Gerechtigkeit und die Heiligkeit dem Glaubenden ohne Verdienst zugerechnet werden, bedeutet es nicht, dass die Glaubende das Gesetz nicht halten muss, sondern vielmehr das Gesetz wie Jesus Christus erfüllt (Mt. 6, 13). Dies ist das Leben in der Rechtfertigung und der Heiligung. Für das Leben der Erfüllung des Gesetzes wirkt das Gesetz „zur Erinnerung“, wenn die Glaubenden nach der Gerechtigkeit und der Heiligkeit streben.<sup>175</sup>

## **2. 2. Das geheiligte Leben**

### **2. 2. 1. Die Ortsbestimmung der Heiligung**

Der Heilige Geist wirkt auf einen Menschen vom Anfang bis zur Vollendung seines Glaubens. Das Leben des Glaubens differenziert Calvin in 3 Prozesse: „die Begründung, die Bewahrung des Glaubens und die Vollendung des Glaubens“.<sup>176</sup> Diese 3 Prozesse sind das Werk des Heiligen Geistes.<sup>177</sup>

Nach Calvin gehört die Wiedergeburt zur Begründung des Glaubens, weil er sie den „Ursprung des Glaubens“ nennt.<sup>178</sup> Die Glaubenden sind bereits bei der Wiedergeburt geheiligt.<sup>179</sup> Aber sie brauchen die weitere Heiligung nach der Wiedergeburt.<sup>180</sup> Der Prozess dieser Heiligung läuft bis zur Wiederkunft Jesu Christi, die Calvin als „den Tag des Herrn“ bezeichnet.<sup>181</sup> Dieser Tag des Herrn ist der Tag, an dem die Vollendung des Glaubens geschieht. Deswegen gehört die Heiligung zur Bewahrung des Glaubens, weil die Heiligung nach der Wiedergeburt bis zur Wiederkunft Jesu Christi immer weiter nötig ist.

Mit Recht bewertet E. Kocsis die Lehre der Heiligung in der Institutio von 1536 wie folgt: „Wenn der Mittelpunkt der Gotteslehre bei Calvin die Majestät und souveräne Macht und Liebe Gottes ist, dann ist das ordnende Prinzip der

---

<sup>174</sup> Ebd., 30 (CR 29, 31).

<sup>175</sup> Ebd., 323 (CR 29, 196).

<sup>176</sup> Johannes Calvin, ebd., 155 (CR 29, 104).

<sup>177</sup> Vgl. ebd., 155 (CR 29, 104).

<sup>178</sup> Vgl. ebd., 31 (CR 29, 31).

<sup>179</sup> Vgl. ebd., 30 (CR 29, 30).

<sup>180</sup> Ebd.: „per quem etiam, quamdiu in hoc mortali corpore tenemur, emorintur in nobis pravae cupiditates, carnis desideria et quidquid naturae nostrae contorta corruptaque perversitas gignit; per quem de die in diem renovamur, ut in novitate vitae ambulemus ac iustitiae vivamus.“

<sup>181</sup> Ebd., 61 (CR 29, 49).

Anthropologie und der Ethik schon des jungen Calvins die Lehre von der Heiligung.“<sup>182</sup> Da die Ethik mit der Bewahrung des Glaubens verbunden ist, gehört die Heiligung zur Bewahrung des Glaubens. Trotzdem gibt es den Bezug der Heiligung nicht nur bei der Bewahrung des Glaubens, sondern auch bei allen drei Prozessen des Glaubens. Der Mensch wird bei der Wiedergeburt, der Begründung des Glaubens, das erste Mal durch die Gnade Jesu Christi geheiligt. Bei der Vollendung des Glaubens macht der Mensch die Erfahrung der endgültigen Heiligung. So ist in jedem Fall die Lehre der Heiligung ein sehr wichtiger Faktor, wenn es um den lebendigen Glauben geht.

Über den Grund, warum Calvin kein eigenes Kapitel über die Heiligung sowohl in 1536 als auch in 1559 befasst hat, ist E. Kocsis der Meinung, „dass in der Theologie Calvins die ganze Offenbarung eine ethische Struktur hat“.<sup>183</sup> Aber m. E. gibt es einen anderen Grund bei Calvin. Weil die Zurechnung der Gerechtigkeit und der Heiligkeit Jesu Christi als die Gaben der Gemeinschaft mit Jesus Christus immer zusammen und gleichzeitig erworben werden, denkt Calvin die Rechtfertigung und die Heiligung bzw. die Gerechtigkeit und die Heiligkeit immer zusammen mit der Rechtfertigungslehre.<sup>184</sup> Diese Einsicht Calvins ist sowohl in 1536 als auch in 1559 durchgehalten. Deswegen erläutert Calvin die Lehre von der Heiligung ganz eng in Verbindung mit der Rechtfertigungslehre in 1536: „Dies sind aber die Gaben des Heiligen Geistes, durch welchen wir wiedergeboren, aus der Gewalt und den Fesseln des Teufels befreit, zu Söhnen Gottes aus Gnaden (entgeltlich) angenommen und zu jedem guten Werke *geheiligt werden*. Durch Ihn [den Heiligen Geist] ersterben auch, so lange wir in diesem sterblichen Leib gehalten werden, in uns die schlechten Begierden und Fleischeslüste, kurz alles Böse, was nur noch die verdrehte und verkehrte Verderbtheit unserer Natur erzeugt; durch Ihn [den Heiligen Geist] werden wir von Tag zu Tag erneuert, um in einem neuen Leben (in der Erneuerung des Lebens) zu wandeln und *der Gerechtigkeit zu leben*.“<sup>185</sup> Außerdem sind hier zwei Sachen wichtig anzumerken: Erstens ist die Heiligung nach der Wiedergeburt nötig.

---

<sup>182</sup> E. Kocsis, Die Heiligung des Lebens nach Calvins Institutio vom Jahre 1536, 23.

<sup>183</sup> Vgl. ebd., 23-24.

<sup>184</sup> Siehe 2.1.2. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>185</sup> Johannes Calvin, ebd., 30 (CR 29, 30): “Hic omnem coelestium benedictionum opulentiam in terras descendens secum attulit, quas in nos larga manu effunderet (Ioan. 1. 7. Rom. 8). Sunt autem dona *spiritus sancti: per quem* regeneramur, e diaboli potestate et vinculis explicamur, in filios Dei gratuito adoptamur, ad omne opus bonum sanctificamur; per quem etiam, quamdiu in hoc mortali corpore tenemur, emoriuntur in nobis pravae cupiditates, carnis desideria et quidquid naturae nostrare contorta corruptaque perversitas gignit; per quem de die in diem renovamur, ut in novitate vitae ambulemus ac iustitiae vivamus.” (Kursiv Vf.)

Zweitens können die Heiligung und die Rechtfertigung durch das Werk des Heiligen Geistes ermöglicht werden.

## 2. 2. 2. Die Lehre der Heiligung im Vaterunser

Bevor die direkte Verbindung zwischen der Auslegung vom Vaterunser und der Heiligung dargestellt wird, ist es nötig, Calvins Einsicht über das Verhältnis zwischen dem Gebet und dem Wirken des Heiligen Geistes zu untersuchen. Calvins Verständnis von Gebet und dem Wirken des Heiligen Geistes zwischen der *Institutio* von 1536 und der *Institutio* von 1559 divergiert in bemerkenswerter Art und Weise. Im Teil II. dieser Arbeit wird das Wirken des Heiligen Geistes zum Gebet ausführlich behandelt. Das gleiche Thema konnte bei der *Institutio* von 1536 als eigenes Kapitel im Teil I. dieser Arbeit nicht behandelt werden, weil Calvin nur sehr wenig in 1536 darüber berichtet. Deswegen wird die Einsicht Calvins über das Verhältnis zwischen dem Gebet und dem Wirken des Heiligen Geistes kurz untersucht, um die historisch-genetische Untersuchung über das Gebet im Teil III zu ermöglichen.

Da Calvin in der *Institutio* von 1536 das Wirken des Heiligen Geistes in Bezug auf das Gebet nur sehr kurz erläutert hat, scheint es, dass es keine Verbindung zwischen dem Gebet und dem Heiligen Geist gebracht hat, wie Hans Scholl seine Meinung über die Gebetslehre Calvin von 1536 geäußert hat.<sup>186</sup> Aber eine deutliche Stellungnahme Calvins über das Wirken des Heiligen Geistes beim rechten Gebet lesen wir aber in seiner Auslegung vom Vaterunser in der *Institutio* von 1536: „Im Summa, unser Gebet geht darauf aus, dass wir nichts von uns selbst wollen, sondern Sein Geist [Geist Gottes] in uns es wolle; durch dessen innere Unterweisung sollen wir das lieben lernen, was Ihm [Gott] gefällig ist, hassen aber und verabscheuen, was Ihm [Gott] nur missfallen mag.“<sup>187</sup> In dieser Aussage erläutert Calvin, dass das Wirken des Heiligen Geistes beim rechten Gebet die wesentliche Rolle spielt. Trotzdem ist Calvins Darstellung über das Wirken des Heiligen Geistes in der *Institutio* von 1536 deutlich mehr christologisch als pneumatologisch befasst.<sup>188</sup> Abgesehen davon ist die Besonderheit der Gebetslehre in 1536 die Lehre der Heiligung in der Gebetslehre.

---

<sup>186</sup> Vgl. Hans Scholl, *Der Dienst des Gebets nach Johannes Calvin*, 89.

<sup>187</sup> Johannes Calvin, ebd., 138-139 (CR 29, 81): “In Summa, ne quid ex nobis ipsis velimus, sed ut *spiritus suus* velit in nobis: quo intus docente, discamus amare ea, quae ipsi placita sunt, odisse vero atque abominari, quaecunque displicent.” (Kursiv Vf.)

<sup>188</sup> Vgl. Hans Scholl, ebd., 89-90.

Calvin entfaltet die Lehre der Heiligung in der Auslegung vom Vaterunser in der *Institutio* von 1536, wie Kocsis beobachtet hat.<sup>189</sup> Die erste Bitte des Vaterunser lautet: Geheiligt werde Dein Name.<sup>190</sup> Infolge dessen interpretiert Kocsis den Zweck der Lehre der Heiligung wie folgt: „Der Anfang und das Ziel der Heiligung des Lebens ist die Heiligung des Namens Gottes.“<sup>191</sup> Darin sind zwei wesentliche theologische Elemente Calvins sichtbar: Die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen in der Lehre der Heiligung und die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen.

Für die Ferne zwischen Gott und dem Menschen erläutert Calvin die Heiligkeit Gottes und die Unheiligkeit des Menschen, die als die „Gotteslosigkeit“ beschrieben ist.<sup>192</sup> Calvin beginnt mit der Darstellung des Charakter Gottes bezüglich seiner Erläuterung zur ersten Bitte des Vaterunser: „Mit dem Namen Gottes wird hier dessen Vollmacht angezeigt, welche aus allen Seinen Tugenden besteht, als Seiner Gewalt, Weisheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Wahrheit; denn darin zeigt sich Gott groß und wunderbar, dass Er gerecht, weise, barmherzig, mächtig, wahrhaftig ist usw.“<sup>193</sup> Wegen der Gerechtigkeit Gottes bleibt Gott gegenüber dem unheiligen Menschen differenziert. Aber gemäß seiner Gnade führt Gott den Menschen zur Gemeinschaft mit sich. Je mehr Calvin über die Heiligkeit und die Herrlichkeit Gottes schreibt, desto mehr wird die Unheiligkeit und die Verlorenheit des Menschen offensichtlich. Trotz der Unheiligkeit des Menschen, kann der Mensch eine Gemeinschaft mit Gott aufgrund dessen „Barmherzigkeit“ leben.<sup>194</sup> Deswegen beschäftigt sich die Lehre der Heiligung bei Calvin mit dem Menschen, der die Heiligung bedarf und dem gnädigen Gott.<sup>195</sup>

---

<sup>189</sup> Vgl. E. Kocsis, ebd., 24; Siehe 2.2.1. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>190</sup> Erweiterte Interpretationen über die erste Bitte des Vaterunser deutet das Gebet um die Mission durch das Evangelium (vg. Hans Scholl, *Der Dienst des Gebets nach Johannes Calvin*, 156).

<sup>191</sup> E. Kocsis, *Die Heiligung des Lebens nach Calvins Institutio vom Jahre 1536*, 24. In ähnlicher Art und Weise äußert Christian Link, dass die Verwirklichung des Ebenbildes Gottes ein zentrales „Thema der Heiligung“ sei (vgl. Christian Link, *Die Finalität des Menschen zur Perspektive der Anthropologie Calvins*, 174). Die Verwirklichung des Ebenbildes Gottes ist die Verherrlichung des Gottes im Wesen des Menschen. Die Heiligung des Namens Gottes ist die Verherrlichung des Namens Gottes durch das Wesen des Menschen. In diesem Sinne sind die Verwirklichung des Ebenbildes Gottes und die Heiligung des Namens Gottes sehr ähnlich.

<sup>192</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 136-137 (CR 29, 93).

<sup>193</sup> Johannes Calvin, ebd., 136 (CR 29, 93).

<sup>194</sup> Vgl. ebd., 136 (CR 29, 93).

<sup>195</sup> Vgl. Manfred Marquardt, Art. Heiligung, in: RGG<sup>4</sup> 3 (2000), Sp. 1573.

### 2. 2. 3. Die Lehre der Heiligung im Zehngebote

Das Zehngebote ist die Grundlage des Gesetzes. Nach Calvin ist das Leben durch das Gesetz ein Leben in der Heiligung.<sup>196</sup> Unter dem Zehngebote entfaltet Calvin seine Lehre der Heiligung in der Auslegung des vierten Gebotes, des Gebotes vom Sabbat. Zuerst nennt er das Sabbatgebote „die Heiligung des Tages“.<sup>197</sup>

Die Folge der Bewahrung des Gebotes vom Sabbat ist die Gegenwart und das Wirken Gottes durch die Leitung des Heiligen Geistes samt „Frieden und Ruhe“ im Geist des Menschen (Joh. 14, 26; Eph. 3, 15; 1.Kor. 3, 16; Röm. 8, 14).<sup>198</sup> Diese Einsicht Calvins hat auch Paul Wernle beobachtet: „Der wahre Sabbat der Christen ist angebrochen, wenn Gott in ihnen Wohnung nimmt, in ihnen wirkt, was gut und heilig ist, und durch die Führung seines Geistes regiert.“<sup>199</sup> Aber die Lehre der Heiligung für die Gemeinschaft mit Gott nimmt einen noch größeren Stellenwert in seiner Auslegung des Sabbatgebotes ein.

Am Sabbat sollen die Glaubenden den Gott, der in der Woche seine Gnade erwiesen hat, lieben und danken.<sup>200</sup> Aber der Sabbat ist nicht nur für Gott, sondern für die Glaubenden da. Eigentlich ist der Sabbat ein Tag der Gemeinschaft von Gott und den Glaubenden. Um in diese Gemeinschaft mit Gott einzutreten, ist die Heiligung notwendig. Deswegen beschreibt Calvin die Taten der Heiligung wie folgt: „Dies wird alsdann geschehen, wenn wir uns von unsern schlechten Begierden gänzlich lossagen, die unser Gewissen nur ängstigen, verwirren und beunruhigen (Jes. 35, 4 u. 10; 38, 14 u. 17; Hebr. 3, 18f.; 4, 9f.); wenn wir von den gottlosen Werken unseres Fleisches weichen, d. h. solchen, die aus unser Begehrlichkeit und der Nichtwürdigkeit unserer Natur erzeugt werden, kurz von allen Werken, die nicht aus Gottes Geist sind und irgend welchen Schein menschlicher Weisheit an der Stirn tragen.“<sup>201</sup> In dieser Auslegung ist die Heiligung nach Calvin die Freiheit von der menschlichen Begierde durch das Wirken des Heiligen Geistes. Es ist bemerkenswert, dass Calvin hier das Werk des Heiligen Geistes dem Werk des Menschen, das nicht durch den Heiligen Geist geschehen ist, gegenüberstellt. Bei der Gegenüberstellung

---

<sup>196</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 60 (CR 29, 49).

<sup>197</sup> Ebd., 38 (CR 29, 36).

<sup>198</sup> Ebd., 39-40 (CR 29, 36).

<sup>199</sup> Paul Wernle, ebd., 40.

<sup>200</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 39 (CR 29, 36).

<sup>201</sup> Ebd.

zwischen dem Werk des Menschen und dem Werk des Heiligen Geistes ist der dialektische Gedanke Calvins sichtbar: *Die These*: Gott will Gemeinschaft mit dem Menschen am Sabbattag. *Die Antithese*: Der Mensch ist unheilig. Niemals kann er selbst geheiligt werden. Deswegen kann er keine Gemeinschaft mit Gott haben. *Die Synthese*: Der Heilige Geist wirkt die Heiligung des Menschen, damit er mit Gott Gemeinschaft haben kann.

#### 2. 2. 4. Die Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Heiligung

Wenn der Mensch an die Gerechtigkeit Jesu Christi glaubt, ist er vor Gott aufgrund der Gnade Jesu Christi heilig.<sup>202</sup> In diesem Sinne beruht die Heiligung auf der Gerechtigkeit Jesu Christi. Das Leben der Glaubenden in der Heiligung beschreibt Calvin wie folgt: „Sodann wohnt und herrscht Er [Jesus Christus] durch die Gnaden Seines Heiligen Geistes in uns, durch welchen die Lüste unseres Fleisches von Tag zu Tag immer mehr getötet werden. Die Heiligung geschieht nach Calvin nicht auf einmal, sondern durch die weitere „Reinigung vom Schmutz“ (1.Joh. 3, 8; 1.Petr. 4, 3; 2.Tim. 2, 20-21).<sup>203</sup> Folglich ist nach Calvin das ganze Leben der Glaubenden im gewissen Sinn eine Übung der Heiligung: „Wir hingegen werden geheiligt, d. h. dem Herrn zur gänzlichen Reinheit des Lebens geweiht, dadurch dass unsere Herzen zum Gesetzesgehorsam gebildet und erzogen sind, so zwar, dass dies unser einziger Wille ist, Seinem Willen zu dienen und lediglich Seinen Ruhm auf jede Weise zu fördern, und dass wir hassen, was noch von Schmutz des Fleisches in uns zurückbleibt.“<sup>204</sup> In dieser Aussage Calvins wird deutlich, dass Jesus Christus selbst die Heiligung der Glaubenden vollzieht. Nach Calvin ist die Herrschaft Jesu Christi im Leben der Glaubenden durch den Heiligen Geist notwendig zur Heiligung.<sup>205</sup> Wenn die Glaubenden in der Heiligkeit leben wollen, dann sollen sie die Herrschaft Jesu Christi in ihrem Leben anerkennen. Im Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus geschieht die Heiligung nicht durch die Kraft des Menschen, sondern in der Vollmacht Jesu Christi. Dadurch können die Glaubenden in der Kraft des Heiligen Geistes die Schwachheit des Fleisches überwinden.<sup>206</sup> Jesus Christus heiligt die Glaubenden in der Gabe der Sündenvergebung. Obwohl der Mensch nach der Wiedergeburt wieder sündigt, wird er den ewigen Tod nicht erleben, wenn er weiter

---

<sup>202</sup> Ebd., 59 (CR 29, 49).

<sup>203</sup> Ebd., 64 (CR 29, 51).

<sup>204</sup> Ebd., 60 (CR 29, 49).

<sup>205</sup> Ebd.

<sup>206</sup> Ebd.

die Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangt.<sup>207</sup> In diesem Sinne geschieht die Bewahrung des Glaubens nach Calvin nicht durch die Kraft des Menschen, sondern weiter durch die Gnade Gottes, weil die Glaubenden nach der Wiedergeburt von Jesus Christus „zur Bewahrung des Glaubens“ Gott übergeben sind.<sup>208</sup> Jesus Christus ist der Anfänger und der Vollender der Heiligung in seiner Gemeinschaft mit den Glaubenden nach der Institutio von 1536.

Calvin konzentriert sich in seiner Lehre der Heiligung auf die Gemeinschaft mit Jesus Christus. Nach Calvin ist die Heiligkeit Jesu Christi der Grund der Heiligung der Glaubenden.<sup>209</sup> Die Güte Jesu Christi ist alles, was die Glaubenden für die Heiligung brauchen. Dies stellt Calvin wie folgt dar: „Kurz, alles was Sein ist, ist unser, und wir sind in Ihm alles, in uns nichts.“<sup>210</sup> Die Glaubenden können alles erlangen, was Jesus Christus hat, wenn sie mit Jesus Christus Gemeinschaft leben. Das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus ist nichts anderes als das Leben als sein Jünger. Das Leben der Heiligung ist nach Calvin ein Leben als Jünger Christi, der sein eigenes Kreuz trägt und Jesus nachfolgt (Mt. 16, 24).<sup>211</sup> Für dieses Leben der Heiligung ist das Leben Jesu Christi das Vorbild zu den Glaubenden, die die Jünger Jesu Christi sind.<sup>212</sup> Jesus hat bis zum Tod gegenüber Gott Gehorsam erwiesen, indem er die Forderung der Gerechtigkeit Gottes erfüllt hat (Phil. 2, 8; Lk. 2, 1-9; Joh. 4, 34).<sup>213</sup> Das Leben Jesu Christi kann im Leben der Glaubenden verwirklicht werden, wenn sie „das Sterben Jesu Christi“ in sich tragen (Phil. 2, 27 ff.; 2.Kor. 4, 10; 2.Tim. 2, 11).<sup>214</sup> Das Sterben Jesu Christi zu tragen bedeutet nicht nur das Leiden Jesu Christi zu tragen, sondern auch die Herrschaft und die Stärke Jesu Christi zu verkündigen, weil das Leben Jesu Christi im Leben der Glaubenden beim Tragen des Kreuzes sichtbar wird.<sup>215</sup> Dadurch können die Glaubenden die Früchte des Heiligen Geistes erbringen (Gal. 5, 22).<sup>216</sup>

Die Früchte, die durch den Heiligen Geist hervorgebracht werden, dienen zur Ehre Gottes; alle anderen Arten der Früchte des Menschen sind

---

<sup>207</sup> Ebd.

<sup>208</sup> Ebd., 64 (CR 29, 51).

<sup>209</sup> Ebd.

<sup>210</sup> Johannes Calvin, ebd., 64 (CR 29, 51).

<sup>211</sup> Vgl. ebd., 65 (CR 29, 52).

<sup>212</sup> Ebd.

<sup>213</sup> Ebd.

<sup>214</sup> Ebd.

<sup>215</sup> Ebd.

<sup>216</sup> Ebd., 66 (CR 29, 52).

„verdammenswert“.<sup>217</sup> Für die Ehre Gottes zu leben, entspricht dem Leben in Heiligung. Calvin weist darauf hin, dass das Leben der Heiligung das Blut Jesu Christi gekostet hat.<sup>218</sup> Das Blut Jesu Christi ist nicht nur für die Vollendung der Erlösung, sondern auch für die Heiligung.<sup>219</sup> Nach Calvin ist das Leben der Heiligung das Leben als „ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer“ vor Gott (Röm. 12, 1).<sup>220</sup> Außerdem ist der Leib der Glaubenden „der Tempel des Heiligen Geistes“ (2.Kor. 6, 16).<sup>221</sup> Durch dieses Leben der Heiligung können die Glaubenden den Willen Gottes vollbringen, indem sie in der Freiheit von der Sünde leben (1.Thess. 4, 3).<sup>222</sup> Bei dem Leben der Heiligung sollen die Glaubenden darauf achten, dass sie nicht wegen des Werks der Heiligung hochmütig werden.<sup>223</sup> Vielmehr sollen sie sich im Heiligen Geist demütig halten.<sup>224</sup> Das Leben in der Demut brauchen alle Glaubenden ohne Unterschied zwischen den Laien und den Priestern der Kirchen. Für beide Gruppen erläutert Calvin im Teil „Von der christlichen Amtsgewalt“ in der Institutio von 1536, wie die Glaubenden in der Gemeinschaft mit Jesus Christus leben können.

## **2. 3. Das kirchliche Leben**

### **2. 3. 1. Die Kirche als der Ort des Regierens Jesu Christi**

Nach Calvin gibt es zwei Arten des Regierens in dieser Welt: „Das eine ist die *geistliche*, durch welche er zur Frömmigkeit und Gottesverehrung unterwiesen wird; das andere ist die *staatliche*, durch welche der Mensch zu den Pflichten des menschlichen und bürgerlichen Verkehrs, die unter den Menschen zu beobachten sind, gebildet wird.“<sup>225</sup> Die Kirche ist die Regierung Jesu Christi, weil dort Jesus Christus als „der einzige König und der Befreier“ herrscht.<sup>226</sup> Wie Alexandre Ganoczy erläutert, kommt die Vollmacht Jesu Christi nicht von der irdischen Welt, sondern von der Kirche, der die Vollmacht des Himmels zur Verfügung steht.<sup>227</sup> Durch die Trennung der geistlichen Welt von der staatlichen Welt differenziert

---

<sup>217</sup> Ebd.

<sup>218</sup> Ebd., 67 (CR 29, 53).

<sup>219</sup> Ebd.

<sup>220</sup> Ebd., 68 (CR 29, 53).

<sup>221</sup> Ebd., 68 (CR 29, 54).

<sup>222</sup> Ebd.

<sup>223</sup> Ebd., 69 (CR 29, 54).

<sup>224</sup> Ebd.

<sup>225</sup> Johannes Calvin, ebd., 337 (CR 29, 204).

<sup>226</sup> CR 29, 204.

<sup>227</sup> Vgl. Alexandre Ganoczy, *Ecclesia Ministrans*, 142.

Calvin die geistliche Herrschaft der Kirche von der irdischen Politik, die durch den Menschen verwaltet wird. Dies ist die Stellungnahme zwischen der Kirche, dem Reich Gottes und der irdischen Welt, dem Reich des Menschen. Deswegen ist die Kirche, die durch Jesus Christus verwaltet wird, unsichtbar für das menschliche Auge. Die unsichtbare Gestalt der Kirche stellt Alexandre Ganoczy im Vergleich zu der sichtbaren irdischen Welt wie folgt dar: „Sie [die Kirche] ist nicht dort, wo die Menschen sie auf einen erfundenen Rahmen spannen wollen, sie ist nicht an einen Raumpunkt und nicht an einen Zeitgeist gebunden – dort und dann verwirklicht sie sich, wo das Heilstun des ewigen Gottes sich erfüllt.“<sup>228</sup> Die Kirche lebt und gestaltet nicht durch einen Zeitgeist, sondern durch das Wirken des Heiligen Geistes. Die Tatsache, dass der Heilige Geist den Glaubenden zur Kirche leitet und mit dem Leib Jesu Christi zu einem werden lässt gründet in der Gnade Gottes. In diesem Sinne sind die Gegenüberstellung Gottes gegenüber dem Menschen und die Gemeinschaft mit Gott in der Lehre von der Kirche Calvins vorhanden.

In der Regierung Jesu Christi gibt es auch ein bestimmtes Gesetz. Nach Calvin ist es „das Gesetz der Freiheit“.<sup>229</sup> Das Gesetz der Freiheit ist nichts anderes als „das Wort des Evangeliums“.<sup>230</sup> In ähnlicher Art und Weise waren die Propheten und die Priester der Kirche die Stellvertreter Jesu Christi.<sup>231</sup> Sie hatten das prophetische Wort durch den Geist Jesu Christi.<sup>232</sup> Der Heilige Geist ist der Stellvertreter Jesu Christi bei der Verkündigung des Wortes Gottes durch die Propheten und die Priester. Das Wort Jesu Christi ist vollkommen.<sup>233</sup> Deswegen braucht die Kirche keine andere Lehre als das Wort Jesu Christi.<sup>234</sup> In der Regierung Jesu Christi wird die Gemeinschaft mit Jesus Christus durch sein Wort gestiftet, indem die Priester das Wort Gottes durch den Heiligen Geist verkündigt. Nach Calvin ist das Wort Gottes das Wort des Lebens.<sup>235</sup> Dass die Glaubenden in der Kirche mit dem Leben Jesu Christi Gemeinschaft haben, heißt Leben durch das Wort Gottes.

Calvin hebt die Kraft des Wortes Gottes hervor: „Gerade mit diesem Wort sollen sie [die Priester der Kirche] ja allen Menschen vom höchsten bis zum letzten gebieten, Christi Haus erbauen, des Satans Herrschaft in den Grund stürzen, die

---

<sup>228</sup> Alexandre Ganoczy, ebd.

<sup>229</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 338 (CR 29, 204).

<sup>230</sup> Ebd. (CR 29, 205).

<sup>231</sup> Vgl. ebd., 342 (CR 29, 207).

<sup>232</sup> Vgl. ebd., 343 (CR 29, 207).

<sup>233</sup> Ebd.

<sup>234</sup> Ebd.

<sup>235</sup> Ebd., 344 (CR 29, 208).

Schafe weiden, die Wölfe töten, [...] doch das *alles in Kraft des Worte Christi*.<sup>236</sup> Diese Kraft des Wortes kann verwirklicht werden, wenn der Heilige Geist als der Stellvertreter Jesu Christi in der Verkündigung des Wortes mit dem Priester wirkt. Deswegen ist die Kraft des Heiligen Geist notwendig, um die Gemeinschaft mit Jesus Christus durch das Wort Gottes zu haben.

### 2. 3. 2. Calvins Kritik an der falschen Gewalt des kirchlichen Amtes

Calvin betont die Einheit der Kirche in seiner Lehre von der Kirche.<sup>237</sup> Unter der Einheit der Kirche versteht man, dass alle Kirchen der Welt eine Einheit bilden, weil sie ein Teil des Leibes Jesu Christi sind. Diese Tatsache ergibt sich daher, dass nicht nur die römisch-katholische Kirche, sondern alle andere Kirchen der Welt zur wahren Kirche gehören, wenn dort die Herrschaft Jesu Christi verwirklicht wird. Diese reformatorischen Gedanken Calvins erläutert Alexandre Ganoczy wie folgt: „Zugleich ist jedoch zweifellos der Protest gegen bestimmte Gegner darin enthalten, die die Einheit der Kirche fast ausschließlich auf das Festhalten an einem einzigen Bischofssitz, den von Rom, stützen wollen. Dagegen richtet sich denn auch das Beharren auf der schriftgemäßen Lehre vom Volk Gottes und vor allem auf der Lehre vom Corpus Christi.“<sup>238</sup> Die Gemeinschaft zwischen Jesus Christus und dem Menschen ist nicht nur in den römisch-katholischen Kirchen, sondern in allen anderen Kirchen Jesu Christi gegeben.

Nach Calvin gibt es Kirchenordnungen, die durch das kirchliche Amt geschaffen worden sind, die nicht zur Freiheit, sondern zur Unfreiheit führen.<sup>239</sup> Sie sind durch die falsche Gewalt des kirchlichen Amtes entstanden. Nach Calvin sind die Glaubenden nicht verpflichtet, solchen Kirchenordnungen zu folgen.<sup>240</sup> Dabei erläutert Calvin, dass die kirchliche Vollmacht nicht „zur Zerstörung“, sondern „zur Erbauung“ der Freiheit von Gott angeboten ist (2.Kor. 10, 8; 13, 10).<sup>241</sup> Zur Erbauung kann diese Vollmacht gebraucht werden, wenn die Priester das Wort Gottes verwalten (1.Kor. 4, 1-9).<sup>242</sup> Dazu ist das Studium des Wortes Gottes nötig. Dadurch kann die Gewalt des kirchlichen Amtes richtig geführt werden. Um diesen Dienst zu

---

<sup>236</sup> Ebd., 345-346 (CR 29, 209).

<sup>237</sup> Ebd., 100 (CR 29, 72); vgl. Alexandre Ganoczy, ebd., 144.

<sup>238</sup> Alexandre Ganoczy, ebd.

<sup>239</sup> Ebd., 339 (CR 29, 205).

<sup>240</sup> Ebd.

<sup>241</sup> Ebd., 339-340 (CR 29, 205).

<sup>242</sup> Ebd., 340 (CR 29, 205).

vollbringen, sollen die Priester „die Organe des Heiligen Geistes“ werden, so dass sie nur das Wort Gottes durch den Heiligen Geistes verkündigen.<sup>243</sup> Das Wort Gottes ist die geistliche Waffe, mit der die Priester die Menschen zur Erkenntnis Gottes führen (2.Kor. 10, 4).<sup>244</sup> Deswegen haben die Priester die Verantwortung für die angemessene Verkündigung des Wortes Gottes. Für diese Verantwortung brauchen sie die Kraft des Heiligen Geistes.

Calvin kritisiert, dass die Bischöfe und Priester den Glauben der Menschen nicht zur Gemeinschaft mit dem Wort Gottes, sondern durch die persönliche Erfahrung zur falschen Lehre geführt haben, die nicht auf dem Wort Gottes basiert.<sup>245</sup> Diese falsche Lehre entwickelt sich durch die Dogmen, die nicht vom Wort Gottes stammen.<sup>246</sup> Durch diese Entwicklung wollen sie Einfluss auf das Denken der Menschen gewinnen.<sup>247</sup> Unter diesem Einfluss herrscht nicht das Wort Gottes, sondern das menschliche Wort der Bischöfe und Priester. Es ist keine wahre Gemeinschaft mit Jesus Christus, wenn das Wort Gottes nicht die Grundlage der Lehre ist. Es ist vielmehr eine Gemeinschaft mit dem tödlichen Wort des Menschen. Der Heilige Geist wirkt nicht, wenn die Priester ihre eigene Lehre ohne das Wort Jesu Christi lehren. Der Glaube entwickelt sich nicht durch das menschliche Wort der Priester, sondern nur durch das Wort Jesu Christi (Röm. 10, 17).<sup>248</sup> Obwohl die Bischöfe und Priester die falsche Lehre ohne Wort Gottes verkündigen, meinen sie, dass die Gegenwart des Heiligen Geistes niemals in der Kirche fehlt.<sup>249</sup> Die Priester maßen sich sogar an, dass die Leitung der Kirche immer unter der Leitung des Heiligen Geistes stehe, obwohl sie die falsche Lehre verkündigen.<sup>250</sup> Nach Calvin können die Glaubenden als die Schafe Jesu Christi das wahre Wort Jesu Christi bei der Verkündigung erkennen (Joh. 10, 5).<sup>251</sup> Die Glaubenden sind frei zum Gehorsam gegenüber dem Wort Jesu Christi.

Calvin warnt die Bischöfe und die Priester vor dem Hochmut, weil sie meinen, dass sie immer unter der Leitung des Heiligen Geistes den Glaubenden lehren.<sup>252</sup> Zur Kritik an der katholischen Kirche erinnert Calvin den Priester daran, dass sogar die

---

<sup>243</sup> Ebd., 341 (CR 29, 206).

<sup>244</sup> Ebd., 345 (CR 29, 208).

<sup>245</sup> Ebd., 346 (CR 29, 209).

<sup>246</sup> Ebd.

<sup>247</sup> Ebd.

<sup>248</sup> Ebd.

<sup>249</sup> Ebd., 348 (CR 29, 210).

<sup>250</sup> Ebd.

<sup>251</sup> Ebd., 351 (CR 29, 211).

<sup>252</sup> Ebd., 358 (CR 29, 215).

alttestamentlichen Propheten und Priester nicht immer die Wahrheit verkündigt haben (vgl. Jer. 6, 13).<sup>253</sup> In diesem Sinne sollen die Bischöfe und die Priester zugeben, dass auch sie irren können.

### 2. 3. 3. Das wahre Leben mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist

Die Kirche hat die Verheißung Gottes, dass sie immer mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist, der zur Wahrheit leitet, verbunden bleibt.<sup>254</sup> Die Verheißung der Gegenwart des Heiligen Geistes in der Kirche bezieht sich nicht nur auf die begrenzte Zahl der kirchlichen Ämter, sondern auf alle Glaubenden in der Kirche.<sup>255</sup> Nach der Himmelfahrt Jesu Christi regiert Jesus Christus in seiner Kirche durch den Heiligen Geist: „Der *Herr ist beständig den Seinigen nahe* und regiert sie durch *Seinen Heiligen Geist*. Dieser Geist ist nicht ein Geist des Irrtums, der Unwissenheit, Lüge oder Finsternis: sondern der Offenbarung, der *Wahrheit*, der Weisheit und des Lichtes.“<sup>256</sup> In diesem Satz wird deutlich, dass Jesus Christus durch den Heiligen Geist eine Gemeinschaft mit den Glaubenden im kirchlichen Leben hat. Durch diese Gemeinschaft werden den Glaubenden „die Hoffnung, der Reichtum und die Kraft“ angeboten (1.Kor. 2, 12; Eph. 1, 18f.).<sup>257</sup> Diese Gemeinschaft ist das wahre Leben mit Jesus Christus.

Calvin ist überzeugt, dass Gott Apostel, Propheten, Lehrer und Hirten für das Reich Jesu Christi eingesetzt hat (Eph. 4, 11-13).<sup>258</sup> Diese vier Ämter sind für die Erbauung der Kirche erforderlich.<sup>259</sup> Wenn die Glaubenden diese Art der Gnade Jesu Christi erfahren wollen, sollen sie mit Demut durch das Wort Gottes Jesus Christus dienen, damit sie nicht in die Versuchung des Hochmuts fallen.<sup>260</sup> Dafür sollen die Glaubenden den Heiligen Geist als „den besten Führer auf dem rechten Weg“ anerkennen und mit ihm Gemeinschaft haben.<sup>261</sup> Wenn der Mensch mit Jesus

---

<sup>253</sup> Ebd., 358 (CR 29, 215-216).

<sup>254</sup> Ebd., 354 (CR 29, 213): “Verum habet ecclesia amplissimas promissiones, quod nunquam a sponso suo Christo sit deserenda, quin eius spiritu ducatur in omnem veritatem.”

<sup>255</sup> Ebd.: “Principio, quascunque promissiones allegare solent, non minus singulis fidelibus datae sunt, quam toti fidelium populo.”

<sup>256</sup> Ebd., 355 (CR 29, 214).

<sup>257</sup> Ebd.

<sup>258</sup> Ebd.

<sup>259</sup> Ebd.

<sup>260</sup> Ebd., 355-356 (CR 29, 214).

<sup>261</sup> Ebd., 356 (CR 29, 214): “Quamobrem tanta istarum promissionum amplitudine confisa fidelium ecclesia habet unde fidem suam praeclare sustineat, quando nihil addubitat, quin spiritum sanctum semper habeat optimum ac certissimum rectae viae ducem.”

Christus Gemeinschaft durch den Heiligen Geist hat, dann gewinnt er diese Gemeinschaft durch das Wort Gottes in der Kirche. Ohne Gemeinschaft mit dem Wort Gottes gibt es keine wahre Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist.

Wenn die Glaubenden das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist haben, erlangen sie durch die Führung des Heiligen Geistes die Einigung mit Jesus Christus.

### 3. Die Einigung mit Jesus Christus

#### 3. 1. Die Einigung mit Jesus Christus in der Kirche

##### 3. 1. 1. Die Einigung mit Jesus Christus außerhalb der Sakramentenlehre

In der Institutio von 1536 ist die Einigung mit Jesus Christus in den drei Teilen seiner Glaubenslehre sichtbar: 1) in der Lehre von der Wiedergeburt durch Jesus Christus,<sup>262</sup> 2) in der Lehre von der Kirche, die Teil der Lehre vom Apostolischen Glauben ist,<sup>263</sup> 3) in der Sakramentenlehre.<sup>264</sup> Da die Sakramentenlehre zur Stärkung der Glaubenslehre in der Theologie Calvins dient, muss die Einigung mit Jesus Christus schon vor und außerhalb der Sakramentenlehre vorhanden sein.<sup>265</sup>

Trotzdem ist es fragwürdig, ob die Einigung mit Jesus Christus außerhalb der Sakramentenlehre bereits in der Institutio von 1536 sichtbar ist. Zu dieser Frage können zwei Antworten in der Institutio von 1536 gefunden werden.

1) Eine positive Antwort zu der Frage: Ist die Aussage Calvins über das Zusammenwachsen und die Einigung mit Jesus Christus vorhanden? Auf diese Frage kann eine positive Antwort gegeben werden, weil es zwei Hinweise in der Institutio von 1536 in Bezug auf die Einigung mit Jesus Christus gibt. *Zum einen* ist in der Erläuterung Calvin über die Wiedergeburt: „Und zwar spendet er [Gott] uns dieses alles um *Jesu Christi willen*, unseres Herrn, der, als Er [Jesus Christus] allein beim Vater war (Joh. 1, 1-14), unser Fleisch annahm, um dadurch einen Bund mit uns einzugehen und uns mit Gott aufs innigste zu verbinden, die wir durch Sünden in weitem Abstand von Ihm [Gott] getrennt waren (Jes. 53, 46).“<sup>266</sup> Das Band zwischen Jesus Christus und dem Menschen und die Verbundenheit mit Gott „aufs innigste“ sind die Darstellungen Calvins über die Einigung mit Gott durch Jesus Christus. *Zum anderen* ist in der Aussage Calvins über die Kirchengemeinschaft: „Vielmehr die Auserwählten Gottes werden alle so in Christus geeignet und verbunden, dass, wie sie von dem einen Haupt abhängen, so zu einem einzigen Leib gleichsam

---

<sup>262</sup> Ebd., 29-30 (CR 29, 30).

<sup>263</sup> Ebd., 100-101 (CR 29, 72).

<sup>264</sup> Ebd., 167-182 (CR 29, 111-120).

<sup>265</sup> Ebd., 151 (CR29, 102).

<sup>266</sup> Ebd., 29-30 (CR 29, 30).

zusammenwachsen.“<sup>267</sup> In dieser Aussage Calvins über die Einigung mit Jesus Christus ist bemerkenswert, dass Calvin die Glaubenden als die Glieder von Jesus Christus, der das Haupt dieser Gemeinschaft ist, unterscheidet. Dies ist die Distanz zwischen Jesus Christus und den Glaubenden. In der *Institutio* von 1536 lässt Calvin keine Mystik in der Lehre von der Einigung mit Jesus Christus.<sup>268</sup> Außerdem ist die Einigung mit Jesus Christus sichtbar in der Betonung Calvins der Einheit des Glaubens: Die Glaubenden sind zur Einigung mit Jesus Christus geführt, weil sie nicht nur „in *einem* Glauben, *einer* Hoffnung und *einer* Liebe“ leben, sondern auch durch den gleichen Heiligen Geist geleitet werden (Röm. 12, 4-6; 1.Kor. 10, 1ff; Eph. 4, 4-6).<sup>269</sup> *Drittens* erläutert Calvin in seiner Erklärung des Apostolischen Bekenntnisses, dass die gesamte Anzahl der Glaubenden schon vor der Schöpfung in Jesus Christus erwählt worden ist.<sup>270</sup> D. h. die gesamten Glaubenden bleiben schon in einer Einheit in Jesus Christus durch die Auserwählung Gottes. Sie bildet als Kirche den Leib Christi.

2) Eine negative Antwort: Das Vorhandensein der Einigung mit Jesus Christus ist schon in der *Institutio* von 1536 sichtbar. Aber ist diese Lehre zumindest noch nicht systematisch entwickelt und nicht so wichtig erachtet. Deswegen scheint es, dass die Einigung mit Jesus Christus in der *Institutio* von 1536 auf jeden Fall vor der Sakramentenlehre noch nicht vorhanden ist. Dem Charakter, der Lehre von der Einigung mit Jesus Christus, nach, den McGrath erläutert hat, sind die Rechtfertigung und die Wiedergeburt die Folgen der Einigung mit Jesus Christus.<sup>271</sup> Aber dieser entscheidende Charakter ist in der *Institutio* von 1536 noch nicht sichtbar. Außerdem ist das Wirken des Heiligen Geistes außer der Leitung der Glaubenden in einem Glauben nicht ausführlich erklärt.<sup>272</sup> In diesem Sinne ist die Einigung mit Jesus Christus vor der Sakramentenlehre in der *Institutio* von 1536 sichtbar aber noch in der Entwicklung.

Die geistliche Erfahrung Calvins beim Sakrament bleibt nicht bei der abstrakt-religiösen Persönlichkeit stehen, sondern entwickelt sich weiter zur realistisch-gemeinschaftlichen Dimension der Kirche. Obwohl die Lehre von der Einigung mit

---

<sup>267</sup> Johannes Calvin, ebd., 100-101 (CR 29, 72).

<sup>268</sup> Wie es in der Einleitung angedeutet ist, ist die Kontroverse in Bezug auf „die Mystik und die Einigung mit Jesus Christus“ in der *Institutio* von 1559 ausführlich behandelt. Siehe 3.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>269</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 101 (CR 29, 72-73).

<sup>270</sup> Ebd., 100 (CR 29, 72).

<sup>271</sup> Vgl. Alister E. McGrath, *Reformation Thought*, 125.

<sup>272</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 101 (CR 29, 72-73).

Jesus Christus in der Institutio von 1536 vor der Sakramentenlehre noch nicht in der Klarheit entwickelt ist, ist diese Tendenz der Pneumatologie Calvins hoch zu schätzen.

### 3. 1. 2. Die Einigung mit Jesus Christus in der Kirche

Unter dem Begriff der Kirche versteht Calvin „die sichtbare und unsichtbare Kirche“, wie Kolfhaus erläutert hat.<sup>273</sup> Die unsichtbare Kirche ist „die gesamte Anzahl der *Erwählten*“,<sup>274</sup> die sichtbare Kirche ist die irdische „Gemeinschaft“ der Glaubenden.<sup>275</sup> In der Institutio von 1536 entfaltet Calvin die Einheit der unsichtbaren und der sichtbaren Kirche als die Glieder des Leibes Jesu Christi: „Wir glauben also, dass es eine einzige Gemeinde (Kirche) und Genossenschaft und ein Volk Gottes gebe, dessen Führer und Fürst und gleichsam das Haupt an einem Leib Christi sei; sowie sie in Ihm vor Grundlegung der Welt durch Gottes Güte auserwählt sind, um alle in das Reich Gottes versammelt zu werden.“<sup>276</sup> Die Kirche als der Leib Jesu Christi kann somit nicht geteilt werden, ob sie nun sichtbar oder unsichtbar ist.<sup>277</sup> Wenn die Kirche als die Versammlung der Glaubenden mit Jesus Christus vereint wird, umfasst diese Einigung sowohl die unsichtbare als auch die sichtbare Kirche.

Nach Calvin ist die Kirche nicht ein Gebäude für die Versammlung, sondern die lebendige Gemeinschaft der Glaubenden, in der Einigung mit Jesus Christus verwirklicht wird.<sup>278</sup> In der Gemeinschaft der Einigung mit Jesus Christus wachsen die Glaubenden zusammen.<sup>279</sup> Deswegen kann der Mensch außerhalb der Kirche mit Jesus Christus niemals geeint werden.<sup>280</sup> Die Einigung mit Jesus Christus in der Kirche entfaltet Calvin wie folgt: „Sie [die Glaubende] sind wahrhaft *eins* geworden, sodass sie [die Glaubenden] alle in *einem* Glauben, *einer* Hoffnung und Liebe, in einem und demselben Geist Gottes leben, und zu derselben Erbschaft des ewigen Lebens berufen (Röm. 12, 4-6; 1.Kor. 10, 1ff.; 12, 12f.; Eph. 4, 4-6).“<sup>281</sup> Es scheint, dass die Einigung mit Jesus Christus in der Lehre der Kirche Calvins deutlich verstärkt wird. Die Glaubenden leben in der Kraft und mit den Gaben des Heiligen

---

<sup>273</sup> Vgl. W. Kolfhaus, Christusgemeinschaft bei Johannes Calvin, 88.

<sup>274</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 100 (CR 29, 72).

<sup>275</sup> Vgl. W. Kolfhaus, ebd.

<sup>276</sup> Johannes Calvin, ebd., 100 (CR 29, 72).

<sup>277</sup> Vgl. W. Kolfhaus, ebd.

<sup>278</sup> Vgl. W. Kolfhaus, ebd., 89.

<sup>279</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 100-101 (CR 29, 72).

<sup>280</sup> Vgl. W. Kolfhaus, ebd.

<sup>281</sup> Johannes Calvin, ebd., 101 (CR 29, 72-73).

Geistes. Der Heilige Geist erhält die Einheit der Kirche. Vom Anfang der Gemeinschaft mit Jesus Christus bis zur Vollendung der Gemeinschaft im Himmel ist das Wirken des Heiligen Geist für die Kirche notwendig, die der Leib Jesu Christi ist.

Außerdem gibt es zwei Dimension in der Einigung mit Jesus Christus, die in der Kirche verwirklicht wird: Die Einigung mit Jesus Christus geschieht nicht nur in der einzelnen Person, sondern auch in der Gemeinschaft, die sich in der Kirche ereignet, gemeinsam mit anderen Glaubenden. Da Calvin die Einigung mit Jesus Christus hauptsächlich im Sakrament, wo die Glaubenden mit Jesus Christus Gemeinschaft haben, erläutert, ist die Einigung mit Jesus Christus nach Calvin mehr auf die gemeinsame Gemeinschaft in der Kirche als auf die einzelne Person bezogen.

### **3. 2. Die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus durch das Sakrament**

#### **3. 2. 1. Der Zweck des Sakraments**

##### **3. 2. 1. 1. Das Sakrament als Stärkung des Glaubens**

Calvin betont besonders, dass das Sakrament eine sehr wichtige Erfahrung im Glauben ist: „Nunmehr werden wir über den Begriff der Sakrament zu reden haben, und darüber irgend eine gewisse und sichere Lehrform zu gewinnen, ist für uns *von außerordentlicher Wichtigkeit*; daraus wollen wir dann teils den Zweck ihrer Einsetzung teils ihren jetzigen Gebrauch zu begreifen suchen.“<sup>282</sup> Dieses Sakrament ist ein Hilfsmittel für die Schwachheit der Glaubenden.<sup>283</sup> Calvin zeigt die Schwachheit im Glauben deutlich darin, dass die glaubenden Menschen des Sakramentes bedürftig sind. Beim Sakrament hilft der Heilige Geist der Schwachheit des Glaubens auf, indem er die inneren Augen des Menschen öffnet, damit der Mensch die Bedeutung des Sakraments begreifen kann.<sup>284</sup> Die Menschen können besser die unsichtbaren Verheißungen Gottes verstehen, indem sie die sichtbaren Elemente des Sakraments mit den äußeren Augen sehen.<sup>285</sup> Dadurch wird der Glauben des Menschen gestärkt.

---

<sup>282</sup> Ebd., 151 (CR29, 102). Kursiv Vf.

<sup>283</sup> Vgl. ebd., 151 (CR29, 102).

<sup>284</sup> Ebd., 155-156 (CR29, 104).

<sup>285</sup> Ebd., 157 (CR29, 105).

Das Sakrament hat dieselbe Aufgabe wie das Wort Gottes: „Und diese [Aufgabe] geht drin auf, uns Christus und in Ihm die Schätze der himmlischen Gnade darzubieten und vor Augen zu stellen“.<sup>286</sup> M. E. haben das Wort Gottes und das Sakrament die gleiche Aufgabe. Aber sie haben andere Funktionen. Wenn die Glaubenden durch das Wort Gottes Jesus Christus erst erkannt haben, wird diese Erkenntnis Jesu Christi durch das Sakrament gestärkt, weil das Sakrament nach Calvin der Stärkung des Glaubens dient.

Das Sakrament ist nach Calvin das Zeichen, durch das die Verheißung Gottes „gewiss und sicher“ geoffenbart wird.<sup>287</sup> Weiter beschreibt Calvin die Bedeutung des Sakramentes im Alten Testament wie folgt: „Mann kann also die Sakramente erklären als die religiösen Handlungen, durch welche der Herr den Glauben Seines Volkes erzogen und befestigt wissen will.“<sup>288</sup> Der Zweck des alten Sakramentes gleicht dem der heutigen Sakramente, die Erkenntnis Jesu Christi zu vermehren.<sup>289</sup> Ein Beispiel dafür ist die Beschneidung, die im Alten Testament Reinigung bedeutet.<sup>290</sup> Anstatt der Beschneidung gibt es heutzutage ein anderes Sakrament, nämlich die Taufe.<sup>291</sup> In diesem Sinne ist die Funktion des Sakramentes ist die Stärkung des Glaubens.

Nach Calvin gibt es drei Zeugen beim Sakrament: das Wasser, das Blut Jesu Christi und der Heilige Geist.<sup>292</sup> Die Funktion dieser drei Zeugen entfaltet Calvin wie folgt: „In Wasser und Blut haben wir das Zeugnis der Reinigung und Erlösung, der Geist aber als der vorzüglichste Zeuge gibt uns einen gewissen Glauben an solches Zeugnis.“<sup>293</sup> In dieser Aussage Calvins wird deutlich, dass das Wirken des Heiligen Geistes beim Sakrament entscheidend ist. Obwohl das Wasser und das Blut Jesu Christi die Reinigung bezeugen, kann kein Glauben dadurch entstehen, solange der Heilige Geist keinen Glauben schenkt.

---

<sup>286</sup> Johannes Calvin, ebd., 160 (CR29, 107): “Quamobrem fixum maneat, non esse alias sacramentorum, quam verbi Dei partes; quae sunt, offerre nobis ac proponere Christum et in eo coelestis gratiae thesauros.”

<sup>287</sup> Vgl. ebd., 160 (CR29, 107).

<sup>288</sup> Johannes Calvin, ebd., 162 (CR29, 108): “Ut definire possis sacramenta huiusmodi: caeremonias esse, quibus exerceri et confirmari vult Dominus populi sui fidem.”

<sup>289</sup> Ebd., 163 (CR29, 108).

<sup>290</sup> Ebd., 163 (CR29, 108-109).

<sup>291</sup> Ebd., 163 (CR29, 109).

<sup>292</sup> Ebd., 164 (CR29, 109).

<sup>293</sup> Johannes Calvin, ebd., 164 (CR29, 109).

### 3. 2. 1. 2. Die Stärkung der Gemeinschaft mit Jesus Christus

Nach Calvin gelangt das Sakrament zu seiner zentralen Bedeutung in der Teilhabe an der Gnade Jesu Christi. Das Sakrament ist die sichtbare Vermittlung der Gnade Jesu Christi.<sup>294</sup> Das Sakrament stärkt die Gemeinschaft mit Jesus Christus, weil die Verstärkung des Glaubens die Stärkung der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen bedeutet.<sup>295</sup>

Am Ende seiner Darstellung des Sakramentes zeigt Calvin deutlich wieder das Erlösungswerk Jesu Christi auf.<sup>296</sup> Nach Calvin hat Jesus Christus sein Blut als Schlachtopfer vergossen, um die Gnade der Heiligung und der Wiedergeburt zu den Menschen zu schenken, indem er den vollkommenen Gehorsam vor Gott aufgewiesen hat (Phil. 2, 8; Röm. 5, 19).<sup>297</sup> Dabei wird die Einigung mit Jesus Christus durch das Sakrament auch verstärkt. Die Einigung mit Jesus Christus geschieht erst bei den Glaubenden, wenn sie in der Gemeinschaft der Kirche nach der Wiedergeburt zusammen leben.<sup>298</sup> In der Institutio von 1536 erläutert Calvin die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus in seiner Tauflehre und der Abendmahlslehre.

### 3. 2. 2. Die Einigung mit Jesus Christus in der Taufe

#### 3. 2. 2. 1. Das Zeichen der Erneuerung

Nach Calvin dient die Taufe sowohl der Gemeinschaft mit Gott als auch der öffentlichen Verkündigung des Glaubens vor den Menschen.<sup>299</sup> Zuerst dient die Taufe als ein Zeichen der „Reinigung“.<sup>300</sup> Nach Calvin ist sie die vollkommene Reinigung von der Sünde, indem Gott die Sünde des Menschen nicht nur vergeben, sondern auch vergessen hat.<sup>301</sup> Die Taufe ist der Wille Gottes für alle Glaubenden zur Stärkung des Glaubens (Mt. 28, 19 f.; Apg. 2, 38).<sup>302</sup> Zweitens ist die Taufe nach Calvin „ein Kennzeichen und Merkmal, wodurch wir unsern Glauben vor den

---

<sup>294</sup> Vgl. Stefan Scheld, *Media Salutis*, 3.

<sup>295</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 158 (CR 29, 106).

<sup>296</sup> Ebd., 163-164 (CR29, 109).

<sup>297</sup> Ebd., 164 (CR29, 109).

<sup>298</sup> Siehe 3.1.1. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>299</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 165 (CR29, 110): “Baptismus nobis a Deo datus est, primum ut fidei nostrae apud se, deinde ut confessioni apud homines serviret.”

<sup>300</sup> Ebd.

<sup>301</sup> Ebd.

<sup>302</sup> Ebd.

Menschen bekennen.“<sup>303</sup> Durch die Taufe sind die Glaubenden vor „ihrem Verlobten Jesus Christus geheiligt und gereinigt“.<sup>304</sup> An anderer Stelle der Schrift bedeutet Taufe „das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes“ (Tit. 3, 5).<sup>305</sup> Hier entfaltet Calvin deutlich, dass die Taufe das Werk des Heiligen Geistes für die Verstärkung des Glaubens der Wiedergeburt ist. Bei der Taufe ist das Wasser „das Werkzeug der Reinigung, Wiedergeburt und Erneuerung“.<sup>306</sup> Außerdem erläutert Calvin, dass die Taufe nicht nur einmalig, sondern bis zum Ende des Lebens gilt.<sup>307</sup> Sie sichert Freiheit von der Sünde sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft zu.<sup>308</sup>

Obwohl die Taufe die Zusicherung der Freiheit von den Sünden ist, ist das tägliche Absterben des Fleisches notwendig für ein Leben in der Heiligung. Zwar ist die fleischliche Begierde bei der Taufe gestorben, doch ein Rest der Sündhaftigkeit bleibt noch im Fleisch.<sup>309</sup> Durch das tägliche Absterben geschieht die Erneuerung des Glaubens. Die Erneuerung ist stets notwendig, weil das vollkommene Sterben der fleischlichen Begierde vor dem Tod des Menschen nicht vollendet wird.<sup>310</sup>

### 3. 2. 2. 2. Die Teilnahme an das Werk und die Güte Jesu Christi

Bei der Taufe wird der alte Mensch in Jesus Christus getötet, indem der neue Mensch zum neuen Leben entsteht: „Sind wir doch, wie der Apostel sagt (Röm. 6, 4), in Seinen Tod getauft, mit Ihm begraben in Seinen Tod, damit wir in der Neuheit des Lebens wandeln.“<sup>311</sup> Nach Calvin bedeutet diese Erfahrung des Glaubens, „dass Christus mittelst der Taufe uns *Seines Todes teilhaftig* gemacht habe, sodass wir in denselben eingepflanzt werden.“<sup>312</sup> Bei der Taufe erwerben die Glaubenden die Wirksamkeit „des Todes Jesu Christi in der Abtötung ihres Fleisches, zugleich aber auch diejenige Seiner *Auferstehung* in der Belebung des Geistes.“<sup>313</sup> Deswegen sind

---

<sup>303</sup> Johannes Calvin, ebd., 165 (CR29, 110).

<sup>304</sup> Ebd.

<sup>305</sup> Ebd.

<sup>306</sup> Ebd., 166 (CR29, 110).

<sup>307</sup> Vgl. ebd.: “Sic autem cogitandum est: quocunque baptisemur tempore, nos semel in omnem vitam ablui et purgari.”

<sup>308</sup> Ebd., 166 (CR29, 110-111).

<sup>309</sup> Ebd., 171-172 (CR29, 113-114).

<sup>310</sup> Ebd., 172 (CR29, 114).

<sup>311</sup> Johannes Calvin, ebd., 167 (CR29, 111): “Siquidem, ut ait Apostolus (Rom. 6), in mortem eius baptisati sumus, consequuti ipsi in mortem, ut in novitate vitae ambulemur.”

<sup>312</sup> Ebd.

<sup>313</sup> Johannes Calvin, ebd., 167 (CR 29, 111): “efficiam mortis Christi sentiunt in morficatione carnis suae; simul etiam resurrectionis, in vivicatione spiritus.” Bernhard Spiess übersetzt das Wort *efficiam*

die wahren Glaubenden der Sünde gestorben und leben für die Gerechtigkeit Jesu Christi (Kol. 2, 11 f.).<sup>314</sup> In diesem Sinne sind die Glaubenden des Todes und der Auferstehung Jesu Christi teilhaftig geworden. Die Teilhabe am Tod und an der Auferstehung Jesu Christi ist der Zugang zur Einigung mit Jesus Christus in der Taufe durch das Werk des Heiligen Geistes.

Die Einigung mit Jesus Christus ist ein wichtiger Inhalt von Calvins Tauflehre. Die Einigung mit Jesus Christus schildert er als die höchste Gnade der Taufe: „Endlich erhält unser Glaube aus der Taufe noch diesen Trost, dass sie uns gewiss *bezeugt*, wir seien nicht nur in den Tod und das Leben Christi eingepflanzt, sondern bis zu dem Grade mit *Christus* selbst *vereinigt* und verbunden, dass wir aller Seiner Güter teilhaftig sind (Mt. 3, 13).“<sup>315</sup> Demgemäß erläutert Calvin, dass die Glaubenden durch die Taufe die stärkste Einigung und Gemeinschaft mit Jesus Christus erleben können.<sup>316</sup> Hier erläutert Calvin keinen mystischen Glauben, weil Calvin irgendeine mystische Kraft im Sakrament ausschloss.<sup>317</sup> Vielmehr umfasst die Bedeutung der Einigung mit Christus dieselbe Gnade, die wir durch das Wort Gottes bekommen, weil das Sakrament die gleiche Aufgabe wie das Wort Gottes hat.<sup>318</sup> Dies erläutert Calvin wie folgt: „Wir müssen fest davon überzeugt sein, dass Er [Gott] es ist, der zu uns durch das Zeichen spricht; dass Er es ist, der uns reinigt, wäscht und das Gedächtnis unserer *Verbrechen* austilgt; dass Er es ist, der uns des Todes Seines Sohnes teilhaftig macht, der den Satan und unsere Begierde entkräftet, ja uns mit Seinem Sohn umkleidet.“<sup>319</sup> Die Glaubenden leben in der Einheit „des Glaubens und der Liebe“, weil sie „in *einem gleichen* Heiligen Geist“ getauft worden, und „ein *Leib*“ Jesu Christi geworden sind (1.Kor. 12, 13).<sup>320</sup> In diesem Sinne verstärkt die Einigung mit Jesus Christus in der Taufe durch das Werk des Heiligen Geistes.

---

als *die Kraft*. Aber in dieser Stelle ist *die Wirksamkeit* bessere Übersetzung, weil es bei dem Leiden und Tod Jesu Christi volle Schwachheit des menschlichen Wesens Jesu Christi aufgezeigt worden ist. Deswegen benutzt das Wort die Wirksamkeit für *efficiam* in dieser Stelle.

<sup>314</sup> Vgl. ebd., 167 (CR29, 111).

<sup>315</sup> Johannes Calvin, ebd., 172 (CR 29, 114): „Postremo, et hanc e baptismo consolationem fides nostra accipit, quod certo nobis testificatur: non modo in mortem et vitam Christi nos insitos esse, sed sic ipsi Christo unitos et compactos ut omnium eius bonorum participes simus (Matth. 3).“

<sup>316</sup> Vgl. CR 29, 114: „Ideo enim baptismum in suo corpore dedicavit et sanctificavit, ut communem unionis ac societatis, quam nobiscum inire dignatus est, vinculum.“

<sup>317</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 160 (CR29, 111).

<sup>318</sup> Ebd.

<sup>319</sup> Johannes Calvin, ebd., 173. Im Lateinischen Text von CR 29, 114 steht *delictorum* für das Verbrechen. Bernhard Spiess das Wort *delictorum* als *Vergehungen* übersetzt. Aber der Verfasser das Wort *Verbrechen* genommen, weil das Wort *Vergehung* selten gebraucht wird.

<sup>320</sup> Vgl. ebd., 174 (CR29, 115): „Hoc voluit Paulus (1 Cor. 12), cum inquit: in uno nos omnes spiritu baptisatos esse, ut unum corpus simus.“

### 3. 2. 2. 3. Über die Kindertaufe

Nach Calvin können die Kinder auch den Glauben haben.<sup>321</sup> „Die Möglichkeit des Kinderglaubens“ ist der Grund, mit dem Calvin die Kindertaufe gebietet.<sup>322</sup> Deswegen ist die Kindertaufe auch das rechte Sakrament nach Calvin.<sup>323</sup> In der *Institutio* von 1536 gibt es kein eigenständiges Kapitel von der Kindertaufe. Es gibt nur zwei Seiten über die Kindertaufe.<sup>324</sup> Dies ergibt sich, da es in dieser Zeit wegen der Kindertaufe keine Kontroverse gegeben hat.<sup>325</sup> Trotzdem gibt Calvin sich große Mühe die Kindertaufe als eine christliche Lehre wahrzunehmen.

Bei der Darstellung der Kindertaufe gibt es einen Hinweis darauf, dass bei Calvin 1536 die doppelte Prädestinationslehre noch nicht existiert hat: „*Außerdem*, wenn wir gestehen, wie es denn ein unabweisbares Zugeständnis ist, dass aus diesem Alter der Herr Sich Gefäße des Erbarmens *auserwähle*, so dürfen wir auch ihren Glauben nicht wegleugnen, der doch der einzige Weg zum Heil ist (Röm. 5, 1; Hab. 2, 4; Röm. 1, 17).“<sup>326</sup> Hier wird deutlich, dass der Mensch den Glauben zur Wiedergeburt bekommen wird, wenn Gott ihn auserwählt. D. h. Calvin lehrt 1536 weder die doppelte Prädestination noch die absolute Vorherbestimmung vor der Geburt des Menschen, weil Gott den Menschen in dem Alter von Erwachsenen auch noch auserwählen kann, wenn Gott den Menschen in der Kinderzeit auserwählen kann. Außerdem ist der Glaube nach Calvin das geistliche Leben.<sup>327</sup> Bei der Kindertaufe erklärt Calvin nicht, ob die Kinder auch die Gnade der Einigung mit Jesus Christus bekommen oder nicht. Trotzdem kann es vermutet werden, dass die Kinder auch an der Einigung mit Jesus Christus teilnehmen können, weil Calvin betont, dass die Kinder auch nicht weniger sondern die gleiche Gnade Gottes als die Erwachsenen erwerben können.<sup>328</sup>

---

<sup>321</sup> Ebd., 177-178 (CR29, 117-118).

<sup>322</sup> Vgl. L.G.M. Alting von Geusau, *Die Lehre von der Kindertaufe bei Calvin*, 66.

<sup>323</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd.

<sup>324</sup> Vgl. CR29, 117-118

<sup>325</sup> Vgl. L.G.M. Alting von Geusau, ebd.

<sup>326</sup> Johannes Calvin, ebd., 178 (CR29, 117).

<sup>327</sup> Vgl. ebd., 178 (CR29, 117).

<sup>328</sup> Vgl. ebd., 177-178 (CR29, 117-118).

### 3. 2. 3. Die Einigung mit Jesus Christus beim Abendmahl

#### 3. 2. 3. 1. Der geistliche Tausch zwischen Jesus Christus und der Glaubenden

Calvin bezeichnet das Brot beim Abendmahl als „das im Leib Christi geheiligte Brot“.<sup>329</sup> Demgemäß ist der Wein „der in Seinem Blut geheiligte Wein“.<sup>330</sup> Nach Calvin werden die Glaubenden durch das Abendmahl darauf achten, welchen „Preis“ Jesus Christus für die Wiedergeburt bezahlt hat.<sup>331</sup> Durch Brot und Wein erinnern die Glaubenden sich an den Preis der Wiedergeburt, indem sie durch den Wein an das Blut Jesu Christi am Kreuz erinnert werden und durch das Brot an den Leib Jesu Christi, der für den Preis der Wiedergeburt der Glaubenden bezahlt hat, erinnert werden.<sup>332</sup>

Dieses heilige Abendmahl bezeugt nach Calvin, „der *Leib* des Herrn sei in dem Sinne einmal für uns dahingegeben, dass er nun *unser sei* und ewig bleiben werde; sein Blut sei also für uns einmal vergossen, dass es beständig unser sei.“<sup>333</sup> Die höchste Güte Jesu Christi ist Jesus Christus selbst, weil er alle Gnade Gottes vollständig verkörpert. Mit der Darstellung der Einsetzungsworte, dass der Kelch das neue Testament im Blut Jesu Christi ist (Lk. 22, 20; 1.Kor. 11, 25), beschreibt Calvin die Funktion des Abendmahls als Stärkung des Glaubens und als „die Urkunde und das Zeugnis der Verheißung.“<sup>334</sup> Durch das Abendmahl erkennen die Glaubenden die tiefe Gemeinschaft mit Jesus Christus: Die Glaubenden besitzen alles, was Jesus Christus hat.<sup>335</sup> Sie können die Erkenntnis, die Heiligkeit, Stärke und das ewige Leben durch diese Gemeinschaft erlangen.<sup>336</sup>

Die Glaubenden gewinnen beim Abendmahl den festen Glauben daran, dass Jesus Christus ihre Sünde auf sich genommen hat.<sup>337</sup> Die Glaubenden sind heilig, weil Jesus Christus ihre Sünde getragen hat. Hier geschieht der geistliche Tausch zwischen Jesus Christus und den Glaubenden. Diesen Tausch erläutert Calvin wie Martin Luther, der von einem fröhlichen Wechsel spricht: „Dies ist der Tausch den Er nach Seiner

---

<sup>329</sup> Johannes Calvin, ebd., 179 (CR29, 118).

<sup>330</sup> Ebd., 179-180 (CR29, 118).

<sup>331</sup> Vgl. ebd., 181 (CR29, 119).

<sup>332</sup> Ebd.

<sup>333</sup> Johannes Calvin, ebd., 180 (CR29, 118).

<sup>334</sup> Ebd.

<sup>335</sup> Vgl. ebd., 180 (CR29, 119).

<sup>336</sup> Ebd., 64 (CR29, 51).

<sup>337</sup> Ebd., 180 (CR29, 119).

unermesslichen Güte mit uns eingegangen ist. Unsere Armut hat Er angezogen, dagegen Seinen Reichtum auf uns übertragen; unsere Schwachheit auf sich genommen und uns mit Seiner Kraft gestärkt; unsere Sterblichkeit angelegt, um uns mit Seiner Unsterblichkeit zu beschenken.“<sup>338</sup> Dieser Tausch ist eine große Verheißung Gottes, weil die Glaubenden durch diesen Tausch eine Verstärkung des Glaubens an der Vergebung der Sünden und an der Heiligung erlangen können. Durch die Forschung Wilhelm Niesels ist es bekannt, dass Calvin schon in der Institutio von 1536 darstellt, dass die Teilhabe an Jesus Christus durch das Wirken des Heiligen Geist ermöglicht wird.<sup>339</sup> Deswegen können die Glaubenden durch den Heiligen Geist im Abendmahl Anteil gewinnen an der Verheißung Gottes und an dem geistlichen Tausch zwischen Jesus Christus und ihnen. Dieser geistliche Tausch ist der Anfang der tieferen Gemeinschaft mit Jesus Christus, durch die die Glaubenden die Einigung mit Jesus Christus erfahren können.

### 3. 2. 3. 2. Die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus

Im Vergleich zur Rede von der Einigung mit Jesus Christus bei der Lehre von der Taufe erläutert Calvins Abendmahlslehre die Einigung mit Jesus Christus schon am Anfang.<sup>340</sup> Durch diese Anordnung will Calvin in der Lehre der Sakramente die Einigung mit Jesus Christus hervorheben. Die Einigung mit Jesus Christus beim Abendmahl erläutert Calvin durch die Auslegung des Einsetzungswortes beim Abendmahl (Mt. 26, 26-28; Mk. 14, 22-24; Lk. 22, 19 f.): „Was Er [Jesus Christus] uns zu nehmen befiehlt, will Er als uns gehörig bezeichnen; was Er uns essen heißt, ist nach Seinem Wort dazu bestimmt, mit uns *ein* Wesen zu werden.“<sup>341</sup> Das Abendmahl verstärkt den Glauben der Glaubenden an die Gemeinschaft und an die Einigung mit Jesus Christus.

Es ist wichtig, zu merken, dass das Wichtigste des Abendmahls nach Calvin nicht die Einnahme des Leibes Christi ist, sondern die Stärkung der „Verheißung Gottes“ ist, die in Johannes 6, 48-58 steht.<sup>342</sup> Diese Verheißung sichert den Glaubenden das ewige Leben zu.<sup>343</sup> Mit Joh. 6, 56 verdeutlicht Calvin die Einigung mit Jesus

---

<sup>338</sup> Vgl. WA 7, 25, 30ff (1520); Vgl. Johannes Calvin, ebd., 180-181 (CR29, 119).

<sup>339</sup> Vgl. Wilhelm Niesel, Calvins Lehre vom Abendmahl, 91-93.

<sup>340</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 181 (CR29, 119).

<sup>341</sup> Johannes Calvin, ebd., 181 (CR29, 119).

<sup>342</sup> Vgl. ebd., 182 (CR29, 120).

<sup>343</sup> Ebd.

Christus: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.“<sup>344</sup> Die Glaubenden können an der Unsterblichkeit Jesu Christi teilnehmen, da Jesus Christus die Sterblichkeit des Menschen annimmt. Dies ist die Einigung mit Jesus Christus, die beim Abendmahl durch die Kraft des Heiligen Geistes geschieht.<sup>345</sup> B. A. Gerrish erläutert in seiner Anmerkung von Joh. 6 in Bezug auf das Abendmahl, dass sowohl die Erkenntnis des Glaubens, als auch der Prozess des Glaubens ohne das Wirken des Heiligen Geistes unmöglich ist.<sup>346</sup> In diesem Sinne ist die Stärkung des Glaubens beim Abendmahl durch das Wirken des Heiligen Geistes gegeben.

---

<sup>344</sup> Johannes Calvin, ebd., 182 (CR29, 120).

<sup>345</sup> Vgl. ebd., 182 (CR29, 120).

<sup>346</sup> Vgl. B. A. Gerrish, *Grace & Gratitude*, 75.

## **II. Das Wirken des Heiligen Geistes zur Stiftung der Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Institutio von 1559**

### **1. Die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus**

#### **1. 1. Die vom Heiligen Geist gewirkte menschliche Erkenntnisse**

##### **1. 1. 1. Die wahre Erkenntnis Gottes**

###### **1. 1. 1. 1. Die Möglichkeit der wahren Erkenntnis Gottes**

Es gibt zwei Formen des Erkenntnis Gottes nach Calvin: Die *erste* ist die natürliche Erkenntnis der Existenz Gottes.<sup>347</sup> Die natürliche Erkenntnis Gottes ist im Menschen von Geburt an eingepflanzt.<sup>348</sup> In der natürlichen Erkenntnis erkennt jeder Mensch Gottes Dasein. Es ist ganz deutlich, „dass stets im Herzen der Menschen etwas wie ein Wissen um Gott (*aliqua Dei notio*) kräftig ist.“<sup>349</sup> Die Erkenntnis von Gottes Dasein bleibt ewig im Geist des Menschen.<sup>350</sup> Calvin nennt diese Erkenntnis Gottes den „Keim der Religion“.<sup>351</sup> Obwohl der Mensch durch den Keim der Religion viele Religionen entwickelt hat, glaubt er nicht an den wahren Gott, sondern dient nur „dem Gebilde und Traum“ seines Gedankens.<sup>352</sup> Nach dem Fall ist der Mensch der unwahren Erkenntnis Gottes verfallen, obwohl der Mensch natürlich Gottes Existenz erkennen kann.<sup>353</sup> Durch diese menschliche Erkenntnis ist der Mensch unter der spekulativen Unkenntnis gefangen, in der er „keine Klarheit“ erlangt, obwohl er versucht, die wahre Erkenntnis Gottes zu gewinnen.<sup>354</sup> In diesem Sinne hat der Mensch nur die unwahre Erkenntnis Gottes. Durch die unwahre

---

<sup>347</sup> Vgl. Inst. I. 3. 1 (CR 30, 36).

<sup>348</sup> Ebd.

<sup>349</sup> Vgl. Inst. I. 3. 2 (CR 30, 37).

<sup>350</sup> Vgl. Inst. I. 3. 3 (CR 30, 38).

<sup>351</sup> Vgl. Inst. I. 4. 1 (CR 30, 38).

<sup>352</sup> Vgl. Inst. I. 4. 1 (CR 30, 39).

<sup>353</sup> Vgl. Inst. I. 4. 1 (CR 30, 38-39). Es gibt die Kontroverse, ob die natürliche Theologie in der Theologie Calvins vorhanden ist oder nicht. Eigentlich kann der Mensch, sowohl durch seine natürliche Kraft, als auch durch die Schöpfung Gott erkennen (Inst. I.3.1; Inst. I.5.1). Aber es geht nicht darum, ob der Mensch durch die natürliche Kraft seines Geistes Gott erkennen kann. Wie ich hier dargestellt habe, geht es nach Calvin vielmehr um die natürliche Erkenntnis Gottes: Es geht um die besondere Erkenntnis, die dem Menschen zur Gemeinschaft führt. (Vgl. Faber, *Symphonie von Gott und Mensch*, 77ff; Ganoczy und Scheld, *Christusgegenwart und Heiliger Geist in der Theologie Calvins*, 512f).

<sup>354</sup> Vgl. Michael Welker, *Reformatrische Theologie und das Reformierte Profil*, 218f.

Erkenntnis Gottes kann der Mensch keine Gemeinschaft mit Gott haben. Eigentlich ist die unwahre Erkenntnis Gottes nach Calvin „kaum gar des Namens ‚Schein‘ würdig“.<sup>355</sup> Die Kritik Calvins an der natürlichen Erkenntnis Gottes richtete sich gegen die Humanisten.<sup>356</sup> Wenn der Mensch in der unwahren Erkenntnis Gottes lebt, lebt er gegen die „Zucht des Heiligen Geistes“ in der Unkenntnis.<sup>357</sup> Dies ergibt sich, dass die unwahre Erkenntnis Gottes die Erkenntnis Gottes ist, die nicht durch das Wirken des Heiligen Geistes gelangt.

Die *zweite* Erkenntnis Gottes ist die wahre Erkenntnis Gottes. Durch die wahre Erkenntnis Gottes wird der Mensch den wahren Gott anbeten und „das ewige Leben“ erwerben.<sup>358</sup> Das ewige Leben ist das Ziel des irdischen Lebens des Menschen.<sup>359</sup> Dies ist das Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Die wahre Erkenntnis, die dem Menschen zur Gemeinschaft mit Gott führt, kann nicht durch die Natur erworben werden.<sup>360</sup> Calvin nennt den Gott, den der Mensch durch die „natürliche Erkenntnis Gottes“ anbetet, „einen unbekanntem Gott“.<sup>361</sup> Im Gegensatz zu der unwahren Erkenntnis Gottes kann die wahre Erkenntnis Gottes nur „durch Gottes innere Offenbarung“ erworben werden.<sup>362</sup> Diese innere Offenbarung ist die Wahrheit Gottes, die durch den Heiligen Geist im Herzen des Menschen eingeschrieben ist.<sup>363</sup> Die innere Offenbarung durch den Heiligen Geist geschieht durch die Gnade Gottes, die dem Menschen trotz seiner Unkenntnis wegen des Sündenfalls zur Gemeinschaft mit Jesus Christus einlädt.

In der Folge der Auseinandersetzung mit der *wahren und göttlichen* Erkenntnis Gottes und *unwahren und natürlichen* Erkenntnis Gottes offenbart sich die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen von Calvin. Darüber hinaus ermöglicht sich die Gemeinschaft mit Jesus Christus durch die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, weil ohne die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist nach Calvin die Gemeinschaft mit Jesus Christus undenkbar ist.<sup>364</sup> Der Heilige Geist führt den Menschen zu Jesus Christus. Jesus Christus wiederum führt den Menschen zur

---

<sup>355</sup> Vgl. Inst. I. 4. 4 (CR 30, 40).

<sup>356</sup> Vgl. Alister E. McGrath, *Reformation to Enlightenment*, 130f.

<sup>357</sup> Vgl. Inst. I. 4. 4 (CR 30, 40).

<sup>358</sup> Vgl. Inst. I. 5. 10 (CR 30, 48).

<sup>359</sup> Vgl. Christian Link, *Die Finalität des Menschen zur Perspektive der Anthropologie Calvins*, 161.

<sup>360</sup> Vgl. Inst. I. 5. 11 (CR 30, 49).

<sup>361</sup> Vgl. Inst. I. 5. 12 (CR 30, 50).

<sup>362</sup> Vgl. Inst. I. 5. 14 (CR 30, 52).

<sup>363</sup> Vgl. Richard A. Muller, *The Unaccommodated Calvin*, 168.

<sup>364</sup> Vgl. Inst. III. 1. 2 (CR 30, 395).

Gemeinschaft mit Gott.<sup>365</sup> In diesem Sinne ist die Gemeinschaft mit Jesus Christus eine trinitarische Gemeinschaft. Bei Calvin ist die Entfaltung der ganzen Gotteslehre bereits die Trinitätslehre zugrunde gelegt.<sup>366</sup> Durch das Wirken des Heiligen Geistes kann der Mensch die innere Gemeinschaft mit Gott haben, die mit rein menschlichem Geist nicht erkennbar ist.<sup>367</sup>

#### 1. 1. 1. 2. Das persönliche Zeugnis des Heiligen Geistes durch das Wort Gottes

Für die wahre Erkenntnis Gottes, die den Menschen zur Gemeinschaft mit Gott und mit Jesus Christus führt, ist das Wort Gottes notwendig.<sup>368</sup> Durch das Wort Gottes erkennt der Mensch sowohl Gott als den „Schöpfer der Welt“ als auch Jesus Christus als den „Erlöser in der Person des Mittlers“.<sup>369</sup> Die Erkenntnis Jesu Christi ist „das eigentliche Ziel“ von Gottes Wort.<sup>370</sup> Aus der Untrennbarkeit der Erkenntnis Jesu Christi von der Erkenntnis des Wortes Gottes schließt Peter Opitz, dass das Wort Gottes in der Theologie Calvins Jesus Christus selbst ist.<sup>371</sup> Die Christusgegenwart in Gott erläutert Alexandre Ganoczy und Stefan Scheld wie folgt: „Christus ist also in Gott gegenwärtig als Sohn und als ewiges Wort.“<sup>372</sup> Es ist wichtig zu sehen, dass Jesus Christus als das „ewige Wort“ gegenwärtig ist. Wenn der Mensch die Gegenwart Jesu Christi durch das Wort Gottes erkennt, erkennt er Jesus Christus als den Erlöser. Die Erkenntnis Jesu Christi als Erlöser durch das Wort Gottes ist der Anfang der Gemeinschaft mit Jesus Christus, weil die Wiedergeburt der Anfang der Gemeinschaft mit Jesus Christus ist.<sup>373</sup>

Wenn Gott durch das Wort Gottes für die Gemeinschaft zwischen Jesus Christus und dem Menschen spricht, spricht Calvin durch das Zeugnis des Heiligen Geistes. Obwohl die Erkenntnis Jesu Christi durch das Wort Gottes entscheidend ist, kann das Wort Gottes ohne das Wirken des Heiligen Geistes dem Menschen gar nicht vermittelt werden.<sup>374</sup> Bei der Darstellung Calvins über die Notwendigkeit des Wirkens des Heiligen Geistes für die Vermittlung des Glaubens durch das Wort

---

<sup>365</sup> Vgl. Inst. II. 15. 5 (CR 30, 365).

<sup>366</sup> Vgl. Jan Koopmans, Das altkirchliche Dogma in der Reformation, 66.

<sup>367</sup> Vgl. Ted Peters, God as Trinity, 18-20.

<sup>368</sup> Vgl. Inst. I. 6. 1 (CR 30, 53).

<sup>369</sup> Vgl. Inst. I. 6. 1 (CR 30, 53-54).

<sup>370</sup> Vgl. François Wendel, Calvin, 130.

<sup>371</sup> Vgl. Peter Opitz, Calvins theologische Hermeneutik, 133.

<sup>372</sup> Alexandre Ganoczy und Stefan Scheld, Christusgegenwart und Heiliger Geist in der Theologie Calvins, 509.

<sup>373</sup> Vgl. Inst. II. 3. 6 (CR 30, 215).

<sup>374</sup> Vgl. Inst. III. 2. 33 (CR 30, 425): „Proinde, sine spiritus sancti illuminatione, verbo nihil agitur.“

Gottes wird der dialektische Gedanke sichtbar: *Die These*: Gott will durch das Wort Gottes dem Menschen den Glauben an Jesus Christus vermitteln.<sup>375</sup> *Die Antithese*: Wegen der „Blindheit“ des Menschen kann Jesus Christus durch das Wort Gottes nicht vermittelt werden.<sup>376</sup> *Die Synthese*: Die Offenbarung des Heiligen Geistes bezeugt Jesus Christus durch das Wort Gottes im Herzen des Menschen.<sup>377</sup> Nach Calvin wird die geistliche Blindheit des Menschen durch die Offenbarung des Heiligen Geistes geheilt: „Wir [Die Menschen] können also auf keine Weise zu Christus kommen, ohne dass uns der Geist Gottes zieht; werden wir von ihm gezogen, so werden wir aber auch nach Verstand und Herz weit über das erhoben, was wir aus uns selber erfassen können. Denn die Seele empfängt, wenn er sie erleuchtet hat, gleichsam eine neue Sehschärfe, mit der sie die himmlischen Geheimnisse zu betrachten vermag, deren Glanz sie zuvor in sich selbst blendete.“<sup>378</sup>

Das Zeugnis des Heiligen Geistes durch das Wort Gottes ist nach Calvin die Rede Gottes „in Person“.<sup>379</sup> Wenn der Heilige Geist im Herzen des Menschen die Wahrheit Gottes bezeugt, dann erlangt der Mensch die gewisse Überzeugung von der Wahrheit des Wortes Gottes.<sup>380</sup> Diese innere Überzeugung durch das Zeugnis des Heiligen Geistes ist „besser als alle Beweise“.<sup>381</sup> Die innere Offenbarung Gottes, die zur wahren Erkenntnis Gottes führt, ist das persönliche Zeugnis des Heiligen Geistes innerhalb der Vermittlung des Wortes Gottes. Wenn der Verfasser des Wortes Gottes das Herzen des Menschen bewegt, ist es besser als andere Lehren. Nach Calvin ist der Heilige Geist der echte Urheber der Verkündigung des Wortes Gottes, weil das Wort Gottes durch den Heiligen Geist in die Herzen der Menschen gelegt und verkündigt ist: „Denn derselbe Geist, der durch den Mund der Propheten gesprochen hat, der muss in unser Herz dringen, um uns die Gewissheit zu schenken, dass sie treulich verkündet haben, was ihnen von Gott aufgetragen war.“<sup>382</sup> Calvin sagt, dass Gott in Person redet, d. h. der Gott, der als der Heilige Geist zu den Menschen kommt, bezeugt selbst die Wahrheit im Herzen des Menschen. Durch dieses persönliche Zeugnis des Heiligen Geistes durch das Wort Gottes wird der Mensch nicht nur zur Erkenntnis Gottes als Schöpfer, sondern auch zur Erkenntnis Jesu Christi als Erlöser

---

<sup>375</sup> Ebd.

<sup>376</sup> Ebd.

<sup>377</sup> Ebd.

<sup>378</sup> Vgl. Inst. III. 2. 34 (CR 30, 426-427).

<sup>379</sup> Vgl. Inst. I. 7. 4 (CR 30, 58).

<sup>380</sup> Ebd.

<sup>381</sup> Ebd.

<sup>382</sup> Inst. I. 7. 4 (CR 30, 59); vgl. Georg Kraus, Vorherbestimmung, 162.

erlangen. Diese Erkenntnis durch das persönliche Zeugnis des Heiligen Geistes ist die Einladung des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus.

### 1. 1. 1. 3. Der Zweck der wahren Erkenntnis Gottes

Nach Calvin ist „das höchste Ziel des seligen Lebens“ die wahre Erkenntnis Gottes<sup>383</sup> und der Zweck der Erkenntnis Gottes, „dass wir lernen, Gott zu fürchten und ehren“.<sup>384</sup> In der Furcht Gottes zu leben bedeutet nicht, dass der Mensch als das Geschöpf fern von Gott bleiben soll, sondern dass der Mensch seine Stellung als Geschöpf Gottes gegenüber seinem Schöpfer einnehmen soll. Dies ist in der Theologie Calvins die Gegenüberstellung des Menschen als das Geschöpf Gottes dem Schöpfer von allem Lebenden. Das erste Ziel der wahren Erkenntnis Gottes ist das Gegenüber des Menschen hinsichtlich Gottes. Darüber hinaus ist die Erkenntnis der Gnade Gottes, die dem Menschen zur Gemeinschaft mit Gott führt, das zweite Ziel der wahren Erkenntnis Gottes. Durch die Erkenntnis von beiden Aspekten verdeutlicht Calvin das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen. In diesem Sinne sind sowohl die Gegenüberstellung des Menschen gegenüber Gott als auch die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen, die durch die Gnade Gottes ermöglicht ist, die beiden Ziele der wahren Erkenntnis.

Wendel hat das Ziel der wahren Erkenntnis Gottes, das Gegenüber des Menschen bezüglich Gott, zur Kenntnis genommen.<sup>385</sup> Mit Recht deutet Wendel beides als ein Ziel der wahren Erkenntnis Gottes, in der es um das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen geht.<sup>386</sup> In der Auslegung Calvins zu Johannes 14, 17 differenziert Calvin die Erkenntnis des Menschen durch den Heiligen Geist von der natürlichen Erkenntnis des Menschen: „Christus gibt dem Geist einen neuen Ehrennamen: er sei der Lehrer der Wahrheit. Daraus folgt: unser aller Sinn ist in Nichtigkeit und Lüge gefangen, solange der Geist uns nicht im Innern belehrt.“<sup>387</sup> Ohne die wahre Erkenntnis Gottes, die vom Geist Gottes entsteht, kann die natürliche Erkenntnis des Menschen dem Menschen leicht zur Irrlehre führen. Trotz der Distanz zwischen Gott und dem Menschen kann der Mensch durch die Gnade Gottes in die Gemeinschaft mit Gott eintreten. Die Gemeinschaft mit Gott ist das zweite Ziel der wahren

---

<sup>383</sup> Vgl. Inst. I. 5. 1 (CR 30, 51).

<sup>384</sup> Inst. I. 2. 2 (CR 30, 35).

<sup>385</sup> Vgl. François Wendel, Calvin, 128.

<sup>386</sup> Ebd.

<sup>387</sup> Johannes Calvin, Das Johannes-Evangelium, 359.

Erkenntnis Gottes, indem die Erkenntnis der Stellungnahme des Menschen gegenüber Gott das erste Ziel der wahren Erkenntnis Gottes ist. Im Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen gibt es in der Theologie Calvins nicht nur die klare Position des Menschen gegenüber Gott, bzw. zwischen Schöpfer und Geschöpf, sondern auch die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen.<sup>388</sup>

In der *Institutio* von 1559 ist die göttliche Erkenntnis durch den Heiligen Geist nichts anderes als der Glaube.<sup>389</sup> Durch die Erkenntnis von Beidem erlangt der Mensch den wahren Glauben. Wenn der Mensch durch den Glauben die Erkenntnis Gottes erwirbt, ist es ein Zeichen, dass der Heilige Geist ihm die Erkenntnis Gottes geschenkt hat, damit der Mensch Gemeinschaft mit Gott verwirklicht. Über die wahre Erkenntnis Gottes durch den Heiligen Geist stellt Calvin wie folgt dar: „Mag überall dieser Hochmut um sich greifen, der das Licht des Heiligen Geistes auslöscht, soweit es vorhanden ist; wir wollen an unsern eigenen Mangel denken und uns bewusst sein, dass rechte Erkenntnis nur aus dieser Quelle fließt. Außerdem zeigen die Worte Christi, dass der Heilige Geist in keiner Weise durch menschliche Wahrnehmung erfasst werden kann, sondern allein durch die Erfahrung des Glaubens.“<sup>390</sup> Ja, der Heilige Geist ist die wahre und einzige Quelle aller wahren Erkenntnis Gottes.

Nach Calvin ist der Glaube an Gott nur durch den Glauben an Jesus Christus möglich.<sup>391</sup> Eigentlich sind der Glaube an Gott und der Glaube an Jesus Christus untrennbar verbunden. Nach Calvin ist die Erkenntnis Gottes nur durch die Erkenntnis Jesu Christi möglich.<sup>392</sup> Die Erkenntnis Jesu Christi dient der Gemeinschaft mit Jesus Christus, so wie die Erkenntnis Gottes die Gemeinschaft mit Gott ist. In diesem Sinne ist der Zweck der Erkenntnis Gottes nicht nur die Gemeinschaft mit Gott, sondern auch die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

---

<sup>388</sup> Vgl. *Inst.* II. 6. 3-4 (CR 30, 250-252); *Inst.* II. 9. 1-3 (CR 30, 309-312).

<sup>389</sup> Vgl. *Inst.* III. 2. 7 (CR 30, 403).

<sup>390</sup> Johannes Calvin, ebd., 359.

<sup>391</sup> Vgl. *Inst.* II. 6. 4 (CR 30, 251).

<sup>392</sup> Vgl. *Inst.* II. 6. 4 (CR 30, 252).

## 1. 1. 2. Die Selbsterkenntnis des Menschen

### 1. 1. 2. 1. Die Selbsterkenntnis durch die Einladung des Heiligen Geistes

Nach Calvin besteht die wahre „Weisheit“ aus der Erkenntnis Gottes und der Selbsterkenntnis.<sup>393</sup> Es gibt eine enge Verbindung zwischen der Erkenntnis Gottes und der Selbsterkenntnis.<sup>394</sup> Der Mensch wird versuchen, Gotteserkenntnis zu erlangen, wenn er Selbsterkenntnis erwirbt.<sup>395</sup> Aber analog dazu wurzelt die wahre Selbsterkenntnis in der Gotteserkenntnis: „Aber andererseits kann der Mensch auf keinen Fall dazu kommen, sich selbst wahrhaft zu erkennen, wenn er nicht zuvor Gottes Angesicht geschaut hat und dann von dieser Schau aus dazu übergeht, sich selbst anzusehen.“<sup>396</sup> Die Erkenntnis der Unreinheit des Menschen kann nur in der Reflexion zur „Reinheit“ Gottes erworben werden.<sup>397</sup> Die Erkenntnis der Unwürdigkeit des Menschen kann nur in der Reflexion zur „Majestät“ Gottes erworben werden.<sup>398</sup> Die wahre Erkenntnis des Menschen, die an der Abgrenzung gegenüber Gott sichtbar wird, geschieht nur durch die Gnade Gottes. Nach Calvin erfolgen die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis gleichzeitig.<sup>399</sup> Trotzdem behandelt er in der *Institutio* von 1559 die Erkenntnis Gottes zuerst, weil dies nach ihm „die rechte Ordnung“ ist. Auf jeden Fall sind die beiden Erkenntnisse nach Calvin untrennbar miteinander verbunden.<sup>400</sup> So wie die wahre Erkenntnis Gottes nur durch das Wort Gottes gegeben ist, ist auch die wahre Selbsterkenntnis nur durch das Wort Gottes möglich.<sup>401</sup> Dies erklärt Torrance wie folgt: „Wirkliche Menschenerkenntnis hat ihren Grund in der Anerkennung einer Offenbarung: aber die Erkenntnis, um die es hier geht, ist ihrem Wesen nach der Widerschein eines Wortes von Gott über das schöpferische Tun seiner Liebe.“<sup>402</sup> So spielt das Wort Gottes die entscheidende Rolle, sowohl in der Erkenntnis Gottes, als auch in der Selbsterkenntnis.<sup>403</sup>

---

<sup>393</sup> Vgl. Inst. I. 1. 1 (CR 30, 31).

<sup>394</sup> Ebd.

<sup>395</sup> Ebd.

<sup>396</sup> Inst. I. 1. 2 (CR 30, 32).

<sup>397</sup> Vgl. ebd.

<sup>398</sup> Vgl. Inst. I. 1. 3 (CR 30, 33).

<sup>399</sup> Vgl. Inst. I. 1. 1 und 2 (CR 30, 31-33).

<sup>400</sup> Vgl. Inst. I. 1. 3 (CR 30, 33).

<sup>401</sup> Siehe 1.1.1.2 im Teil II. dieser Arbeit; vgl. T. F. Torrance, *Calvins Lehre vom Menschen*, 10.

<sup>402</sup> T. F. Torrance, *Calvins Lehre vom Menschen*, 10.

<sup>403</sup> Vgl. ebd.

In dieser Stelle ist es nötig, die Aussage Calvins über die Selbsterkenntnis in Bezug auf die Suche nach Gott genauer zu untersuchen: „Wer sich also selbst erkennt, der wird dadurch nicht nur angeregt, Gott zu *suchen*, sondern gewissermaßen mit der Hand geleitet, ihn zu *finden*.“<sup>404</sup> Die Selbsterkenntnis ist die Gabe des Heiligen Geistes, weil alle Erkenntnisse Gaben des Heiligen Geistes sind.<sup>405</sup> Deswegen wird der Mensch durch die Selbsterkenntnis zur Erkenntnis Gottes geführt. Wenn der Mensch zur Erkenntnis Gottes geführt wird, gewinnt er Gemeinschaft mit Jesus Christus.<sup>406</sup> In diesem Sinne ist die Selbsterkenntnis die Einladung des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus.

### 1. 1. 2. 2. Zwei Aspekte der Selbsterkenntnis

Die Selbsterkenntnis, die durch Gotteserkenntnis bewirkt wird, besteht aus zwei Teilen: Die Erkenntnis vom Zustand des Menschen „im Ursprung“ und die Erkenntnis des veränderten Seins des Menschen nach dem Fall Adams.<sup>407</sup> Die Erkenntnis vom Zustand des Menschen „im Ursprung“ ist die Erkenntnis des Ebenbildes Gottes.

#### 1) Die Erkenntnis vom Ebenbild Gottes

Der Mensch wurde „nach dem Ebenbild Gottes (*Imago Dei*)“ geschaffen (Gen. 1, 27).<sup>408</sup> Die Tatsache, dass der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist, unterscheidet den Menschen von der anderen Schöpfung (Gen. 1, 26).<sup>409</sup> Nach Calvin bezieht sich dieses Ebenbild Gottes nicht auf den Leib, sondern auf die Seele des Menschen.<sup>410</sup> Das Ebenbild Gottes ist „die ursprüngliche Reinheit, die Adam besaß“.<sup>411</sup> Das Ebenbild Gottes erläutert Calvin wie folgt weiter: „Indessen scheint mir die Beschreibung des *Ebenbildes* doch noch unvollkommen zu sein, wenn nicht noch klarer hervortritt, was das denn für *Anlagen* sind, durch die der Mensch sich auszeichnet und in denen man einen Spiegel der Herrlichkeit Gottes erkennen

---

<sup>404</sup> Inst. I. 1. 1 (CR 30, 32).

<sup>405</sup> Vgl. Inst. II. 2. 21 (CR 30, 203).

<sup>406</sup> Siehe 1.1.1.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>407</sup> Vgl. Inst. I. 15. 1 (CR 30, 134).

<sup>408</sup> Inst. I. 15. 3 (CR 30, 136).

<sup>409</sup> Vgl. Mary Potter Engel, John Calvin's Perspectival Anthropology, 37-42; vgl. Friedrich Gogarten, Der Mensch zwischen Gott und Welt, 331f.

<sup>410</sup> Vgl. Inst. I. 15. 3 (CR 30, 136).

<sup>411</sup> Inst. I. 15. 3 (CR 30, 138).

muss.<sup>412</sup> Zu Recht erläutert Christian Link, dass das Ebenbild Gottes nicht auf der „Vernunft“, sondern auf dem „Licht“ der Offenbarung Gottes begründet ist.<sup>413</sup> In diesem Sinne kann das Ebenbild Gottes nicht durch die menschliche Kraft, sondern nur durch die Widerspiegelung der Herrlichkeit Gottes wiederhergestellt werden.

Das Ebenbild Gottes stellt die „Ähnlichkeit“ Gottes dar (Quasi diceret se hominem facturum, in quo se ipsum velut in imagine repraesentaret, propter insculptas similitudinis notas).<sup>414</sup> Das passende Wort zur „Darstellung“ ist im Lateinischen die *Repräsentation*. Die Bedeutung der Repräsentation verdeutlicht Christian Link wie folgt: „Der Begriff der Repräsentation, der auf einen Vollzug hinweist, muss die Auslegung leiten. Nach dem Ebenbild ist darum nicht ontologisch ‚im‘ oder ‚am‘ Menschen zu suchen. Das Bild wird vielmehr von seiner *Funktion* her begriffen: es soll Gott sichtbar machen, ihn vergegenwärtigen.“<sup>415</sup> Die Funktion des Menschen zu erfüllen, ist nur durch die Gemeinschaft mit Gott möglich, weil kein Mensch ohne Gemeinschaft mit Gott durch sich Gott „vergegenwärtigen“ lassen kann. Die Funktion des Ebenbildes Gottes im Bezug auf die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen erläutert Christian Link wie folgt: „Die Gottesbildlichkeit will als Beziehungswirklichkeit gelebt werden. Sie *vermittelt* Gott und den Menschen.“ Aber es muss die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen in der Lehre von Gottes Ebenbild bewahrt werden: der Mensch wird nicht „der Besitzer“ des Ebenbildes Gottes, sondern „der Verwalter“ des Ebenbildes Gottes.<sup>416</sup> So sind die zwei zentralen Thesen Calvins in Bezug auf das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen in der Lehre vom Ebenbild Gottes sichtbar: die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen und die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen.

Die Wahrheit, dass der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist, erklärt, dass der Mensch das Wesen ist, das mit Gott Gemeinschaft haben kann. Dies erläutert Faber: „Die Vorrangstellung des Menschen vor allen anderen Geschöpfen leitet sich primär von der besonderen Beziehung zwischen Gott und Mensch ab, die Calvin in der Gotteskindschaft zusammenfasst. Damit ist die Gottesebenbildlichkeit des Menschen als personale Relation charakterisiert: Erwählung des Menschen durch

---

<sup>412</sup> Inst. I. 15. 4 (CR 30, 138).

<sup>413</sup> Vgl. Christian Link, ebd., 172.

<sup>414</sup> Vgl. Inst. I. 15. 3 (CR 30, 137).

<sup>415</sup> Christian Link, ebd., 175.

<sup>416</sup> Vgl. ebd.

Gott, Kindschaft des Menschen Gott gegenüber.“<sup>417</sup> Aber der Mensch wurde nach dem Fall von der Gemeinschaft mit Gott getrennt, weil das Ebenbild Gottes im Wesen des Menschen negativ verändert worden ist.<sup>418</sup> Wegen der negativen Veränderung des Ebenbildes Gottes, kann der Mensch nicht mehr von sich aus das Ebenbild Gottes verwirklichen. Deswegen ist die Hilfe des Heiligen Geistes notwendig.<sup>419</sup>

In der *Institutio* von 1559 gibt es zwei unterschiedlichen Aussagen Calvins über die Veränderung des Ebenbildes Gottes. *Erstens* erläutert Calvin in Inst. I. 15. 4., dass das Ebenbild Gottes nach dem Fall Adams „nicht ganz zerstört, sondern verderbt“ worden ist.<sup>420</sup> Gibt es noch irgendein Überbleibsel vom Ebenbild Gottes nach der Verderbnis des Menschen? Nach Calvin ist „alles etwa Übrigbleibende nur grausige Entstellung“. <sup>421</sup> Eigentlich hat das Übrigbleibende des Ebenbildes Gottes eher eine negative Bedeutung. *Zweiten* erläutert Calvin in Inst. III. 2. 12 die vollkommene Zerstörung des Ebenbildes Gottes: „Kurzum, wie das Ebenbild Gottes aus Gemüt und Seele des ersten Menschen infolge seines Falls von Gott verschwinden konnte, so ist es auch nicht verwunderlich, wenn Gott den Verworfenen in einigen Strahlen seiner Gnade erscheint, die er doch später wieder verlöschen lässt.“<sup>422</sup> Diese beiden Aussagen Calvins über die Veränderung des Ebenbildes Gottes sind gegensätzlich, wenn die Frage gestellt wird, ob das Ebenbild Gottes nach dem Fall ganz oder nicht ganz zerstört ist. Aber beide Aussagen sind einheitlich darin, dass die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen nach dem Fall zerbrochen ist, weil das Ebenbild Gottes negativ verändert worden ist, d. h. der Mensch ist nicht mehr ein gottgehöriges Wesen.<sup>423</sup>

## 2) Die Erkenntnis des veränderten Seins des Menschen nach dem Fall Adams

Durch die Erbsünde sind „die Entfremdung von Gott und das Verderben der Seele“ entstanden.<sup>424</sup> Dieser Fluch betrifft nicht nur die Nachkommen Adams, sondern alle Natur.<sup>425</sup> Die Folge des Falls hat universale Dimension (Röm. 8, 22).<sup>426</sup>

---

<sup>417</sup> Eva-Maria Faber, *Symphonie von Gott und Mensch*, 108.

<sup>418</sup> Vgl. Inst. I. 15. 4 (CR 30, 138).

<sup>419</sup> Vgl. Christian Link, ebd., 175.

<sup>420</sup> Vgl. Inst. I. 15. 4 (CR 30, 138).

<sup>421</sup> Inst. I. 15. 4 (CR 30, 138).

<sup>422</sup> Inst. III. 2. 12 (CR 30, 138).

<sup>423</sup> François Wendel, ebd., 159.

<sup>424</sup> Inst. II. 1. 5 (CR 30, 179).

<sup>425</sup> Vgl. Inst. II. 1. 5 (CR 30, 179).

<sup>426</sup> Ebd.

Anstatt „der Weisheit, Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit“ erfüllen „Blindheit, Kraftlosigkeit, Unreinheit, Eitelkeit und Ungerechtigkeit“ das Wesen der Menschen.<sup>427</sup>

Durch Adam ist die ganze Menschheit verderbt worden.<sup>428</sup> Adam ist die „Wurzel“ aller Menschheit.<sup>429</sup> Bei der Erklärung der Folge der Sünde betont Calvin die Gnade Jesu Christi. Wie Adam die Wurzel der Sünde für alle Menschen geworden ist, können sie wiederum durch Jesus Christus die Wiedergeburt erwerben (Röm. 5, 12ff.).<sup>430</sup> Durch Jesus Christus können sie das ewige Leben erlangen, das durch Adam verloren gegangen ist (1.Kor. 15, 22).<sup>431</sup>

Nach Calvin ist die Erbsünde „die erbliche Zerrüttung und Verderbnis unserer Natur, die in alle Teile der Seele hineingedrungen ist; diese macht uns zunächst vor Gottes Zorn zu Schuldigen, dann aber bringt sie auch in uns die Werke hervor, die die Schrift ‘Werke des Fleisches’ nennt (Gal. 5, 19)“.<sup>432</sup> Da es so viele Nachwirkungen der Erbsünde gibt, betont Calvin die Verderbtheit des Menschen in zwei Erläuterungen: Erstens ist der Mensch vor Gott der wegen der Sündhaftigkeit „Verdammte und Verworfen“.<sup>433</sup> Zweitens wird der Mensch selbst immer wieder wegen des „Werk des Fleisches“ zum Sündigen geführt.<sup>434</sup> Durch die totale Herrschaft der Sünde über den ganzen Menschen ist der Mensch eigentlich der Feind Gottes geworden (Röm. 8, 7).<sup>435</sup> Weil der Mensch selbst gesündigt hat, kann er eigene Fehler nicht Gott anlasten.<sup>436</sup> Alle Nachkommen Adams sind schon von Geburt aus der Feind Gottes (Eph. 2, 3).<sup>437</sup> D. h. der Mensch ist schon der Feind Gottes, bevor er selbst gesündigt hat. In diesem Sinne kann kein Mensch wegen der Folge der Sünde zur Gemeinschaft mit Gott und mit Jesus Christus geführt werden, ohne dass er die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus bekommen hat.

---

<sup>427</sup> Ebd.

<sup>428</sup> Vgl. Inst. II. 1. 6 (CR 30, 180).

<sup>429</sup> Inst. II. 1. 6 (CR 30, 180).

<sup>430</sup> Vgl. ebd.

<sup>431</sup> Vgl. Inst. II. 1. 6 (CR 30, 181).

<sup>432</sup> Inst. II. 1. 8 (CR 30, 182).

<sup>433</sup> Vgl. ebd.

<sup>434</sup> Vgl. Inst. II. 1. 8 (CR 30, 183).

<sup>435</sup> Vgl. Inst. II. 1. 9 (CR 30, 184).

<sup>436</sup> Vgl. Inst. II. 1. 10 (CR 30, 184).

<sup>437</sup> Vgl. Inst. II. 1. 11 (CR 30, 185).

### 1. 1. 2. 3. Die Erkenntnis der Knechtschaft des menschlichen Willens

Die Erläuterung des freien Willens des Menschen zeigt noch genauer, warum der Mensch ohne Einladung des Heiligen Geistes keine Gemeinschaft mit Jesus Christus haben kann. In der *Institutio* von 1536 gibt es kein Kapitel über den unfreien Willen des Menschen. Trotzdem gibt es die Stelle, in der Calvin über den unfreien Willen des Menschen schreibt.<sup>438</sup> Diese kleine Erläuterung Calvins wird in der *Institutio* von 1559 von Inst. II. 1 bis Inst. II. 3 behandelt.<sup>439</sup> Der Titel von Inst. II. 1 lautet „Durch den Fall und die Abtrünnigkeit des Adam ist das ganze Menschengeschlecht dem Fluch verfallen und hat seine ursprüngliche Reinheit verloren. Die Lehre von der Erbsünde“. <sup>440</sup> Deswegen könnte Inst. II. 1 kein Kapitel über den Willen des Menschen beinhalten. Aber Calvin erläutert die Gefangenschaft des menschlichen Willens unter der Erbsünde schon in Inst. II. 1: „Einige haben gesagt, die Erbsünde sei die ‚Begehrlichkeit‘ (concupiscentia). Das ist an sich kein sachfremdes Wort; nur muss man – was aber von den meisten nicht im mindesten zugegeben wird – noch hinzufügen, es sei eben der ganze Mensch (quicquid in homine est), Verstand und Wille, Seele und Fleisch, von dieser Begehrlichkeit befleckt und erfüllt oder kurzem der *ganze* Mensch sei von sich selbst aus nichts anderes als Begehrlichkeit!“<sup>441</sup> Dies ist die Wiederholung Calvins, was er schon in der *Institutio* von 1536 erläutert hat.<sup>442</sup> Der Willen des Menschen ist unter der Sünde gefangen. Calvin erläutert sogar, dass der Wille der Unglaubenden unter der Macht des Teufels gefangen ist.<sup>443</sup> Deswegen sind alle Werke der Unglaubenden die Werke, die der Teufel gewollt hat.<sup>444</sup>

---

<sup>438</sup> Johannes Calvin, *Christliche Glaubenslehre*, 171 (CR 29, 113): „Diejenigen nun, welchen die Erbsünde mit der Begierde zusammenfiel, haben damit einen nicht gar ungeschickten Begriff getroffen; wollten sie nur hinzufügen, was sie jedoch keineswegs zugeben, dass alles, was in dem Menschen ist, von seinem Erkenntnisvermögen bis zum Willen, von der Seele bis zum Fleische, mit dieser Begierde befleckt und angefüllt, oder um es kurz zu machen, dass der ganze Mensch von sich selbst aus nichts anderes als Begierde sei!“; vgl. Heinz Otten, *Calvins theologische Anschauung von der Prädestination*, 123.

<sup>439</sup> Vgl. Ford Lewis Battles, *Analysis of the Institutes of the Christian Religion of John Calvin*, 85-104. Bei der Zusammenfassung von F. L. Battles scheint es, dass es in der Inst. II. 1 den unfreien Willen des Menschen keine Verbindung gibt, obwohl die Erbsünde der Grund des unfreien Willens des Menschen ist; vgl. Inst. II. 1. 8 (CR 30, 183).

<sup>440</sup> Inst. II. 1 (CR 30, 175).

<sup>441</sup> Inst. II. 2. 8 (CR 30, 183).

<sup>442</sup> Vgl. Johannes Calvin, *ebd.*

<sup>443</sup> Vgl. Inst. II. 4. 1 (CR 30, 224).

<sup>444</sup> Vgl. Inst. II. 4. 1 (CR 30, 224-225).

Vor dem Fall besaß Adam den freien Willen, mit dem er auch das ewige Leben erwerben konnte.<sup>445</sup> Nach Calvin ist Adam durch den Missbrauch des freien Willens abgefallen, obwohl er mit dem freien Willen „das Gute“ wählen konnte.<sup>446</sup> In Institutio II. 2. untersucht Calvin, ob nach dem Fall Adams noch etwas von dem freien Willen geblieben oder vollkommen verloren ist. Calvin weist auf zwei Gefahren dieser Untersuchung hin. Erstens kann der Mensch denken, dass er keine Schuld habe, weil er wegen der totalen Verlorenheit des freien Willens keine Kraft besitzt, mit der er etwas Gutes wählen könnte.<sup>447</sup> Zweitens kann der Mensch irregeführt werden, indem er die Ehre Gottes mindert, wenn gesagt wird, dass er bei der Wiedergeburt etwas geleistet habe.<sup>448</sup> Um diese zwei Gefahren zu umgehen, gibt Calvin zwei Anweisungen: 1) Es gibt „nichts Gutes“ im Wesen des Menschen. 2) Der Mensch soll dazu getrieben werden, dass er etwas Gutes und die Freiheit, die er verloren hat, sucht.<sup>449</sup>

Calvin meint, dass nach Philosophen der Wille des Menschen zwischen Vernunft und Sinnlichkeit liege.<sup>450</sup> Der Wille hat die Freiheit, sich entweder nach der Vernunft oder nach der Sinnlichkeit zu richten.<sup>451</sup> In diesem Sinne meinen die Philosophen, dass der Mensch den freien Willen noch besitzt.<sup>452</sup> Im Vergleich zu dieser Meinung der Philosophen erläutert Calvin die Ansichten der Kirchenväter über den freien Willen. Nach Calvin ist die Definition des Origenes die am weitesten anerkannte Erklärung über den freien Willen. Nach Origenes ist der freie Wille „die Fähigkeit der *Vernunft*, Gut und Böse zu unterscheiden, und die des *Willens*, sich für eins von beiden zu entscheiden“.<sup>453</sup> Anschließend an Origenes erklärt Augustinus den freien Willen: „der frei Wille sei eine Fähigkeit der Vernunft und des Willens, derzufolge unter dem Beistand der Gnade das Gute erwählt werde, bei ihrem Fehlen aber das Böse.“<sup>454</sup> Durch die Definitionen von Origenes und Augustinus kommt Calvin zu dem Gedanken, dass die Entscheidungskraft des freien Willens an „Vernunft und

---

<sup>445</sup> Vgl. Inst. I. 15. 8 (CR 30, 142).

<sup>446</sup> Vgl. Inst. I. 15. 8 (CR 30, 143).

<sup>447</sup> Vgl. Inst. II. 2. 1 (CR 30, 185).

<sup>448</sup> Ebd.

<sup>449</sup> Ebd.

<sup>450</sup> Vgl. Inst. II. 2. 2 (CR 30, 186).

<sup>451</sup> Vgl. Inst. II. 2. 2 (CR 30, 187).

<sup>452</sup> Vgl. Inst. II. 2. 3 (CR 30, 187).

<sup>453</sup> Inst. II. 2. 4 (CR 30, 189).

<sup>454</sup> Ebd.

Willen“ gebunden. Wie Thomas Aquinas erläutert Calvin zwar, dass der Wille mehr Entscheidungskraft als die Vernunft hat (*summa theologica*, I, 83).<sup>455</sup>

Es gibt eine vorgefasste Meinung des Menschen über den freien Willen: Wenn der Mensch hört, dass er den freien Willen besitzt, denkt er davon sofort, dass er den eigenen Willen dorthin lenken kann, wohin er ihn führen will.<sup>456</sup> Aber diese vorgefasste Meinung ist nicht richtig. Der Meinung von Augustinus über den freien Willen des Menschen schließt sich Calvin an. Nach Augustinus und Calvin ist der Wille des Menschen „geknechtet und unfrei“.<sup>457</sup> Nach Calvin kann der Wille des Menschen nur in der Gegenwart des Heiligen Geistes frei werden (2.Kor. 3, 17).<sup>458</sup> In dieser Freiheit kann sich der Wille des Menschen zum Guten neigen. Die Hinwendung zum Guten ist nach Calvin etwas Wesentliches im freien Willen: „Die Frage, ob der Mensch vom natürlichen Empfinden (*sensu naturae*) dazu gebracht werde, das Gute zu begehren, hat also nichts mit dem freien Willen zu tun. Vielmehr erfordert der freie Wille, dass er auf Grund richtiger und vernünftiger Überlegung (*recta ratione*) das Gute erkennt, sich für das richtig Erkannte entscheidet und diese Entscheidung auch ausführt!“<sup>459</sup> Mit dem „Begehren“ meint Calvin nicht „eine eigentliche Regung des Willens, sondern einen natürlichen Trieb“.<sup>460</sup> Außerdem hat das „Gute“ nach Calvin nicht etwas „mit Tugend und Gerechtigkeit zu tun“, sondern mit dem „Wohlsein des Menschen“, das mit der „ewigen Seligkeit“ verbunden ist.<sup>461</sup> Nach Calvin kann kein Mensch ohne das Wirken des Heiligen Geistes auf das Gute angetrieben.<sup>462</sup> Deswegen ist die Wiedergeburt mit den „natürlichen Kräften des Menschen“ für Calvin ausgeschlossen.<sup>463</sup> Auf die Frage, ob der Mensch durch das Wirken des Heiligen Geistes bei der Wiedergeburt wieder den freien Willen von Gott bekommen wird, gibt Calvin keine Antwort. Es ist unbekannt in der Theologie Calvins, inwiefern der Mensch bei der Wiedergeburt eine freie Entscheidung trifft.<sup>464</sup>

---

<sup>455</sup> Vgl. Inst. II. 2. 4 (CR 30, 189-190).

<sup>456</sup> Vgl. Inst. II. 2. 7 (CR 30, 191).

<sup>457</sup> Vgl. Inst. II. 2. 8 (CR 30, 191-192).

<sup>458</sup> Vgl. Inst. II. 2. 8 (CR 30, 192).

<sup>459</sup> Inst. II. 2. 26 (CR 30, 207).

<sup>460</sup> Vgl. ebd.

<sup>461</sup> Ebd.

<sup>462</sup> Ebd.

<sup>463</sup> Vgl. Heinz Otten, *Calvins theologische Anschauung von der Prädestination*, 125.

<sup>464</sup> Obwohl der Mensch durch die freie Entscheidung wiedergeboren wird, ist die echte Ursache der Wiedergeburt in der Theologie Calvins nicht die freie Entscheidung des Menschen, sondern die Erwählung Gottes. Deswegen ist die freie Entscheidung des Menschen bei der Wiedergeburt eine Handlung des Menschen, die unter der Kraft Gottes beeinflusst und gelenkt ist. Eigentlich gibt es keine Alternative in dieser freien Entscheidung des Menschen wegen der Erwählungslehre Calvins. Der auserwählte Mensch wird sowieso durch die Gnade Gottes wiedergeboren werden, ob er sich bei der

Die Wiedergeburt ist der Anfang der Gemeinschaft, sowohl mit Gott, als auch mit Jesus Christus. Das Werk des Heiligen Geistes bei der Wiedergeburt, mit dem der Mensch zum Guten angetrieben wird, ereignet sich durch die Gnade Gottes, die dem Mensch zur Gemeinschaft mit Gott führt. Die Lehre Calvins von der Unfreiheit des menschlichen Willens verstärkt eine von seinen zentralen Lehren, die sich auf die Gemeinschaft mit Jesus Christus durch das Wirken des Heiligen Geistes beziehen. Zudem thematisiert Calvin die Gegenüberstellung von Gott und dem Menschen ganz deutlich in der Lehre vom unfreien Willen des Menschen. Es gibt zwei Argumente Calvins in Bezug auf die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen. 1) Der ganze Mensch samt dem Willen ist absolut unfrei unter der Knechtschaft der Sünde. Deswegen kann der Wille des Menschen niemals die Freiheit von der Sünde bewirken, bevor Gott, der absolut frei ist, seine Gnade durch den Heiligen Geist dem Menschen erweist (Phil. 2, 13).<sup>465</sup> 2) Es gibt nichts Gutes im Wesen des Menschen. Wenn etwas Gutes im Wesen des Menschen existiert, dann ist es die Gabe Gottes, der das absolut Gute ist.<sup>466</sup> In diesem Sinne sind zwei zentrale Thesen Calvins – die Gegenüberstellung und die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen – in der Lehre von der Knechtschaft des menschlichen Willens sichtbar.

### **1. 1. 3. Die Erkenntnis Jesu Christi**

#### 1. 1. 3. 1. Das Verhältnis zwischen der Sündenerkenntnis und der Erkenntnis Jesu Christi

Obwohl Calvin in Inst. II hauptsächlich die Christologie behandelt, entsichert er auch die Sündenlehre (Inst. II. 1-3) am Anfang der Lehre von Jesus Christus (Inst. II). Eigentlich könnte die Sündenlehre besser in der Lehre von der Selbsterkenntnis, die mit der Erkenntnis Gottes verbunden ist, erläutert werden, weil die Sündenlehre nach Calvin zur Selbsterkenntnis gehört.<sup>467</sup> Durch diese Struktur der Institutio von 1559 ist erkennbar, dass es zwischen der Erkenntnis der Sünde und der Erkenntnis Jesu Christi eine enge Verbindung gibt. Nach Calvin ist die Erkenntnis Christi die primär und entscheidende Erkenntnis, die andere geistliche Erkenntnisse ermöglicht: „Es kann

---

Wiedergeburt für die Freiheit oder immer noch für die Unfreiheit entscheidet.

<sup>465</sup> Vgl. Inst. II. 2. 27 (CR 30, 208).

<sup>466</sup> Vgl. Inst. II. 2. 27 (CR 30, 209).

<sup>467</sup> Vgl. Inst. II. 1. 1 (CR 30, 175-176).

zwar gewiss in dieser Verderbnis der Menschheit kein Mensch Gott als den Vater, den Urheber seines Heils, noch irgendwie als den gnädigen Gott erkennen, ehe denn Christus ins Mittel tritt.“<sup>468</sup> Diese Wahrheit kann man durch die folgende Aussage Calvins erkennen: „Christus offenbart sich allein elenden, geängstigten Sündern, die da seufzen, die sich abmühen, die beladen sind, die hungern und dürsten, die unter Schmerz und Jammer daniederliegen (Jes. 61, 1; Mt. 11, 5; Lk. 4, 18).“<sup>469</sup> Daraus folgt m. E.: wenn der Mensch seine eigene Sünde als Sünder selbst anerkennt, offenbart sich ihm Jesus Christus. In diesem Sinne ist die Meinung von Karl Barth in Bezug auf die Erkenntnis Jesu Christi auch in der Institutio von 1559 – wie in der Institutio von 1536 – erwiesen, dass die Erkenntnis Christi „der Schlüssel ist, mit dem er das Ganze aufschließt“<sup>470</sup>

Die Erkenntnis Christi wird durch das Wirken des Heiligen Geistes aktualisiert. Eigentlich sind nach Calvin alle Erkenntnisse die Gaben des Heiligen Geistes (Eph. 1, 17).<sup>471</sup> Deswegen ist auch die Erkenntnis der Sünde die Gabe des Heiligen Geistes. Weil die Selbsterkenntnis die Einladung des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus ist, wurzelt die Erkenntnis der Sünde auch in dieser Einladung.<sup>472</sup> Wenn der Mensch die eigene Sünde und Verlorenheit erkennt, entsteht „ein neuer Eifer, Gott zu suchen“, im Herzen des Menschen.<sup>473</sup> Die Erkenntnis der Sünde ist die Erkenntnis, dass der Mensch außerhalb der Heiligkeit Gottes und außerhalb der Gemeinschaft Gottes lebt. Die Erkenntnis, dass der Mensch von Gott getrennt ist, kann nur durch die Erkenntnis Jesu Christi erworben werden. In diesem Sinne erläutert Paul van Buren wie folgt: „In Jesus Christus können wir erkennen, dass wir *außer* Jesus Christus sind.“<sup>474</sup> Außerdem stellt Calvin die Sündenerkenntnis in der Lehre von Jesus Christus dar, weil er den Grund des Kommens Jesu Christi und die Gnade Jesu Christi durch die Wiedergeburt verdeutlichen will. Dies wird deutlich, wenn die Erläuterung Calvins über Jesus Christus als Mittler untersucht wird. Aufgrund der Tatsache, dass der Mensch ohne den Mittler in die Gemeinschaft mit

---

<sup>468</sup> Inst. I. 2. 1 (CR 30, 34): “Nam etsi nemo iam, in hac humani generis ruina, Deum vel patrem, vel salutis autorem, vel ullo modo propitium sentiet, donec ad eum nobis pacificandum medius occurrat Christus.”

<sup>469</sup> Inst. III. 3. 20 (CR 30, 450).

<sup>470</sup> Vgl. Karl Barth, Die Theologie Calvins 1922, 218; siehe 1.2.2. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>471</sup> Vgl. Inst. II. 2. 21. (CR 30, 204).

<sup>472</sup> Siehe 1.1.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>473</sup> Vgl. Inst. II. 1. 1 (CR 30, 176).

<sup>474</sup> Paul van Buren, The Incarnation, 124: “In Christ, that is, we learn what we were *out of* Christ.”

Gott nicht eintreten kann, ergibt sich die Differenz zwischen Gott und dem Menschen, der von Gott getrennte Sünder ist.<sup>475</sup>

### 1. 1. 3. 2. Die Erkenntnis Jesu Christi durch das Gesetz

In der *Institutio* von 1559 erläutert Calvin den Umfang des Gesetzes wie folgt: „Unter ‚Gesetz‘ verstehe ich nicht bloß die zehn Gebote, welche die Richtschnur bilden, wie man fromm und gerecht leben soll, sondern die ganze Gestalt der Gottesverehrung, wie sie Gott durch Moses Hand eingerichtet und gelehrt hat.“<sup>476</sup> Deswegen ist alles das Gesetz, durch das der Mensch Gott ehrt. Im Gesetz, das besagt, dass der Mensch Gott ehren soll, zeigt sich die Stellung des Menschen gegenüber Gott. Das Gesetz ist nicht dafür gegeben, dass der Mensch von „Jesus Christus“ weit entfernt bleiben sollte.<sup>477</sup> Sondern der Mensch sollte durch das Gesetz vielmehr auf das Kommen Jesu Christi hoffen, solange es verzögert wird, indem der Mensch auf das Kommen Jesu Christi vorbereitet bleibt.<sup>478</sup> Der Zweck des Gesetzes ist die „Versöhnung zwischen Gott und dem Menschen“, dafür ist Jesus Christus in die Welt gekommen.<sup>479</sup> Calvins Sicht auf das Gesetz ist eher positiv als negativ (Ps. 19, 8ff.).<sup>480</sup> In diesem Sinne hilft das Gesetz vor dem Kommen Jesu Christi dem Menschen zur Hoffnung auf die Gemeinschaft mit Jesus Christus. Nach Calvin ist das Gesetz immer ein wichtiges Element im Leben der Glaubenden, obwohl sie unter der Gnade Jesu Christi leben.<sup>481</sup>

Durch die Tatsache, dass der Mensch für die Vergebung der Sünden mehr Gnade Gottes, als das Blut der Tiere in der Zeit des Gesetzes, braucht, weist Calvin darauf hin, dass das Gesetz der Vorgeschmack der Gnade Jesu Christi sei.<sup>482</sup> Als Jesus Christus in die Welt gekommen ist, ist er das einmalige und ewige Opfer geworden: „Die Leute mussten zwar alle Tage mit neuen Opfern vor Gott treten, um ihn zu versöhnen – und doch verheißt Jesaja, all ihre Vergehen würden mit einem *einzigem* Opfer gesühnt werden (Jes. 53, 5)“<sup>483</sup> In diesem Sinne ist Jesus Christus „des

---

<sup>475</sup> Vgl. Christian Link, ebd., 176.

<sup>476</sup> Inst. II. 7. 1 (CR 30, 252-253): „Legis nomine non solum decem praecepta, quae pie iusteque vivendi regulam praescribunt, intelligo, sed formam religionis per manum Moysis a Deo traditam.“

<sup>477</sup> Vgl. Inst. II. 7. 1 (CR 30, 252).

<sup>478</sup> Ebd.

<sup>479</sup> Vgl. Inst. I. 6. 2 (CR 30, 54).

<sup>480</sup> Vgl. Inst. I. 6. 4 (CR 30, 55).

<sup>481</sup> Vgl. I. John Hesselink, *Christ, the Law, and the Christian*, 179.

<sup>482</sup> Vgl. Inst. II. 7. 1 (CR 30, 253).

<sup>483</sup> Inst. II. 7. 2 (CR 30, 254).

Gesetzes Ende“ geworden (Röm. 10, 4).<sup>484</sup> Im Römerbriefkommentar weist Calvin genau darauf hin, auf welche Art und Weise Jesus Christus das Ende des Gesetzes ist: „Denn obwohl das Gesetz allen, die seine Gerechtigkeit beachten, Lohn verheißt, stellt es doch alle unter Anklage. Deshalb setzt [Paulus] an dessen Stelle in Christus eine neue Gerechtigkeit, die nicht durch Verdienst der Werke erworben, sondern umsonst geschenkt im Glauben angenommen wird. [...] Deshalb aber haben wir hier eine ausgezeichnete Stelle, [die belegt], dass das Gesetz in allen seinen Teilen auf Christus blickt.“<sup>485</sup> Hier sieht man, wie Calvin das Verhältnis zwischen dem Gesetz vor Jesus Christus und dem neuen Gesetz, Jesus Christus selbst, genau und balanciert im Gedanken der Reformation erklärt! Nachdem Calvin etwas Positives erläutert, ist er der Meinung, dass der Mensch durch das Gesetz ohne die Gnade Jesu Christi nicht vollkommen erfüllen kann.<sup>486</sup> Dies ist die Stellungnahme Calvins über den Zustand des Menschen nach dem Fall. Der Mensch kann niemals durch das Gesetz die Erkenntnis Jesu Christi noch die Gemeinschaft mit Jesus Christus erlangen, wenn Gott seine Gnade durch das Wirken des Heiligen Geistes nicht erweist.<sup>487</sup>

Deswegen ist das Evangelium im Vergleich zum Gesetz notwendig, die Erkenntnis Jesu Christi zu erwerben. Dies ist deutlich erkennbar durch den Titel von Inst. II. 9: „Christus war zwar schon den Juden unter dem Gesetz bekannt; er tritt uns aber erst im Evangelium klar entgegen.“<sup>488</sup> Durch das Evangelium ist „das Geheimnis Christi“ bekannt geworden.<sup>489</sup> Dieses Geheimnis Jesu Christi ist der neue Weg zur Vergebung der Sünden durch die Gnade Gottes: „Da nun Paulus das Evangelium als ‚Lehre des Glaubens‘ bezeichnet (1.Tim. 4, 6), so gebe ich zu, dass zum Evangelium auch jene immer wieder im *Gesetz* vorkommenden *Verheißungen* von der Vergebung der Sünden aus freier Gnade gehören, durch die Gott die Menschen mit sich versöhnt.“<sup>490</sup> In dieser Darstellung ist sichtbar, dass Gott den Menschen selbst durch das Evangelium, das durch das Werk Jesu Christi vollbracht ist, zur Gemeinschaft mit sich einlädt. Diese Gemeinschaft mit Gott ist die Gemeinschaft mit Jesus Christus. Am Ende der Gesetzeslehre wiederholt Calvin das enge Verhältnis zwischen dem

---

<sup>484</sup> Vgl. ebd.

<sup>485</sup> Johannes Calvin, Der Brief an die Römer, 529 (CR 49, 216).

<sup>486</sup> Vgl. Inst. II. 7. 3 (CR 30, 254-255).

<sup>487</sup> Vgl. Inst. III. 1. 4 (CR 29, 396-397).

<sup>488</sup> Inst. II. 9 (CR 30, 309).

<sup>489</sup> Vgl. Inst. II. 9. 2 (CR 30, 310).

<sup>490</sup> Inst. II. 9. 2 (CR 30, 310).

Gesetz und dem Evangelium, dass das Evangelium die Erfüllung der „Verheißung des Gesetzes“ ist.<sup>491</sup>

### 1. 1. 3. 3. Das dreifache Amt Jesu Christi

In der Lehre vom dreifachen Amt Jesu Christi scheint es, dass sie nur der Inhalt der Erkenntnis Jesu Christi sei. Aber es gibt zwei Gründe, warum diese Lehre nicht nur der Inhalt der Erkenntnis Jesu Christi ist, sondern auch zum Wirken des Heiligen Geistes gehört: *Erstens* gehört die Erkenntnis Jesu Christi zur göttlichen Erkenntnis, die nur durch das Wirken des Heiligen Geistes ermöglicht werden kann.<sup>492</sup> *Zweitens* ist die Erkenntnis Jesu Christi als der Mittler ein Teil des dreifachen Amtes Jesu Christi, die dem Menschen zur Wiedergeburt führt.<sup>493</sup>

Nach Calvin ist die Erkenntnis des dreifachen Amtes Jesu Christi notwendig, wenn die Erkenntnis Jesu Christi zur Wiedergeburt standhaft bleiben soll.<sup>494</sup> Er erläutert das dreifache Amt Jesu Christi wie folgt: „Er [Jesus Christus] ist uns nämlich zum *Propheten*, zum *König* und zum *Priester* gesetzt.“<sup>495</sup> Durch die Erkenntnis vom dreifachen Amt Jesu Christi wird der Charakter der Gemeinschaft mit Jesus Christus, die sich durch die Einladung des Heiligen Geistes ereignet, verdeutlicht.

Als der Prophet hat Jesus Christus die prophetische Salbung des Heiligen Geistes bekommen (Jes. 61, 1-2).<sup>496</sup> Diese Salbung diente nicht nur seiner Tätigkeit als Lehrer, sondern auch der Verkündigung des Evangeliums in der Kraft des Heiligen Geistes.<sup>497</sup> Die Salbung Jesu Christi diente nicht nur ihm selbst, sondern auch der ganzen Gemeinde Jesu Christi.<sup>498</sup> „Messias“ (= der Gesalbte = Christus) ist eine andere Bezeichnung des Mittlers.<sup>499</sup> Durch die Lehre von Jesus Christus als Prophet kann der Mensch erkennen, dass er „alle Weisheit in vollkommener Fülle“ durch die Gnade der Wiedergeburt bekommen kann.<sup>500</sup> In diesem Sinne kann der Mensch durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus an der göttlichen Weisheit teilhaben. Die

---

<sup>491</sup> Vgl. Inst. II. 9. 4 (CR 30, 312).

<sup>492</sup> Vgl. Inst. II. 2. 21 (CR 30, 203).

<sup>493</sup> Vgl. Inst. II. 15. 6 (CR 30, 366).

<sup>494</sup> Vgl. Inst. II. 15. 1 (CR 30, 361).

<sup>495</sup> Inst. II. 15. 1 (CR 30, 361).

<sup>496</sup> Vgl. Inst. II. 15. 2 (CR 30, 362).

<sup>497</sup> Ebd.

<sup>498</sup> Ebd.

<sup>499</sup> Ebd.

<sup>500</sup> Vgl. Inst. II. 15. 2 (CR 30, 363).

Einladung des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus ist die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus, der den Menschen als der Prophet erscheint.

Das Reich Jesu Christi ist geistlich.<sup>501</sup> In diesem Reich ist Jesus Christus der König. Mit der Geistlichkeit des Reiches Jesu Christi erläutert Calvin die Ewigkeit des Reichs im Vergleich zu einem irdischen Reich (Joh. 18, 36).<sup>502</sup> Deswegen ist die Einladung des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus die Einladung des Heiligen Geistes zur *ewigen* Gemeinschaft mit Jesus Christus. Durch die Regierung Jesu Christi kann der Mensch „die Gaben des Geistes“ erwerben.<sup>503</sup> Wenn ein Mensch die Gaben des Heiligen Geistes in Vollkommenheit erwirbt, kann er mit Jesus Christus auch „bis zur vollen Seligkeit“ Gemeinschaft haben.<sup>504</sup> Die Gemeinschaft in voller Seligkeit ist nichts anderes als die Gemeinschaft mit Jesus Christus in „Gerechtigkeit, Friede und Freude“ (Röm. 14, 17).<sup>505</sup> Durch die Gaben des Heiligen Geistes kann der Mensch in der Gemeinschaft mit Jesus Christus viel Frucht bringen.<sup>506</sup> Diese Gaben des Heiligen Geistes wären nicht möglich ohne die königliche Salbung Jesu Christi. Nach Calvin ist die königliche Salbung Jesu Christi mit der Salbung des Heiligen Geistes verbunden, die sich von einer profanen Salbung unterscheidet: „Deshalb ist seine Königssalbung nicht mit Öl und köstlicher Würze geschehen, sondern er heißt der *Gesalbte Gottes*, weil auf ihm der *Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn* ruht (Jes. 11, 2)“<sup>507</sup> Weil Jesus Christus die königliche Salbung vom Heiligen Geist in volle Maß bekommen hat, ist die Einladung des Heiligen Geistes auch die Einladung zur Gemeinschaft mit dem ewigen König in der vollen Salbung des Heiligen Geistes.<sup>508</sup>

Im priesterlichen Amt Jesu Christi wird die Stellung Jesu Christi als Mittler zwischen Gott und dem Menschen verdeutlicht.<sup>509</sup> Im priesterlichen Amt Jesu geht es um seine Heiligkeit: „Jetzt will ich noch kurz von Christi *priesterlichem* Amt reden. Es hat seinen Zweck und Nutzen darin, dass er ein reiner, von allem Makel freier Mittler ist, der uns durch seine Heiligkeit mit Gott versöhnt.“<sup>510</sup> Nach Calvin ist Jesus

---

<sup>501</sup> Vgl. Inst. II. 15. 3 (CR 30, 363).

<sup>502</sup> Vgl. Inst. II. 15. 3 (CR 30, 364).

<sup>503</sup> Vgl. Inst. II. 15. 4 (CR 30, 364).

<sup>504</sup> Ebd.

<sup>505</sup> Ebd.

<sup>506</sup> Vgl. Inst. II. 15. 4 (CR 30, 365).

<sup>507</sup> Inst. II. 15. 5 (CR 30, 365).

<sup>508</sup> Vgl. Inst. II. 15. 5 (CR 30, 365-366).

<sup>509</sup> Vgl. Inst. II. 15. 6 (CR 30, 366).

<sup>510</sup> Inst. II. 15. 6 (CR 30, 366).

Christus „der Hohepriester“ aller Menschen.<sup>511</sup> Jesus Christus kann allein der Mittler vor Gott sein: „Die Würde des Hohenpriestertums kommt allein Christus zu, der mit dem Opfer seines eigenen Todes unsere Schuld abgetan und für unsere Sünden genuggetan hat.“<sup>512</sup> Jesus Christus als der Mittler ist nicht nur der Hohepriester, sondern auch das wohlgefällige Opfer vor Gott für alle Menschen.<sup>513</sup> „die Wirkung und der Segen seines priesterlichen Amtes“ sind ohne den Tod Jesu Christi nicht erlangt.<sup>514</sup> Durch die Gaben des priesterlichen Amtes Christi ist der Mensch immer zur Gemeinschaft mit Gott eingeladen: „Denn wir sind zwar *in uns* befleckt; aber *in ihm* sind wir Priester, bringen wir uns selbst und alles, was wir sind und haben, Gott zum Opfer dar, haben wir freien Zugang zu dem Allerheiligsten im Himmel, so dass all unsere Opfer an Gebet und Lobpreis, die wir zu bringen haben, vor Gott ein guter Geruch sind!“<sup>515</sup> Die Gemeinschaft mit Gott und die Güte Gottes in der Gemeinschaft können nur durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus erworben werden. Die Gemeinschaft mit Jesus Christus, der zugunsten des Menschen als Hohenpriester wirkt, kann durch die Einladung des Heiligen Geistes als Gemeinschaft mit dem Hohenpriester verwirklicht werden.

Mit der Erkenntnis Jesu Christi als der Mittler hat sich Calvin in Inst. II. 6. 1 vor der drei Ämterlehre befasst. Nach Calvin ist alle andere Erkenntnis nicht nützlich, wenn es keine Erkenntnis Jesu Christi gibt: „Seitdem wir also vom Leben zum Tode übergegangen sind, würde uns all jene Erkenntnis Gottes als unseres Schöpfers, von der wir gesprochen haben, rein nichts mehr nützen, wenn nicht der *Glaube* hinzukäme, der uns Gott in Christus als unseren *Vater* vor Augen stellt.“<sup>516</sup> Bei der Erkenntnis Jesu Christi geht es auch um die Erkenntnis Jesu Christi in der Funktion des Mittlers: „*Denn nach dem Fall des ersten Menschen hat ganz sicher keine Erkenntnis Gottes etwas zum Heil gegolten ohne den Mittler.*“<sup>517</sup> Nach dieser Aussage Calvins ist deutlich, warum er die Erkenntnis der Sünde nicht im Abschnitt zur Selbsterkenntnis, sondern in dem zur Erkenntnis Jesu Christi in der Institutio von 1559 erläutert. Der Mensch kann erst seine eigene Sünde erkennen, wenn er Jesus Christus als den einzigen Mittler zwischen Gott und dem Menschen erkennt. Die

---

<sup>511</sup> Vgl. ebd.

<sup>512</sup> Inst. II. 15. 6 (CR 30, 366).

<sup>513</sup> Vgl. Inst. II. 15. 6 (CR 30, 367).

<sup>514</sup> Ebd.

<sup>515</sup> Inst. II. 15. 6 (CR 30, 367).

<sup>516</sup> Inst. II. 6. 1 (CR 30, 247).

<sup>517</sup> Inst. II. 6. 1 (CR 30, 248): „*Certe post lapsum primi hominis nulla ad salutem valuit Dei cognito absque mediatore.*“

Erkenntnis Jesu Christi als den Mittler ist das zentrale Werk Jesu Christi, nachdem er in diese Welt als Menschen gekommen ist.<sup>518</sup> Der Mensch kann weder die Selbsterkenntnis, noch die Erkenntnis der Sünden erwerben, wenn er keine Erkenntnis Jesu Christi als Mittler erlangen wird. Die Notwendigkeit des Mittlers in Bezug auf die Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes erläutert Christian Link wie folgt: „Gewiss, die Frage der Vermittlung – wie wird die Differenz zwischen Gott und Mensch ausgetragen? – ist legitim. Calvin aber beschreitet einen anderen Weg. Er beantwortet sie mit dem Hinweis auf dem *Mittler* Christus. [...] Wenn wir Christus vielmehr mit einem gewissen Recht ‚das einzige Ebenbild Gottes‘ nennen, so deshalb, weil wir ihm die *Wiederherstellung* und *Erneuerung* unserer Natur verdanken (I, 15, 4).“<sup>519</sup> Das Mittleramt Jesu Christi umfasst sowohl die Gegenüberstellung zwischen Gott als der Ursprung des Ebenbildes Gottes und dem Menschen, der das Ebenbild Gottes verloren hat und der den Mittler Jesu Christi notwendig braucht, als auch die Gnade Gottes, durch die Gott mit dem Mittleramt Jesu Christi den Menschen zur Gemeinschaft mit Gott führt. In diesem Sinne ist die Erkenntnis Jesu Christi als Mittler auch die Einladung des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus.

## 1. 2. Die Wiedergeburt

Nach Calvin ist die Wiedergeburt der Anfang der Gemeinschaft mit Jesus Christus.<sup>520</sup> Die Wiedergeburt geschieht durch das Werk des Heiligen Geistes.<sup>521</sup> Es ist unten zu zeigen, dass das Werk des Heiligen Geistes in der Wiedergeburt die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus ist.

---

<sup>518</sup> Vgl. Alexandre Ganoczy und Stefan Scheld, ebd., 507.

<sup>519</sup> Christian Link, ebd., 176.

<sup>520</sup> Vgl. Inst. II. 3. 6 (CR 30, 215).

<sup>521</sup> Vgl. Inst. III. 1. 4 (CR 30, 396-397).

## **1. 2. 1. Das Werk des Heiligen Geistes als der Führer zur Wiedergeburt**

### 1. 2. 1. 1. Die Führung des Heiligen Geistes zur Suche nach Jesus Christus

Nach Calvin ist der Heilige Geist der Führer des Menschen zu Christus.<sup>522</sup> Die Gemeinschaft mit Jesus Christus kann nur durch die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist ermöglicht werden (2.Kor. 13, 13).<sup>523</sup> Die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist zu erfahren ist ein wichtiger Teil bei der Erkenntnis des Heiligen Geistes.<sup>524</sup> Der Mensch erfährt das Wirken des Heiligen Geistes, wenn er die Einladung auf die Wiedergeburt bekommt. Um wiedergeboren zu werden, muss der Mensch zu Jesus Christus geführt werden. Kein Mensch wird zu Jesus Christus kommen, ohne dass Gott ihn zu Jesus Christus geführt hat (Joh. 6, 44).<sup>525</sup> Aber der Mensch kann durch den Heiligen Geist an Jesus Christus glauben.<sup>526</sup> Nur durch den Glauben kann der Mensch die Gnade der Gemeinschaft mit Jesus Christus erwerben.<sup>527</sup> Daher ist der Glaube die notwendige Voraussetzung, die Gnade Jesu Christi zu erwerben. Nachdem der Mensch den Glauben durch den Heiligen Geist erlangt hat, lebt er als Christ in der Gemeinschaft mit Jesus Christus (1.Joh. 3, 24).<sup>528</sup> In diesem Sinne ist das Werk des Heiligen Geistes entscheidend bei der Wiedergeburt des Menschen. Daher nennt Calvin den Heiligen Geist „den Geist der Wiedergeburt“.<sup>529</sup>

In der Führung des Heiligen Geistes zur Wiedergeburt wird der Mensch durch das Feuer des Heiligen Geistes getauft (Lk. 3, 16).<sup>530</sup> Nach Calvin kann der Mensch nicht aus sich selbst, sondern nur durch den Antrieb des Heiligen Geistes Jesus Christus als den Erlöser suchen.<sup>531</sup> Deswegen ist es unmöglich, ohne die Führung des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus eingeladen zu werden. In diesem Sinne ist die Führung des Heiligen Geistes zur Suche nach Jesus Christus die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus.

---

<sup>522</sup> Vgl. Inst. III. 2. 34 (CR 30, 427).

<sup>523</sup> Vgl. Inst. III. 1. 2 (CR 30, 395).

<sup>524</sup> Vgl. Inst. I. 13. 14 (CR 30, 102).

<sup>525</sup> Vgl. Inst. III. 2. 34 (CR 30, 426).

<sup>526</sup> Vgl. Inst. III. 1. 4 (CR 30, 396-7).

<sup>527</sup> Vgl. Inst. III. 1. 4 (CR 30, 396).

<sup>528</sup> Ebd.

<sup>529</sup> Vgl. Inst. II. 2. 20 (CR 30, 201).

<sup>530</sup> Vgl. Inst. III. 1. 4 (CR 30, 397).

<sup>531</sup> Vgl. Inst. III. 2. 1 (CR 30, 398).

## 1. 2. 1. 2. Die Gabe der Neigung zum Guten

Bevor der Mensch die Gnade des Heiligen Geistes erfährt, gibt es nur das Böse in den Gedanken und Taten des Menschen (Ps. 94, 11; Gen. 6, 5; 8, 21).<sup>532</sup> Nach Calvin kann der Mensch ohne Gnade des Heiligen Geistes nichts Gutes tun, auch wenn er es möchte.<sup>533</sup> Im Gegensatz dazu meinten die Scholastiker, „dass die Seele von Natur die Fähigkeit hat, sich von selbst nach dem Guten auszustrecken“.<sup>534</sup> Dieser Gedanke der Scholastiker widerspricht Röm. 7, 15 und 19: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, das Böse aber, das ich nicht will, das tue ich. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht.“<sup>535</sup> Auf den Fehler des Gedankens der Scholastiker weist Calvin deutlich hin: Der Mensch, den Paulus hier behandelt, ist kein Nichtchrist, sondern ein Christ.<sup>536</sup> Wie Paulus in Gal. 5, 17 beschreibt, lebt der Christ immer im Streit zwischen Geist und Fleisch.<sup>537</sup> Außerdem meint er in Röm. 7, 18, dass es im Menschen „nichts Gutes“ gibt.<sup>538</sup>

Durch den Fall ist die Natur des Menschen verdorben.<sup>539</sup> Trotz der Verderbnis des Menschen wirkt die Gnade Gottes in der Natur des Menschen.<sup>540</sup> Durch die Wirkung Gottes wird der Mensch nicht ganz geheiligt, sondern nur das böse Werk des Menschen gehemmt.<sup>541</sup> Nach Calvin ist der Grund dafür, dass der Mensch ein Beispiel sittliches Leben geführt hat, „die besondere Gnade“ für ihn.<sup>542</sup> Auch wenn der Mensch ein gutes und moralisches Leben führt, ist dies doch kein Leben nach dem Willen Gottes, wenn er Gott durch sein Leben nicht ehrt. Schließlich ist die Verherrlichung Gottes „das wichtigste Stück aller Rechtschaffenheit“.<sup>543</sup> Die Verherrlichung Gottes aber ist erst nach der Wiedergeburt möglich.<sup>544</sup>

So wie die ganze Natur des Menschen verdorben ist, ist der Wille des Menschen unfrei als der Folge des Falls.<sup>545</sup> Deswegen kann der Mensch nicht zum Suchen des Guten geneigt sein, weil diese Neigung zum Guten „der Anfang“ der Wiedergeburt

---

<sup>532</sup> Vgl. Inst. II. 2. 25 (CR 30, 205-6).

<sup>533</sup> Vgl. Inst. II. 2. 26 (CR 30, 207).

<sup>534</sup> Inst. II. 2. 27 (CR 30, 208).

<sup>535</sup> Ebd.

<sup>536</sup> Vgl. ebd.

<sup>537</sup> Ebd.

<sup>538</sup> Ebd.

<sup>539</sup> Vgl. Inst. II. 3. 2 (CR 30, 210).

<sup>540</sup> Vgl. Inst. II. 3. 3 (CR 30, 211).

<sup>541</sup> Ebd.

<sup>542</sup> Vgl. Inst. II. 3. 4 (CR 30, 212-213).

<sup>543</sup> Vgl. Inst. II. 3. 4 (CR 30, 213).

<sup>544</sup> Ebd.

<sup>545</sup> Vgl. Inst. II. 3. 5 (CR 30, 213).

ist.<sup>546</sup> In diesem Sinne ist die Neigung zum Guten die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus zu nennen, weil die Wiedergeburt der Anfang der Gemeinschaft mit Jesus Christus ist, die durch den Heiligen Geist gewirkt wird.

### **1. 2. 2. Das Werk des Heiligen Geistes *in der Wiedergeburt***

#### **1. 2. 2. 1. Die Buße**

Wenn der Mensch durch den Heiligen Geist zu Jesus Christus geführt wird, tut er Buße. Nach Calvin ist die Buße ein sehr wichtiger Teil des Evangeliums.<sup>547</sup> Die Buße besteht aus der „Abtötung (*mortificatio*) und Lebendigmachung (*vivificatio*)“.<sup>548</sup> Unter der Abtötung versteht Calvin, dass der Mensch durch „die Erkenntnis der Sünde und des Zornes Gottes“ erschreckt.<sup>549</sup> Die Lebendigmachung geschieht, wenn der Mensch die Gnade der Vergebung der Sünden und der Wiedergeburt erfährt.<sup>550</sup> Bei der Abtötung wird er die Trennung des Menschen von Gott erkennen. Aber durch die Lebendigmachung erkennt er die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus.

Calvin erläutert die Buße wie folgt: „Buße ist die wahre Hinkehr unseres Lebens zu Gott, wie sie aus echter und ernster Gottesdienst entsteht“.<sup>551</sup> Es ist ein Beweis des Wirkens des Heiligen Geistes bei der Buße, wenn „die Furcht Gottes“ entstanden ist.<sup>552</sup> Durch die Buße wird der Mensch „das Absterben des Fleisches“ und „das Lebendigwerden des Geistes“ des Menschen im Heiligen Geist erleben.<sup>553</sup> Das Absterben des Fleisches und das Lebendigwerden des Geistes sind die Frucht des „Teilhabens an Christus“.<sup>554</sup> In diesem Sinne ist die Buße die Einladung des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus zu nennen. Nach Calvin ist die Buße nichts anderes als die Wiedergeburt: „Ich beschreibe also die Buße mit einem Wort als Wiedergeburt.“<sup>555</sup> Aber die Wiedergeburt kann in der Theologie Calvins nicht mit der Buße identisch sein, weil die weitere Buße nach der Wiedergeburt auch im

---

<sup>546</sup> Ebd.

<sup>547</sup> Vgl. Inst. III. 3. 1 (CR 30, 434).

<sup>548</sup> Vgl. Inst. III. 3. 3 (CR 30, 436).

<sup>549</sup> Ebd.

<sup>550</sup> Ebd.

<sup>551</sup> Inst. III. 3. 5 (CR 30, 437).

<sup>552</sup> Vgl. Inst. III. 3. 21 (CR 30, 451).

<sup>553</sup> Vgl. Inst. III. 3. 5 (CR 30, 437).

<sup>554</sup> Vgl. Inst. III. 3. 9 (CR 30, 440).

<sup>555</sup> Inst. III. 3. 9 (CR 30, 440).

weiteren Leben der Glaubenden nötig ist.<sup>556</sup> Deswegen könnte die Wiedergeburt die „erste Buße“ genannt werden. Die erste Buße als Wiedergeburt soll von der weiteren Buße unterschieden werden. Auf jedem Fall sind die erste Buße und die weitere Buße notwendig für die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

#### 1. 2. 2. 2. Heiligung und Rechtfertigung

In der Wiedergeburt wurden die Glaubenden durch das Werk des Heiligen Geistes gerechtfertigt und geheiligt.<sup>557</sup> Heiligung und Rechtfertigung sind in der Wiedergeburt untrennbar verbunden. Die Glaubenden erwerben die Gnade der Heiligung und der Rechtfertigung in der Wiedergeburt zum ersten Mal in ihrem Leben. Heiligung und Rechtfertigung bei der Wiedergeburt sind das Werk des Heiligen Geistes in der Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus, weil sich die beiden in der Wiedergeburt, die der Anfang der Gemeinschaft mit Jesus Christus, ereignen.

Die Heiligung des Lebens geschieht zuerst in der Wiedergeburt des Menschen. Die Wiedergeburt ist die Frucht des Glaubens, der auf der Erkenntnis Christi beruht.<sup>558</sup> Für die Erkenntnis Jesu Christi ist die Heiligung eine notwendige Voraussetzung.<sup>559</sup> Die Heiligung, die durch die Erkenntnis Jesu Christi entsteht, ist mit der Gemeinschaft mit Jesus Christus untrennbar verbunden.<sup>560</sup>

Wie die Heiligung, ist die Rechtfertigung die Grundlage der Wiedergeburt in die Gemeinschaft mit Jesus Christus. In der Wiedergeburt werden die Glaubenden gerechtfertigt.<sup>561</sup> Die Rechtfertigung ist die Grundlage der Wiedergeburt.<sup>562</sup> Calvin erläutert die Rechtfertigung wie folgt: „Unter *Rechtfertigung* verstehe ich also schlicht die *Annahme, mit der uns Gott in Gnaden aufnimmt und als gerecht gelten lässt.*“<sup>563</sup> Der Mensch wird wegen „der Gerechtigkeit Christi“ von Gott als der Gerechtfertigte angesehen.<sup>564</sup> Deswegen ist die Gerechtigkeit Christi die Quelle der Rechtfertigung des Menschen. Der Mensch wird „in Christus für gerecht gehalten“,

---

<sup>556</sup> Vgl. Inst. III. 3. 20 (CR 30, 451).

<sup>557</sup> Vgl. Inst. III. 3. 19 (CR 30, 449).

<sup>558</sup> Vgl. Inst. III. 2. 8 (CR 30, 404).

<sup>559</sup> Ebd.

<sup>560</sup> Vgl. Inst. III. 14. 4 (CR 30, 566).

<sup>561</sup> Vgl. Inst. III. 11. 1 (CR 30, 533).

<sup>562</sup> Ebd.

<sup>563</sup> Inst. III. 11. 2 (CR 30, 534).

<sup>564</sup> Vgl. Inst. III. 11. 2 (CR 30, 534).

obwohl er in sich nicht gerecht ist.<sup>565</sup> In diesem Sinne ist die Rechtfertigung die Teilnahme an der Gerechtigkeit Jesu Christi durch die Gnade Gottes zu nennen. Hier ist die Differenzierung zwischen der Gerechtigkeit Gottes und der Ungerechtigkeit des Menschen nach der Meinung Calvins sichtbar. Mit Gott ist nur durch die Gerechtigkeit Jesu Christi die Gemeinschaft mit ihm möglich. Deswegen ist die Gerechtigkeit Jesu Christi das Kennzeichen der Liebe Gottes, durch die sie den Menschen trotz seiner Ungerechtigkeit wieder zum Leben in der Gemeinschaft aufnimmt. Hier zeigen sich die beiden zentralen Elemente der Theologie Calvins: die klare Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen und die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen.

Die Rechtfertigung ist nichts anderes als die Vergebung der Sünde (Röm. 4), weil der Mensch durch Jesu Christi Gerechtigkeit die Gnade der Sündenvergebung erwerben kann.<sup>566</sup> Hier sieht man, dass Calvin mehr „praktisch als theologisch“ denkt.<sup>567</sup> Dies ist „die Botschaft des Evangeliums“ (2.Kor. 5, 18ff.).<sup>568</sup> Deswegen ist die Rechtfertigung nichts anderes als die Versöhnung.<sup>569</sup> Durch den Heiligen Geist sind die Glaubenden gerechtfertigt und als Kinder Gottes angenommen.<sup>570</sup>

Die Heiligung und die Rechtfertigung sind Werke des Heiligen Geistes, die in der Wiedergeburt erfahrbaren werden. Die Heiligung und die Rechtfertigung sind nicht nur in der Wiedergeburt, sondern auch nach der Wiedergeburt die wesentlichen Werke des Heiligen Geistes.

### 1. 2. 2. 3. Die Antwort des Menschen bei der Wiedergeburt

Die Frage, ob der Mensch selbst bei der Wiedergeburt antwortet auf die Einladung des Heiligen Geistes zur Gemeinschaft mit Jesus Christus, ist nach Calvin in seiner *Institutio* nicht direkt behandelt. Aber es gibt indirekte Hinweise, mit der sich auf die Frage antworten lässt. Diese Hinweise finden sich erstens in der Lehre Calvins über den Willen des Menschen und zweitens in der Lehre Calvins über die Prädestination. Die Antwort auf diese Frage kann auch eine Antwort dafür sein, ob

---

<sup>565</sup> Vgl. Inst. III. 11. 3 (CR 30, 535).

<sup>566</sup> Vgl. Inst. III. 11. 4 (CR 30, 535).

<sup>567</sup> Vgl. Tjarko Stadtland, *Rechtfertigung und Heiligung bei Calvin*, 113-114: „Wenn Calvin aber mehr mit >>praktischen<< als mit >>theo-logischen<< Belangen rechnet, dann fällt die Rechtfertigung zusammen mit der Wohltat der Sündenvergebung, die im Glauben angenommen und genossen wird, und der Glaube wird eine Gemeinschaft mit Christus.“

<sup>568</sup> Vgl. Inst. III. 11. 4 (CR 30, 535).

<sup>569</sup> Vgl. Inst. III. 11. 4 (CR 30, 536).

<sup>570</sup> Vgl. Inst. III. 13. 4 (CR 30, 566).

die Wiedergeburt entweder als einseitiger Bund zwischen Gott und dem Menschen oder als gegenseitiger Bund zwischen Gott und dem Menschen zu verstehen ist.<sup>571</sup>

1) Der Willen des Menschen ist bereits im Kapitel 1.1.2.3. im Teil II. dieser Arbeit ausführlich behandelt. So ist Calvin der Meinung, dass der Mensch den freien Willen verloren hat, als er gesündigt hat.<sup>572</sup> Deswegen kann der Mensch nicht selbst die positive Antwort auf die Einladung Gottes zur Wiedergeburt geben. Natürlich gibt der Mensch durch das Wirken des Heiligen Geistes bei der Wiedergeburt die positive Antwort gegenüber Gott.<sup>573</sup> Aber der Mensch kann nichts für die positive Antwort leisten. Deswegen ist in der Theologie Calvins die Wiedergeburt kein gegenseitiger Bund, sondern ein einseitiger Bund von Gott ausgehend.

2) Dieser Aspekt, des einseitigen Bundes in der Theologie Calvins wird in seiner Prädestinationslehre verdeutlicht. Eigentlich gibt es für Calvin keine Möglichkeit bei der Wiedergeburt, in der der Mensch selbst eine Antwort gegenüber Gott geben kann, weil Gott ohne Beteiligung des Menschen die Wiedergeburt vollzieht.<sup>574</sup> Durch den Heiligen Geist trägt Gott den ganzen Vorgang der Wiedergeburt.<sup>575</sup> Die von der Prädestination her bestimmte Tendenz Calvins deutet Faber folgendermaßen: „Dass Calvin den Geist immer dann ins Spiel bringt, wenn es um das Ankommen des Heilsgeschehens Gottes beim Menschen geht, könnte dahingehend interpretiert werden, dass er die unfehlbare Wirksamkeit des Heilshandelns Gottes garantieren will. Das Geistwirken wäre dann letztlich Ausdruck dafür, dass Gott der Antwort des Menschen gerade keinen Raum lässt.“<sup>576</sup> Es gibt keine Möglichkeit, mit der der Mensch eine eigene freie Antwort geben kann wegen der Prädestinationslehre, weil Gott die Erwählten ohne Ausnahme errettet. Die doppelte Prädestinationslehre Calvins hat seine Stärke in Bezug auf die Wiedergeburt in der Betonung, dass sich diese nur durch die Gnade Gottes allein ereignen kann (*sola gratia*).<sup>577</sup> Sowohl auf Grund der Prädestinationslehre als auch durch das unfehlbare Wirken des Heiligen Geistes ist der Mensch verhindert eine Antwort auf die Einladung Gottes zur Wiedergeburt selber zugeben.

---

<sup>571</sup> Vgl. Eva-Maria Faber, ebd., 420f.

<sup>572</sup> Vgl. Inst. II. 2. 1 (CR 30, 185).

<sup>573</sup> Vgl. Eva-Maria Faber, ebd.

<sup>574</sup> Vgl. Inst. II. 3. 8 (CR 30, 217).

<sup>575</sup> Vgl. Inst. II. 3. 10 (CR 30, 220).

<sup>576</sup> Eva-Maria Faber, ebd., 421.

<sup>577</sup> Vgl. Inst. III. 21. 1 (CR 30, 678-680).

## 2. Das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus

### 2. 1. Das gerechtfertigte Leben

#### 2. 1. 1. Die Rechtfertigung nach der Wiedergeburt

##### 2. 1. 1. 1. Das enge Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung

Die Gnade der Rechtfertigung, die sich schon bei der Wiedergeburt ereignet hat, ist auch nötig im Leben der Glaubenden nach der Wiedergeburt.<sup>578</sup> Deswegen erläutert Calvin die Heiligung wesentlich in der Rechtfertigungslehre in der Inst. III. 14 in Bezug auf das Leben der Gerechtfertigten als das Leben nach der Wiedergeburt. In der Inst. III. 14 erläutert Calvin die Rechtfertigungslehre nie ohne Lehre der Heiligung.

Nach Calvin sollen die Gerechtfertigten „nach wahrer Heiligkeit trachten“.<sup>579</sup> In der Heiligung zu leben bedeutet „die Gemeinschaft mit Christus“.<sup>580</sup> Wenn die Glaubenden weiter in der Gemeinschaft mit Jesus Christus bleiben, reinigt der Heilige Geist die Glaubenden „durch Christi Blut“ (1.Kor. 6, 11).<sup>581</sup> Nachdem Gott die Menschen mit der Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi als seine Kinder angenommen hat, „*wohnt* er durch seinen Heiligen Geist“ in den Glaubenden.<sup>582</sup> In diesem Einwohnen Gottes durch den Heiligen Geist vollzieht sich die Gemeinschaft der Glaubenden mit dem dreieinigen Gott: die Gemeinschaft mit Gott, Jesus Christus und dem Heiligen Geist. Diese Gemeinschaft wird das Leben der Glaubenden in der Gemeinschaft mit Jesus Christus genannt.

Die Frucht der Gemeinschaft mit Jesus Christus spielt die entscheidende Rolle in der Heiligung, wenn die Glaubenden nach der Wiedergeburt in der Rechtfertigung durch den Heiligen Geist leben. Wenn sie im Leben der Gemeinschaft mit Jesus Christus leben, wird „die Begehrlichkeit des Fleisches“ immer mehr getötet, damit sie

---

<sup>578</sup> Eva-Maria Faber, *Symphonie von Gott und Mensch*, 264: „Die Sünder, die in die Gemeinschaft mit Christus hineingenommen sind, haben auch teil an dem, was ihm gehört. Denn Christus war nicht für sich (*non sibi privatim*) gerecht, sondern seine Gerechtigkeit weitet sich auf die Glaubenden aus; er bekleidet mit seinem Gehorsam die Glaubenden.“

<sup>579</sup> Vgl. Inst. III. 14. 1 (CR 30, 564).

<sup>580</sup> Vgl. Inst. III. 14. 4 (CR 30, 566): „Postremo malas esse arbores constat, quando sine Christi communicatione nulla est sanctificatio.“

<sup>581</sup> Vgl. Inst. III. 14. 6 (CR 30, 568).

<sup>582</sup> Vgl. Inst. III. 14. 9 (CR 30, 570).

weiter in der fortlaufenden Heiligung bleiben können.<sup>583</sup> Die Rechtfertigung in der Wiedergeburt bedeutet nicht das Ende der menschlichen Mühe der Heiligung, sondern gerade ein Anfang der echten Heiligkeit in der weiteren Heiligung. In diesem Sinne stellt Calvin das Leben der Rechtfertigung nach der Wiedergeburt dar: „Wir werden dem Herrn zu wahrhaftiger Reinheit des Lebens geweiht, und zwar dadurch, dass unser Herz so gestaltet wird, dass es dem Gesetz Gehorsam leistet.“<sup>584</sup> Das ist das Leben durch den Willen Jesu Christi in der Gemeinschaft mit ihm.<sup>585</sup> Hier sehen wir den engen Zusammenhang zwischen der Heiligung und Rechtfertigung deutlich. Dabei weist Calvin darauf hin, dass „immer noch Reste von Unvollkommenheit“ im Leben der Glaubenden bleiben, obwohl sie in der Gemeinschaft mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist leben.<sup>586</sup> Der Mensch ist immer von der Vollkommenheit Gottes differenziert, weil er unter der gegebenen Unvollkommenheit lebt, obwohl er wiedergeboren ist. Dies ist die Differenz zwischen Gott und dem Menschen nach der Sichtweise von Calvin. Dies ist die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen. Zur Unvollkommenheit des Menschen gehören die Ungerechtigkeit und Unheiligkeit des Menschen. Deswegen gerät der Mensch in die Stricke der Ungerechtigkeit und Unheiligkeit, wenn er ohne die Gemeinschaft mit Jesus Christus lebt. Das ist kein Grund zur Scham, sondern „Grund zur Demut“, damit die Glaubenden sich nicht auf sich verlassen, sondern immer mehr auf die Gnade Jesu Christi durch den Heiligen Geist. D. h. das Leben in der Gemeinschaft in Jesus Christus bleibt auf die Gnade angewiesen.

## 2. 1. 1. 2. Calvins Kritik an der römisch-katholischen Gerechtigkeitslehre

Calvin weist darauf hin, dass die wiedergeborenen Glaubenden nach der Theologie der römisch-katholischen Kirche durch ihre Werke gerechtfertigt werden.<sup>587</sup> Im Gegensatz dazu erläutert Calvin, dass die wiedergeborenen Glaubenden nicht durch die Taten, sondern immer noch durch den Glauben gerechtfertigt werden.<sup>588</sup> Mit Hab. 2, 4 betont Calvin, dass die wiedergeborenen

---

<sup>583</sup> Vgl. Inst. III. 14. 9 (CR 30, 570).

<sup>584</sup> Inst. III. 14. 9 (CR 30, 570).

<sup>585</sup> Vgl. ebd.

<sup>586</sup> Ebd.

<sup>587</sup> Vgl. Inst. III. 14. 11 (CR 30, 571).

<sup>588</sup> Ebd.

Glaubenden nicht durch ihr Verdienst, sondern durch ihren Glauben in der Gerechtigkeit leben.<sup>589</sup>

Außerdem behaupten die römisch-katholischen Theologen zwei Arten der Nützlichkeit des guten Werkes zur Rechtfertigung. *Erstens* meint Calvin: „Die guten Werke hätten ihr Vermögen, zum Erwerb der Gerechtigkeit ausreichend zu sein, nicht aus der ihnen *innewohnenden Würdigkeit (intrinseca dignitas)*, sondern es sei der *annehmenden Gnade (gratia acceptans)* zu verdanken, dass sie solchen Wert besäßen.“ *Zweitens* heißt es, dass „die Missetaten, die wir begehen, durch überschüssige Werke (*opera supererogationis*) ausgeglichen würden!“<sup>590</sup> Gegen die erste Behauptung erläutert Calvin, dass außer der Gerechtigkeit Jesu Christi keine Gnade vor Gott akzeptiert werden kann.<sup>591</sup> Außerdem gibt es keinen Menschen, der ohne Ausnahme „in *allen* Geboten bleiben“ kann.<sup>592</sup> Aus dem gleichen Grund kann die zweite Anforderung, „überschüssige Werke (*opera supererogationis*)“, nicht akzeptiert werden, weil diese Behauptung auch dazu führt, dass der Mensch zum Teil durch eigenes Verdienst als gerecht anerkannt werden kann.<sup>593</sup>

Wir müssen mit Calvin anerkennen, dass die wiedergeborenen Glaubenden nicht durch ihr Verdienst, sondern nur durch den Glauben gerechtfertigt werden. Der Glaube wird als die Gabe durch den Heiligen Geist im Leben der Gemeinschaft mit Jesus Christus geschenkt.<sup>594</sup> Der Glaube ist die ewige Quelle der Gerechtigkeit der wiedergeborenen Glaubenden.<sup>595</sup> Außerhalb des Lebens in der Gemeinschaft mit Jesus Christus gibt es keine Gerechtigkeit, die vor Gott anerkannt werden kann. Das Leben in der Gemeinschaft in Jesus Christus wird nicht durch das Werk des Menschen gerecht, sondern durch die Gnade des Heiligen Geistes.

## **2. 1. 2. Die guten Werke als Frucht des Heiligen Geistes**

### **2. 1. 2. 1. Die Haltung der Glaubenden gegenüber dem Verdienst des Menschen**

Über die rechte Haltung der Glaubenden gegenüber dem Verdienst des Menschen sagt Calvin: „In diesem Stück müssen wir vor allem zweierlei Pestilenz aus unserem

---

<sup>589</sup> Vgl. Inst. III. 14. 11 (CR 30, 571).

<sup>590</sup> Inst. III. 14. 12 (CR 30, 572).

<sup>591</sup> Vgl. ebd.

<sup>592</sup> Vgl. Inst. III. 14. 13 (CR 30, 573).

<sup>593</sup> Ebd.

<sup>594</sup> Vgl. Inst. III. 1. 4 (CR 30, 396).

<sup>595</sup> Vgl. Inst. III. 14. 11 (CR 30, 571).

Herzen vertreiben: einmal soll es keinerlei *Zuversicht* auf die Gerechtigkeit der Werke setzen, und zum anderen soll es ihnen keinen *Ruhm* zuerkennen.“<sup>596</sup> Die Glaubenden setzen keine Zuversicht auf die Gerechtigkeit des eigenen Werkes, weil die menschliche Gerechtigkeit vor Gott „stinkend ist, wenn sie nicht durch Christi Unschuld einen Wohlgeruch empfängt“.<sup>597</sup> Diesen Wohlgeruch Jesu Christi können die Glaubenden nur durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus erwerben.<sup>598</sup>

Wenn die Glaubenden ihre Zuversicht auf die Gerechtigkeit durch menschlichen Verdienst setzt, führt dieser Gedanke dazu, dass sie nicht die Gnade Gottes, sondern durch das eigene Werk wiedergeboren sind.<sup>599</sup> Aber sie können nur auf dem sicheren Grund der Wiedergeburt stehen, wenn sie sich nicht auf das eigene Werk, sondern allein auf der Gerechtigkeit Jesu Christi verlassen.<sup>600</sup> Im ganzen Leben der Glaubenden ist Jesus Christus das einzige Unterpfand der Gerechtigkeit.<sup>601</sup> Und die Glaubenden haben die Gnade der Rechtfertigung „durch den Glauben“.<sup>602</sup> Sie erwerben, wie gesagt, diese Gnade im Leben der Gemeinschaft mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist. Wenn die Glaubenden in der Gemeinschaft mit Jesus Christus bleiben, verlassen sie sich nicht weiter auf sich, sondern auf die Gnade Gottes in Jesus Christus. Im Vergleich zu den römisch-katholischen Theologen ist das gute Werk nach Calvin kein Mittel zur Rechtfertigung, sondern die Frucht der Gnade Gottes. Nach ihm ist die Gnade Gottes notwendig, sowohl für die Begründung des Glaubens, als auch für die Bewahrung des Glaubens: „Wenn es sich um die Begründung und Aufrichtung des Heils handelt, dann sehen die Heiligen von allen ihren Werken ab und richten ihren Blick allein auf Gottes Güte.“<sup>603</sup> Die Gnade Gottes ist von der Begründung des Glaubens bis zur Vollendung des Glaubens notwendig.<sup>604</sup> Deswegen sind „die guten Werke“ der wiedergeborenen Glaubenden die Frucht des Heiligen Geistes, nicht die Frucht des eigenen Verdienstes.<sup>605</sup>

---

<sup>596</sup> Inst. III. 14. 16 (CR 30, 575).

<sup>597</sup> Vgl. ebd.

<sup>598</sup> Siehe 2.1.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>599</sup> Vgl. Inst. III. 14. 16 (CR 30, 575).

<sup>600</sup> Ebd.

<sup>601</sup> Vgl. Inst. III. 14. 17 (CR 30, 576).

<sup>602</sup> Ebd.

<sup>603</sup> Inst. III. 14. 18 (CR 30, 576).

<sup>604</sup> Vgl. Inst. III. 14. 18 (CR 30, 576-577).

<sup>605</sup> Vgl. Inst. III. 14. 18 (CR 30, 577).

## 2. 1. 2. 2. Die guten Werke als Gabe Gottes

Wenn die Glaubenden die guten Werke darbringen, sind diese „die Früchte ihrer Berufung“. <sup>606</sup> Sie vollbringen die guten Werke, weil sie als Kinder Gottes angenommen sind. <sup>607</sup> D. h. die Identität als die Kinder Gottes, die allein durch die Gnade Gottes erworben werden kann, ist der Grund der guten Werke. Dafür haben sie kein Verdienst geleistet. Nach Calvin sind die guten Werke „nichts anderes als Gottes Gaben“. <sup>608</sup>

Es gibt zwei Gründe, warum die Glaubenden sich nicht wegen der guten Werke vor Gott rühmen können. Erstens ist es Gabe Gottes, wenn die Glaubenden überhaupt das gute Werk getan haben. Zweitens gibt es mehr Sünde als gute Werke auch im Leben der Glaubenden. <sup>609</sup>

Gott schenkt den Glaubenden die Gnade durch den Heiligen Geist, damit sie das gute Werk tun können. <sup>610</sup> In diesem Sinne ist das gute Werk die Gabe des Heiligen Geistes. <sup>611</sup> Das gute Werk können die wiedergeborenen Glaubenden tun, wenn sie das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist weiterführen. Das gute Werk ist ein Zeichen, dass sie mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist Gemeinschaft haben. Das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus ist das Leben durch den Heiligen Geist, das das gute Werk zeitigt.

---

<sup>606</sup> Vgl. Inst. III. 14. 19 (CR 30, 577).

<sup>607</sup> Ebd.

<sup>608</sup> Vgl. Inst. III. 14. 20 (CR 30, 577).

<sup>609</sup> Vgl. Inst. III. 14. 20 (CR 30, 578).

<sup>610</sup> Vgl. Inst. III. 14. 21 (CR 30, 578).

<sup>611</sup> Vgl. Inst. III. 14. 21 (CR 30, 577-578).

## 2. 2. Das geheiligte Leben

### 2. 2. 1. Die Heiligung durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus

#### 2. 2. 1. 1. Die Notwendigkeit der fortlaufenden Heiligung nach der Wiedergeburt

Wie die Heiligung in der Wiedergeburt geschieht auch die Heiligung nach der Wiedergeburt nicht durch die Kraft des Menschen, sondern durch die Gnade Gottes. Gott wirkt mit Geduld im Prozess der Heiligung.<sup>612</sup>

Die Glaubenden sind bei der Wiedergeburt, die durch die Erkenntnis Jesu Christi erworben ist, durch den Heiligen Geist geheiligt.<sup>613</sup> D. h. die Glaubenden leben nach der Wiedergeburt als die Geheiligten. Obwohl die Glaubenden bei der Wiedergeburt bereits geheiligt worden sind, sind sie einer weiteren Heiligung in ihrem Leben bedürftig, weil sie immer noch im Fleisch leben.<sup>614</sup> Bis zum Tod wird die Heiligung andauern.

Nach Calvin gibt es einige Prozesse in der Beseitigung „der Verderbnisse des Fleisches“.<sup>615</sup> Zunächst sind „Befleckungen“ durch die Reinigung Gottes beseitigt.<sup>616</sup> Bei der Reinigung wird das ganze Leben der Glaubenden als der heilige Tempel Gottes geweiht.<sup>617</sup> Außerdem ereignet sich die Erneuerung des ganzen Sinnes des Menschen „zu wahrer Reinheit“.<sup>618</sup> Nach Calvin ist die wahre Reinheit keine einmalige und vollkommene Reinheit, sondern die Bereitschaft für die Buße „im ganzen Leben“.<sup>619</sup> Die Buße ist immer nötig im Leben, weil es keinen Menschen gibt, der nach der Wiedergeburt nie wieder sündigen wird.

Nach der Wiedergeburt sind die Glaubenden „von der Knechtschaft der Sünde“ befreit.<sup>620</sup> Aber diese Freiheit von der Knechtschaft der Sünde ist keine vollkommene Freiheit, weil der Mensch wegen des Fleisches immer wieder in Versuchung gerät.<sup>621</sup> Nach Augustin gibt es auch bei den wiedergeborenen Glaubenden immer noch die

---

<sup>612</sup> Vgl. Inst. III. 3. 9 (CR 30, 440).

<sup>613</sup> Vgl. Inst. III. 2. 8 (CR 30, 404).

<sup>614</sup> Vgl. Inst. III. 3. 9 (CR 30, 440).

<sup>615</sup> Ebd.

<sup>616</sup> Ebd.

<sup>617</sup> Ebd.

<sup>618</sup> Ebd.

<sup>619</sup> Ebd.

<sup>620</sup> Vgl. Inst. III. 3. 10 (CR 30, 441).

<sup>621</sup> Ebd.

Wirkung des „Zündstoffes für das Böse.“<sup>622</sup> Durch diesen Zündstoff für das Böse werden „in einem fort die Begierden hervorbrechen, die ihnen zur Sünde verleiten und aufstacheln“.<sup>623</sup> Augustin bezeichnet diese Begierde des Menschen wegen des Fleisches meistens nicht als Sünde, sondern als „die Schwachheit“ des Menschen.<sup>624</sup> Entgegen der Meinung Augustins betont Calvin, dass die Begierde nicht nur Schwachheit des Menschen, sondern auch Sünde ist: „Ich dagegen halte auch das für Sünde, dass der Mensch überhaupt von irgendeiner Begierde gegen Gottes Gesetz aufgestachelt wird.“<sup>625</sup> Nach Calvin gibt es keinen Menschen, der nicht sündigen wird. Über diesen Zustand des Menschen urteilt Calvin: „Ich lehre also, dass in den Heiligen, solange sie diesen sterblichen Leib an sich tragen, immer noch Sünde wohnt.“<sup>626</sup>

In diesem Sinne verbleibt die Neigung des Fleisches zum Sündigen noch bei den Glaubenden, obwohl die Glaubenden von der Herrschaft der Sünde frei sind.<sup>627</sup> Wegen dieser Möglichkeit zum Sündigen im Leben der Glaubenden können sie nur durch die Gnade Gottes heilig leben.<sup>628</sup> Das ganze christliche Leben ist im geistlichen Kampf gegen die fleischlichen Begierde (Röm. 7, 22-23).<sup>629</sup> Aus dem Zustand des Menschen, der im Kampf gegen die fleischlichen Begierde verwickelt ist, ergibt sich die Tatsache, dass der Mensch das von Gott distanzierte Wesen ist, der stets das absolute Gute ist (Jak. 1, 17). Die Gnade Gottes, die die Glaubenden im Kampf gegen die Sünde für die Heiligung zum Sieg führt, wirkt durch das Werk des Heiligen Geistes.

Calvin nennt den Geist Gottes den Geist der Heiligung, der die Glaubenden zum Tempel Gottes weiht.<sup>630</sup> Die Glaubenden leben unter der Gefahr der Begierde des Fleisches, indem der Geist des Menschen sie „in Vergessen und Verachtung Gottes“ treibt,<sup>631</sup> wenn der Heilige Geist nicht im Leben der Glaubenden regiert.

Der Heilige Geist ist nicht nur der Geist der Heiligung, sondern auch der Geist Jesu Christi. Nach Calvin haben die Glaubenden die Gemeinschaft mit Jesus Christus, wenn sie die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist haben, der der Geist Jesu Christi

---

<sup>622</sup> Ebd.

<sup>623</sup> Inst. III. 3. 10 (CR 30, 441).

<sup>624</sup> Vgl. ebd.

<sup>625</sup> Inst. III. 3. 10 (CR 30, 441).

<sup>626</sup> Ebd.

<sup>627</sup> Vgl. ebd.

<sup>628</sup> Vgl. Inst. III. 3. 11 (CR 30, 406).

<sup>629</sup> Vgl. Inst. II. 2. 27 (CR 30, 208).

<sup>630</sup> Vgl. Inst. II. 2. 16 (CR 30, 199).

<sup>631</sup> Vgl. Inst. II. 7. 11 (CR 30, 261).

ist.<sup>632</sup> Ohne Gemeinschaft mit Christus, die gestiftet durch den Heiligen Geist, gibt es keine Gnade Gottes durch Jesus Christus (2.Kor. 13, 13).<sup>633</sup>

## 2. 2. 1. 2. Die Teilhabe an der Heiligkeit Jesu Christi durch die Gnade

In der Institutio von 1559 ist die Teilhabe an der Heiligkeit Jesu Christi nichts anderes als die Gemeinschaft mit Jesus Christus. Die Heiligkeit Jesu Christi ist die Quelle der Heiligung der Glaubenden. (Joh. 17, 19).<sup>634</sup> Deswegen können die Glaubenden nicht durch ein eigenes Werk zur Heiligung, sondern nur durch die Teilhabe an der „Selbsteiligung“ Jesu Christi heilig werden.<sup>635</sup> Die Heiligung ist das Zeichen, dass die Glaubenden mit Jesus Christus Gemeinschaft haben.

Die Glaubenden wurden nicht durch ihr Verdienst, sondern durch die Gnade Gottes wiedergeboren.<sup>636</sup> Das, was sie durch die Wiedergeburt bekommen haben, ist die Gnade der Teilhabe an Jesus Christus.<sup>637</sup> Durch die Teilhabe an Jesus Christus können sie die Güte Jesu Christi von Gott zuerkannt bekommen. Jesus Christus ist der Geber aller Güte Gottes. Die Glaubenden bekommen alle Güte samt der Heiligung durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus. In diesem Sinne sind die Glaubenden keine eigenmächtiger Besitzer der Güte Jesu Christi. Sie sind nur Teilhaber daran. Zu dem können sie das ewige Leben als die Güte Jesu Christi erfahren(1.Joh. 5, 12).<sup>638</sup> Das, was Jesus Christus schon für die Glaubenden getan hat, bekommen sie durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus.<sup>639</sup> Außerdem geschieht die Heiligung durch das Anziehen der Heiligung Jesu Christi.<sup>640</sup>

Die Glaubenden können nur so weit mit Jesus Christus Gemeinschaft haben, wie sie mit dem Heiligen Geist Gemeinschaft haben.<sup>641</sup> Das Wohnen des Heiligen Geistes „im Herzen“ der Glaubenden bedeutet nichts anderes als das Wohnen Jesu Christi im

---

<sup>632</sup> Vgl. Inst. III. 1. 2 (CR 30, 394-395).

<sup>633</sup> Vgl. Inst. III. 1. 2 (CR 30, 395); Wilhelm Kolffhaus, Vom Christlichen Leben nach Johannes Calvin, 94-95: „Ist es Calvin gelungen, die beiden Akte Gottes, Rechtfertigung und Heiligung durch den Glauben, in innerliche, ungekünstelte Beziehung zueinander zu bringen? Lobstein in seiner ‚Ethik Calvins‘ hat das Band zwischen Glaube und Werk noch nicht zu sehen vermocht, weil er nicht genug beachtete, dass Glaube bei dem Genfer Reformator *Gemeinschaft mit Christus bedeutet, Einverleibtwerden in ihn*, wodurch sich bei dem Menschen eine ähnliche Veränderung vollzieht wie bei einem Baum durch Einpfropfung des Reises.“

<sup>634</sup> Vgl. Inst. II. 17. 6 (CR 30, 390).

<sup>635</sup> Vgl. Inst. II. 17. 6 (CR 30, 390-391).

<sup>636</sup> Vgl. Inst. III. 15. 6 (CR 30, 583).

<sup>637</sup> Ebd.

<sup>638</sup> Ebd.

<sup>639</sup> Vgl. Inst. III. 15. 6 (CR 30, 583-584).

<sup>640</sup> Vgl. Inst. III. 24. 8 (CR 30, 718-719).

<sup>641</sup> Vgl. Inst. II. 9. 3 (CR 30, 311).

Leben der Glaubenden.<sup>642</sup> Durch diese Art der Gemeinschaft mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist können sie „in Christus *alles haben*, was zur Vollkommenheit himmlischen Lebens gehört“.<sup>643</sup>

In der Wiedergeburt sind die Glaubenden schon die Glieder des Leibes Jesu Christi geworden (1.Kor. 6, 15; Joh. 15, 3ff; Eph. 5, 23ff).<sup>644</sup> Als Glieder Jesu Christi sollen sie heilig leben.<sup>645</sup> Dieses heilige Leben als der Tempel Gottes ist nur durch die Gnade und die Kraft des Heiligen Geistes möglich.<sup>646</sup>

## **2. 2. 2. Die Selbstverleugnung**

### 2. 2. 2. 1. Die Aufgaben der Vernunft und des eignen Willens

Durch Selbstverleugnung können die Glaubenden an der Heiligung partizipieren, weil die Glaubenden dadurch nicht durch eigenen Willen, sondern durch den heiligen Willen Gottes leben können. Nach dem Willen Gottes zu leben, heißt nicht ein perfektes Leben durch Verdienst zu führen, sondern durch die Gnade Gottes und durch die eigene Selbstverleugnung an der Heiligkeit Jesu Christi zu partizipieren.<sup>647</sup> Calvin leitet mit Röm. 12, 1 die Lehre von der Selbstverleugnung ein, indem er den Raum der Selbstverleugnung vom Gottesdienst in der Gemeinde bis zum täglichen Ereignis des Lebens außerhalb der Gemeinde erweitert.<sup>648</sup> Dabei ist es wichtig, dass die Glaubenden nicht durch eigenen Willen, sondern durch den Willen Gottes leben (Röm. 12, 2).<sup>649</sup> Das ganze Leben der Glaubenden wird für die Gemeinschaft mit Jesus Christus und die Ehre Gottes „geheiligt und geweiht“.<sup>650</sup> Deswegen sollen sie ihr Leben nicht zur Unheiligkeit gebrauchen, weil es für die Heiligung abgesondert ist.<sup>651</sup> In diesem Sinne sind die Glaubenden nicht Herren ihres Lebens, sondern Jesus Christus.<sup>652</sup> In anderen Worten ist das Leben der Glaubenden „das Eigentum

---

<sup>642</sup> Ebd.

<sup>643</sup> Inst. II. 9. 3 (CR 30, 311).

<sup>644</sup> Vgl. Inst. III. 6. 3 (CR 30, 503).

<sup>645</sup> Vgl. Inst. III. 6. 3 (CR 30, 504).

<sup>646</sup> Ebd.

<sup>647</sup> Vgl. Wilhelm Niesel, Die Theologie Calvins, 142.

<sup>648</sup> Vgl. Inst. III. 7. 1 (CR 30, 505).

<sup>649</sup> Ebd.

<sup>650</sup> Ebd.

<sup>651</sup> Ebd.

<sup>652</sup> Vgl. Inst. III. 7. 1 (CR 30, 505-506).

Gottes“.<sup>653</sup> Es ist eigentlich und natürlich, dass die Glaubenden nicht durch ihren eigenen Willen, sondern als Gottes Eigentum durch den Willen Gottes leben.<sup>654</sup>

Wenn die Glaubenden durch den Willen Gottes leben wollen, sollen sie im ersten Schritt sich selbst verleugnen, damit sie von ganzem Herzen Gott dienen.<sup>655</sup> Durch die Selbstverleugnung wird der eigene Wille sterben, indem der Wille Gottes lebendig wird.<sup>656</sup> Nach Calvin ist diese Verleugnung durch die Kraft des Heiligen Geistes möglich.<sup>657</sup> Nach Paulus ist dies die „Erneuerung des Gemüts“ (Eph. 4, 23).<sup>658</sup> In Bezug auf die Erneuerung des Gemüts vergleicht Calvin die Meinung der „christlichen Weisheit“ (*Christiana philosophia*) mit der nichtchristlichen Philosophie: bei der nichtchristlichen Philosophie ist die Vernunft „Meisterin über den Menschen“.<sup>659</sup> Deswegen ist alles in Ordnung, wenn der Mensch durch die Vernunft und die Sittlichkeit lebt.<sup>660</sup> „Die christliche Weisheit (*Christiana philosophia*) dagegen lässt die Vernunft weichen, gibt ihr auf, sich dem Heiligen Geist zu unterwerfen, unter sein Joch zu treten, damit der Mensch fürderhin nicht selber lebt, sondern Christus als den in sich trage, der da lebt und regiert! (Gal. 2, 20).“<sup>661</sup> Wenn die Glaubenden am Tod Jesu Christi durch die Selbstverleugnung teilnehmen, werden sie auch an der Auferstehung Jesu Christi teilnehmen, dann lebt Jesus Christus durch die Glaubenden.<sup>662</sup> Weil die Selbstverleugnung nur durch das Wirken des Heiligen Geistes möglich ist, sollen die Glaubenden nicht durch die Vernunft, sondern durch die Führung des Heiligen Geistes leben.

Der zweite Schritt der Selbstverleugnung ist nach Calvin: „Wir sollen nicht suchen, was unser ist, sondern was aus des Herrn Willen kommt und zur Mehrung seines Ruhmes geschieht.“<sup>663</sup> Wenn die Glaubenden mit der Entscheidung für die Ehre Gottes leben, dann werden sie nicht nach eigenem Willen, sondern nach dem Willen Gottes handeln. Die Menschen, die für die eigene Ehre leben wollen, haben keine Gemeinschaft mit Jesus Christus.<sup>664</sup> Solche Menschen leiden unter einer

---

<sup>653</sup> Vgl. Inst. III. 7. 1 (CR 30, 506).

<sup>654</sup> Ebd.

<sup>655</sup> Ebd.

<sup>656</sup> Vgl. John H. Leith, *John Calvin's Doctrine of the Christian Life*, 77.

<sup>657</sup> Vgl. Inst. III. 7. 1 (CR 30, 506).

<sup>658</sup> Ebd.

<sup>659</sup> Ebd.

<sup>660</sup> Ebd.

<sup>661</sup> Inst. III. 7. 1 (CR 30, 506). Die nähere Einsicht Calvins über die Philosophie findet man im folgenden Buch: Chares Partee, *Calvin and Classical Philosophy*, Louisville/Kentucky: Westminster John Knox Press, 1977.

<sup>662</sup> Vgl. Ronald S. Wallace, *Calvin's Doctrine of the Christian Life*, 64ff.

<sup>663</sup> Inst. III. 7. 2 (CR 30, 507).

<sup>664</sup> Vgl. ebd.

schweren geistlichen Krankheit.<sup>665</sup> Für diese Krankheit ist die Selbstverleugnung mit dem Leben durch den Willen Gottes „das einzige Heilmittel“. <sup>666</sup> Diese Selbstverleugnung ist nur durch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes möglich.<sup>667</sup>

#### 2. 2. 2. 2. Das Tragen des Kreuzes

Der Titel von Inst. III. 8 lautet „Vom Tragen des Kreuzes als einem Stück der Selbstverleugnung“. Die Selbstverleugnung können wir in Verbindung mit dem Kreuz Jesu Christi am besten verstehen.<sup>668</sup> Das ist der Lebensstil der Glaubenden, der von Jesus Christus seinen Jüngern empfohlen worden ist (Mt. 16, 24).<sup>669</sup> Das ganze Leben Jesu Christi in dieser Welt war das Tragen des Kreuzes.<sup>670</sup> Wenn die Glaubenden das eigene Kreuz tragen, erfahren sie „auch eine desto gewissere Bekräftigung“ ihrer Gemeinschaft mit Jesus Christus.<sup>671</sup> Deswegen verdeutlicht Fritz Büsser den Sinn des Tragens des Kreuzes wie folgt: „Als wahrer Nachfolger Christi erweist sich nach Calvin erst der, welcher bereit ist, mit Christus auch das Kreuz zu tragen, zu leiden und zu sterben und aber schließlich auch mit ihm aufzuerstehen.“<sup>672</sup> Wenn die Glaubenden als Nachfolger Jesu Christi das Kreuz tragen, werden sie auch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi erfahren.

Das Tragen des Kreuzes ist auch hilfreich für die Glaubenden, die schon in der Heiligung mit Jesus Christus Gemeinschaft haben, weil sie durch das Tragen des Kreuzes ständig im Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus bleiben können.<sup>673</sup> Deswegen ist auch das Tragen des Kreuzes das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus durch das Werk des Heiligen Geistes. Nach Calvin ist das Kreuz nicht nur für die Glaubenden, die durch den Willen Gottes leben, sondern auch für die Glaubenden, die nicht im Willen Gottes leben. In diesem Fall ist das Kreuz eine Züchtigung, die nicht als der „Strafe“, sondern als der Belehrung dient.<sup>674</sup> Calvin erkennt die Schwachheit des menschlichen Glaubens wegen der fleischlichen

---

<sup>665</sup> Ebd.

<sup>666</sup> Ebd.

<sup>667</sup> Vgl. Inst. III. 7. 1 (CR 30, 506).

<sup>668</sup> Vgl. Ronald S. Wallace, *Calvin's Doctrine of the Christian Life*, 63.

<sup>669</sup> Mt. 16, 24: „Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ (Lutherübersetzung)

<sup>670</sup> Vgl. Inst. III. 8. 1 (CR 30, 515).

<sup>671</sup> Ebd.

<sup>672</sup> Fritz Büsser, *Calvins Urteil über sich selbst*, 83.

<sup>673</sup> Vgl. Inst. III. 8. 2 (CR 30, 515-516).

<sup>674</sup> Vgl. Fritz Büsser, ebd.

Begierde.<sup>675</sup> Obwohl die Glaubenden in der Heiligung leben, können sie in dieser irdischen Welt leicht in geistliche Krankheiten wie Hochmut oder Bosheit geraten.<sup>676</sup> Für solche Glaubenden wirkt das Kreuz als „das Heilmittel“, damit sie wieder in der Gemeinschaft mit Gott leben können.<sup>677</sup>

Wenn die Glaubenden für die Gerechtigkeit Gottes das Kreuz tragen, gibt es die Belohnung Gottes für solche Leiden.<sup>678</sup> Wenn die Glaubenden solches Kreuz tragen, ist es ein Zeichen dafür, dass Gott sie als die Junger Jesu Christi angenommen hat.<sup>679</sup> Sie werden im Himmel eine größere Belohnung bekommen.<sup>680</sup> In den Erläuterung Calvins das Kreuz betreffend wird deutlich, dass für ihn das irdische Leben auf die himmlische Belohnung ausgerichtet ist, nicht auf eine jetzige Vergütung in irgendeiner irdischer Form. Daher verbindet Calvin das Leben des Tragens Kreuzes mit dem Leben im Himmel, dies ist durch die Titel die beiden verbunden Kapitel sichtbar: Inst. III. 8 (Vom Tragen des Kreuzes als einem Stück der Selbstverleugnung) und Inst. III. 9 (Vom Trachten nach dem zukünftigen Leben).<sup>681</sup> Die beiden Teile zielen auf die Gemeinschaft mit Jesus Christus. Und das Tragen des Kreuzes ist nach Calvin kein Ende, sondern der Anfang ewiger Gemeinschaft mit Jesus Christus im Himmel.

### 2. 2. 2. 3. Die Lehre der Heiligung Calvins in seiner Auslegung vom Vaterunser

Wie in der Institutio von 1536 gibt es die Deutung der Heiligung in der Auslegung Calvins von der ersten Bitte des Vaterunsers.<sup>682</sup> Das Ereignis zwischen Gott und der Heiligung des Menschen erläutert Calvin wie folgt: „Denn wenn Gottes Name geheiligt wird, wie wir es begehren, so geschieht wiederum auch *unsere* Heiligung!“<sup>683</sup> Nach Calvin ist die Heiligung des Gottesnamens ein Teil dessen, dass der Mensch Gott ehrt.<sup>684</sup> So behandelt Calvin die Ehre Gottes in der Auslegung vom Vaterunser.<sup>685</sup>

---

<sup>675</sup> Vgl. Inst. III. 8. 5 (CR 30, 518).

<sup>676</sup> Ebd.

<sup>677</sup> Ebd.

<sup>678</sup> Vgl. Inst. III. 8. 7 (CR 30, 519).

<sup>679</sup> Ebd.

<sup>680</sup> Ebd.

<sup>681</sup> CR 30, 515: “De crucis tolerantia, quae pars est abnegationis”; CR 30, 523: “De meditatione futurae vitae”.

<sup>682</sup> Siehe 2.2.2. im Teil I. dieser Arbeit; vgl. Inst. III. 20. 35-41.

<sup>683</sup> Inst. III. 20. 35 (CR 30, 661).

<sup>684</sup> Vgl. Inst. III. 20. 35 (CR 30, 661-662).

<sup>685</sup> Ebd.

Es ist auffallend, dass Calvin die Ehre Gottes als das Wichtigste des Vaterunsers ansieht: „Nun ist zwar das *ganze* Gebet von der Art, dass überall *Gottes Ehre* an erster Stelle stehen soll; aber doch sind die *drei ersten* Bitten besonders auf Gottes Ehre gerichtet.“<sup>686</sup> Diese Erklärung Calvins vom Vaterunser weist darauf hin, dass Calvin die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen klar darstellt, indem er die Bitte zur Ehre Gottes betont. Auf jedem Fall soll die Ehre Gottes nach Calvin das erste und letzte Ziel des Lebens sein, das beim Gebet als die Hoffnung des Menschen bezeichnet wird: „Wenn also alle Hoffnung auf unser eigenes Wohl abgeschnitten wäre, so sollten wir dennoch nicht aufhören, diese Heiligung des Namens Gottes und alles andere, was zu Gottes Ehre gehört, zu wünschen und in unseren Gebeten zu begehren.“<sup>687</sup> So stellt Calvin die Heiligung des Namens Gottes als Zentrum des ersten Teils des Gebetes dar.

Nachdem Calvin die Bitte zur Ehre Gottes betont hat, erläutert er auch das Verhältnis zwischen der Bitte zur Ehre Gottes und der Bitte zum Wohlergehen des Menschen: „Wenn wir auf der anderen Seite beten: ‚Unser täglich Brot gib uns heute‘, so begehren wir damit allerdings etwas zu unserem *eigenen Wohl*; aber wir sollen trotzdem auch hier *vor allem Gottes Ehre* suchen, so dass wir also auch das tägliche Brot nicht begehren, sofern es nicht zu seiner Ehre gereicht!“<sup>688</sup> Calvin ist also der Ansicht, dass der Mensch gegenüber Gott nur die Bitte zum eigenen Wohlergehen beten soll, wenn diese zugleich der Ehre Gottes dient. So steht die Bitte für den eigenen Wohlstand immer hinter der Bitte Gott zu ehren. Das aber bedeutet, dass das Leben zur Ehre Gottes das vorrangige Ziel des Lebens unter den Glaubenden ist. Die Glaubenden sollen immer die Ehre Gottes zuerst bedenken. Nachdem die Glaubenden die Ehre Gottes anerkannt haben, können sie sich auch um eigenen Wohlstand kümmern. Im Gebet ist das Anliegen Gottes immer vorangestellt gegenüber dem Anliegen des Menschen.

Überdies empfängt der Mensch alle Gaben Gottes, die er im täglichen Leben benötigt, durch das Wirken des Heiligen Geistes in dem sich zugleich die Heiligung des Menschen vollzieht.<sup>689</sup> Wenn die Glaubenden nicht zuerst die Ehre Gottes anerkannt und die Gemeinschaft mit Gott, die nur durch die Heiligung möglich ist, erlangt haben, können sie weder Gabe Gottes, noch eigenen Wohlstand haben.

---

<sup>686</sup> Inst. III. 20. 35 (CR 30, 661).

<sup>687</sup> Ebd.

<sup>688</sup> Inst. III. 20. 35 (CR 30, 662).

<sup>689</sup> Vgl. Inst. III. 1. 1 (CR 30, 393-394).

## 2. 3. Das betende Leben

### 2. 3. 1. Das Gebet als Gemeinschaft mit Gott

#### 2. 3. 1. 1. Das Gebet als das Vorrecht der Kinder Gottes

Durch die Gemeinschaft mit Gott können die Glaubenden erleben, dass Gott nicht nur die Verheißungen gesprochen hat, sondern sie auch hält, indem er auf das Gebet der Glaubenden antwortet.<sup>690</sup> Nach Calvin ist das Gebet gewiss nicht nur Gespräch mit Gott, sondern auch Gemeinschaft mit Gott.<sup>691</sup> Deswegen ist das Gebet im christlichen Leben sowohl das Vorrecht der Glaubenden als Kinder Gottes als auch der wesentliche und praktische Bereich des Lebens, durch den die Glaubenden die Gemeinschaft mit Gott haben können. Das Gewicht der Gebetslehre (Inst. III. 20.) in der Institutio von 1559 bewertet Hans Scholl wie folgt: „Nicht nur die Schönheit der Ausführungen III. 20, sondern auch der Ort dieses Kapitels zeigen, dass wir uns auf einem Gipfel von Calvins Denken überhaupt befinden.“<sup>692</sup> Außerdem wird das Ebenbild Gottes in uns wiederhergestellt und verstärkt, wenn wir durch das Gebet mit Gott Gemeinschaft haben.<sup>693</sup>

Durch das Gebet rufen die Menschen „Gottes Namen“ an (Röm. 10, 14).<sup>694</sup> Wenn die Glaubenden den Namen Gottes anrufen, ist das anders als der Ruf der Nichtglaubenden. Die Glaubenden rufen Gott als seine Kinder durch den Heiligen Geist.<sup>695</sup> Den Heiligen Geist, der im betenden Leben der Glaubenden wirkt, nennt Calvin den „Geist der Kindschaft“.<sup>696</sup> Der Heilige Geist im Herzen der Menschen bezeugt, dass sie Gottes Kinder sind (Röm. 8, 26).<sup>697</sup> Deswegen ist das Gebet das Vorrecht der Kinder Gottes. Besonders verstärkt wird die Kindschaft der Glaubenden, indem der Heilige Geist beim Gebet wirkt.<sup>698</sup> Als Kinder Gottes haben die Glaubenden die Verheißung, dass Gott auf ihre Gebete gewiss antwortet. Außerdem

---

<sup>690</sup> Vgl. Inst. III. 20. 3 (CR 30, 626-627).

<sup>691</sup> Vgl. Inst. III. 20. 2 und 4 (CR 30, 625-628); vgl. Christian Link, Die Finalität des Menschen zur Perspektive der Anthropologie Calvins, 178.

<sup>692</sup> Hans Scholl, Der Dienst des Gebets nach Johannes Calvin, 108.

<sup>693</sup> Vgl. Christian Link, ebd., 175-178.

<sup>694</sup> Vgl. Inst. III. 20. 1 (CR 30, 625).

<sup>695</sup> Ebd.

<sup>696</sup> Ebd.

<sup>697</sup> Ebd.

<sup>698</sup> Vgl. Eva Harasta, Lob und Bitte, 112ff.

erhebt der Heilige Geist den Geist der Glaubenden, damit sie durch das Gebet durch den Glauben in die Gemeinschaft mit Gott eintreten können.<sup>699</sup> Wenn sie durch das Gebet mit Gott Gemeinschaft haben, dann rufen sie Gott in Hoffnung als „Abba, lieber Vater!“ an (Röm. 8, 15).<sup>700</sup> Bei diesem Ruf erinnern sich die Glaubenden daran, dass sie nur durch Jesus Christus als Gottes Kinder angenommen worden sind.<sup>701</sup> Den Zusammenhang zwischen der Annahme der Gotteskindschaft durch das Blut Jesu Christi und dem fortlaufende Leben im Gebet im Bezug auf das Wirken des Heiligen Geistes erläutert Hans Scholl wie folgt: „Der Geist muss wirken, soll Christus nicht *vergeblich* sein heiliges Blut vergossen haben. Ohne den Geist auch das Gebet frustra.“<sup>702</sup> Der Heilige Geist bewirkt die Gemeinschaft der Kinder Gottes mit dem Vater durch das Gebet im Leben der Glaubenden.

### 2. 3. 1. 2. Die Vergebung der Sünden beim Gebet

Um den Glaubenden beim Beten zu helfen, hat Gott den Heiligen Geist als den Beistand beim Gebet zur Seite gestellt.<sup>703</sup> Nach Calvin ist der Heilige Geist der Lehrer des Gebets.<sup>704</sup> Deswegen ist „rechtes Gebet eine besondere Gabe“, weil es nur durch die Hilfe des Heiligen Geistes möglich ist.<sup>705</sup> Außerdem werden die Glaubenden „zum Beten“ angetrieben, wenn der Heilige Geist sie zur Gemeinschaft mit Gott führt.<sup>706</sup>

Am Anfang des rechten Gebets geht es immer um die Buße und die Vergebung der Sünden.<sup>707</sup> Diese Vorbereitung zum rechten Gebet, die aus der Buße und der Vergebung der Sünden besteht, ereignet sich nur durch das Werk des Heiligen Geistes, weil das rechte Gebet Gabe Gottes ist.<sup>708</sup> Und die Buße und die Vergebung der Sünden sind notwendig für das rechte Gebet, das den Glaubenden zur Gemeinschaft mit Gott führt, weil ohne Versöhnung mit Gott keine Gemeinschaft mit Gott stattfinden kann.<sup>709</sup> Deswegen betont Calvin, dass die Gnade Gottes die

---

<sup>699</sup> Vgl. Inst. III. 20. 1 (CR 30, 625).

<sup>700</sup> Ebd.

<sup>701</sup> Vgl. Inst. III. 20. 37 (CR 30, 663).

<sup>702</sup> Hans Scholl, ebd., 79.

<sup>703</sup> Vgl. Inst. III. 20. 5 (CR 30, 628).

<sup>704</sup> Ebd.

<sup>705</sup> Vgl. Inst. III. 20. 5 (CR 30, 629).

<sup>706</sup> Ebd.

<sup>707</sup> Vgl. Inst. III. 20. 7 und 9 (CR 30, 630-633).

<sup>708</sup> Willy Lüttge, Die Rechtfertigungslehre Calvins, 29: „Die Vergebung ist daher Grundlage und darum auch immer wieder Inhalt des Gebets.“

<sup>709</sup> Vgl. Inst. III. 20. 9 (CR 30, 632-633).

notwendige Voraussetzung zur Gemeinschaft mit Gott ist.<sup>710</sup> Es gibt keine Gebetserhörung, wenn Gott durch seine Gnade die Sünde der Glaubenden nicht vergeben hat.<sup>711</sup> Deswegen erläutert Wallace, dass das Gebet die Antwort des Menschen auf die Gnade der Sündenvergebung ist, die Gott in Jesus Christus angeboten hat.<sup>712</sup> Bei der Vergebung der Sünde hilft der Heilige Geist, indem er die Sünde des Menschen aufzeigt und den Glaubenden zur Buße führt.<sup>713</sup>

Wie die Glaubenden zur Gemeinschaft mit Gott durch den Heiligen Geist geführt werden, werden sie auch zur Gemeinschaft mit Jesus Christus geleitet, weil sie die Gnade Gottes, die sie beim rechten Gebet brauchen, nur in Jesus Christus finden können. Auch in diesem Sinne ist die Gemeinschaft mit Gott mit der Gemeinschaft mit Jesus Christus untrennbar verbunden.

### **2. 3. 2. Das Gebet als Gemeinschaft mit Jesus Christus**

#### 2. 3. 2. 1. Jesus Christus als der Mittler im Gebet und die Vergrößerung der Gemeinde

Im Gebet verwirklicht sich „die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch“.<sup>714</sup> Für die Verwirklichung dieser Gemeinschaft ist das Mittleramt Jesu Christi notwendig.<sup>715</sup> Wenn Gott nicht Jesus Christus als den Mittler zur Gemeinschaft mit Gott geschenkt hätte, gäbe es keinen Menschen, der durch das Gebet in die Gemeinschaft mit Gott eintreten könnte.<sup>716</sup> Jesus Christus ist nicht nur der Mittler zur Wiedergeburt, sondern auch der Mittler für die weitere Gemeinschaft mit Gott. Jesus Christus ist der „Fürsprecher“ der Glaubenden vor Gott (1.Joh. 2, 1).<sup>717</sup> Bis zu der Zeit, wo Jesus Christus als der Mittler im Gebet als Fürsprecher für die Glaubenden eintritt, sind alle Glaubenden unwürdig für die Gemeinschaft mit Gott (1.Tim. 2, 5).<sup>718</sup> Wenn Jesus Christus sich im Gebet für die Glaubenden verwendet, fängt die Zeit der Gemeinschaft mit Jesus Christus im Gebet an. Mit Recht erläutert Hans Scholl, dass

---

<sup>710</sup> Vgl. Inst. III. 20. 9 (CR 30, 632).

<sup>711</sup> Vgl. Inst. III. 20. 16 (CR 30, 642).

<sup>712</sup> Vgl. Ronald S. Wallace, ebd., 64ff.

<sup>713</sup> Vgl. Inst. III. 20. 42 (CR 30, 667).

<sup>714</sup> Vgl. Eva Harasta, ebd., 1.

<sup>715</sup> Vgl. Ronald S. Wallace, ebd., 274.

<sup>716</sup> Vgl. Inst. III. 20. 17 (CR 30, 643).

<sup>717</sup> Ebd.

<sup>718</sup> Ebd.

Calvin in der Gebetslehre die Einigung mit Jesus Christus verdeutlicht.<sup>719</sup> Am Ende des Gebets beten die Glaubenden „im Namen Christi“ (Joh. 16, 24-26).<sup>720</sup> Dies bedeutet dass die ganze Zeit des Gebets von Anfang bis Ende Zeit der Gemeinschaft mit Jesus Christus ist.

Mit dem Hinweis auf das Amt des Hohenpriesters im Alten Testament verdeutlicht Calvin das Amt Jesu Christi als Mittler beim Gebet (Ex. 28, 9. 12. 21).<sup>721</sup> Die alttestamentliche „Zeremonie unter dem Gesetz“ zeigt, dass niemand der Gemeinschaft mit Gott würdig ist.<sup>722</sup> Ohne Mittler können die Glaubenden beim Gebet niemals rein vor Gott erscheinen, wenn das Gebet nicht durch das Blut Jesu Christi gereinigt wird.<sup>723</sup> Gott antwortet „durch *Christi Fürsprache*“ auf das Gebet der Glaubenden.<sup>724</sup> Nach Calvin ist Jesus Christus „der *einzig* Weg und der *einzig* Zugang“ zur Gemeinschaft mit Gott.<sup>725</sup> In dieser Gemeinschaft ist Jesus Christus „das Haupt und der Herzog“ der Glaubenden.<sup>726</sup>

Durch das Gebet sollen die Glaubenden nicht nur für sich, sondern auch für die Nächsten in der Liebe Jesu Christi beten.<sup>727</sup> Dieses Gebet ist auch Fürbitte für andere Menschen (1.Tim. 2, 1).<sup>728</sup> Die Fürbitte für andere Glaubenden ist eine Frucht der Gemeinschaft unter den Glaubenden, die den einen Leib bilden, dessen Haupt Jesus Christus ist.<sup>729</sup> Durch die Fürbitte vergrößert sich die Gemeinschaft mit Jesus Christus von der Gemeinschaft des einzelnen Christen mit Christus zur Gemeinschaft in der Gemeinde, die die Gemeinschaft der Glaubenden ist.

Über die Einheit der Glaubenden äußert Calvin die Meinung, dass nicht etwa Paulus als Apostel die Funktion des Mittlers zwischen den Glaubenden und Gott übernommen hat.<sup>730</sup> Am Vorbild des Paulus erläutert Calvin, dass Jesus Christus allein der Mittler und das Haupt der Gemeinde ist (1.Tim 2, 5).<sup>731</sup> Wenn Paulus versucht hätte, selbst Mittler zwischen den Glaubenden und Gott zu sein, hätte er die Einheit des Leibes Jesu Christi zerstört.<sup>732</sup> Die Einheit des Leibes Christi ist die

---

<sup>719</sup> Vgl. Hans Scholl, ebd., 109.

<sup>720</sup> Vgl. Inst. III. 20. 17 (CR 30, 644).

<sup>721</sup> Vgl. Inst. III. 20. 18 (CR 30, 644).

<sup>722</sup> Ebd.

<sup>723</sup> Vgl. Inst. III. 20. 18 (CR 30, 644-645).

<sup>724</sup> Vgl. Inst. III. 20. 18 (CR 30, 644).

<sup>725</sup> Vgl. Inst. III. 20. 19 (CR 30, 645).

<sup>726</sup> Ebd.

<sup>727</sup> Ebd.

<sup>728</sup> Ebd.

<sup>729</sup> Ebd.

<sup>730</sup> Vgl. Inst. III. 20. 20 (CR 30, 646).

<sup>731</sup> Ebd.

<sup>732</sup> Ebd.

besondere Gabe des Heiligen Geistes (Eph. 4, 3).<sup>733</sup> Aufgrund dieser Wahrheit kritisiert Calvin an der Lehre der Fürbitte der Heiligen, dass die Heiligen als Mittler zwischen Glaubenden und Gott erscheinen.<sup>734</sup> Außer Jesus Christus gibt es keinen Mittler zwischen der Glaubenden und Gott. Wenn die Glaubenden durch den Namen der Heiligen beten, wird „*Christus beiseite*“ verschoben, obwohl er der einzige wahre Mittler ist.<sup>735</sup> Wenn die Glaubenden durch den Namen der Heiligen beten, dann können sie keine Gemeinschaft mit Jesus Christus haben. Deswegen sollen sie nur im Namen Jesu Christi durch den Heiligen Geist beten, indem sie im Leben der Gemeinschaft mit Jesus Christus bleiben. Beim Gebet sollen die Glaubenden den Nächsten den Dienst der Fürbitte tun.

### 2. 3. 2. 2. Die beste Gabe Gottes im Gebet

Nach Calvin ist Jesus Christus selbst die beste Gabe Gottes, in der die Glaubenden alles, was sie für den Glauben brauchen, finden und erwerben können.<sup>736</sup> Deswegen ist Jesus Christus allein alles, was sie für das Leben brauchen: „So soll denn unser Glaube ganz auf Gottes geliebten Sohn schauen, an ihm soll all unsere Erwartung hängen, in ihm all unsere Hoffnung beschlossen sein und ruhen.“<sup>737</sup> Das christliche Leben erläutert W. Kolfhaus wie folgt: „*Christliches Leben kann nur deshalb Wirklichkeit werden, weil Christus die Mitte ist*, auf die das ganze Leben seiner Gläubigen ausgerichtet ist.“<sup>738</sup> Jesus Christus kann nicht Mittelpunkt des christlichen Lebens stehen, wenn die Glaubenden die Güte Jesu Christi im Gebet nicht empfangen. Wenn sie dagegen keine Gemeinschaft mit ihm haben, haben sie nicht das, was sie für den Glauben brauchen.

Wenn die Glaubenden irgendwelche Mängel im Glauben haben, können sie in Jesus Christus alles wieder finden.<sup>739</sup> Deswegen ist die Gemeinschaft mit Jesus Christus der wesentliche Teil des Gebet: „So soll denn unser Glaube ganz auf Gottes geliebten Sohn schauen, an ihm soll all unsere Erwartung hängen, in ihm all unsere Hoffnung beschlossen sein und ruhen.“<sup>740</sup> Wenn die Glaubenden im Glauben beten,

---

<sup>733</sup> Ebd.

<sup>734</sup> Vgl. Inst. III. 20. 21 (CR 30, 646-647).

<sup>735</sup> Vgl. Inst. III. 20. 21 (CR 30, 647).

<sup>736</sup> Vgl. Inst. III. 20. 1 (CR 30, 625).

<sup>737</sup> Inst. III. 20. 1 (CR 30, 625).

<sup>738</sup> W. Kolfhaus, *Vom christlichen Leben nach Johannes Calvin*, 246.

<sup>739</sup> Inst. III. 20. 1 (CR 30, 625); vgl. Ronald S. Wallace, ebd., 274.

<sup>740</sup> Vgl. Inst. III. 20. 1 (CR 30, 625).

erwerben sie das, was sie bitten, in Jesus Christus.<sup>741</sup> Wenn die Glaubenden ohne Glauben beten, können sie keine Gabe Gottes erwarten. Der Wille Gottes ist, dass die Glaubenden alles, was sie für das Leben brauchen, in Jesus Christus erlangen.<sup>742</sup> In diesem Sinne ist Jesus Christus „die Quelle“ des geistlichen Lebens.<sup>743</sup> Die Glaubenden können diesen Jesus Christus „in *Gebeten*“ finden.<sup>744</sup> D. h. das Gebet ist der Weg zum Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Deswegen ist das Gebet ein Kennzeichen des lebendigen Glaubens.<sup>745</sup>

## **2. 4. Das kirchliche Leben**

### **2. 4. 1. Die wahre Kirche Jesu Christi**

#### 2. 4. 1. 1. Das kirchliche Leben für das Reich Christi

Die Gemeinschaft mit Jesus Christus ermöglicht das geheiligte, das gerechtfertigte und das betende Leben. Diese „Gemeinschaft mit Christus“ haben die Glaubenden nur in der Kirche.<sup>746</sup> Indem sie zur Kirche Jesu Christi gehören, können sie an der Gnade Gottes teilhaben.<sup>747</sup> Die Gnade Gottes wird nach ihm nur in der Kirche angeboten: „Zudem ist außerhalb des Schoßes der Kirche keine Vergebung der Sünden zu erhoffen und kein Heil (Jes. 37, 32; Joel 3, 5)“.<sup>748</sup> Nach Calvin ist die Kirche die „Mutter“ der Glaubenden, weil sie in der Kirche den Schutz und die Versorgung für den Glauben bekommen.<sup>749</sup> Die Glaubenden sind Kinder Gottes. Die Notwendigkeit der Belehrung durch das Wort Gottes erläutert Alexandre Ganoczy wie folgt: „Wie Kinder sind wir träge und schwach, sind unsere Sinne ungeschärft. Gott weiß darum. Predigt und Sakramente, von Hirten und Lehrern verwaltet, sind die erzeugenden und fördernden Mittel, die das Leben des Glaubens in den Kindern Gottes wecken und entfalten sollen.“<sup>750</sup> Ohne weitere Gnade und die Liebe Gottes, die durch das Wort Gottes zu den Glaubenden kommt, kann der Glaube des Menschen nicht standhaft bleiben.

---

<sup>741</sup> Vgl. Inst. III. 20. 11 (CR 30, 634-635).

<sup>742</sup> Vgl. Inst. III. 20. 1 (CR 30, 625).

<sup>743</sup> Ebd.

<sup>744</sup> Ebd.

<sup>745</sup> Vgl. Ronald S. Wallace, ebd., 271.

<sup>746</sup> Vgl. Inst. IV. 1. 3 (CR 30, 747-748).

<sup>747</sup> Vgl. Inst. IV. 1. 3 (CR 30, 748).

<sup>748</sup> Inst. IV. 1. 4 (CR 30, 749).

<sup>749</sup> Vgl. Inst. IV. 1. 4 (CR 30, 748-749).

<sup>750</sup> Alexandre Ganoczy, *Ecclesia Ministrans*, 166.

Die Verkündigung des Wortes Gottes und die Verwaltung des Sakramentes sind zwei Wahrzeichen der Kirche nach Calvin: „Denn überall, wo wir wahrnehmen, dass *Gottes Wort lauter gepredigt und gehört* wird und die *Sakramente nach der Einsetzung Christi verwaltet* werden, lässt sich auf keinerlei Weise daran zweifeln, dass wir eine Kirche Gottes vor uns haben.“<sup>751</sup> Obwohl das Wort Gottes in der Kirche verkündigt wird, ist die Kirche keine vollkommene Organisation des Menschen, in der nur die Heiligkeit herrscht (Eph. 5, 25-27).<sup>752</sup> Die Kirche als der Leib Christi braucht die tägliche Heiligung, bis sie zur wahrhaftigen Heiligkeit Jesu Christi gelangen wird.<sup>753</sup> Nachdem die Glaubenden „durch die Heiligung des Geistes“ zur Kirche gelangen, sind die Heiligung und „die Vergebung der Sünden“ notwendig.<sup>754</sup> Die weitere Heiligung geschieht durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Kirche, weil Jesus Christus in der Kirche durch den Heiligen Geist regiert.<sup>755</sup> Deswegen ist die Kirche das Reich Jesu Christi. Nur in diesem Reich haben die Glaubenden das Leben der Gemeinschaft mit Jesus Christus durch das Wirken des Heiligen Geistes.

#### 2. 4. 1. 2. Die Einsetzung der Dienstgemeinschaft

Bevor Calvin die Dienste der Kirche in fünf Ämtern erläutert, stellt er fest, dass Jesus Christus das Haupt der Diener ist.<sup>756</sup> Die Kirche ist der Ort, an dem Jesus Christus regiert.<sup>757</sup> Bei seiner Regierung setzt er „die Diener“ in der Kirche ein, damit er durch die Diener sowohl in der Kirche regiert, als auch die Glaubenden der Kirche behütet.<sup>758</sup> Jesus Christus bringt seine Diener in die Kirche hinein, damit die Herrlichkeit Jesu Christi die Kirche „erfüllen“ wird (Eph. 4, 10).<sup>759</sup> Außerdem sind die Diener Gottes die Stellvertreter Gottes, durch die Gott „die mütterliche Erziehung in der Kirche“ gewährt.<sup>760</sup> Wenn er seinen Dienern den Auftrag gibt, gibt er ihnen auch die Gabe Gottes durch den Heiligen Geist, damit seine Diener seinen Willen in der Kirche verwirklichen können.<sup>761</sup> Diese aktuelle Verwirklichung des Willens Jesu

<sup>751</sup> Vgl. Inst. IV. 1. 9 (CR 30, 753-754).

<sup>752</sup> Vgl. Inst. IV. 1. 17 (CR 30, 759).

<sup>753</sup> Vgl. Inst. IV. 1. 17 (CR 30, 759-760).

<sup>754</sup> Vgl. Inst. IV. 1. 21 (CR 30, 762).

<sup>755</sup> Vgl. Inst. III. 6. 4 (CR 30, 504); Inst. IV. 2. 4 (CR 30, 771).

<sup>756</sup> Vgl. Inst. IV. 2. 6 (CR 30, 772).

<sup>757</sup> Vgl. Inst. IV. 3. 2 (CR 30, 778).

<sup>758</sup> Ebd.

<sup>759</sup> Ebd.

<sup>760</sup> Vgl. Alexandre Ganoczy, ebd., 167.

<sup>761</sup> Vgl. Inst. IV. 3. 2 (CR 30, 778).

Christi ist die Gemeinschaft zwischen Jesus Christus und seinen Dienern durch den Heiligen Geist.

Unter den Dienern Jesu Christi gibt es nach Calvin fünf Ämter: „Als solche, die nach der Einsetzung Christi dem Kirchenregiment vorstehen, verzeichnet Paulus zunächst die *Apostel*, dann die *Propheten*, drittens die *Evangelisten*, viertens die *Hirten* und schließlich die *Lehrer* (Eph. 4, 11).“<sup>762</sup> Unter diesen fünf Ämtern versammelt sich die Dienstgemeinschaft mit Jesus Christus in der Kirche. Die Apostel sind für die Verkündigung des Evangeliums in der Welt zuständig (Mk. 16, 15).<sup>763</sup> Der Dienst der Propheten ist das Erkennen der „*besonderen Offenbarung*“ Gottes (Eph. 4, 11). Die Evangelisten sind die Diener Gottes, die ähnlich wie die Apostel in der Kirche arbeiten. Im Vergleich zu den Aposteln sind die Evangelisten von niedrigerem Rang.<sup>764</sup> Die Lehrer sind für die „Auslegung der Schrift“ eingesetzt. Und die Aufgaben der Hirten sind die Auslegung der Schrift, „die Übung der Zucht, die Verwaltung der Sakramente, die Vermahnungen und Ermunterungen“.<sup>765</sup> Diese fünf Ämter sind die Dienste Jesu Christi für die Kirche. Die Autorität ihres Dienstes kommt nicht von Menschen, sondern vom Heiligen Geist, weil sie vom Heiligen Geist eingesetzt worden sind (Apg. 13, 2).<sup>766</sup> Die Diener Jesu Christi werden vom Anfang ihrer Diensten bis zur Vollendung vom Heiligen Geist begleitet. Durch das Wirken des Heiligen Geistes ermöglichen sie es den Glaubenden, in der Gemeinschaft mit Jesus Christus zu leben, indem sie auch selbst in der Gemeinschaft mit Jesus Christus bleiben.

#### 2. 4. 1. 3. Die Dialektik in der Dienstgemeinschaft des Menschen

Alexandre Ganoczy verweist dabei zu Recht auf die Dialektik Calvins in der Dienstgemeinschaft des Menschen wenn er schreibt: „Die Dialektik in diesem Vorgehen zeigt sich deutlich. *Die These*: Gott, der alleinige Urheber aller Heilstaten, der alle Autorität innehat. Er bewirkt den Anfang: die Erleuchtung unseres Verstandes und die Erneuerung unseres Herzens sind von ihm, ebenso unser Glaube, sein Voranschreiten und seine Vollendung. *Die Antithese*: der Mensch, der predigt, dem nichts bleibt, wenn man ihn in sich betrachtet, der bei der Begründung des Glaubens im Hörer keinen Anteil hat. Und *der Heilige Geist – die Synthese*; er

---

<sup>762</sup> Vgl. Inst. IV. 3. 4 (CR 30, 779).

<sup>763</sup> Ebd.

<sup>764</sup> Vgl. Inst. IV. 3. 4 (CR 30, 779-780).

<sup>765</sup> Vgl. Inst. IV. 3. 4 (CR 30, 780).

<sup>766</sup> Vgl. Inst. IV. 3. 14 (CR 30, 785).

bewirkt die Verbindung Gott – Mensch. Damit ist die Predigt nicht umsonst; sie bringt vielmehr reiche Frucht. Genauer gesagt: solange die Gegenwart des Geistes im Menschen, dem Werkzeug, andauert, so lange ist dieses wirksam. Alles ist als Dynamik des Geistes aufgefasst.<sup>767</sup> In dieser Dialektik ist die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen sichtbar. Gott ist der Anfänger und der Vollender des Glaubens. Der Mensch ist das Werkzeug Gottes bei der Vermittlung des Glaubens durch die Verkündigung des Wortes Gottes. Der Abstand zwischen Gott und dem Menschen kann nur durch das Wirken des Heiligen Geistes überwunden werden. Zur Verkündigung des Wortes Gottes gehören nicht nur der Zuhörer des Wortes Gottes sondern auch der Prediger. Ohne das Wirken des Heiligen Geistes kann das Wort Gottes weder gehört noch erleuchtet werden, da das Wort Gottes oftmals ein ganz Anderes ist, als das Wort des Menschen. So radikal differenziert Calvin Gott, den Urheber aller Gaben, von dem Menschen, der ohne Gnade Gottes durch den Heiligen Geist nichts Gutes hervorbringen kann. Dies ist nach Calvin die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen in Bezug auf die Verkündigung des Wortes Gottes. So bezeugt auch Paulus: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.“ (1.Kor. 3, 6) Es gibt nichts, was der Mensch für die Frucht der Gabe Gottes leisten könnte.

## **2. 4. 2. Calvins Kritik an der römisch-katholischen Kirche**

### **2. 4. 2. 1. Kritik an der Autorität des Papstes**

Der Hohepriester im Alten Testament ist „ein *Vorbild auf Christus*“ hin.<sup>768</sup> Als das Priestertum nicht mehr gültig war, musste es übertragen werden, und zwar allein auf Jesus Christus, aber nicht auf den Papst.<sup>769</sup> Der Grund liegt am Priesteramt: „Denn dieses (Hohe-)Priesteramt besteht nicht nur in der *Lehre*, sondern in der *Versöhnung Gottes*, die Christus durch seinen Tod vollbracht hat, und in jener *Fürsprache*, die er jetzt bei dem Vater übt.“<sup>770</sup> Dieses Amt kann nur Jesus Christus allein übernehmen. Außer ihm gibt es keinen Mittler zwischen Gott und der

---

<sup>767</sup> Alexandre Ganoczy, ebd., 170. Kursiv Vf.

<sup>768</sup> Vgl. Inst. IV. 6. 2 (CR 30, 813).

<sup>769</sup> Ebd.

<sup>770</sup> Ebd.

Glaubenden. Außerdem ist er das „*einzigste Haupt*“ der Kirche.<sup>771</sup> Die Obergewalt der römisch-katholischen Kirche ist nicht im Wort Gottes begründet.<sup>772</sup>

Die Behauptung der römisch-katholischen Kirche, dass der Papst die Autorität der Herrschaft über alle Kirche der Welt und die Zustimmung für seine Herrschaft über die Kirche von Jesus Christus bekommen habe, entspricht nicht der Wahrheit.<sup>773</sup> Diese Behauptung ist gegensätzlich zu den fünf Ämtern der Kirche, die durch den Heiligen Geist für die geistliche Leitung der Kirche begründet sind.<sup>774</sup> Überdies nimmt die Stellung des Papstes das Amt Jesu Christi als Haupt der Kirche weg, weil die römisch-katholische Kirche daran glaubt, dass der Papst „das oberste Haupt“ der Kirche ist.<sup>775</sup> Wegen dieses falschen Glaubens sind nach Calvin die Glaubenden, die zu der römisch-katholischen Kirche gehören, nicht in Gemeinschaft mit Jesus Christus, die sie nur durch die wahre Leitung der Kirche erfahren können. Die Kirche soll nur das Wort Gottes lehren, weil es außerhalb des Wortes Gottes keine Wahrheit gibt.<sup>776</sup> Der Heilige Geist lehrt auch nichts anderes als das Wort Gottes in der Gemeinschaft mit Jesus Christus (Joh. 14, 26).<sup>777</sup> Die römisch-katholische Kirche lehrt, dass der Papst unfehlbar ist.<sup>778</sup> Aber solche Lehre gibt es nicht in der Schrift. Im Gegensatz dazu gibt es viele Belege im Wort Gottes dafür, dass die Diener Gott auch abfallen können (Mt. 24, 11 und 24).<sup>779</sup> In diesem Sinne haben Jesus Christus und das Wort Gottes in der katholischen Kirche ihre Autoritäten verloren.<sup>780</sup>

#### 2. 4. 2. 2. Kritik an den Kirchengesetzen

Jesus Christus, der in der Kirche regiert, führt die Glaubenden zur Freiheit vom Kirchengesetz – „keine Knechtschaft darf sie mehr festhalten, und keine Fesseln dürfen sie mehr binden“.<sup>781</sup> Trotzdem gibt es ein Kirchengesetz, das die Glaubenden nicht befreit, sondern bindet.<sup>782</sup>

---

<sup>771</sup> Vgl. Inst. IV. 6. 9 (CR 30, 817).

<sup>772</sup> Vgl. Inst. IV. 6. 15 (CR 30, 821-822).

<sup>773</sup> Vgl. Inst. IV. 7. 10 (CR 30, 831).

<sup>774</sup> Siehe 4.1.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>775</sup> Vgl. Inst. IV. 7. 19 (CR 30, 837-838).

<sup>776</sup> Vgl. Inst. IV. 8. 13 (CR 30, 855).

<sup>777</sup> Ebd.

<sup>778</sup> Vgl. Inst. IV. 7. 20 (CR 30, 839).

<sup>779</sup> Vgl. Inst. IV. 9. 4 (CR 30, 860).

<sup>780</sup> Vgl. Kurt Aland, Die Reformatoren, 89.

<sup>781</sup> Vgl. Inst. IV. 10. 1 (CR 30, 868).

<sup>782</sup> Vgl. Inst. IV. 10. 2 (CR 30, 868).

Die römisch-katholische Kirche hat „Kirchensatzungen“ im Kirchengesetz geschaffen, mit denen sie den Gottesdienst kontrollieren will.<sup>783</sup> Nach Calvin ist es nicht nötig, außer dem Gesetz Gottes noch ein anderes Gesetz zu schaffen.<sup>784</sup> Die katholische Kirche meint, dass das von ihr gemachte Kirchengesetz „nicht von (ihr), sondern von Gott“ gekommen sei.<sup>785</sup> Aber die Erschaffung des neuen Kirchengesetzes ist gegen das Wort Gottes (Deut. 13, 1).<sup>786</sup>

Wenn die Glaubenden Gott durch das von Menschen geschaffene Gesetz anbeten, ist diese Anbetung vor Gott verwerflich (Jes. 29, 13-14; Mt. 15, 9).<sup>787</sup> Deswegen können die Glaubenden durch das Kirchengesetz, das vom Papsttum gemacht worden ist, keine wahre Gemeinschaft mit Jesus Christus haben. Wenn das Kirchengesetz von Gott gemacht ist, ist es im Wort Gottes begründet und vom Heiligen Geist versiegelt. Aber das Kirchengesetz vom Papsttum wird weder vom Wort Gottes noch vom Wirken des Heiligen Geistes begründet. Deswegen können die Glaubenden durch ein solches Kirchengesetz keine Gemeinschaft mit Jesus Christus haben. Wenn sie den wahren Gottesdienst feiern wollen, sollen sie in der Gemeinschaft mit Jesus Christus leben, in der sie von Menschen geschaffenen Kirchengesetz befreit sind.

---

<sup>783</sup> Vgl. Inst. IV. 10. 6 (CR 30, 871).

<sup>784</sup> Vgl. Inst. IV. 10. 7 (CR 30, 871-872).

<sup>785</sup> Vgl. Inst. IV. 10. 17 (CR 30, 879).

<sup>786</sup> Ebd.

<sup>787</sup> Vgl. Inst. IV. 10. 24 (CR 30, 885).

### 3. Die Einigung mit Jesus Christus

#### 3. 1. Die zwei Dimensionen der Einigung mit Jesus Christus

##### 3. 1. 1. Die Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus

###### 3. 1. 1. 1. Teilhaben an Jesus Christus

Über das Partizipieren an Jesus Christus hat sich Calvin in dem Brief an Pietro Martire Vermigli im Jahr 1555 kurz geäußert.<sup>788</sup> Am Anfang der Darstellung Calvins über die Teilhabe an Jesus Christus steht: „Dass der Gottessohn unser Fleisch annahm, um unser Bruder zu werden, teilhaft der gleichen Natur wie wir, von diesem Teilhaben brauche ich Dir nicht zu reden. Denn nur um das Teilhaben handelt es sich, das aus seiner himmlischen Herrlichkeit fließt und uns Leben einhaucht und bewirkt, dass wir in einem Leib mit ihm zusammenwachsen. Ich behaupte aber, sobald wir im Glauben Christus aufnehmen, wie er sich uns im Evangelium darbietet, werden wir wahrhaftig seine Glieder, und Leben strömt in uns ein nicht anders als vom Haupte [in die Glieder].“<sup>789</sup> Hier legt Calvin zwei wichtige theologische Grundlagen fest. 1) Die Menschwerdung Jesu Christi ermöglicht schon das Teilhaben an der Natur Jesu Christi. Nach Raimund Lülldorff ist die die Ermöglichung der Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen durch Jesus Christus ein wichtiges Ziel der Menschwerdung Jesu Christi, abgesehen von der Gabe des ewigen Lebens, in der Theologie Calvins.<sup>790</sup> M. E. ist die Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus das wesentliche Ziel der Menschwerdung Jesu Christi. In der *Institutio* von 1559 verdeutlicht Calvin bei der Darstellung über die Menschwerdung Jesu Christi durch den dialektischen Gedanken, dass die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen das wichtigste Ziel der Menschwerdung Jesu Christi ist: *Die These*: der Wille Gottes ist die Versöhnung mit dem sündigen Menschen. *Die Antithese*: Wegen der Sünde des Menschen ist die Distanz zwischen Gott und dem Menschen so weit, dass kein Mensch die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen überbrücken kann. *Die Synthese*: Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist als der Mittler zur die

---

<sup>788</sup> Vgl. Johannes Calvin, Briefen Bd. II, 793-795.

<sup>789</sup> Johannes Calvin, ebd., 794.

<sup>790</sup> Vgl. Raimund Lülldorff, Die Zukunft Jesu Christi, 57.

Versöhnung zwischen Gott und dem Menschen in die Welt gekommen.<sup>791</sup> In dieser Dialektik sind die zwei Thesen in Bezug auf das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen sichtbar: die Gegenüberstellung und die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen. Durch das Versöhnungswerk Jesu Christi kann der Mensch wieder mit Gott die Gemeinschaft haben: „So musste der Sohn Gottes für uns [den Menschen] zum *Immanuel* werden, das heißt ‚Gott mit uns‘, und zwar so, dass seine Gottheit und die menschliche Natur sich aufs innigste miteinander vereinten. Auf keine andere Weise konnte Gott uns ganz nahe kommen, auf keine andere Art eine feste innere Verbundenheit und damit die zuversichtliche Hoffnung entstehen, dass er wahrhaft unter uns wohne!“<sup>792</sup> 2) Das Teilhaben an Jesus Christus ist nach Calvin nichts anderes als die Einigung mit Jesus Christus. Bei der geistlichen Einigung zwischen Jesus Christus und den Glaubenden soll die Stellungnahme zwischen Jesus Christus als dem Haupt und der Glaubenden als der Glieder Jesu Christi bewahrt werden. Obwohl Calvin über die verborgene Einigung (*mystica unio*) als eine Art des Teilhabens an Jesus Christus spricht, ist Calvin kein Mystiker. Wie Kolfhaus geäußert hat, ist die verborgene Einigung zwischen Jesus Christus und den Glaubenden keine mystische Gemeinschaft, weil die Distanz zwischen Jesus Christus als dem Haupt und den Glaubenden als den Gliedern in dieser Gemeinschaft bewahrt bleibt.<sup>793</sup> Die verborgene Einigung mit Jesus Christus ist keine Christumystik, die die Person Jesu Christi aufhebt.<sup>794</sup> Zu dieser These äußert Krusche seine Meinung wie folgt: „Für ihn [Calvin] sagt der Glaubende nicht wie der Mystiker: ‚Ich bin du [Christus]‘ (Corp. Herm.), sondern: ‚Ich bin dein‘. Auch in den Johanneischen Stellen, in denen Jesus unser Sein in ihm und sein Sein im Vater zusammen nennt (Joh. 14, 20; 17, 21-23), ist nicht an Wesensgleichheit gedacht; denn es geht in diesen Stellen gar nicht um die Homousie des präexistenten Sohnes mit dem Vater, sondern um die durch den *Geist* hergestellte Verbindung zwischen dem Vater und der Mittlerperson und also auch nicht um Consubstantialität der Glaubenden mit Christus, sondern um die vom *Geist* gewirkte Lebensverbindung mit ihm.“<sup>795</sup> Außerdem geht es Calvin weder um die Mystik noch um die leibliche Vermischung, wenn er über das Partizipieren an Jesus Christus spricht.<sup>796</sup> Vielmehr gilt die Rede Calvins über dem Wohnen Jesu Christi

---

<sup>791</sup> Ebd.

<sup>792</sup> Inst. II. 12. 1 (CR 30, 340).

<sup>793</sup> Vgl. W. Kolfhaus, Christuskommunion bei Johannes Calvin, 127-128.

<sup>794</sup> Vgl. W. van't Spijker, Die Lehre vom Heiligen Geist bei Bucer und Calvin, 92.

<sup>795</sup> Werner Krusche, Das Wirken des Heiligen Geistes nach Calvin, 269.

<sup>796</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 794.

unter den Glaubenden durch den Heiligen Geist und der Frucht des Wohnens Jesu Christi.<sup>797</sup>

Anders als die Meinung von Kolfhaus vertritt Tamburello, dass es doch bei Calvin mit dem Mystik gewisse Verbindung gibt, wenn er über die verborgene Einigung (*mystica unio*) spricht.<sup>798</sup> Diese Deutung kann auf die Frage, ob Calvin wirklich im Sinne der Mystik in Bezug auf die verborgene Einigung (*mystica unio*) spricht, keine ernstzunehmende Antwort sein, da Tamburello selbst keine richtige Untersuchung über den Begriff der christlichen Mystik unternommen hat.<sup>799</sup> Natürlich gibt es im christlichen Glauben das mystische Element, mit dem der christliche Glaube als lebendige Gemeinschaft zwischen Gott, der unsichtbar und unbegrenzt ist, und dem Menschen, der als das Wesen des „ganz Anderen“ in der sichtbaren Welt begrenzt lebt, ausgedrückt wird. Wenn die Theologie Calvins ohne genaue Untersuchung über die Mystik einfach unter dem Einfluss der Mystik interpretiert wird, versteht man die Theologie Calvins ganz falsch. So warnt auch Kolfhaus vor der „Christusmystik“. Nach dem Begriff, den Tamburello als den Begriff der Mystik genommen hat, bedeutet Mystik nichts anderes als die Verwirrung über die Verschiedenheit des Geisteszustands des Menschen.<sup>800</sup> Aber dieser Begriff deutet nicht genau, was die Mystik bedeutet. Bei diesem Begriff geht es nur um die mystische Erfahrung des Glaubens, wie Tamburello danach geäußert hat.<sup>801</sup> Aber es muss zwischen der mystischen Erfahrung und der Mystik unterschieden werden.

In unserer Untersuchung ist es notwendig nachzufragen, was Calvin selbst über die Mystik gesagt hat. Calvin deutet genau, was der Begriff *mysterium* (etwas Mystisches) in Bezug auf das Sakrament bedeutet: „Aus welchem Grunde die Alten das Wort ‚Sakrament‘ in dem hier vorliegenden Sinn angewandt haben, ist leicht ersichtlich. Denn der alte Übersetzer (der Bibel ins Lateinische) hat überall, wo er das griechische Wort ‚mysterion‘ (Geheimnis) wiedergeben wollte, besonders, wo es sich um göttliche Dinge handelt, die Übersetzung ‚Sakrament‘ (*sacramentum*) gebracht.“<sup>802</sup> Hier ist deutlich, dass es nach Calvin um keine Mystik, sondern nur um

---

<sup>797</sup> Ebd.

<sup>798</sup> Vgl. Dennis E. Tamburello, *Union with Christ*, 103ff.

<sup>799</sup> Ebd., 1-12. Tamburello hat den Begriff der Mystik nicht genau untersucht, wie er selber erklärt (S.3: „Clearly there is a problem here. At bottom, the difficulty is that there is no real consensus on the nature and meaning of mysticism. This book will not attempt to resolve that issue – indeed, it is questionable whether it *can* be resolved.“).

<sup>800</sup> Ebd., 7: “The *New Catholic Encycloedia* appropriately begins its article on mysticism by describing it as ‘a term used to cover a literally bewildering variety of states of mind.’

<sup>801</sup> Ebd.

<sup>802</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 2 (CR 30, 942).

die mystische und geheimnisvolle Erfahrung des Glaubens geht. Zudem hat Calvin in seinem Brief an Pietro Martire Vermigli über die verborgene Einigung (*mystica unio*) gar nichts näher erläutert.<sup>803</sup> Nachdem Calvin das wichtige Ereignis über die Einigung mit Jesus Christus in seinem Brief an Vermigli entfaltet hat, ergänzt er dies direkt mit der Ausführung über das Sakrament: „Wenn auch die Gläubigen schon am ersten Tag ihrer Berufung in diese Gemeinschaft kommen, so bietet Christus, insofern sein Leben in ihnen wächst, sich ihnen jeden Tag wieder zum Genuss dar. Das ist das Teilhaben an Christus, das wir beim heiligen Abendmahl erhalten.“<sup>804</sup> In diesem Sinne bedeutet die verborgene Einigung (*mystica unio*) nach Calvin keine Mystik, sondern die mystische und geheimnisvolle Gemeinschaft mit Jesus Christus, wie die mystische und geheimnisvolle Gemeinschaft mit Jesus Christus beim Sakrament. Die verborgene Einigung mit Jesus Christus ist die zentrale Lehre vom Glauben. Es gibt schon im Glauben die Erfahrung, die den mystischen Charakter beinhaltet, der das menschliche Denken übersteigt. Den mystischen Charakter des Glaubens beschreibt Calvin wie folgt: „Er gewinnt vielmehr eine feste Überzeugung von etwas, das er *nicht* zu fassen vermag, aber dabei ist diese Überzeugung solcher Art, dass er eben durch ihre Gewissheit *mehr* versteht, als er durchschauen könne, wenn er menschliche Dinge mit seinem Begriffsvermögen ergreift.“<sup>805</sup> Trotz dem mystischen Charakter des Glaubens findet man bei Calvin keine Verbindung zur Mystik.<sup>806</sup> Die mystische Gemeinschaft mit Jesus Christus im Alltag des christlichen Lebens wird bei Calvin an zwei Stellen der Institutio von 1559 (Inst. III.11.10 und Inst. II.12.7), in der Calvin selbst den Begriff die verborgene Einigung (*mystica unio*) behandelt hat, aufgezeigt.<sup>807</sup> Aber es geht nicht um die Mystik, sondern nur um die mystische und geheimnisvolle Gemeinschaft mit Jesus Christus.

### 3. 1. 1. 2. Der Unterschied zwischen der Gemeinschaft als Zusammenwachsen und der Einheit

Es gibt zwei Dimensionen in der Einigung mit Jesus Christus: die Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus und die vollkommene Einheit mit Jesus

---

<sup>803</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 793-795.

<sup>804</sup> Johannes Calvin, ebd., 794-795.

<sup>805</sup> Inst. III. 2. 14 (CR 30, 409); vgl. Donald K. McKim, Calvin's View of Scripture, 57.

<sup>806</sup> Vgl. Inst. III. 2. 14 (CR 30, 409-410).

<sup>807</sup> Vgl. Dennis E. Tamburello, ebd., 84.

Christus.<sup>808</sup> Die Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus fängt mit dem Wohnen Jesu Christi unter der Glaubenden an.<sup>809</sup> Die Glaubenden wachsen mit Jesus Christus in der Gemeinschaft zusammen, nachdem sie durch den Glauben wiedergeboren sind. Die Gemeinschaft mit Jesus Christus wächst bis dahin, dass die Glaubenden die totale Einigung mit Jesus Christus erwerben: „Christus ist nicht außer uns, sondern wohnt in uns, er bindet uns nicht nur durch ein unzerreißbares Band der Gemeinschaft an sich, sondern wächst durch eine wundersame Gemeinschaft von Tag zu Tag mehr mit uns zu einem Leib zusammen, bis dass er ganz mit uns eins wird.“<sup>810</sup> Im Vergleich zur Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus bedeutet die Einheit mit Jesus Christus, dass Jesus Christus „ganz mit uns eins wird.“<sup>811</sup>

Die Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus ist eine Art von Einigung mit Jesus Christus nach Calvin.<sup>812</sup> Aber dies ist noch keine totale Einheit zwischen Jesus Christus und den Glaubenden. Durch diese Gemeinschaft können sie aber die Güte und die Gaben Jesu Christi erwerben. Aber sie können durch diese Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus noch nicht *alle* Güte und Gaben Jesu Christi haben.<sup>813</sup> Im Vergleich dazu haben sie wirklich alles, was Jesus Christus hat, wenn sie mit Jesus Christus ganz eins geworden sind.<sup>814</sup> In diesem Sinne sind die totale Einheit mit Jesus Christus und der Erwerb aller Gaben Jesu Christi untrennbar verbunden. Für den Erwerb aller Gaben soll Jesus Christus selbst die Eigenschaft der Glaubenden werden.<sup>815</sup> Dies nennt Calvin die „verborgene Einigung (*mystica unio*)“.<sup>816</sup> Die Einigung mit Jesus Christus verdeutlicht die enge Gemeinschaft mit Jesus Christus. Beim Verständnis von der Einigung ist es wichtig, dass sie keine „Vermischung“ zwischen Jesus Christus und dem Menschen bedeutet.<sup>817</sup> Wie das Zusammenwachsen mit Jesus Christus das Werden zur vollkommenen Einheit ist, so ist die verborgene Einheit mit Jesus Christus die vollkommene Einheit.

---

<sup>808</sup> Vgl. Inst. III. 2. 24 (CR 30, 417-418).

<sup>809</sup> Ebd.

<sup>810</sup> Inst. III. 2. 24 (CR 30, 418): “quia Christus non extra nos est, sed in nobis habitat, nec solum individuo societatis nexu nobis adhaeret, sed mirabili quadam communionem in unum corpus nobiscum coalescit in dies magis ac magis, donec unum penitus nobiscum fiat.”

<sup>811</sup> Vgl. Inst. III. 2. 24 (CR 30, 418).

<sup>812</sup> Ebd.

<sup>813</sup> Kursiv Vf.

<sup>814</sup> Vgl. Inst. III. 2. 24 (CR 30, 418).

<sup>815</sup> Vgl. Inst. III. 11. 10 (CR 30, 540).

<sup>816</sup> Ebd.

<sup>817</sup> Vgl. Albrecht Peters, Rechtfertigung, 97.

### 3. 1. 1. 3. Der wundersame Charakter der Gemeinschaft mit Jesus Christus

Die Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus ist erst möglich, wenn die Glaubenden ein Teil des Leibes Jesu Christi werden, indem Jesus Christus selbst die Glaubenden ein Teil seines Leibes werden lässt.<sup>818</sup> Deshalb verdankt sie diese Gemeinschaft der Gnade Jesu Christi.

Die Glaubenden befinden sich in „wundersamer Gemeinschaft“ mit Jesus Christus, wenn sie ein Teil seines Leibes werden.<sup>819</sup> Durch diese wundersame Gemeinschaft „wohnt“ und bleibt Jesus Christus im Leben der Glaubenden.<sup>820</sup> Jesus Christus selbst hält diese Gemeinschaft fest, indem er sie „durch ein unzerreißbares Band der Gemeinschaft an sich bindet“.<sup>821</sup> In diesem Sinne ermöglicht allein Jesus Christus das Zusammenwachsen bis zur totalen Einheit ohne Verdienst der Glaubenden.

Die Glaubenden, die in der Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus bleiben, stehen immer noch im geistlichen Kampf gegen die fleischliche Begierde.<sup>822</sup> Aber sie können die Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus haben, indem sie durch diesen geistlichen Kampf an „Christi Tod und Leben“ teilhaben.<sup>823</sup> Dieser Kampf besteht fort, bis der Heilige Geist unter den Glaubenden vollkommen herrscht.<sup>824</sup> Im Grunde genommen ist der Heilige Geist immer mit den Glaubenden zusammen, während die Glaubenden mit Jesus Christus Gemeinschaft haben.<sup>825</sup> In diesem Sinne ist der Heilige Geist immer anwesend, wo Jesus Christus anwesend ist. Wallace beobachtet die gegenwärtige Teilnahme an der Herrlichkeit Jesu Christi, die Calvin in seiner Auslegung zu Röm. 8, 30 erläutert hat:<sup>826</sup> Wenn die Glaubenden mit dem Kreuz Jesu Christi durch das Wirken des Heiligen Geistes Gemeinschaft haben, können sie nicht nur im Himmel, sondern auch in diesem irdischen Leben an der Herrlichkeit Jesu Christi teilhaben.<sup>827</sup>

Wenn die Glaubenden von der Gemeinschaft als Zusammenwachsen wegen der Sünden getrennt sind, können sie nicht durch das eigene Werk der Heiligung diese

---

<sup>818</sup> Vgl. Inst. III. 15. 5 (CR 30, 582-583).

<sup>819</sup> Vgl. Inst. III. 2. 24 (CR 30, 418).

<sup>820</sup> Ebd.

<sup>821</sup> Ebd.

<sup>822</sup> Vgl. Inst. III. 3. 20 (CR 30, 450).

<sup>823</sup> Vgl. Inst. III. 3. 20 (CR 30, 451).

<sup>824</sup> Vgl. Inst. III. 3. 20 (CR 30, 450-451).

<sup>825</sup> Vgl. Inst. II. 9. 3 (CR 30, 311).

<sup>826</sup> Vgl. Ronald S. Wallace, *Calvin's Doctrine of the Christian Life*, 82.

<sup>827</sup> Vgl. Johannes Calvin, *Der Brief an die Römer*, 439-443 (CR 49, 177-179).

Gemeinschaft wiedergewinnen, sondern sie sollen zuerst die Gemeinschaft mit Jesus Christus wiederherstellen, weil die Heiligung die Güte der Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus ist.<sup>828</sup> In dieser Gemeinschaft herrscht die Ehre Gottes, in der keine Gemeinschaft mit „Ungerechtigkeit und Unreinheit“ existiert.<sup>829</sup> Diese wundersame Art der Heiligung in der Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus ist das Werk des Heiligen Geistes.

### 3. 1. 2. Die Einheit mit Jesus Christus

#### 3. 1. 2. 1. Die verborgene Einung (*mystica unio*) mit Jesus Christus

Nach Calvin ist die Einheit mit Jesus Christus die „verborgene Einung (*mystica unio*)“.<sup>830</sup> Calvin sieht eine Ähnlichkeit zwischen zwei Arten der Einheit, der Einheit zwischen Jesus Christus und den Glaubenden und der Einheit zwischen Mann und Frau in der Ehe.<sup>831</sup> Beide sind verborgene Einigungen.<sup>832</sup> Aber die Einheit zwischen Jesus Christus und den Glaubenden ist keine Einheit des Fleisches, sondern geistliche Einigung.<sup>833</sup>

Obwohl nicht fleischlicher Art, ist die Einheit zwischen Jesus Christus und den Glaubenden die vollkommene Einigung zwischen Jesus Christus und den Glaubenden.<sup>834</sup> Diese Einheit wird „*einzig und allein durch den Heiligen Geist*“ vollendet.<sup>835</sup> Die Glaubenden sind durch diese Einheit die „Glieder“ des Leibes Jesu Christi in der Kirche geworden.<sup>836</sup> Calvin erläutert, dass sie ihn sogar in der Einheit „besitzen“ können.<sup>837</sup> Dies ist nur „durch den *Glauben*“, der vom Heiligen Geist geschenkt wird, möglich.<sup>838</sup> In diesem Sinne ist der Heilige Geist nach Calvin „*das Band, durch das uns Christus wirksam mit sich verbindet*“.<sup>839</sup> Dieses Band ist nichts anderes als das Band, das Jesus Christus zur Bewahrung der Gemeinschaft zwischen

---

<sup>828</sup> Vgl. Inst. III. 6. 2 (CR 30, 502).

<sup>829</sup> Vgl. Inst. III. 6. 2 (CR 30, 502-503).

<sup>830</sup> Vgl. Inst. III. 11. 10 (CR 30, 540).

<sup>831</sup> Vgl. Inst. II. 12. 7 (CR 30, 346-347).

<sup>832</sup> Vgl. Inst. III. 11. 10 (CR 30, 540-541); vgl. Inst. II. 12. 7 (CR 30, 545-547).

<sup>833</sup> Vgl. Inst. II. 12. 7 (CR 30, 346-347).

<sup>834</sup> Vgl. Inst. III. 1. 3 (CR 30, 399).

<sup>835</sup> Ebd.

<sup>836</sup> Ebd.

<sup>837</sup> Ebd.

<sup>838</sup> Vgl. Inst. III. 1. 1 (CR 30, 393).

<sup>839</sup> Inst. III. 1. 1 (CR 30, 394).

ihm und den Glaubenden gebraucht.<sup>840</sup> Wie die Einheit mit Jesus Christus die verborgene Einung ist, bleibt das Wirken des Heiligen Geistes in der Verborgenheit.<sup>841</sup> So wirkt der Heilige Geist in der zweiten Dimension der Einigung mit Jesus Christus.

In diesem Sinne ist die Bedeutung des Besitzens ganz anders als die normale Bedeutung, in der die eigenmächtige Herrschaft durch eigenen Willen sichtbar ist. Eigentlich ermöglicht dieses Besitzen durch das Verlieren von allem, was Ich selbst besitze. Deswegen erläutert Calvin, dass Jesus Christus die Glaubenden in dieser verborgenen Einung besitzen wird. Deswegen besitzen sowohl die Glaubenden als auch Jesus Christus anderen, indem sie gleichzeitig für andern sich selbst alles aufgeben, was sie besitzen, wie Jesus Christus alles, was er besaß, für den Menschen sich aufgegeben hat. Durch diese Art und Weise verwirklicht die verborgene Einung zwischen den Glaubenden und Jesus Christus.

### 3. 1. 2. 2. Die Herrschaft Jesu Christi in der Einheit

Der Raum der Einheit mit Jesus Christus ist die Kirche, die als der Leib Jesu Christi bezeichnet wird. In der Kirche ist Jesus Christus das „Haupt“ der Glieder (Eph. 4, 15).<sup>842</sup> Weil Jesus Christus das Haupt dieser Einheit ist, sollen die Glaubenden nicht durch ihren eigenen, sondern durch den Willen Jesu Christi leben.<sup>843</sup> Nach Calvin hat er die Herrschaft in dieser Einheit.<sup>844</sup> In dieser Einheit sind auch der Wille des Menschen und der Wille Jesu Christi vollkommen eins geworden.<sup>845</sup> Trotz der Gemeinschaft zwischen Jesus Christus und den Glaubenden gibt es keine „demokratische“ Gemeinschaft zwischen dem Willen Jesu Christi und dem Willen der Glaubenden. Vielmehr bleibt und herrscht nur der Wille Jesu Christi in dieser Einheit.

Nachdem wir, schreibt Calvin in der 1. Person Plural über die Glaubenden, mit Jesus Christus geeint sind, sind wir „*nicht unsere eigenen Herren*“.<sup>846</sup> Deswegen sollen „weder unsere Vernunft noch unser Wille die Herrschaft führen“.<sup>847</sup> So wie wir

---

<sup>840</sup> Vgl. Inst. III. 2. 24 (CR 30, 418).

<sup>841</sup> Vgl. Inst. III. 1. 1 (CR 30, 393).

<sup>842</sup> Ebd.

<sup>843</sup> Vgl. Inst. III. 7. 1 (CR 30, 506).

<sup>844</sup> Ebd.

<sup>845</sup> Ebd.

<sup>846</sup> Ebd.

<sup>847</sup> Ebd.

Jesus Christus in der Einheit mit ihm besitzen, „sind wir *Gottes Eigentum*“ geworden.<sup>848</sup> Für Jesus Christus „leben und sterben“ wir.<sup>849</sup> Wenn wir in dieser Haltung die Führung und die Herrschaft Jesu Christi anerkennen und dadurch leben, ist es mit unserem Leben zum Besten bestellt.<sup>850</sup> Für dieses Leben nach der Herrschaft Jesu Christi ist die Führung des Heiligen Geistes notwendig.<sup>851</sup> Wir nehmen die Führung des Heiligen Geistes an, „damit der Mensch fürderhin nicht selber lebt, sondern Christus als den in sich trage, der da lebt und regiert! (Gal. 2, 20)“<sup>852</sup> In diesem Sinne ist die Einheit mit Jesus Christus das Leben in der Herrschaft Jesu Christi durch das Wirken des Heiligen Geistes.

### **3. 2. Die Gabe Gottes in der Einigung mit Jesus Christus**

#### **3. 2. 1. Alle Gabe Gottes in Jesus Christus**

##### **3. 2. 1. 1. Das Geschenk des ewigen Lebens**

Das ewige Leben ist die höchste Gabe Gottes, die die Glaubenden in Jesus Christus durch den Glauben erwerben.<sup>853</sup> Nach Calvin haben die Glaubenden bereits das „ewige Leben“, wenn sie mit Jesus Christus geeint sind (Joh. 10, 28).<sup>854</sup> Obwohl sie in der Angst des Todes wandeln, finden sie das „*Leben*“ in Jesus Christus.<sup>855</sup>

Calvin versteht unter der ewigen Gemeinschaft mit Jesus Christus das ewige Leben. Deswegen haben die Glaubenden schon das ewige Leben in dieser Welt, wenn sie mit Jesus Christus geeint sind. Die Einigung mit Jesus Christus geschieht schon bei der Wiedergeburt, in der Jesus Christus „das gute Werk“ anfängt (Phil. 1, 6).<sup>856</sup> Jesus Christus vollendet dieses gute Werk bis zu seiner Wiederkunft.<sup>857</sup> Es hat eschatologische Bedeutung.<sup>858</sup> Es bedeutet auch, dass Jesus Christus vom Anfang bis zur Vollendung des Glaubens bei den Glaubenden ist.

---

<sup>848</sup> Ebd.

<sup>849</sup> Ebd.

<sup>850</sup> Ebd.

<sup>851</sup> Ebd.

<sup>852</sup> Ebd.

<sup>853</sup> Vgl. Inst. III. 2. 28 (CR 30, 420-421).

<sup>854</sup> Vgl. Inst. III. 15. 5 (CR 30, 583).

<sup>855</sup> Ebd.

<sup>856</sup> Vgl. Inst. II. 3. 6 (CR 30, 215).

<sup>857</sup> Vgl. Inst. II. 3. 6 (CR 30, 215-216).

<sup>858</sup> Wilhelm Albert Hauck, Christusglaube und Gottesoffenbarung nach Calvin, 137: „Den Höhepunkt der endzeitlichen Erwartung des Glaubens bildet der Gedanke der ‚Wiederkunft Christi‘ als des

Das ewige Leben kann der Mensch erst nach der Wiedergeburt als die Gabe Gottes erwerben. In der Wiedergeburt erkennen die Glaubenden Jesus Christus als den Mittler zwischen Gott und ihnen.<sup>859</sup> Die Wiedergeburt ist der Anfang des Glaubens, weil der Mensch erst durch die Wiedergeburt Jesus Christus erkennen kann. In der Auslegung von Joh. 17, 3 gebraucht Calvin den Begriff des Glaubens anstelle des ewigen Lebens.<sup>860</sup> Dieser Vers bezeugt, dass das ewige Leben gleich der Erkenntnis Jesu Christi ist. Mit dieser Schriftstelle stellt Calvin dar, dass der Glaube die Erkenntnis Jesu Christi ist.<sup>861</sup> Ohne das Wirken des Heiligen Geistes erwirbt der Mensch weder den Glauben noch das ewige Leben.

### 3. 2. 1. 2. Alle Gaben Jesu Christi durch den geistlichen Tausch

In der Einigung geschieht der geistliche Tausch zwischen Jesus Christus und den Glaubenden. Durch diesen Tausch können die Glaubenden alles, was Jesus Christus hat, erwerben.<sup>862</sup> Diesen geistlichen Tausch erläutert Calvin: „Seine [Jesu Christi] Gerechtigkeit macht *deine* Sünden zunichte, *sein* Heil tut *deine* Verdammnis ab, mit *seiner* Würdigkeit tritt er selber bei Gott für *dich* ein, so dass deine Unwürdigkeit nicht vor Gottes Angesicht kommt.“<sup>863</sup> Durch den Tod Jesu Christi wird den Glaubenden das Leben neu geschenkt.<sup>864</sup> In diesem Sinne sichert die Einigung mit Jesus Christus alle Gaben Gottes zu. Wenn die Glaubenden wirklich alle Gaben Jesu Christi empfangen wollen, sollen sie mit Jesus Christus ganz eins werden.<sup>865</sup>

Die Stärke Jesu Christi ist auch die Stärke der Glaubenden (Mt. 28, 18).<sup>866</sup> Die Glaubenden, sind als „rein“ angesehen, weil auf sie die Reinheit Jesu Christi übertragen ist.<sup>867</sup> Außer der Stärke und der Reinheit gibt es „Weisheit und Leben“ unter den Gaben in Jesus Christus.<sup>868</sup> In diesem Sinne „gehört *uns* [den Glaubenden] alles, was *er* besitzt, und *in ihm* haben wir alles, in uns nichts!“<sup>869</sup> Die Gabe, die die

---

gnadenvollen, den Menschen mit Gott versöhnenden, weil in die Gottesgemeinschaft im Sinne der ‚Gotteskindschaft‘ versetzenden Herrn.“

<sup>859</sup> Vgl. Inst. I. 6. 1 (CR 30, 53-54).

<sup>860</sup> Vgl. Inst. III. 2. 1 (CR 30, 398).

<sup>861</sup> Ebd.

<sup>862</sup> Vgl. Inst. III. 2. 24 (CR 30, 417-418).

<sup>863</sup> Inst. III. 2. 24 (CR 30, 418).

<sup>864</sup> Peter Brunner, Vom Glauben bei Calvin, 81.

<sup>865</sup> Siehe 3.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>866</sup> Vgl. Inst. III. 15. 5 (CR 30, 583).

<sup>867</sup> Ebd.

<sup>868</sup> Ebd.

<sup>869</sup> Inst. III. 15. 5 (CR 30, 583): “Breviter quod omnia illius nostra sunt, et nos in illo omnia habemus, in nobis nihil.”

Glaubenden in Jesus Christus finden, erwerben sie durch den Glauben. Weil der Glaube das wichtigste Werk des Heiligen Geistes ist, kommt die Gabe Jesu Christi nur durch den Heiligen Geist zu den Glaubenden.<sup>870</sup> Der geistliche Tausch ist auch nur durch das Wirken des Heiligen Geistes möglich.

Die Gabe Jesu Christi erwerben die Glaubenden durch den geistlichen Tausch, der sich nur in der Einigung mit Jesus Christus ereignet.<sup>871</sup> Sie können keine Gabe Jesu Christi erwerben, ohne dass sie die Gnade der Einigung mit Jesus Christus erlangt haben. Deswegen betont Calvin, dass die Teilhabe an Jesus Christus wichtiger ist als die Gabe Jesu Christi.<sup>872</sup> Sowohl die Gabe Jesu Christi als auch die Teilhabe an Jesus Christus, die sich mehr auf die Gemeinschaft mit Jesus Christus bezieht, sind nur durch das geheime Wirken des Heiligen Geistes möglich.<sup>873</sup>

### **3. 2. 2. Die Gerechtigkeit und die Heiligkeit**

#### 3. 2. 2. 1. Die Untrennbarkeit der Gerechtigkeit von der Heiligkeit

Wir haben bereits untersucht, dass die Glaubenden die Rechtfertigung und die Heiligung erst bei der Wiedergeburt, erfahren, und zwar gleichzeitig.<sup>874</sup> Die der Wiedergeburt folgende Rechtfertigung und Heiligung nach der Wiedergeburt erläutert Calvin in sehr engem Zusammenhang.<sup>875</sup> Die Heiligung, die den Glaubenden zur Heiligkeit führt, und die Rechtfertigung, die den Glaubenden zur Gerechtigkeit führt, können niemals getrennt erworben werden, weil die Heiligkeit und die Gerechtigkeit die Gaben Gottes sind, die gemeinsam in Jesus Christus gefunden werden können. So wie Jesus Christus nicht geteilt werden kann, kann keiner nur eine Gabe, Heiligkeit oder Gerechtigkeit, von ihm erwerben. Wenn die Glaubenden mit Jesus Christus geeint sind, bekommen sie beide. Wenn sie keine Gemeinschaft mit Jesus Christus haben, ermangeln sie jedoch beider Gaben.

---

<sup>870</sup> Vgl. Inst. III. 1. 4 (CR 30, 396).

<sup>871</sup> Vgl. Inst. III. 2. 24 (CR 30, 417-418).

<sup>872</sup> Ebd.

<sup>873</sup> Vgl. Inst. III. 1. 1-4 (CR 30, 393-394).

<sup>874</sup> Siehe 1.2.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>875</sup> Siehe 2. im Teil II. dieser Arbeit.

### 3. 2. 2. 2. Die Gerechtigkeit und die Heiligkeit in der Einigung mit Jesus Christus

Es ist bemerkenswert, wie Calvin die Gerechtigkeit der Glaubenden erläutert. Nach Tjarko Stadtland ist Calvin der Auffassung, dass die Glaubenden durch die Einigung mit Jesus Christus „die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi“ erwerben.<sup>876</sup> Aber Calvin entfaltet mehr den Erwerb der Gerechtigkeit Jesu Christi als die Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi: 1) In der Auslegung zu Röm. 8, 4: „Die vom Gesetz geforderte Vollkommenheit ist ja deshalb in unserem Fleisch an den Tag gekommen, damit sie in ihrer Strenge nicht länger die Kraft hätte, uns zu urteilen. Da aber Christus seine Gerechtigkeit nur denen zuteil werden lässt, die er zugleich durch das Band seines Geistes mit sich vereinigt, wird [diesem Vers] noch das Thema der Wiedergeburt hinzugefügt.“<sup>877</sup> 2) In der Institutio von 1559 Calvin ist der Meinung, dass die Glaubenden tatsächlich gerecht geworden sind, weil sie mit Jesus Christus eins geworden sind: „Kurz, weil er [Jesus Christus] sich herabgelassen hat, uns mit sich eins zu machen, darum rühmen wir uns, dass wir Gemeinschaft der Gerechtigkeit mit ihm haben.“<sup>878</sup> Die Gerechtigkeit Jesu Christi ist die Gerechtigkeit der Glaubenden geworden durch die Einigung mit Jesus Christus.

Wie die Gerechtigkeit aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus folgt, geschieht die Heiligkeit durch die Gemeinschaft mit Gott: „Wenn wir unsere Verbindung mit Gott zur Erinnerung hören, lässt uns daran denken, dass die Heiligkeit ihr Band ist. Nicht als ob wir wegen des Verdienstes der Heiligkeit zur Gemeinschaft mit ihm gelangten, weil es vielmehr zuerst nötig ist, ihm anzugehören, damit wir, von seiner Heiligkeit ganz erfüllt, ihm folgen, wohin er ruft.“<sup>879</sup> Bei der Auslegung zu 1.Kor 2, 1 erläutert Calvin, dass die Glaubenden durch die Einigung mit Jesus Christus zur Heiligkeit berufen sind: „Wir sind von Natur unheilig; der Geist erst heiligt uns und fügt uns in den Leib Christi ein. Nur der Leib Christi ist rein, und nur Christus kann uns den Heiligen Geist verleihen. Darum sagt Paulus mit Recht, dass wir *in Christus* geheiligt werden. – ‚Den berufenen Heiligen‘ heißt: ‚Ihr, die ihr berufen seid zur Heiligkeit‘.“<sup>880</sup> Alle menschlichen Versuche zur Heiligung sind nach Calvin vergeblich. Nur die Heiligkeit Jesu Christi, die auf den Glaubenden übergeht, ist die

---

<sup>876</sup> Vgl. Tjarko Stadtland, *Rechtfertigung und Heiligung bei Calvin*, 121.

<sup>877</sup> Johannes Calvin, ebd., 387 (CR 49, 157); vgl. Tjarko Stadtland, ebd., 121.

<sup>878</sup> Inst. III. 11. 10 (CR 30, 540).

<sup>879</sup> CR 30, 502 (Inst. III. 6. 2. Übersetzung des Verfassers).

<sup>880</sup> Johannes Calvin, *Römerbrief und Korintherbriefe*, 309.; vgl. Tjarko Stadtland, ebd., 121.

Heiligkeit, die Gott anerkennt. Die Unmöglichkeit des menschlichen Versuches zur Heiligung verdeutlicht die Differenzierung der Heiligkeit Gottes von der Heiligung, die vom Menschen gemacht wurde. Dies ist nach Calvin die Gegenüberstellung zwischen der Unheiligkeit des Menschen und der Heiligkeit Gottes. Deswegen gibt es keine andere Möglichkeit zum Erwerb der von Gott anerkannten Heiligkeit außer der Heiligkeit, die keine menschliche sondern göttliche Heiligkeit durch die Einigung mit Jesus Christus ist. Diese Einsicht Calvins von der Heiligkeit findet sich auch in seiner Einsicht von der Gerechtigkeit. Calvin differenziert die menschliche Gerechtigkeit von der Gerechtigkeit Gottes, die die Glaubenden durch die Einigung mit Jesus Christus durch die Gnade Gottes erworben haben. Wenn die Heiligkeit Jesu Christi in den Glaubenden ist, weil sie mit ihm geeint sind, dann sind sie tatsächlich geheiligt worden. In der gleichen Art und Weise sind die Glaubenden gerechtfertigt worden, weil sie mit Jesus Christus geeint sind. Deswegen betont Calvin die Einigung mit Jesus Christus als eine sehr zentrale Erkenntnis.

Obwohl die Glaubenden die Gerechtigkeit und die Heiligkeit durch die Gnade (*sola gratia*) ohne Verdienst erwerben, sollen sie in der Heiligung leben, weil Jesus Christus „keinen Umgang mit Ungerechtigkeit und Unreinheit“ hat.<sup>881</sup> Hier ist die Spannung zwischen der *Vollendung* der Rechtfertigung und der Heiligung *und* der Notwendigkeit der *fortlaufenden* Rechtfertigung und der Heiligung deutlich zu sehen. Dies ist die Differenz zwischen Gott und dem Menschen. Der Mensch ist das Wesen, das immer zur Rechtfertigung und Heiligung erzogen werden soll, obwohl er mit Jesus Christus geeint ist!<sup>882</sup> Sie als die Glaubenden sollen von solchen Sünden fernhalten, weil sie „seine Glieder“ sind (1.Kor. 6, 15; Joh. 15, 33ff; Eph. 5, 23ff).<sup>883</sup> Nach Calvin sollen die Glaubenden heilig sein wie ein Tempel des Heiligen Geistes: „Da uns der Heilige Geist Gott zu Tempeln geweiht hat, müssen wir uns Mühe geben, dass Gottes Ehre durch uns verherrlicht werde, und wir dürfen es nicht dahin kommen lassen, dass wir durch den Unflat der Sünde entheiligt werden! (1.Kor. 3, 16; 6, 19; 2.Kor. 6, 16).“<sup>884</sup> Trotz der Mühe für das Leben in der Heiligung können sich die Glaubenden nicht selbst rühmen, weil alle Kraft des Glaubens nur in der Gnade Gottes durch den Heiligen Geist liegt. In der Heiligung zu leben bedeutet „die Gemeinschaft mit Christus“ zu haben.<sup>885</sup> Es gibt immer noch eine Spannung zwischen

---

<sup>881</sup> Vgl. Inst. III. 6. 2 (CR 30, 503).

<sup>882</sup> Siehe 2.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>883</sup> Vgl. Inst. III. 6. 3 (CR 30, 503).

<sup>884</sup> Inst. III. 6. 3 (CR 30, 503).

<sup>885</sup> Vgl. Inst. III. 14. 4 (CR 30, 566): “Postremo malas esse arbores constat, quando sine Christi

verschiedenen Graden der Heiligung im Leben der Glaubenden. Trotzdem ist es bemerkenswert, dass Calvin vollendeter Heiligkeit spricht, wenn er die Heiligkeit in Bezug auf die Einigung mit Jesus Christus erläutert. Die Rechtfertigung und die Heiligung werden durch die Einigung mit Jesus Christus vollendet, weil die Glaubenden in Jesus Christus seine Gerechtigkeit und seine Heiligkeit als die Gabe der Einigung bekommen. Die Einigung mit Jesus Christus, die durch das Wirken des Heiligen Geistes geschieht, ist die Quelle der Gerechtigkeit und der Heiligkeit.

### **3. 3. Die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus durch das Sakrament**

#### **3. 3. 1. Der Zweck des Sakramentes**

##### **3. 3. 1. 1. Die Stärkung des Glaubens**

Das Sakrament dient nach Calvin der Stärkung des Glaubens.<sup>886</sup> Die Bedeutung des Sakraments stellt Calvin dar: „Sakrament heißt *ein mit einem äußeren Zeichen bekräftigtes Zeugnis der göttlichen Gnade* gegen uns, bei dem zugleich auf der anderen Seite *eine Bezeugung unserer Frömmigkeit Gott gegenüber* stattfindet.“<sup>887</sup> Calvin verdeutlicht, dass das Sakrament „die sichtbare Gestalt der unsichtbaren Gnade“ ist.<sup>888</sup> Wenn die Glaubenden die unsichtbare Gnade durch das sichtbare Zeichen, das Sakrament, sehen, wird ihr Glauben gestärkt.

Bevor die Glaubenden durch das Sakrament die Stärkung des Glaubens erfahren, haben sie schon durch das Wort Gottes „*eine voraufgehende Verheißung*“ Gottes erhalten.<sup>889</sup> Der Zweck des Sakramentes ist die Stärkung und Versiegelung der Verheißung Gottes.<sup>890</sup> Die Verheißung Gottes ist die Zusicherung des Erwerbs der Güte Gottes gegenüber den Glaubenden. Weil die Glaubenden durch das Sakrament die Güte Gottes in der sichtbaren Gestaltung verstehen können, ist das Sakrament ein „Spiegel der geistlichen Güter“.<sup>891</sup> Nach Calvin dient das Sakrament der Stärkung des Glaubens an Gottes Wort.<sup>892</sup> In diesem Sinne nennt Calvin die Sakramente „Säulen

---

communicatione nulla est auctificatio.”

<sup>886</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 1 (CR 30, 941).

<sup>887</sup> Inst. IV. 14. 1 (CR 30, 942).

<sup>888</sup> Vgl. ebd.

<sup>889</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 3 (CR 30, 942).

<sup>890</sup> Ebd.

<sup>891</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 3 (CR 30, 943).

<sup>892</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 3 (CR 30, 942-943).

*unseres Glaubens*“.<sup>893</sup> Alles, was der „Schwachheit des Glaubens“ aufhilft, ist ein Sakrament.<sup>894</sup> Das Sakrament verstärkt und versiegelt den Glauben der Wiedergeburt. Trotzdem kann der Mensch nicht allein durch das Sakrament wiedergeboren werden, ohne dass er durch das Wort Gottes Jesus Christus als den Erlöser erkannt hat. Eigentlich führen sowohl das Wort Gottes, als auch das Sakrament die Glaubenden zu Jesus Christus, indem sie ihren Glauben verstärken.<sup>895</sup>

Für die Stärkung des Glaubens durch das Sakrament ist das Wirken des Heiligen Geistes beim Sakrament notwendig.<sup>896</sup> Beim Sakrament öffnet der Heilige Geist die Herzen der Glaubenden, damit ihr Glaube verstärkt wird.<sup>897</sup> Der Heilige Geist wirkt sowohl beim Hören Wortes Gottes als auch bei der Stärkung des Glaubens an das Wort Gottes, das schon gehört wurde, im Sakrament.<sup>898</sup> Es ist bemerkenswert, dass Calvin die Gnade des Heiligen Geistes beim Sakrament als die „*besondere Gnade*“ benennt, wenn er sonst nirgendwo die Gnade des Heiligen so betont.<sup>899</sup> Durch diese besondere Gnade beim Sakrament erreicht der Heilige Geist die Herzen der Glaubenden.<sup>900</sup> In diesem Sinne ist das Wirken des Heiligen Geistes beim Sakrament notwendig.

### 3. 3. 1. 2. Die Stärkung der Gemeinschaft mit Jesus Christus

Calvin verdeutlicht, dass das Sakrament sowohl im Alten Testament als auch im Neuen Testament auf Jesus Christus zielt (Inst. IV. 14. 20 und 22). Nach Calvin hat das Sakrament dieselbe Funktion wie das Wort Gottes: „Deshalb muss es fest stehen bleiben, dass die *Sakramente keine andere Aufgabe haben als das Wort Gottes*. Diese Aufgabe besteht darin, uns *Christus darzubieten* und vor Augen zu stellen und in ihm alle Schätze der himmlischen Gnade.“<sup>901</sup> Die Aufgabe der Sakramente ist die Gabe der Erkenntnis Jesu Christi, damit die Glaubenden alle Güte Jesu Christi bekommen können.<sup>902</sup> Aber die Sakramente sind unnütz, „wenn sie nicht im *Glauben empfangen*

---

<sup>893</sup> Inst. IV. 14. 6 (CR 30, 945).

<sup>894</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 18 (CR 30, 955).

<sup>895</sup> Vgl. François Wendel, Calvin, 280-281.

<sup>896</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 9 (CR 30, 947).

<sup>897</sup> Ebd.

<sup>898</sup> Ebd.

<sup>899</sup> Ebd.

<sup>900</sup> Ebd.

<sup>901</sup> Inst. IV. 14. 17 (CR 30, 953).

<sup>902</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 17 (CR 30, 953-954).

werden.“<sup>903</sup> D. h. das Sakrament ist bedeutungslos, wenn der Heilige Geist beim Sakrament nicht wirkt, weil der Glaube das Werk des Heiligen Geistes ist.<sup>904</sup> Wenn die Glaubenden durch das Sakrament größere Erkenntnis erwerben, werden sie stärkere Gemeinschaft mit Jesus Christus haben.<sup>905</sup>

Unter den Sakramenten im Alten Testament gibt es „*die Beschneidung, Reinigungen und Opfer* (Gen. 17, 10; Lev. 11-15; Lev. 1-10)“.<sup>906</sup> Sie leiten die Glaubenden auch zu Jesus Christus wie die christlichen Sakramente.<sup>907</sup> Sie waren das Stärkungsmittel zur Erkenntnis Jesu Christi.<sup>908</sup> Die Sakramente sind „Siegel der Verheißung Gottes“.<sup>909</sup> Nach Calvin ist die Verheißung Gottes „*allein in Christus*“ geoffenbart (2.Kor. 1, 20).<sup>910</sup> Die Erkenntnis Jesu Christi führt die Glaubenden zur Gemeinschaft mit Jesus Christus. Im Vergleich zu den Sakramenten im Alten Testament zeigen die Sakramente im Neuen Testament den Glaubenden Jesus Christus „klarer“.<sup>911</sup> „Denn die *Taufe* bezeugt uns, dass wir gereinigt und abgewaschen sind, und das *Heilige Abendmahl*, dass wir erlöst sind.“<sup>912</sup> Das Wirken des Heiligen Geistes bei den Sakramenten vermehrt und verstärkt „die Herrlichkeit des Reiches Christi“.<sup>913</sup> Wenn die Herrlichkeit Jesu Christi in der Kirche durch den Heiligen Geist vergrößert wird, dann wird die Gemeinschaft zwischen Jesus Christus und den Glaubenden auch verstärkt. In der weiteren Lehre von der Taufe und dem Abendmahl erläutert Calvin, wie der Heilige Geist in der Stärkung der Einigung mit Jesus Christus wirkt.

### 3. 3. 2. Die Einigung mit Jesus Christus in der Taufe

#### 3. 3. 2. 1. Das Wesen der Taufe

Nach Calvin gibt es drei wichtigen Bedeutungen der Taufe: 1) Die Vergebung der Sünden „durch Christi Blut“: Wie Wendel entfaltet, liegt die Kraft der

---

<sup>903</sup> Ebd.

<sup>904</sup> Vgl. Inst. III. 1. 4 (CR 30, 399).

<sup>905</sup> Siehe 1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>906</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 20 (CR 30, 956).

<sup>907</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 20 (CR 30, 957).

<sup>908</sup> Ebd.

<sup>909</sup> Ebd.

<sup>910</sup> Ebd.

<sup>911</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 22 (CR 30, 958).

<sup>912</sup> Inst. IV. 14. 22 (CR 30, 958).

<sup>913</sup> Vgl. ebd.

Sündenvergebung nicht im Wasser, sondern im Blut Jesu Christi.<sup>914</sup> 2) die Teilhabe „am Tod Christi“, 3) „die *Gemeinschaft mit Christus*“.<sup>915</sup> Wenn Calvin von der Gemeinschaft mit Jesus Christus spricht, dann steht die Einigung mit Jesus Christus im Mittelpunkt. Es wurde bereits festgestellt, dass es zwei Dimensionen der Einigung mit Jesus Christus bei Calvin gibt: die Gemeinschaft als Zusammenwachsen mit Jesus Christus und die Einheit mit Jesus Christus.<sup>916</sup> Diese beiden Dimensionen kommen auch in der Tauflehre Calvins wieder vor.

Zunächst erläutert Calvin das Zusammenwachsen mit Jesus Christus in der Gemeinde: „Die Taufe ist ein *Zeichen der Einweihung*, durch das wir in die *Gemeinschaft der Kirche* aufgenommen werden, um *in Christus eingeleibt* und damit zu den Kindern Gottes gerechnet zu werden.“<sup>917</sup> Die Bedeutung der Taufe in Bezug auf den Tod und das Leben des menschlichen Daseins verdeutlicht Calvin mit der Rede des Apostel Paulus von der Taufe in Röm. 6, 3-5.<sup>918</sup> Wenn die Glaubenden an der Taufe teilnehmen, erinnern sie sich daran, dass sie „das neue Leben (*nova vita*)“ bei der Wiedergeburt durch den Tod des alten Menschen erworben haben, nachdem ihr alter Mensch gestorben ist.<sup>919</sup> Der Tod des alten Menschen bedeutet nicht, dass sie, die Glaubenden, „dazu ermuntert“ werden, „nach dem Vorbild des Sterbens Christi unseren Begierden zu sterben.“<sup>920</sup> Vielmehr geht es bei diesem Tod um das Sterben gemeinsam mit Jesus Christus: „Nein, er [der Apostel] geht der Sache tiefer auf den Grund, indem er darauf hinweist, dass uns Christus durch die Taufe *seines Todes teilhaftig* gemacht hat, so dass wir in solchen Tod *eingeleibt* werden (Röm. 6, 5).“<sup>921</sup> Mit Röm 6, 5 betont Calvin, dass die Abtötung des Fleisches nicht durch den Versuch des Menschen, wie Jesus Christus zu leben, geschieht, sondern allein durch das Sterben mit Jesus Christus. Nach Calvin ist das Sterben mit Jesus Christus ein Teil der Einigung mit Jesus Christus.<sup>922</sup> Die Taufe als das Zusammenleben stellt Calvin durch das Gleichnis von dem Zweig und dem Wurzel dar: „Und wie der

---

<sup>914</sup> Vgl. Wedel, ebd., 282.

<sup>915</sup> Vgl. Inst. IV. 16. 2 (CR 30, 977).

<sup>916</sup> Siehe 3.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>917</sup> Inst. IV. 15. 1 (CR 30, 962).

<sup>918</sup> Röm 6, 3-5: „Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“ (Lutherübersetzung)

<sup>919</sup> Vgl. Inst. IV. 15. 5 (CR 30, 964).

<sup>920</sup> Inst. IV. 15. 5 (CR 30, 964).

<sup>921</sup> Ebd.

<sup>922</sup> Vgl. ebd.

Zweig seine Substanz und seine Nahrung aus der Wurzel zieht, in die er eingeleibt ist, so erfahren auch die, welche die Taufe mit dem ihr zukommenden Glauben annehmen, in Wahrheit die Wirkkraft des *Todes* Christi in der Abtötung ihres Fleisches und zugleich die Wirkkraft seiner *Auferstehung* in ihrer Lebendigmachung durch den Geist (Röm. 6, 8).<sup>923</sup> In diesem Sinne sind die Glaubenden „*der Sünde gestorben*“, weil sie mit Jesus Christus schon bei der Wiedergeburt gestorben sind.<sup>924</sup> Auch sie „*leben der Gerechtigkeit*“, weil sie mit Jesus Christus in der Einigung zusammenleben (Röm. 6, 11).<sup>925</sup> Wenn die Verheißung Gottes durch das sichtbare Wort, die Taufe, die die Sündenvergebung und die Gerechtigkeit Jesu Christi in den Glaubenden, zusichert, dann wirkt der Heilige Geist im Zusammenleben mit Jesus Christus unter den Glaubenden, damit sie für das Leben mit Jesus Christus verändert werden.<sup>926</sup>

Am Zusammenleben mit Jesus Christus erläutert Calvin weiter die Stärkung der Einheit mit Jesus Christus in der Taufe: „Schließlich empfängt unser Glaube aus der Taufe auch den Nutzen, dass sie uns mit Gewissheit bezeugt, dass wir nicht nur in Christi Tod und Leben eingeleibt, sondern auch selbst dergestalt *mit Christus geeint* sind, dass wir *aller seiner Güter teilhaftig* werden.“<sup>927</sup> Die zweite Dimension der Einigung, die in der Glaubenslehre behandelt wurde, Calvin betont in der Tauflehre. Nach Calvin ist die Taufe Jesu Christi „das feste Band der Einigung und Gemeinschaft“ (Mt. 3, 13-17).<sup>928</sup> Jesus Christus steht auch in der Taufe im Zentrum: „So sehen wir, dass die *Erfüllung der Taufe* in Christus liegt: *ihn* nennen wir aus diesem Grund auch im eigentlichen Sinne den, an dem die Taufe hängt (*proprium fidei obiectum*).“<sup>929</sup> Die Gnade der Erfüllung der Taufe kann nur durch die Einigung mit Jesus Christus zu den Glaubenden zukommen. Die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus ist das Wirken des Heiligen Geistes.

---

<sup>923</sup> Inst. IV. 15. 5 (CR 30, 964).

<sup>924</sup> Vgl. ebd.

<sup>925</sup> Ebd.

<sup>926</sup> Vgl. Inst. IV. 15. 5 (CR 30, 965).

<sup>927</sup> Inst. IV. 15. 6 (CR 30, 965).

<sup>928</sup> Vgl. ebd.

<sup>929</sup> Inst. IV. 15. 6 (CR 30, 965).

### 3. 3. 2. 2. Die Einigung mit Jesus Christus in der Kindertaufe

Im Blick auf die Beschneidung erläutert Calvin die Notwendigkeit der Kindertaufe.<sup>930</sup> In Bezug auf die Verheißung Gottes sind die Beschneidung und die Taufe gleich: „Jetzt lässt sich ohne Mühe feststellen, was in diesen beiden Zeichen [die Beschneidung und die Taufe] Ähnliches liegt und was sie voneinander unterscheidet. Die *Verheißung*, in der nach unserer Darstellung die Kraft der Zeichen besteht, ist bei beiden *dieselbe*: es ist eben die Verheißung der väterlichen Huld Gottes, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens. Zweitens ist auch die im Bild veranschaulichte *Sache (res figurata)* eine und *dieselbe*, nämlich die Wiedergeburt.“<sup>931</sup> Wie die Beschneidung das Zeichen der Teilnahme an der Güte Gottes im Alten Testament gewesen war, können sich die Kinder in heutigen Tagen durch die Taufe daran erinnern, dass sie von Jesus Christus angenommen sind.<sup>932</sup>

Wenn Jesus Christus die Kinder angenommen hat, ist es auch recht, „sie zur *Taufe* zuzulassen, die doch das *Merkzeichen* unserer Einigung und Gemeinschaft mit Christus ist“.<sup>933</sup> Wenn der Zweck der Taufe die Einigung mit Jesus Christus ist, sollen die Kinder daran teilhaftig sein.<sup>934</sup> Dass Jesus Christus selbst die Kinder hat zu ihm kommen lassen, bedeutet, dass er die Kinder zum Leben führen will (Mt. 19, 14).<sup>935</sup> Wenn die Kinder „zu Erben des Lebens werden“ sollen, müssten sie mit Jesus Christus durch die Taufe „*Gemeinschaft haben*“.<sup>936</sup> Weil Jesus Christus das Leben des Menschen ist, müssen die Kinder an der Einigung mit Jesus Christus teilnehmen, damit sie „aus der Knechtschaft des Todes befreit werden“.<sup>937</sup> So erwerben die Kinder auch die Gnade der Einigung mit Jesus Christus durch das geheime Wirken des Heiligen Geistes.<sup>938</sup> Weil die Kinder durch die Taufe die Gnade der Einigung mit Jesus Christus empfangen, ist die Kindertaufe ein wichtiges Sakrament für die Stärkung des Glaubens der Kinder.

---

<sup>930</sup> Vgl. Inst. IV. 16. 2 (CR 30, 977). Über die gegenwärtige Diskussion zwischen der Kindertaufe und der Gläubigentaufe kann man sich in dem folgenden Buch informieren: Wolfram Kerner, Gläubigentaufe und Säuglingstaufe. Studien zur Taufe und gegenseitigen Tauferkennung in der neueren evangelischen Theologie, Norderstedt: Books on Demand, 2004.

<sup>931</sup> Inst. IV. 16. 4 (CR 30, 978).

<sup>932</sup> Vgl. Inst. IV. 16. 7 (CR 30, 980-981).

<sup>933</sup> Vgl. Inst. IV. 16. 7 (CR 30, 981).

<sup>934</sup> Ebd.

<sup>935</sup> Vgl. Inst. IV. 16. 17 (CR 30, 988).

<sup>936</sup> Ebd.

<sup>937</sup> Ebd.

<sup>938</sup> Vgl. Inst. III. 11. 10 (CR 30, 540).

### 3. 3. 3. Die Einigung mit Jesus Christus beim Abendmahl

#### 3. 3. 3. 1. Das Wesen des Abendmahls

In der Tauflehre hat Calvin zwei Dimensionen der Einigung mit Jesus Christus, das Zusammenwachsen mit Jesus Christus und die Einheit mit Jesus Christus verdeutlicht. Aber der genaue Unterschied zwischen dem Zusammenwachsen mit Jesus Christus und die Einheit mit ihm ist in der Abendmahlslehre Calvins nicht sichtbar. Der Grund im Abendmahl liegt darin, dass Calvin die Rede von der leiblichen Anwesenheit Jesu Christi vermeiden will. Wenn die vollkommene Einheit mit Jesus Christus durch Brot und Wein betont wird, könnte dies dazu führen, dass Jesus Christus nicht nur mit seinem Geist, sondern auch mit seinem Leib durch Brot und Wein mit den Glaubenden geeint werden könnte. Deswegen lehrt Calvin die vollkommene Einheit mit Jesus Christus in der Abendmahlslehre nicht. Trotzdem ist die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus in seiner Abendmahllehre deutlich sichtbar.

Nach Calvin ist das Abendmahl die geistliche „Speise“ der Glaubenden in Jesus Christus.<sup>939</sup> Durch die geistliche Speise kann der Glaube verstärkt werden.<sup>940</sup> Das Abendmahl ist die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus in der sichtbaren Gestalt, weil die Einigung mit Jesus Christus schwer begreifbar ist.<sup>941</sup> Die deutliche Erkenntnis der Einigung mit Jesus Christus durch das Abendmahl ist die Gabe des Heiligen Geistes, weil die Güte Gottes beim Abendmahl nur durch den Glauben erworben werden kann.<sup>942</sup> Das Abendmahl ist kein Anfang der Teilhabe an der Güte Jesu Christi, sondern das Gedenken der Güte und der Verheißung Jesu Christi.<sup>943</sup> Jedes Mal, wenn das Abendmahl gefeiert wird, erinnern die Glaubenden sich an die Gnade der Wiedergeburt, die ihnen durch den Tod Jesu Christi das Leben erworben hat (Joh. 6, 51).<sup>944</sup>

---

<sup>939</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 1 (CR 30, 1002-1003).

<sup>940</sup> Ebd.

<sup>941</sup> Ebd.

<sup>942</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 5 (CR 30, 1005).

<sup>943</sup> Ebd.

<sup>944</sup> Ebd.

### 3. 3. 3. 2. Zwei falsche Auffassungen des Abendmahls

Es gibt zwei falschen Auffassungen des Abendmahls: Einmal das Verständnis, dass die Glaubenden nur die geistliche Anwesenheit Jesu Christi beim Abendmahl als möglich ansehen, indem sie die Aussage des Wortes Gottes über die Gemeinschaft mit dem Leib Jesu Christi vernachlässigen, zum anderen das Verständnis, dass die Glaubenden an die echte leibliche Anwesenheit Jesu Christi beim Abendmahl glauben. Dieser falsche Glaube führt den Glaubenden zu der Annahme als „*ob Christus an das Element des Brotes gebunden sei.*“<sup>945</sup> Deswegen grenzt Calvin sich von beiden falschen Verständnissen ab.<sup>946</sup>

1) Zur ersten falschen Auffassung von der Abendmahlslehre behandelt Calvin die Möglichkeit, dass die Gemeinschaft mit dem Leib Jesu Christi beim Abendmahl vollkommen ausgeschlossen wird.<sup>947</sup> In der Schrift gibt es Hinweise auf die Gemeinschaft mit dem Leib Jesu Christi beim Abendmahl: „[...] sein Fleisch sei in Wahrheit eine Speise, sein Blut in Wahrheit ein Trank (Joh. 6, 55), und nur der habe das Leben, der dieses Fleisch äße und dieses Blut trinke (Joh. 6, 53)!“<sup>948</sup> Jesus Christus ist wirklich die Quelle des Lebens (Joh. 1, 1).<sup>949</sup> Calvin bezeugt die Notwendigkeit der Gemeinschaft mit dem Leib Jesu Christi für die Stärkung des Glaubens an das Leben durch Jesus Christus: „Der nämliche Johannes setzt aber dann hernach hinzu, dass uns das Leben erst da offenbart worden ist, als der Sohne Gottes *unser Fleisch annahm* und sich von unsern Augen sehen und von unsern Händen betasten ließ (1.Joh. 1, 2; Joh. 1, 14).“<sup>950</sup>

Trotz der Erfahrbarkeit der Leibes Jesu Christi durch Brot und Wein beim Abendmahl ist die Gemeinschaft mit „Fleisch und Blut“ Jesu Christi „das Geheimnis“ des Glaubens (Eph. 5, 32).<sup>951</sup> Mit dem Wort „Geheimnis“ geht Calvin mit dem Verständnis von der leiblichen Anwesenheit beim Abendmahl vorsichtig um. Obwohl Calvin die Gemeinschaft mit dem Leib Jesu Christi beim Abendmahl als möglich ansieht, kann die Anwesenheit des Leibes Jesu Christi beim Abendmahl nach der

---

<sup>945</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 12 (CR 30, 1010).

<sup>946</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 5-19 (CR 30, 1005-1017).

<sup>947</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 7 (CR 30, 1007).

<sup>948</sup> Inst. IV. 17. 7 (CR 30, 1007).

<sup>949</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 8 (CR 30, 1007).

<sup>950</sup> Inst. IV. 17. 8 (CR 30, 1007).

<sup>951</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 9 (CR 30, 1009).

Himmelfahrt Jesu Christi nicht möglich sein.<sup>952</sup> In diesem Sinne wird die Einigung mit Jesus Christus beim Abendmahl so verstärkt, dass sie die geistliche Einigung mit Jesus Christus ist, die die Gemeinschaft mit dem Leib Jesu Christi im Glauben ermöglicht.

2) Gegenüber dem zweiten falschen Verständnis von der Abendmahlslehre erläutert Calvin, dass die räumliche und leibliche Anwesenheit wegen der Kraft des Heiligen Geistes nicht notwendig sei: „Das ist aber auch in der Tat nicht notwendig, damit wir des Anteilhabens an ihm genießen können: denn der Herr gewährt uns *durch seinen Geist* die Wohltat, dass wir nach *Leib, Geist und Seele* mit ihm *eins* werden. *Das Band dieser Verbindung ist also der Geist Christi.*“<sup>953</sup> Obwohl der Leib Jesu Christi im Himmel ist, kann die Einigung mit Jesus Christus durch das Wirken des Heiligen Geistes beim Abendmahl ermöglicht werden. Bei der Entfaltung Calvins über das Werk des Heiligen Geistes für das Verbinden zwischen Jesus Christus und der Glaubenden ist der dialektische Gedanke vorhanden. *Die These:* Der Wille Gottes beim Abendmahl ist die wirkliche Einigung zwischen Jesus Christus und den Glaubenden. *Die Antithese:* Wegen der Distanz zwischen Jesus Christus, der im Himmel ist, und der Glaubenden, die in der irdischen Welt sind, ist die Erfahrung der Einigung zwischen Jesus Christus und der Glaubenden unmöglich. *Die Synthese:* Da die Distanz zwischen Jesus Christus und den Glaubenden beim Abendmahl so groß ist, kann das Problem dieser Distanz nicht durch den Menschen sondern nur durch Gott überwunden werden.<sup>954</sup> Deswegen ermöglicht der Geist Jesu Christi die wirkliche Einigung zwischen Jesus Christus und der Glaubenden beim Abendmahl.<sup>955</sup> Es gibt zwei falsche Lehren in Bezug auf die Überschätzung des Abendmahls: Die Eine ist die leibliche Anwesenheit Jesu Christi und die andere ist die Veränderung des Brotes zum wirklichen Leib Jesu Christi, die Calvin „*Transsubstantiation*“ nennt.<sup>956</sup> Nach Calvin ist das Abendmahl „die sichtbare Bezeugung der Verheißung“ (Joh. 6, 48 und 51).<sup>957</sup> Die Einigung mit Jesus Christus ist keine Einigung mit dem Leib Jesu Christi, sondern die geistliche Einigung mit Jesus Christus durch das Wirken des Heiligen Geistes.

---

<sup>952</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 26 (CR 30, 1025-1026).

<sup>953</sup> Inst. IV. 17. 12 (CR 30, 1011).

<sup>954</sup> Vgl. Wilhelm Niesel, *The Sacraments*, 254.

<sup>955</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 12 (CR 30, 1011).

<sup>956</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 12-14 (CR 30, 1010-1013).

<sup>957</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 14 (CR 30, 1013).

### 3. 3. 3. 3. Die Stärkung der geheimen Einigung (*mystica unio*)

Obwohl der Leib Jesu Christi im Himmel ist, sind der Geist und der Leib Jesu Christi beim Abendmahl durch das geheime Wirken des Heiligen Geistes erfahrbar.<sup>958</sup> In diesem Sinne erfolgt nach Calvin die geheime Einigung mit Jesus Christus im Abendmahl.

Nach Calvin ist das Wirken des Heiligen Geistes beim Abendmahl das geheimnisvolle Wunder Gottes: „Ich möchte damit die Leser aufs Neue ermahnt haben, dass sie gründlich erwägen, was unsere Lehre bedeutet: ob sie vom gesunden Menschenverstand abhängig ist – oder aber auf den *Flügeln des Glaubens* die Welt unter sich lässt und in den Himmel hinüberdringt! Wir sagen, dass Christus sowohl in dem äußerlichen Merkzeichen als auch in seinem Geist zu uns herniedersteigt, um unsere Seelen mit der Substanz seines Fleisches und Blutes in Wahrheit lebendig zu machen. Wer nicht empfindet, dass in diesen wenigen Worten zahlreichen *Wunder* beschlossen sind, der ist mehr als fühllos.“<sup>959</sup> So wie die Lehre von der Einigung mit Jesus Christus kann auch die Stärkung dieses Geschehens beim Abendmahl nur durch das Wirken des Heiligen Geistes geschehen. Der Heilige Geist kann das Abendmahl und Jesus Christus „nicht nur *verbunden*, sondern *eins* gemacht werden“ lassen.<sup>960</sup> Wenn die Glaubenden die Einigung zwischen dem Abendmahl und Jesus Christus verstehen können, können sie die geistliche Einigung zwischen den Glaubenden und Jesus Christus verstehen. In dieser Hinsicht ist das Abendmahl die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus.

Nach Calvin bedeutet die Erfahrbarkeit des Leibes und des Geistes beim Abendmahl nicht die Anwesenheit der beiden Naturen Jesu Christi beim Abendmahl: „Obgleich der *ganze* Christus *allenthalben* ist, so ist doch nicht *all* das, was in ihm ist, *allenthalben*.“<sup>961</sup> Durch dieses Allenthalben ist Jesus Christus „als *Person ganz* (*totus*) *gegenwärtig* ist, nicht aber nach seinen *beiden Naturen* (*totum*); denn, wie gesagt, in seinem Fleisch wird er vom Himmel umschlossen, bis er zum Gericht erscheint.“<sup>962</sup> Das Allenthalben Jesu Christi ist die verborgene Anwesenheit, die nur durch das Wirken des Heiligen Geistes ermöglicht und verstanden werden kann.<sup>963</sup> So

---

<sup>958</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 26 (CR 30, 1025-1026).

<sup>959</sup> Inst. IV. 17. 24 (CR 30, 1023).

<sup>960</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 28 (CR 30, 1027-1028).

<sup>961</sup> Inst. IV. 17. 30 (CR 30, 1032).

<sup>962</sup> Ebd.

<sup>963</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 31 (CR 30, 1032).

wie die Einigung mit Jesus Christus in der Verborgenheit liegt, ist das Allenthalben das Geheimnis Gottes. Sowohl die Einigung mit Jesus Christus als auch das Allenthalben Jesu Christi beim Abendmahl sind die Geheimnisse Gottes, die eher erfahrbar als begreifbar sind.<sup>964</sup> Sie sind nur durch das Wirken des Heiligen Geistes erfahrbar. Sie gehören nicht zu der irdischen Welt, sondern zur geistlichen Welt.<sup>965</sup>

In diesem Sinne stellt Calvin das geheime Wirken des Heiligen Geistes dar: „Nun geschieht aber dem Heiligen Geist kein geringes Unrecht, wenn wir nicht glauben, dass es *durch seine unbegreifliche Kraft* bewirkt wird, dass wir mit Christi Fleisch und Blut Gemeinschaft haben. Ja, wenn man die Kraft des Geheimnisses (Sakraments), wie sie von uns gelehrt wird und wie sie der Alten Kirche in den ersten vierhundert Jahren bekannt war, nach Gebühr erwogen hätte, so hätten wir mehr als genug Grund, uns zufrieden zu geben.“<sup>966</sup> Wenn die wirkliche Gemeinschaft mit Fleisch und Blut beim Abendmahl im geheimen Wirken des Heiligen Geistes möglich ist, dann ist die Einigung mit Jesus Christus auch im geheimen Wirken des Heiligen Geistes möglich. In diesem Sinne wird die Einigung mit Jesus Christus durch das Abendmahl gestärkt. Das verborgene Wirken des Heiligen Geistes ist „das Band, das uns mit Christus verbunden sein lässt.“<sup>967</sup> Calvin verstärkt die verborgene Wirkung des Heiligen Geistes bei der Abendmahlslehre.<sup>968</sup> Nach Calvin liegt das Allenthalben Jesu Christi im Abendmahl wirklich in der Verborgenheit wie „die ewige Seligkeit“.<sup>969</sup> Wie das ewige Leben die verborgene Gabe Gottes durch den Heiligen Geist ist, ist die Einigung mit Jesus Christus die verborgene Gabe Gottes, die beim Abendmahl durch das Wirken des Heiligen Geistes vermittelt wird.

---

<sup>964</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 32 (CR 30, 1032).

<sup>965</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 32 (CR 30, 1032-1033).

<sup>966</sup> Inst. IV. 17. 33 (CR 30, 1033).

<sup>967</sup> Inst. IV. 17. 33 (CR 30, 1034).

<sup>968</sup> Vgl. Christian Schütz, Einführung in die Pneumatologie, 118: „Er [Calvin] akzentuiert die gesonderte Rolle des Geistes im Rahmen der Abendmahlslehre, durch dessen geheime Kraft die Selbstmitteilung Christi geschieht.“

<sup>969</sup> Vgl. Inst. IV. 17. 33. (CR 30, 1034).

### **III. Zusammenfassung und Würdigung**

#### **1. Historisch-genetische Untersuchung**

##### **1. 1. Kontinuität**

In der Institutio von 1536 wurde das Werk des Heiligen Geistes für die Gemeinschaft mit Jesus Christus in drei Dimensionen des Glaubens (die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus, das Leben in der Gemeinschaft und die Einigung mit ihm) behandelt. Diese Struktur der Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Institutio von 1536 ist auch in der Institutio von 1559 deutlich sichtbar. In den drei Dimensionen der Gemeinschaft mit Jesus Christus ist die Gegenüberstellung zwischen Gott als dem Schöpfer und dem Menschen als dem Geschöpf vorhanden.

##### **1. 1. 1. Gemeinsamkeiten im Thema „Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus“**

In der Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus wirkt der Heilige Geist hauptsächlich in den zwei Bereichen des Glaubens: in der Erkenntnis und in der Wiedergeburt.<sup>970</sup> Dabei ist es wichtig anzumerken, dass sich Calvin bemüht, sowohl die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen, als auch die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen darzustellen. In der Institutio von 1536 differenziert Calvin den wahren vom unwahren Glauben.<sup>971</sup> Die Differenzierung Calvins zwischen dem unwahren Glauben, der aus der natürlichen Erkenntnis des Menschen stammt, und dem wahren Glauben, der durch den Geist Gottes möglich ist, verweist auf die Differenzierung Calvins zwischen Gott und dem Menschen. Obwohl der Mensch durch den unwahren Glauben in die Irre geführt wird, kann er durch den wahren Glauben sowohl den wahren Gott als auch den wahren Erlöser erkennen, indem er das ewige Leben erwirbt.<sup>972</sup> Nach Calvin kann der Mensch nicht aus eigener Kraft, sondern nur durch die Gnade Gottes, die durch den Heiligen Geistes vermittelt

---

<sup>970</sup> Siehe 1. im Teil I. und 1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>971</sup> Siehe 1.1.1. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>972</sup> Siehe 1.1.1. im Teil I. dieser Arbeit.

wird, zum wahren Glauben gelangen.<sup>973</sup> Aus der Darstellung Calvins, dass Gottes Geist die Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen wirkt, ergibt sich, dass Calvin nicht nur die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen, sondern auch die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen in seiner Theologie gleichgewichtig behandelt. In der *Institutio* von 1536 unterscheidet er zwischen zwei Formen des Glaubens, die in dem wahren und unwahren Glauben bestehen.<sup>974</sup>

Im Vergleich dazu gibt es zwei Formen der Erkenntnis in der *Institutio* von 1559, die in der wahren Erkenntnis und der unwahren Erkenntnis Gottes bestehen.<sup>975</sup> Die Rolle des unwahren Glaubens in der *Institutio* von 1536 wird in der Ausgabe von 1559 von der unwahren Erkenntnis übernommen.<sup>976</sup> Nach Calvin wird der unwahre Glaube bzw. die unwahre Erkenntnis Gottes nicht durch die göttliche Offenbarung, sondern durch die natürliche Erkenntnis erlangt.<sup>977</sup> Im Gegensatz dazu wird die göttliche Erkenntnis durch den Heiligen Geist gewirkt, was in der *Institutio* von 1559 als die wahre Erkenntnis Gottes bezeichnet wird.<sup>978</sup> Die Gegenüberstellung Calvins zwischen Gott und dem Menschen wird durch die Differenzierung zwischen der unwahren Erkenntnis Gottes und der wahren Erkenntnis Gottes auch in der *Institutio* von 1559 sichtbar, ähnlich wie in der *Institutio* von 1536.<sup>979</sup> Anhand der Darstellung Calvins in der *Institutio* von 1559, dass die wahre Erkenntnis Gottes sich durch das Wirken des Heiligen Geistes erschließt, ergibt sich, dass der Mensch nicht nur als das Wesen im Gegenüber zu Gott existiert, sondern auch als das Wesen, das Gott gerne wieder in seine Gemeinschaft hinein nehmen will.<sup>980</sup>

## **1. 1. 2. Gemeinsamkeiten im Thema „Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus“**

In Bezug auf das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus wird die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen in der *Institutio* von 1536 und von 1559 deutlich. In beiden Ausgaben der *Institutio* ist die Gegenüberstellung

---

<sup>973</sup> Siehe 1.1.1. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>974</sup> Siehe 1.1.1. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>975</sup> Siehe 1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>976</sup> Siehe 1.1.1. im Teil I. und 1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>977</sup> Siehe 1.1.1. im Teil I. und 1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>978</sup> Siehe 1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>979</sup> Siehe 1.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>980</sup> Siehe 1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

zwischen Gott und dem Menschen in der Lehre von Rechtfertigung und Heiligung prägend: Der Mensch, der immer wieder in Ungerechtigkeit und Unheiligkeit geraten kann, distanziert sich von Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit, obwohl er bei der Wiedergeburt bereits gerechtfertigt und geheiligt ist.<sup>981</sup>

In der *Institutio* von 1536 als auch in der Ausgabe von 1559 ist die Wirkung des Heiligen Geistes für das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus notwendig.<sup>982</sup> Es gibt drei Bereiche des Lebens, die Calvin in beiden Auflagen unterscheidet: das gerechtfertigte, das geheiligte und das kirchliche Leben.<sup>983</sup> In diesen drei Bereichen wirkt der Heilige Geist als der Beistand der Glaubenden, damit die Glaubenden in Gemeinschaft mit Jesus Christus leben können.

Die Auffassung, dass der Mensch fortlaufend auch nach der Wiedergeburt der Rechtfertigung bedarf, ist in beiden Auflagen der *Institutio* konsequent durchgehalten.<sup>984</sup> Sowohl bei der Wiedergeburt, als auch im Leben nach der Wiedergeburt ist die Gerechtigkeit Jesu Christi die Quelle der Rechtfertigung. Ferner bedürfen die Glaubenden nach der Wiedergeburt weiterhin der Heiligung. In der *Institutio* von 1536 stellt Calvin dar, dass der Mensch an der Gnade der Heiligung partizipiert, wenn er zuvor an die Gerechtigkeit Jesu Christi glaubt.<sup>985</sup> In ähnlicher Art und Weise weist Calvin darauf hin, dass die Rechtfertigung und die Heiligung, deren Quelle die Gerechtigkeit und die Heiligkeit Jesu Christi sind, die untrennbaren Gaben des Heiligen Geistes sind.<sup>986</sup> In diesem Sinne sind die Rechtfertigung und die Heiligung in beiden Auflagen untrennbar miteinander verbunden. Die Gemeinschaft mit Jesus Christus ist die notwendige Voraussetzung für die Rechtfertigung und die Heiligung nach der Wiedergeburt.

In der *Institutio* von 1536 dient der Heilige Geist der Gemeinschaft mit Jesus Christus, indem er die Glaubenden zu Jesus Christus führt.<sup>987</sup> Diese Gemeinschaft mit Jesus Christus wird hauptsächlich in der Kirche, die als die geistliche Welt von der staatlichen Welt zu unterscheiden ist, ermöglicht.<sup>988</sup> In der *Institutio* von 1559 haben die Glaubenden die Gemeinschaft mit Jesus Christus durch das heiligende Wirken des

---

<sup>981</sup> Siehe 2.1.1-2. im Teil I. und 2.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>982</sup> Siehe 2. im Teil I. und 2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>983</sup> Siehe 2. im Teil I. und 2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>984</sup> Siehe 2.1. im Teil I. und 2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>985</sup> Siehe 2.2.4. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>986</sup> Siehe 1.2.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>987</sup> Siehe 2.3.3. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>988</sup> Siehe 2.3.1. im Teil I. dieser Arbeit.

Heiligen Geistes in der Kirche.<sup>989</sup> In diesem Sinne wird in beiden Auflagen der *Institutio* dargestellt, dass der Heilige Geist das Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus stiftet, welches in der Kirche erlangt wird. Aber es ist in Calvins Darstellung nicht deutlich, ob der Heilige Geist im kirchlichen Leben auch am einzelnen Christen, oder ob er nur in der kirchlichen Gemeinschaft mit anderen Glaubenden – in der Form der Kirche – wirkt. Jesus Christus regiert als das Haupt der Kirche. Deswegen lehnt Calvin jeglichen Versuch ab, diese Stelle Jesu Christi durch menschliche Stellvertretung, wie dem Papst in der römisch-katholischen Kirche, zu besetzen.

### **1. 1. 3. Gemeinsamkeiten im Thema „Einigung mit Jesus Christus“**

In Bezug auf die Einigung mit Jesus Christus ist die Stellung zwischen Gott und dem Menschen in der *Institutio* von 1536 und von 1559 sichtbar: In beiden *Institutio*-Ausgaben erläutert Calvin, dass die Glaubenden Glieder des Leibes Jesu Christi sind, der selbst das Haupt seines Leibes ist.<sup>990</sup> Obwohl die Glaubenden mit Jesus Christus geeint leben, sind sie nicht Jesus Christus selbst, sondern nur das Eigentum Jesu Christi.<sup>991</sup> Aus dieser Ordnung zwischen Jesus Christus und den Glaubenden ergibt sich, dass bei Calvin von keiner Mystik, sondern von der verborgenen Einigung in der Einigung mit Jesus Christus die Rede ist.<sup>992</sup>

Die Einigung mit Jesus Christus ist das Ziel in der Glaubenslehre Calvins sowohl in der *Institutio* von 1536 als auch in der *Institutio* von 1559.<sup>993</sup> In beiden Fassungen erläutert Calvin die Einigung mit Jesus Christus schon vor der Sakramentenlehre. Die Glaubenden wachsen in der Einigung mit Jesus Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes in der Kirche zusammen. Die Kirche ist der Leib Jesu Christi, in der Jesus Christus als das Haupt regiert.

In beiden Auflagen der *Institutio* legt Calvin besonders Gewicht die Sakramentenlehre auf: 1536 stellt Calvin dar, dass das Verständnis der Sakramente für die Glaubenden „von außerordentlicher Wichtigkeit“ ist.<sup>994</sup> Diese Besonderheit der calvinischen Theologie stellt Wendel folgendermaßen dar: „Von Anfang an zieht er also eine Parallele zwischen Evangelium und Sakrament, was im übrigen nicht

---

<sup>989</sup> Siehe 2.4.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>990</sup> Siehe 3.1.1. im Teil I. und 3.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>991</sup> Siehe 3.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>992</sup> Siehe 3.1.1. im Teil I. und 3.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>993</sup> Siehe 3. im Teil I. und 3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>994</sup> Vgl. Johannes Calvin, ebd., 151 (CR29, 102). Siehe 3.2.1.1. im Teil I. dieser Arbeit.

bedeutet, dass er sie auf ein und dieselbe Stufe stellt; in seiner gesamten Sakramentslehre betont er im Gegenteil den zweitrangigen und ergänzenden Charakter der Sakramente.<sup>995</sup> In der Institutio von 1559 betont Calvin den Wert der Sakramente deutlicher als in der Institutio von 1536.<sup>996</sup> 1559 bezeichnet er die Gnade des Heiligen Geistes als die „*besondere Gnade*“.<sup>997</sup> In anderen Bereichen außerhalb der Sakramentenlehre hat Calvin niemals den Ausdruck der „*besonderen Gnade*“ verwendet.<sup>998</sup>

Die Hervorhebung des Sakraments geschieht bei Calvin in Bezug auf die Einigung mit Jesus Christus. Das Sakrament erinnert daran, dass die Glaubenden alle Güte Jesu Christi erwerben, wenn sie mit Jesus Christus eins werden.<sup>999</sup> Dieser Glaube wird durch die Taufe bestärkt,<sup>1000</sup> und so verdeutlicht, dass die Glaubenden nicht nur an Tod und Leben Jesu Christi, sondern auch an der Einheit mit Jesus Christus und an allen Gütern Jesu Christi teilhaftig sind.<sup>1001</sup> Außerdem wird das Leben Jesu Christi im Leben der Glaubenden intensiviert, wenn die Glaubenden beim Abendmahl das Brot und den Leib Jesu Christi einnehmen.<sup>1002</sup> Dabei wird der Glaube an die Einigung mit Jesus Christus bestärkt.<sup>1003</sup> Diese Wahrheit bezeugt nach Calvin Joh. 6, 56: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.“<sup>1004</sup> Und die Einigung mit Jesus Christus beim Sakrament wird nur durch die Kraft des Heiligen Geistes gestärkt.<sup>1005</sup> In beiden Auflagen der Institutio legt Calvin dar, dass das Abendmahl der Stärkung der Einigung mit Jesus Christus dient, die durch das Wirken des Heiligen Geistes verwirklicht wird.<sup>1006</sup>

---

<sup>995</sup> François Wendel, Calvin, 276.

<sup>996</sup> Vgl. L.G.M. Alting von Geusau, Die Lehre von der Kindertaufe bei Calvin, 78.

<sup>997</sup> Vgl. Inst. IV. 14. 9 (CR 30, 947).

<sup>998</sup> Siehe 3.3.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>999</sup> Siehe 3.2.2.3. im Teil I. und 3.3.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1000</sup> Siehe 3.2.2.3. im Teil I. und 3.3.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1001</sup> Siehe 3.2.2.3. im Teil I. und 3.3.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1002</sup> Siehe 3.2.3.1. im Teil I. und 3.3.3.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1003</sup> Siehe 3.2.3.2. im Teil I. und 3.3.3.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1004</sup> Siehe 3.2.3.2. im Teil I. und 3.3.3.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1005</sup> Siehe 3.1.1. im Teil I. und 3.1.1.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1006</sup> Siehe 3.3.3. im Teil I. und 3.2.3. im Teil II. dieser Arbeit.

## 1. 2. Diskontinuität

### 1. 2. 1. Unterschiede in der Erkenntnis Gottes

#### 1) Die Selbsterkenntnis und die Erkenntnis Gottes

In der *Institutio* von 1536 sind die Selbsterkenntnis und die Erkenntnis Gottes, die den wahren Glauben erkennen lassen, die Werke des Heiligen Geistes. Dies wird daran deutlich, dass Calvin die beiden Erkenntnisakte in der Lehre vom Gesetz, das durch das Wirken des Heiligen Geistes im Herzen des Menschen eingeschrieben ist, darstellt.<sup>1007</sup> Im Vergleich dazu erläutert Calvin in der *Institutio* von 1559, dass die Selbsterkenntnis und die Erkenntnis Gottes direkt und ohne Verbindung mit dem Gesetz die Gaben des Heiligen Geistes sind.<sup>1008</sup>

Obwohl der freie Wille des Menschen in der *Institutio* von 1536 nicht erwähnt wird, ist er 1559 ein wichtiger Gegenstand der Selbsterkenntnis des Menschen.<sup>1009</sup> Die Frage nach dem freien Willen des Menschen in der *Institutio* von 1559 hängt mit der Entscheidungsfähigkeit des Menschen zur Wiedergeburt zusammen.<sup>1010</sup> Wenn der Mensch nach dem Fall Adams noch den freien Willen besäße, würde sich die Wiedergeburt nicht nur durch die Gnade Gottes (*sola gratia*) ereignen, da der Mensch dann durch die eigene Entscheidung zur Wiedergeburt beigetragen hätte (Inst. II. 2. 1).<sup>1011</sup> Im Gegensatz dazu kann der Mensch Gott für die eigenen Sünden verantwortlich machen, wenn die Unfreiheit des menschlichen Willens gilt (Inst. II. 2. 1).<sup>1012</sup> Trotz dieser Schwierigkeit der Lehre vom Willen des Menschen hält Calvin fest, dass der Wille des Menschen nach dem Fall Adams unfrei ist.

#### 2) Die Erkenntnis der Sünden und die Erkenntnis Jesu Christi

Die Selbsterkenntnis besteht in der *Institutio* von 1536 aus der Erkenntnis, Ebenbild Gottes zu sein, sowie der Sündenerkenntnis. Im Vergleich dazu gehört die Sündenerkenntnis in der *Institutio* von 1559 zur Erkenntnis Jesu Christi.

---

<sup>1007</sup> Siehe 1.2.1. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1008</sup> Siehe 1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1009</sup> Siehe 1.1.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1010</sup> Siehe 1.1.2.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1011</sup> Siehe 1.1.2.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1012</sup> Siehe 1.1.2.3. im Teil II. dieser Arbeit.

Bezüglich der Erkenntnis Jesu Christi gibt es deutliche Unterschiede zwischen beiden Auflagen. In der Institutio von 1536 wird deutlich, dass der Mensch seinen Erlöser in Jesus Christus erkennt. Gleichzeitig erkennt er, dass er in Jesus Christus die geistliche Güte Gottes erwerben kann.<sup>1013</sup> Im Vergleich dazu ist die Erkenntnis Jesu Christi in der Institutio von 1559 noch konkreter und deutlicher.<sup>1014</sup> Die Funktion Jesu Christi ist die des Mittlers zwischen Gott und den Menschen bei der Erlösung. Diese Mittlerfunktion Jesu Christi ist in der Institutio von 1536 nur indirekt sichtbar, in der Aussage, dass der Mensch sich nicht selbst das ewige Leben erwerben kann. Calvin nennt aber in der Institutio von 1536 Jesus Christus nicht Mittler.<sup>1015</sup> Im Gegensatz dazu nennt Calvin in der Institutio von 1559 Jesus Christus bei der Erläuterung der Erkenntnis Jesu Christi stets den Mittler.<sup>1016</sup>

Außerdem verdeutlicht Calvins Darstellung des dreifachen Amtes Jesu Christi in der Institutio von 1559 den Charakter der Gemeinschaft mit Jesus Christus.<sup>1017</sup> Diese Erläuterung ist in der Institutio von 1536 noch nicht vorhanden. Das dreifache Amt vermehrt auch die geistliche Erkenntnis der Güte, die dem Mensch durch die Erkenntnis Jesu Christi zukommt. Wenn der Mensch Jesus Christus als Propheten erkennt und mit ihm Gemeinschaft hat, hat er auch Anteil an der göttlichen Weisheit in seiner prophetischen Salbung. Durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus, der als der König erscheint, kann der Mensch „bis zur vollen Seligkeit“ mit Jesus Christus Gemeinschaft haben.<sup>1018</sup> In der Gemeinschaft mit Jesus Christus, dessen Dienst als Hohepriester dem Menschen zugute kommt, kann der Mensch an seiner Heiligkeit teilhaben. Die göttliche Güte ist dagegen in der Institutio von 1536 ohne Verbindung zur Lehre vom dreifachen Amt dargestellt.

## **1. 2. 2. Unterschiede beim Wirken des Heiligen Geistes in Bezug auf die Wiedergeburt**

Das Wirken des Heiligen Geistes bei der Wiedergeburt ist in der Institutio von 1536 nur die Gabe des wahren Glaubens bei der Vermittlung des Wortes Gottes.<sup>1019</sup>

---

<sup>1013</sup> Siehe 1.2.3. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1014</sup> Siehe 1.1.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1015</sup> Siehe 1.2.3. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1016</sup> Siehe 1.1.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1017</sup> Siehe 1.1.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1018</sup> Siehe 1.1.3.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1019</sup> Siehe 1.1. im Teil I. dieser Arbeit.

Calvin gibt hier keine nähere Erklärung, wie der Heilige Geist durch den Glauben im Herzen des Menschen vermittelt.

Im Vergleich dazu ist das Werk des Heiligen Geistes, das den Menschen zum Glauben führt, in der *Institutio* von 1559 genauer und konkreter dargestellt.<sup>1020</sup> Zunächst schenkt der Heilige Geist im Herzen des Menschen die Neigung zum Guten. Diese Neigung zum Guten ist das Zeichen dafür, dass sich das Wirken des Heiligen Geistes zur Wiedergeburt ereignet hat. In der *Institutio* von 1536 findet sich in Bezug auf das Gute nur die Aussage, dass der Mensch zum Guten unfähig sei.

Außerdem ist die Neigung zum Guten in der *Institutio* von 1559 der Antrieb des Heiligen Geistes.<sup>1021</sup> Durch diesen Antrieb führt der Heilige Geist den Menschen zu Jesus Christus. Deswegen nennt Calvin den Heiligen Geist den Führer zu Jesus Christus.<sup>1022</sup> Indem der Mensch die Neigung zum Guten, seinen Antrieb und auch seine Führung im Glauben durch den heiligen Geist erfährt, hat er schon die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist. In diesem Sinne wird auch die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist gestiftet, wenn dieser den Menschen zur Gemeinschaft mit Jesus Christus führt.

Die Gemeinschaft mit Jesus Christus ist erst durch die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist möglich. Dies ist ein großer Unterschied zwischen der *Institutio* von 1559 und der Ausgabe von 1536, da die Gemeinschaft mit Jesus Christus in der *Institutio* von 1536 wichtiger ist als die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist.

In der *Institutio* von 1559 hat Calvin das Werk des Heiligen Geistes bei der Wiedergeburt in Bezug auf die Gemeinschaft mit Jesus Christus, die in der Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus besteht, konzentriert dargestellt. Deswegen wird auch die Buße in Hinsicht auf das Teilhaben an Jesus Christus erläutert.<sup>1023</sup> Die Buße und die Vergebung der Sünden sind zwei wichtige Werke des Heiligen Geistes. In der *Institutio* von 1559 identifiziert Calvin die Buße mit der Wiedergeburt, während die Vergebung der Sünden mit dem gleichen Stellenwert behandelt wird.<sup>1024</sup> Im Vergleich dazu ist die Vergebung der Sünden in der *Institutio* von 1536 das entscheidende Wirken des Heiligen Geistes bei der Wiedergeburt.<sup>1025</sup>

---

<sup>1020</sup> Siehe 1.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1021</sup> Siehe 1.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1022</sup> Siehe 1.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1023</sup> Siehe 1.2.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1024</sup> Siehe 1.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1025</sup> Siehe 1.2.3. im Teil I. dieser Arbeit.

### **1. 2. 3. Unterschiede bei der Lehre vom Gebet**

Obwohl Calvin darauf hingewiesen hat, dass das Gebet durch den Willen Gottes nur durch das Wirken des Heiligen Geistes möglich ist, ist die Darstellung des Verhältnisses zwischen dem Gebet und dem Heiligen Geist in 1536 nur sehr kurz beschrieben.<sup>1026</sup> Im Vergleich dazu ist das Verhältnis zwischen dem Gebet und dem Heiligen Geist in der *Institutio* von 1559 wird deutlich sichtbar.<sup>1027</sup>

Weder das direkte Wirken des Heiligen Geistes im Gebet, noch die Gemeinschaft zwischen dem Heiligen Geist und den Glaubenden sind in der *Institutio* von 1536 erkennbar. Im Vergleich dazu ist das Wirken des Heiligen Geistes in Bezug auf das Gebet in der *Institutio* von 1559 deutlich entfaltet: Das Beten stellt eine trinitarische Erfahrung im Glauben dar, weil diese Gemeinschaft sowohl mit dem Vater als auch mit Jesus Christus nur durch das Wirken des Heiligen Geistes ermöglicht wird.<sup>1028</sup> Die Besonderheit der Gebetslehre Calvins ist seine Auslegung über die Lehre der Heiligung im Zuge seiner Auslegung des Vaterunsers.<sup>1029</sup>

Calvin nennt den Heiligen Geist sogar den „Lehrer des Gebets“ in 1559.<sup>1030</sup> Für das rechte Gebet sind die Buße und die Vergebung der Sünden Voraussetzung, weil das Gebet erst nach der Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus möglich ist.<sup>1031</sup> Dafür ist die Hilfe des Heiligen Geistes notwendig, der durch die Sündenerkenntnis die Glaubenden zur Buße einlädt und die Vergebung der Sünden wirkt.<sup>1032</sup>

### **1. 2. 4. Unterschiede bei Rechtfertigung und Heiligung**

In der *Institutio* von 1536 werden Rechtfertigung und Heiligung kaum behandelt. Sie werden nur im gemeinschaftlichen Leben mit Jesus Christus genannt.<sup>1033</sup> Im Vergleich dazu sind Rechtfertigung und Heiligung in der *Institutio* von 1559 in allen drei Dimensionen der Gemeinschaft mit Jesus Christus wichtig: Für die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus (1.2.2.2. im Teil I.), für das Leben in

---

<sup>1026</sup> Siehe 2.2.2. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1027</sup> Siehe 2.3.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1028</sup> Siehe 2.3.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1029</sup> Siehe 2.2.2. im Teil I. und 2.2.2.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1030</sup> Siehe 2.3.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1031</sup> Siehe 2.3.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1032</sup> Siehe 2.3.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1033</sup> Siehe 2. im Teil I. dieser Arbeit.

Gemeinschaft mit Jesus Christus (2. im Teil II.) und für die Einigung mit Jesus Christus (3.2.2. im Teil II.).

In der Institutio von 1536 wird die Untrennbarkeit zwischen Rechtfertigung und Heiligung nicht betont.<sup>1034</sup> In Vergleich dazu sind in der Institutio von 1559 die Heiligung und die Rechtfertigung in allen drei Dimensionen der Gemeinschaft mit Jesus Christus untrennbar verbunden. In der Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus sind Rechtfertigung und Heiligung verbunden, weil Heiligung und Rechtfertigung in der Gemeinschaft mit Jesus Christus als Gaben Gottes gleichzeitig erworben werden.<sup>1035</sup> Im Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus sollen die Gerechtfertigten nach der wahren Heiligkeit trachten.<sup>1036</sup> Diese Verbundenheit von Rechtfertigung und Heiligung ist in der Einigung mit Jesus Christus zugespitzt, weil die Glaubenden sowohl in Jesus Christus als auch in sich Gerechtigkeit und Heiligkeit als die Gaben Gottes finden können, wenn sie mit Jesus Christus geeint sind.<sup>1037</sup> Außerdem ist Calvin 1536 der Auffassung, dass die Glaubenden die Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi erwerben.<sup>1038</sup> Im Vergleich dazu entfaltet Calvin 1559, dass die Glaubenden durch die Einigung mit Jesus Christus die Gerechtigkeit Jesu Christi durch die Gnade Gottes erworben haben.<sup>1039</sup> Dies ist mehr als die Zurechnung der Gerechtigkeit allein.

Selbstverleugnung ist die Frucht der Heiligung, die den Glaubenden durch die Einigung mit Jesus Christus zuteil wird. Diese Lehre ist in der Institutio von 1536 noch nicht erkennbar. Das Leben in der Heiligung wird in der Institutio von 1559 als das Leben in der Selbstverleugnung dargestellt.<sup>1040</sup> Durch die Selbstverleugnung nehmen die Glaubenden an der Heiligung teil.<sup>1041</sup> Die Selbstverleugnung kann nicht durch die Kraft des Menschen, sondern nur durch die Gnade und die Kraft des Heiligen Geistes verwirklicht werden. Gemäß der Selbstverleugnung erläutert Calvin in der Institutio von 1559 das „Tragen des eigenen Kreuzes“, das ähnlich zu verstärken ist.<sup>1042</sup> Mit dem Tragen des eigenen Kreuzes nehmen die Glaubenden als Jünger Jesu Christi an der Selbstverleugnung Jesu Christi in der Gegenwart teil und dabei wird die Gemeinschaft mit Jesus Christus intensiviert. Im Grunde genommen

---

<sup>1034</sup> Siehe 2. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1035</sup> Siehe 1.2.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1036</sup> Siehe 2.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1037</sup> Siehe 3.2.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1038</sup> Siehe 2.1.2. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1039</sup> Siehe 3.2.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1040</sup> Siehe 2.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1041</sup> Siehe 2.2.2.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1042</sup> Siehe 2.2.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

wird das ganze irdische Leben Jesu Christi als das Tragen des Kreuzes gekennzeichnet.<sup>1043</sup>

## **1. 2. 5. Unterschiede im Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen**

### 1. 2. 5. 1. Zur Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen

1) In der *Institutio* von 1559 erläutert Calvin in der Auslegung des Vaterunsers, dass das Gebet für die Ehre Gottes dem Gebet für den Wohlstand des Menschen vorangestellt werden soll.<sup>1044</sup> Diese Gegenüberstellung ist in dieser Form in 1536 nicht vorhanden.

2) In Bezug auf die Einigung mit Jesus Christus erläutert Calvin die Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu Christi, die die Glaubenden durch die Einigung mit Jesus Christus erworben haben.<sup>1045</sup> In dieser Erläuterung unterscheidet Calvin die Gerechtigkeit und die Heiligkeit Jesu Christi von der menschliche Rechtfertigung und Heiligung, die durch das eigenständige Werk des Menschen versucht worden sind. Diese Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen in Bezug auf die Einigung mit Jesus Christus ist in der *Institutio* von 1536 nicht gegeben.

### 1. 2. 5. 2. Zur Einigung mit Jesus Christus

Die Einigung mit Jesus Christus wird in beiden Auflagen der *Institutio* in zwei Bereichen behandelt: das Thema der Einigung mit Jesus Christus vor der Sakramentenlehre und die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus, wie sie die Sakramentenlehre darstellt.

1) „Die Einigung mit Jesus Christus“ vor der Sakramentenlehre: Es gibt zwei Dimensionen in der Einigung mit Jesus Christus. Sie bestehen aus der Gemeinschaft als dem Zusammenwachsen mit Jesus Christus und der vollkommenen Einheit mit ihm.<sup>1046</sup> In der *Institutio* von 1559 sind diese zwei Dimensionen der Einigung mit Jesus Christus deutlich erkennbar.<sup>1047</sup> Schon von der Wiedergeburt an wachsen die Glaubenden mit Jesus Christus zusammen.<sup>1048</sup> Die Glaubenden können mit Jesus Christus aber auch, wie in der Einheit von Mann und Frau, ganz eins werden. Im

---

<sup>1043</sup> Siehe 2.2.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1044</sup> Siehe 2.4.1.3. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1045</sup> Siehe 3.2.2.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1046</sup> Siehe 3.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1047</sup> Siehe 3.1. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1048</sup> Siehe 3.1.1.1. im Teil II. dieser Arbeit.

Vergleich dazu ist in der *Institutio* von 1536 nur die Gemeinschaft als das Zusammenwachsen mit Jesus Christus genannt.<sup>1049</sup> Eine vollkommene Einheit mit Jesus Christus ist in der *Institutio* von 1536 vor der Sakramentenlehre nicht vorhanden.

2) „Die Stärkung der Einigung mit Jesus Christus“ in der Sakramentenlehre: Durch das Zusammenwachsen mit Christus in der Taufe, wie es die *Institutio* von 1536 versteht, geschieht die Teilhabe an den Gütern Jesu Christi: „Endlich erhält unser Glaube aus der Taufe noch diesen Trost, dass sie uns gewiss *bezeugt*, wir seien nicht nur in den Tod und das Leben Christi eingepflanzt, sondern bis zu dem Grade mit *Christus* selbst *vereinigt* und verbunden, dass wir aller Seiner Güter teilhaftig sind (Mt. 3, 13).“<sup>1050</sup> Im Vergleich dazu ist nach der Tauflehre der *Institutio* von 1559 eine Folge der Gemeinschaft im Zusammenwachsen mit Jesus Christus die Annahme als Kind Gottes: „Die Taufe ist ein *Zeichen der Einweihung*, durch das wir in die *Gemeinschaft der Kirche* aufgenommen werden, um *in Christus eingeleibt* und damit zu den Kindern Gottes gerechnet zu werden.“<sup>1051</sup> Die Christen erwerben alle Güter Jesu Christi, wenn sie Kinder Gottes werden. Trotzdem hat sich der Hauptakzent Calvins verschoben, weg von den Gütern und hin zur Würde des Menschen: Wer der Mensch ist, ist wichtiger als das, was der Mensch hat.

In der Tauflehre von 1536 gibt es keinen Unterschied zwischen der Gemeinschaft im Zusammenwachsen mit Jesus Christus und der vollkommenen Einheit mit Jesus Christus.<sup>1052</sup> Hier ist allein die Gemeinschaft im Zusammenwachsen mit Jesus Christus ausgedrückt. Im Vergleich dazu sind in der Tauflehre der *Institutio* von 1559 die beiden Dimensionen der Einigung mit Jesus Christus erkennbar.<sup>1053</sup> In der Taufe wachsen die Glaubenden mit Jesus Christus in der Weise der Gemeinschaft mit ihnen zusammen. Außer der Gemeinschaft im Zusammenwachsen mit Jesus Christus erleben die Glaubenden auch die vollkommene Einheit mit Jesus Christus durch die Taufe.<sup>1054</sup> Außerdem können auch Kinder durch die Taufe die Gnade der Einigung erwerben. Die Lehre von der Kindertaufe ist neu in der *Institutio* von 1559.

Wie in der Tauflehre gibt es auch in der Abendmahlslehre von 1536 keinen Unterschied zwischen der Gemeinschaft im Zusammenwachsen mit Jesus Christus

---

<sup>1049</sup> Siehe 3.1.1. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1050</sup> Johannes Calvin, *Christliche Glaubenslehre*, 172 (CR 29, 114).

<sup>1051</sup> Inst. IV. 15. 1 (CR 30, 962).

<sup>1052</sup> Siehe 3.2.2. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1053</sup> Siehe 3.3.2. im Teil II. dieser Arbeit.

<sup>1054</sup> Siehe 3.3.2. im Teil II. dieser Arbeit.

und der vollkommenen Einheit mit ihm.<sup>1055</sup> Trotzdem ist die vollkommene Einheit mit Jesus Christus schon in der Institutio von 1536 ein Thema.<sup>1056</sup> Der deutliche Unterschied zwischen den beiden Auflagen liegt in Calvins Interpretation der vollkommenen Einheit in der Abendmahlslehre. In der Institutio von 1559 lehrt Calvin die vollkommenen Einheit in der Abendmahlslehre nicht, da er die leibliche Anwesenheit Jesu Christi beim Abendmahl streng ablehnt.<sup>1057</sup>

---

<sup>1055</sup> Siehe 3.2.3. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1056</sup> Siehe 3.2.3. im Teil I. dieser Arbeit.

<sup>1057</sup> Siehe 3.3.3. im Teil II. dieser Arbeit.

## 2. Das Werk des Heiligen Geistes im Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen

Es gibt zwei Dimensionen bezüglich des Verhältnisses zwischen Gott und dem Menschen: die klare *Gegenüberstellung* zwischen Gott und dem Menschen *und* die *Gemeinschaft* zwischen Gott und dem Menschen. Obwohl die beiden Verhältnisbestimmungen gegensätzlich scheinen, bringt Calvin in seinem dialektischen Denken die beiden Verhältnisse zusammen. *Die These*: Der Wille Gottes ist die Gemeinschaft mit dem Menschen. *Die Antithese*: Nach dem Fall ist der Mensch von Gott getrennt. Der Mensch ist ein Feind Gottes geworden. *Die Synthese*: Der Heilige Geist aktualisiert die Gnade der Versöhnung zwischen Gott und dem Menschen, die Jesus Christus durch das Werk am Kreuz vollendet hat.

Der Wille Gottes ist die Wiedergeburt durch das Werk der Erlösung Jesu Christi, durch die der Mensch wieder in die Gemeinschaft mit Gott eintreten kann. Weil der Mensch nicht aus sich heraus der Wiedergeburt näher kommen kann, schickt Gott den Heiligen Geist zu Hilfe, damit der Mensch die Einladung Gottes zur Gemeinschaft erkennt und annehmen kann. Durch das Wirken des Heiligen Geistes kann der Mensch mit Gott bis hin zur vollkommenen Einheit mit Jesus Christus Gemeinschaft haben. Wo die Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Theologie Calvins angesprochen wird, spielt das Wirken des Heiligen Geistes eine wesentliche Rolle. In der Gemeinschaft mit Jesus Christus erfährt der Mensch deutlich das Wirken des Heiligen Geistes.

Der Mensch kann seine eigene Stellung als Geschöpf Gottes nur erkennen, wenn er die Erkenntnis Gottes durch Jesus Christus gewinnt. Eigentlich ereignen sich die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis in der Theologie Calvins durch die Erkenntnis Jesu Christi gleichzeitig. Die Erkenntnis Jesu Christi geschieht aber nur durch das innere Zeugnis des Heiligen Geistes. Da die Erkenntnis Jesu Christi den Anfang aller Erkenntnis Gottes markiert kann die Erkenntnis der Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen erst im Anschluss daran gewonnen werden. Wenn der Mensch als Sünder vor Gott seine eigene Stellung erkennt, wird ihnen durch das Wirken des Heiligen Geistes die Befreiung von Sünde zuteil. Zudem wird der Mensch zur Gemeinschaft mit Gott geleitet, wenn er Jesus Christus als den Mittler zwischen Gott und dem Menschen erkennt, d. h. der Mensch erkennt durch die

Einladung des Heiligen Geistes nicht nur das Dasein Gottes und Jesu Christi, sondern auch Gott als den Vater und Jesus Christus als den eigenen Erlöser aus der Sünden. In diesem Sinne ist die Erkenntnis Jesu Christi nicht nur für die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen, sondern auch für die Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen notwendig. Die Erkenntnis Gottes ist das wesentliche Werk des Heiligen Geistes in der Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus. Zugleich ist die Neigung zum Guten die Einladung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus durch das Wirken des Heiligen Geistes. Die menschliche Neigung zum Guten ist ein Zeichen des Anfangs der Wiedergeburt, da der Mensch nach dem Fall ohne das Wirken des Heiligen Geistes nicht zum Guten geneigt sein kann.

Bezüglich des Lebens in der Gemeinschaft mit Jesus Christus erläutert Calvin die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Menschen in der Lehre von Rechtfertigung und Heiligung. Dabei grenzt Calvin die Gerechtigkeit und die Heiligkeit Gottes ab gegen die Ungerechtigkeit und Unheiligkeit des Menschen. Trotz der Unvollkommenheit des Menschen, die auch nach der Wiedergeburt immer noch existiert, erweist Gott seine Gnade durch den Heiligen Geist, der die Glaubenden zur Gemeinschaft mit Jesus Christus führt, wenn die Glaubenden in Ungerechtigkeit und Unheiligkeit geraten sind. In der Gemeinschaft mit Jesus Christus, die durch den Heiligen Geist ermöglicht wird, können die Glaubenden in Gerechtigkeit und in Heiligkeit leben. Das Gebet ist ebenfalls ein Zugang zur Gemeinschaft mit Jesus Christus. Im Gebet spielt das Wirken des Heiligen Geistes eine entscheidende Rolle, denn ohne das Wirken des Heiligen Geistes ist das Gebet vergeblich. Durch das Gebet können die Glaubenden aber, als Kinder Gottes, die Güte Gottes erlangen. Als Teil der aktiven Gemeinschaft mit Jesus Christus und als das „Gespräch mit Gott“ ist das Gebet einer der wichtigsten Teile des Glaubens.

Die Einigung mit Jesus Christus ist der Kern der Theologie Calvins. Unter der Einigung mit Jesus Christus versteht er zwei Dimensionen: das Zusammenwachsen mit Jesus Christus und die vollkommene Einheit mit Jesus Christus. Durch die Einigung mit Jesus Christus kann der Mensch alle Gaben Jesu Christi erwerben. Ohne die Einigung mit Jesus Christus ist das Wirken des Heiligen Geistes vergeblich. Bei der Einigung mit Jesus Christus differenziert Calvin die Glaubenden, als die Glieder des Leibes Jesu Christi, von Jesus Christus selbst, der das Haupt dieses Leibes ist. In dieser Art und Weise stellt Calvin Gott und den Menschen einander gegenüber. Diese Gegenüberstellung bewahrt die Glaubenden vor der Gefahr, in die Mystik zu geraten.

Nach der Einigung mit Jesus Christus besteht eine Spannung zwischen der schon geschehenen Vollendung der Rechtfertigung und der Heiligung einerseits und der Notwendigkeit der fortlaufenden Rechtfertigung und Heiligung andererseits. Sowohl bei der Einigung mit Jesus Christus als auch bei dieser Spannung leitet der Heilige Geist zur Gemeinschaft mit Jesus Christus bis zu dem Moment, an dem die Glaubenden wirklich mit Jesus Christus vereint sein werden.

## Literaturverzeichnis

Zitiert wird nach dem Kurztitelverfahren. Die verwendeten Kurztitel und Titel sind durch Unterstreichung kenntlich gemacht. Abgekürzt wird nach RGG<sup>4</sup>, Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG<sup>4</sup>, Tübingen: Mohr Siebeck 2007.

### **1. Quellen**

#### **1. 1. Lateinisch**

Die Werke Calvins finden sich im Corpus Reformationum (CR) Bd. 29 bis 87, herausgegeben von Guilielmus Baum, Eduardus Cunitz und Eduardus Reuss, Braunschweig 1863-1900.

Christianae Religionis Institutio 1536 (CR 29).

Institutio Christianae Religionis 1559 (CR 30).

#### **1. 2. Übersetzung**

*Johannes Calvin*, Christliche Glaubenslehre. Nach der ältesten Ausgabe vom Jahr 1536 zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt, übers. von Bernhard Spiess, Wiesbaden: Limbarth 1887.

*Johannes Calvin*, Unterricht in der christlichen Religion. Nach der letzten Ausgabe übers. und bearb. von Otto Weber, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, <sup>6</sup>1997.

*Johannes Calvin*, Calvin-Studienausgabe. Eberhard Busch u. a. (Hg.), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.

Bd. 5.1. Der Brief an die Römer. Ein Kommentar (2005).

Bd. 5.2. Der Brief an die Römer. Ein Kommentar (2007).

*Johannes Calvin*, Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift, Otto Weber (Hg.), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1964.

Bd. 14: Das Johannes-Evangelium.

Bd. 16: Römerbrief und Korintherbriefe.

*Johannes Calvin*, Johannes Calvins Lebenswerk in seinen Briefen. Eine Auswahl von Briefen Calvins in deutscher Übersetzung von Rudolf Schwarz, Neukirchen: Neukirchener Verlag.

Bd. I: Die Briefe bis zum der Jahre 1547 (1961).

Bd. II: Die Briefe der Jahre 1548-1555 (1962).

Bd. III: Die Briefe der Jahre 1556-1564 (1962).

## **2. Sekundär Literatur**

### **2. 1. Johannes Calvin**

*Aland, Kurt*, Die Reformatoren. Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin, Gerd Mohn: Gütersloher Verlagshaus 1976.

*Alting von Geusau, L. G. M.*, Die Lehre von der Kindertaufe bei Calvin. Gesehen im Rahmen seiner Sakraments und Tauftheologie; Synthese oder Ordnungsfehler, Mainz: Matthias-Grünewald – Verlag 1963.

*Barth, Karl*, Die Theologie Calvins 1922. Vorlesung Göttingen Sommersemester 1922, Zürich: Theologischer Verlag Zürich 1993.

*Battles, Ford Lewis*, Analysis of the Institutes of the Christian Religion of John Calvin, New Jersey: P & R Publishing 1980 (2001).

*Brunner, Peter*, Vom Glauben bei Calvin, Tübingen: Mohr 1925.

*Busch, Eberhard*, Gotteserkenntnis und Menschlichkeit. Einsichten in die Theologie Johannes Calvins, Zürich: Theologischer Verlag 2005.

*Buren, Paul van*, The Incarnation: Christ's Union with Us, in: *Readings in Calvin's Theology*, *McKim, Donald K.* (Ed.), Grand Rapids, Michigan: Baker Book House 1984, 123-141.

*Butin, Philip Walker*, Revelation, Redemption, and Response. Calvin's Trinitarian Understanding of the Divine-Human Relationship, New York/Oxford: Oxford University Press 1995.

*Büsser, Fritz*, Calvins Urteil über sich selbst, Zürich: Zwingli Verlag 1950.

*Capetz, Paul E.*, Christian Faith as Religion. A Study in the Theologies of Calvin and Schleiermacher, Lanham/New York/Oxford: University Press of America 1998.

*Cottret, Bernard, Calvin. Eine Biographie, übers. von Werner Stingl, Stuttgart: Quell 1998*

*Douglass, Jane Dempsey, The Image of God in Humanity. A Comparison of Calvin's Teaching in 1536 and 1559, in: *Furcha, E. J.* (Hg.), *In Honor of John Calvin, 1509-64. Papers from the 1986 International Calvin Symposium*, Montreal: McGill University 1987, 175-203.*

*Dowey, E. A., The Structure of Calvin's Theological Thought as influenced by the two-fold Knowledge of God, in: *Neuser, Wilhelm H.* (Hg.), *Calvinus Ecclesiae Genevensis Custos*, Frankfurt/Bern/New York/Nancy: Verlag Peter Lang 1984, 135-148.*

*Engel, Mary Potter, John Calvin's Perspectival Anthropology, Atlanta, Georgia: Scholars Press 1988.*

*Faber, Eva-Maria, Symphonie von Gott und Mensch. Die responsorische Struktur von Vermittlung in der Theologie Johannes Calvins, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1999.*

*Ganoczy, Alexandre, Ecclesia Ministrans. Dienende Kirche und kirchlicher Dienst bei Calvin, Freiburg/Basel/Wien: Herder 1968.*

*ders.: the young Calvin, Translated by David Foxgrover and Wade Provo, Edinburgh: T. & T. Clark Ltd 1988.*

*Ganoczy, Alexandre/Scheld, Stefan, Christusgegenwart und Heiliger Geist in der Theologie Calvins, in: *Lies, Lothar* (Hg.), *Praesentia Christi* (Festschrift Johannes Betz zum 70. Geburtstag), Düsseldorf: Patmos Verlag 1984, 507-521.*

*Gerrish, B. A., Grace & Gratitude. The Eucharistic Theology of John Calvin, Minneapolis: Fortress Press 1993.*

*George, Timothy, Theology of the Reformers, Nashville, Tennessee: Broadman & Holman 1988.*

*Harasta, Eva, Lob und Bitte. Eine systematisch-theologische Untersuchung über das Gebet, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2005.*

*Hauck, Wilhelm Albert, Christusglaube und Gottesoffenbarung nach Calvin, Gütersloh: Bertelsmann 1939.*

*Helm, Paul, John Calvin's Ideas, Oxford: Oxford University Press 2004.*

*Hesselink, I. John, Christ, the Law, and the Christian. *An Unexplored Aspect of the Third Use of the Law in Calvin's Theology*, in: *Readings in Calvin's Theology*,*

- McKim, Donald K.* (Ed.), Grand Rapids, Michigan: Baker Book House 1984, 179-191.
- ders.:* The Role of the Holy Spirit in Calvin's Doctrine of the Sacraments, in: *Tolmie, D. F.* (Hg.), *Essentialia Et Hodierna. Acta Theologica* 2002 (Supplementum 3), Bloemfontein: Publications Office of the UFS, 2002, 66-84.
- Jackisch, Jan Günter*, Der Geist, Christus und die Kirche. John Zizioulas, Georges Florovsky, Martin Luther, und Johannes Calvin im Dialog, Norderstedt: Books on Demand 2004.
- Kocsis, E.*, Die Heiligung des Lebens nach Calvins Institutio vom Jahre 1536. Festvortrag zum 450. Jubiläum der Institutio Christianae Religionis, in: *Neuser, Wilhelm H.* (Hg.), *Calvinus Servus Christi*, Budapest: Pressabteilung des Ráday-Kollegiums 1988, 23-34.
- Kolffhaus, Wilhelm*, Christusgemeinschaft bei Johannes Calvin, Neukirchen: Neukirchener Verlag 1939.
- ders.:* Vom christlichen Leben nach Johannes Calvin, Neukirchen: Neukirchener Verlag 1949.
- Koopmans, Jan*, Das altkirchliche Dogma in der Reformation, übers. von H. Quistorp, München: Chr. Kaiser Verlag 1935.
- Krusche, Werner*, Das Wirken des Heiligen Geistes nach Calvin, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1957.
- Leith, John H.*, John Calvin's Doctrine of the Christian Life, Westminster: John Knox Press 1989.
- Link, Christian*, Die Finalität des Menschen zur Perspektive der Anthropologie Calvins, in: *Selderhuis, Herman J.* (Hg.), *Calvinus Praeceptor Ecclesiae*. Papers of the International Congress on Calvin Research, Princeton, August 20-24, 2002, Genève: Librairie Droz S. A. 2004, 159-178.
- Locher, G. W.*, Festvortrag. Reformation als Beharrung und Fortschritt, in: *Neuser, W. H.* (Hg.), *Calvinus Theologus*. Die Referate des Congrès Européen de Recherches Calviniennes vom 16. bis 19. September 1974 in Amsterdam, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1976, 3-16.
- Lülsdorff, Raimund*, Die Zukunft Jesu Christi. Calvins Eschatologie und ihre katholische Sicht, Paderborn: Bonifatius Verlag 1996.
- Lüttge, Willy*, Die Rechtfertigungslehre Calvins und ihre Bedeutung für seine Frömmigkeit, Berlin: Reuther & Reichard Verlag 1909.

*McGrath, Alister E., Johann Calvin. Eine Biographie, übers. von Gabriele Burkhardt, Zürich: Benzinger Verlag 1991.*

*ders.: Reformation Thought. An Introduction, Oxford: Blackwell Publishers <sup>3</sup>2000.*

*ders.: John Calvin, in: Alister E. McGrath and Darren C. Marks (Hg.), The Blackwell Companion to Protestantism, Oxford: Blackwell Publishers 2004, 53-65.*

*ders.: Reformation to Enlightenment, in: *Avis, Paul* (Hg.), The History of Christian Theology Vol. One. The Science of Theology, Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Co. 1986, 105-229.*

*McKim, Donald K., Calvin's View of Scripture, in: Readings in Calvin's Theology, *McKim, Donald K.* (Ed.), Grand Rapids, Michigan: Baker Book House 1984, 123-141.*

*Muller, Richard A., The Unaccommodated Calvin. Studies in the Foundation of a Theological Tradition, New York/Oxford: Oxford University Press 2000.*

*ders.: Christ and the Decree, Durham, North Carolina: The Labyrinth Press 1986.*

*Niesel, Wilhelm, Die Theologie Calvins, München: Chr. Kaiser Verlag 1938, <sup>2</sup>1957.*

*ders.: Calvins Lehre vom Abendmahl, München: Chr. Kaiser Verlag 1935.*

*ders.: Sacraments, in: Readings in Calvin's Theology, *McKim, Donald K.* (Ed.), Grand Rapids, Michigan: Baker Book House 1984, 244-259.*

*Opitz, Peter, Calvins theologische Hermeneutik, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2005.*

*Otten, Heinz, Calvins theologische Anschauung von der Prädestination, München: Chr. Kaiser Verlag 1938.*

*Paul, Robert S., The Atonement: Sacrifice and Penalty, in: Readings in Calvin's Theology, *McKim, Donald K.* (Ed.), Grand Rapids, Michigan: Baker Book House 1984, 142-152.*

*Peters, Albrecht, Handbuch Systematischer Theologie Bd. 12. Rechtfertigung, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1984.*

*Pitkin, Barbara, What pure eyes could see. Calvin's Doctrine of Faith in Its Exegetical Context, New York/Oxford: Oxford University Press 1999.*

*Rohls, Jan, Calvin, in: Axt-Piscalar, Christine/Ringleben, Joachim (Hg.), Denker des Christentums, Tübingen: Mohr Siebeck 2004, 111-144.*

*Scheld, Stefan, Media Salutis. Zur Heilsvermittlung bei Calvin. Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden 1989.*

- Scholl, Hans*, Der Dienst des Gebets nach Johannes Calvin, Zürich: Zwingli Verlag 1968.
- Schütz, Christian*, Einführung in die Pneumatologie, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1985.
- Schützeichel, Heribert*, Die Glaubenstheologie Calvins, München: Max Hueber Verlag, 1972.
- Seils, Martin*, Glaube. Handbuch Systematischer Theologie Band 13, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1996.
- Spijker, W. van't*, Die Lehre vom Heiligen Geist bei Bucer und Calvin, in: *Neuser, Wilhelm H.* (Hg.), *Calvinus Servus Christi*, Budapest: Pressabteilung des Ráday-Kollegiums 1988, 73-106.
- Stadtland, Tjarko*, Rechtfertigung und Heiligung bei Calvin, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1972.
- Staedtke, Joachim*, Johannes Calvin. Erkenntnis und Gestaltung, Göttingen: Musterschmidt-Verlag 1969.
- Tamburello, Dennis E.*, Union with Christ. John Calvin and the Mysticism of St. Bernard, Louisville, Louisville, Kentucky: Westminster John Knox Press 1994.
- Torrance, Thomas F.*, Calvins Lehre vom Menschen, Zollikon-Zürich: Evangelischer Verlag Ag. 1951.
- ders.*: The Hermeneutics of John Calvin, Edinburgh: Scottish Academic Press, 1988.
- Wallace, Ronald S.*, Calvin's Doctrine of the Christian Life, Edinburgh and London: Oliver and Boyd 1959.
- Welker, Michael*, Gesetz und Geist, in: *Baldermann, Ingo* u.a. (Hg.), >>Gesetz<< als Thema Biblischer Theologie. Jahrbuch für Biblische Theologie (JBTh) Bd. 4, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1989, 215-229.
- ders.*: Reformatorsche Theologie und das Reformierte Profil, in: *Lee, Chan-Gyu*, (Hg.), *Der Weg der Koreanischen Theologie im 21. Jahrhundert* (Festschrift Prof. Young Han Kim zum 60. Geburtstag), Seoul: Sunhak Verlag 2006, 211-233.
- Wendel, François*, Calvin. Ursprung und Entwicklung seiner Theologie, übers. von Dr. Walter Kickel, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1968.
- Wernle, Paul*, Calvin. Der Evangelische Glaube nach den Hauptschriften der Reformatoren Bd. III., Tübingen: J. C. B. Mohr 1919.
- Zweig, Stefan*, Castellio gegen Calvin oder ein Gewissen gegen die Gewalt, Frankfurt am Main: Fischer Verlag 1987.

## 2. 2. Allgemeine Literatur

*Barth, Karl*, Die Kirchliche Dogmatik (KD), Zürich: EVZ – Verlag 1932 ff.

*Bonhoeffer, Dietrich*, Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus <sup>18</sup>2005.

*Gogarten, Friedrich*, Der Mensch zwischen Gott und Welt, Stuttgart: Friedrich Vorwerk Verlag 1956.

*Herms, Eilert*, Offenbarung und Glaube. Zur Bildung des christlichen Lebens, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1992.

*Kraus, Georg*, Vorherbestimmung. Traditionelle Prädestinationslehre im Licht gegenwärtigen Theologie, Freiburg/Basel/Wien: Herder 1977.

*Moltmann, Jürgen*, Prädestination und Perseveranz, Neukirchen: Neukirchener Verlag 1961.

*Peters, Ted*, God as Trinity. Relationality and Temporality in Divine Life, Louisville, Kentucky: Westminster/John Knox Press 1993.

*Torrance, Thomas F.*, The Mediation of Christ, Colorado Springs: Helmers & Howard, 1992.

*ders.*: Royal Priesthood. A Theology of Ordained Ministry, Edinburgh: T & T Clark <sup>2</sup>1993.

*ders.*: God and Rationality, New York/Toronto: Oxford University Press 1971.

*Welker, Michael*, Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag <sup>2</sup>1993.